Verhandlungen

des

zoologisch-botanischen Vereins

in Wien.

Band I.

Mit 5 Tafeln.

WIEN, 1852.

In Commission in W. Braumüller's Hof-Buchhandlung.

Verhandlungen

des

zoologisch-botanischen Vereins

in Wien.

Band V.

WIEN. 1855.

Inhalt.

Seite

Gründende Versammlung am 9. April 1851 1
Versammlung am 7. Mai 5
Versammlung am 9. Juni 9
V. Kollar: Ueber *Tenthredo cerris* 11
Dr. *M. Hörnes*: Neuer Fund von Mastodon-Resten . . . —
Dr. *J. Giraud*: Entwicklung von *Dorcatoma rubens* . . . 14
Versammlung am 2. Juli 17
Dr. *A. Pokorny*: Ueber die Moosflora Unterösterreich's . . 18
J. Ortmann: Neue Pflanzen für die Wiener-Flora . . . 22
F. Brauer: Ueber die Larve von *Panorpa communis* . . 23
A. Neilreich: Ueber Briefe des Freiherrn von Wulfen an Freiherrn N. J. Jacquin 25
A. Kerner: Flora des Donauthals von Melk bis Hollenburg . 27
Versammlung am 6. August 34
Dr. *M. Hörnes*: Ueber das systematische Verzeichniss der Land- und Süsswasser-Mollusken von Zelebor . . . 36
A. Neilreich: Zweifelhafte Pflanzen der Wiener-Flora . . 37
Dr. *J. R. Schiner*: Neue Käfer für die *Fauna austriaca*; über *Leptodirus* und *Cymindis* 46
G. Frauenfeld: Ueber Vögel aus Dalmatien und eine neue Sylvia 50
„ „ Blaue *Limax* aus Mähren 54
„ „ Notiz von Dr. A. Pokorny über *Riccia* . 55
Versammlung am 1. October 56
Dr. *J. R. Schiner*: Ueber das neu aufgefundene *Crypsis schoenoides* und andere Pflanzen des Marchfeldes 57
Dr. *A. Pokorny*: Beiträge zur Kenntniss der Flora des böhmisch-mährischen Gebirges 59
A. Neilreich: Ueber *Poa cenisia* 68
A. Czagl: Neue Caraben für die Wiener Fauna 70
J. Hekel: Ueber aussergewöhnliche Individuen der Bachforelle 71
Versammlung am 5. November 73
Bericht der conchyliologischen Commission 74
Dr. *M. Hörnes*: Die fossilen Mollusken des Tertiärbeckens von Wien 75
J. Ortmann: Botanische Exkursion im ehemaligen Viertel ober dem Manhartsberge 78
„ „ Neue Pflanzen für die Wiener Flora . . . 80

24898

Seite

J. Hekel: Verzeichniss einiger Fische und Amphibien aus der Gegend von Botzen, und über den Carpione des Garda-Sees 81
Dr. *E. Fenzl*: Ueber *Carex pediformis* 82

Versammlung am 3. December 83
Dr. *J. Giraud*: Coleopteren-Fauna von Gastein 84
Dr. *K. v. Ettingshausen*: Die Tertiär-Floren der österr. Monarchie 99
Dr. *A. Pokorny*: Beiträge zur Flora des böhmisch-mährischen Gebirges . . . . . —
F. Salzer: Ueber eine von ihm am Schneeberge gefundene Primel 165
Dr. *J. R. Schiner*: Briefliche Nachricht der Durchforschung der Adelsberger Grotte von S. Durchl. dem Fürsten v. Khevenhüller . . . . . —
L. Miller: Diagnosen von 8 neuen Käfern 109

Versammlung am 7. Jänner 1852 113
A. Neilreich: Ueber hybride Pflanzen der Wiener Flora . . 114
L. Miller: *Adelops Khevenhülleri*, neue Käferart 131
Dr. *J. Giraud*: Coleopteren-Fauna von Gastein 132

Versammlung am 4. Februar 141
L. R. v. Heufler: Ueber Flechten aus Oesterreich, Mähren und Böhmen 142
„ „ Briefliche Anfrage von Dr. O. Sendtner . —
Dr. *J. Egger*: Ueber den Autor der Gattung *Sesleria* . . . 149
Dr. *J. R. Schiner*: Beiträge zur Biographie des verstorbenen Botanikers Joh. Zahlbruckner 152
Dr. *Clem. Hampe*: Beiträge zur Käfer-Fauna Oesterreichs . 158
H. Wawra: Vorarbeiten zur Flora von Brünn 161
Dr. *E. Fenzl*: Briefliche Mittheilung über die bei Gresten gefundene *Anemone apennina* 186
Eingegangene Manuscripte: Ueber *Hieracium vulgare*, von *A. Neilreich* 187
Beiträge zur Kenntniss der Flora der Karpathen von *F. Haslinzki* 200
Sui generi Dirina e Dirinopsis, von Dr. A. *Massalongo* 207

Versammlung am 3. März 224
J. Bayer: Ueber Prosodie der Pflanzennamen 225
V. Kollar: Ueber zwei der Schwarzföhre schädliche Insecten 229
J. Beer: Vegetationsversuche mit Cacteen 230
A. Graf Marschall: Notiz über entomologische Sammlungen 232
Dr. *K. v. Ettingshausen*: Ueber vorweltliche Cycadeen . . 245

MARINE BIOLOGICAL LABORATORY WOODS HOLE MASS. LIBRARY

Statuten

des

zoologisch-botanischen Vereines

zu

Wien.

Zweck.

§. 1. Der Verein hat den Zweck, das Studium wissenschaftlicher Zoologie und Botanik überhaupt anzuregen, zu fördern und zu verbreiten, zunächst aber die Fauna und Flora des österreichischen Kaiserstaates gründlich und vollkommen zu erforschen, und zu diesem Ende den Verkehr unter den Naturforschern zu vermitteln.

Mittel.

§. 2. Die Mittel, welche der Verein zur Erreichung dieses Zweckes anwendet, sind:

a. periodische Versammlungen,
b. Herausgabe von Druckschriften,
c. Aufstellung naturwissenschaftlicher Sammlungen,
d. Anlegung einer Vereinsbibliothek.

Bedingung zum Beitritt.

§. 3. Mitglied des Vereins kann Jedermann werden, der sich mit naturwissenschaftlichen Studien beschäftigt, oder überhaupt dafür Interesse hat.

§. 4. Zur Aufnahme als Mitglied in den Verein ist die Empfehlung durch zwei Mitglieder erforderlich, deren Namen in der Versammlung genannt, und in der Vereinsschrift gedruckt werden.

Rechte und Pflichten der Mitglieder.

§. 5. Jedes Mitglied verpflichtet sich im Allgemeinen, den Vereinszweck nach Kräften zu fördern, insbesondere aber zu einem jährlichen Beitrage von drei Gulden Conv. Mze., wogegen es die vom Verein herausgegebenen periodischen Druckschriften unentgeltlich erhält.

§. 6. Die Mitglieder des Vereins haben Sitz und Stimme in den periodischen Versammlungen, das Recht, Anträge zu stellen, und sich bei den Wahlen zu betheiligen. Ausserdem sind sie berechtigt, nach den von der Direction festzustellenden Grundsätzen die Sammlungen des Vereins zu benützen und ihre Naturalien nach Massgabe der Vereinskräfte und Vermittlung des Vereins bestimmen zu lassen.

§. 7. Ausser Wien wohnenden Mitgliedern ist es gestattet, sich bei den Wahlen schriftlich, jedoch nicht durch Vollmacht zu betheiligen.

§. 8. Ueber die Aufnahme erhält jedes Mitglied ein Aufnahmsschreiben gegen die bestimmte Ausfertigungsgebühr von 40 kr. C. M.

Leitung des Vereins.

§. 9. Die Geschäfte des Vereins werden von den Mitgliedern geleitet, und zwar:

a. durch die Gesammtheit derselben als Plenarversammlung;

b. durch die Direction und den ihr beigegebenen Ausschuss.

Plenarversammlung.

§. 10. Die der Plenarversammlung zur Entscheidung vorbehaltenen Geschäfte sind:

a. die Wahl der Direction und des Ausschusses,

b. die Fructifizirung der Vereinscapitalien,

c. die Genehmigung des jährlichen Rechenschaftsberichtes der Direction über die Leistungen des Vereins und die Gebahrung mit dem Vereinsvermögen,

d. die Abänderung der Statuten,

e. die Auflösung des Vereins und die Verfügung mit dem Vereinsvermögen.

§. 11. In der Regel findet jeden Monat eine Plenarversammlung statt. In derselben entscheidet ausser den statutenmässig ausgenommenen Fällen die relative Stimmenmehrheit.

Direction und Ausschuss.

§. 12. Alle übrigen Geschäfte besorgt die Direction. Sie besteht

aus Einem Präsidenten, welcher durch absolute Stimmenmehrheit auf drei Jahre gewählt wird;

aus sechs durch relative Stimmenmehrheit auf Ein Jahr zu wählende Vice-Präsidenten, dann aus zwei Secretären und einem Rechnungsführer, deren Wahl durch absolute Stimmenmehrheit auf fünf Jahre erfolgt.

§. 13. Der Direction steht als Beirath ein Ausschuss zur Seite, der aus achtzehn durch relative Stimmenmehrheit auf drei Jahre gewählten Mitgliedern gebildet wird.

§. 14. Alle nach Ablauf der Wahlperiode austretenden Vereinsfunctionäre sind sogleich wieder wählbar.

Präsident.

§. 15. Der Präsident beruft ausserordentliche und Ausschussversammlungen und leitet die Verhandlungen und kehrt überhaupt Alles vor, was er für das Gedeihen des Vereines nützlich erachtet. Er repräsentirt den Verein nach aussen und den Behörden gegenüber, und wird in dieser Eigenschaft im Falle seiner Abwesenheit durch den von ihm bezeichneten Vicepräsidenten vertreten.

Vicepräsidenten.

§. 16. Die Vicepräsidenten unterstützen und vertreten den Präsidenten in der Geschäftsleitung nach einem monatlichen Turnus.

Secretäre.

§. 17. Die Secretäre führen die Protocolle in den Sitzungen, besorgen im Auftrage des Präsidenten die Correspondenz und überwachen die Sammlungen des Vereins.

Rechnungsführer.

§. 18. Der Rechnungsführer besorgt die Geldangelegenheiten des Vereins unter der Controlle des Präsidenten oder des von ihm bestimmten Vicepräsidenten.

Vereinsjahr.

§. 19. Das Vereinsjahr beginnt mit 1. Jänner. Die Wahlen müssen vor Ablauf des Vereinsjahrs vollzogen sein.

§. 20. Jährlich am 9. April, als dem Stiftungstage findet eine ausserordentliche Plenarversammlung statt, in welcher die Direction den Rechenschaftsbericht des abgelaufenen Jahrs vorzulegen hat.

Siegel des Vereins.

§. 21. Der Verein führt ein Siegel mit der Aufschrift: „Zoologisch-botanischer Verein in Wien."

Abänderung der Statuten.

§. 22. Zur Abänderung der Statuten sind zwei Drittheile der Stimmen der anwesenden Mitglieder erforderlich. Darauf zielende Anträge sind schriftlich und motivirt der Direction zu übergeben, und in der nächsten Versammlung den anwesenden Mitgliedern ohne Debatte bekannt zu machen. Entscheiden sich zwei Drittheile derselben für die Dringlichkeit der Statutenabänderung, so ist der gestellte Antrag dem Ausschusse zur Vorberathung zuzuweisen, welcher sein Gutachten der nächsten Plenarversammlung zur Schlussfassung vorzulegen hat.

Auflösung des Vereins.

§. 23. Zur Beschlussfassung über die Auflösung des Vereins sind drei Viertheile der Stimmen sämmtlicher Mitglieder erforderlich.

§. 24. Bei Auflösung des Vereins soll dessen Vermögen einem wissenschaftlichen Zwecke im Kaiserstaate zugewendet werden. Seine Sammlungen erhalten für ewige Zeiten die Widmung zu einem National-Museum.

Wien, den 15. Mai 1852.

Gedruckt bei Karl Ueberreuter.

GRÜNDENDE VERSAMMLUNG

am

9. April 1851.

Auf die durch den Güterrevidenten G. Frauenfeld veranlasste, theils schriftliche, theils mündliche Einladung, der beabsichten Gründung eines Vereins für organische Naturwissenschaft sich anzuschliessen, hatten sich am 9. April 1851 mit der lebhaftesten Theilnahme eine grosse Anzahl Pfleger und Verehrer dieser Wissenschaften in dem Museumslokale des k. k. botanischen Gartens am Rennwege eingefunden, an welche derselbe folgende Ansprache hielt:

Hochgeehrte Herren!

Es ist wohl keiner unter Ihnen, der es nicht schon tief empfunden, oder sonst erfahren, welcher Nachtheil der Wissenschaft durch die Zersplitterung erwächst, wie die Vereinzelung nur schwer zu überwindende Hemmnisse im Gefolge hat, wie viel dadurch verkümmert, wie viel verloren gegangen. Diesen Hindernissen mit aller Kraft entgegenzutreten, ist Pflicht der Intelligenz, die den hohen sittlichenden Werth wissenschaftlichen, namentlich naturwissenschaftlichen Strebens anerkennen muss, die nicht übersehen kann, dass in der Pflege derselben der Keim zu gründlichem Wohle, zu wirklicher Grösse liegt. Dass diess ein Bedürfniss, ein allgemeines, darum wahres ist, zeigt wohl dass nicht nur beinahe alle bedeutenden Provinzstädte, sondern selbst untergeordnetere, für naturwissenschaftliche Forschungen Vereine gebildet haben; — und sollte die Kathedrale, deren Aufgabe es ist, voranzugehen, nunmehr, wo die ehrenvollen Bestrebungen eines der ersten ihrer

Koryphäen für diesen Zweck, in der Gründung der k. k. geologischen Reichsanstalt ihr würdiges Ziel erreicht zu haben scheinen, sich keines solchen Eifers rühmen können; sollte da, wo das Forum besteht, welches Mass und Richtscheit an die Geisteserzeugnisse zu legen hat, sollte da nicht auch eine festgegründete bleibende Stätte sein, wo der wissenschaftliche Funke Nahrung findet, wo er zur Flamme angefacht wird? — Dass trotz der hochgefeierten Namen hiesiger Naturkundiger, dass trotz der grossen Zahl jener, die die Fremde mit Verehrung nennt, der Gesammtrichtung dieses Strebens von den umgebenden Ländern so lange keine Achtung zu Theil ward, kann nicht befremden, wo kein gemeinsames Band dieselben umschlang, wo alle diese Thätigkeit, eingesargt in dem Vereinsamten, jener Lebensfrische entbehrte, die sie beseelt, durchdringt, wenn sie Gemeingut ist, die die höhere Weihe nur dadurch empfängt, dass sie im lebendigen Verkehr ringsum anregend, erst fruchtbringend waltet.

Nur das Zusammenwirken verdoppelt, vervielfältigt die Kraft.

Diess die Gründe der heute hier versuchten Einigung! —

Der freundliche Anklang, den dieser Versuch fand, ist wohl der beste Beweis, dass das Bedürfniss für geistigen Verkehr und Austausch nicht erloschen ist, dass diese Zusammenwirkung als Nothwendigkeit erscheint. In dem unermesslichen Reiche der Natur, wo eines das andere ergänzt, wo ein so inniges Ineinandergreifen nur willkührliche Trennungslinien erlaubt, kann kein Theil mehr erfolgreich, gründlich gepflegt werden, wo die Erkenntniss dieser Verkettung verborgen geblieben. Es ist eine unerlässliche Bedingniss zum richtigen Verständniss, selbst des geringsten Theils, das Ganze zu überschauen.

Es dürfte diess als Ursache dienen, beide organischen Reiche, deren Grenzmarken festzustellen bisher noch immer nicht gelingen wollte, denen ein gemeinsamer Ausgangspunkt, das Bläschen zu Grunde liegt, in Einen Kreis hier vereint zu sehen, aus welchem sich die mannigfaltigen Gebilde, daselbst fest und sicher wurzelnd, freudig entwickeln, die allda sorgsam gepflegt, kräftig zu gedeihen vermögen. Es dürfte dieses Streben auch für die Richtung desselben massgebend sein. Nicht in der abgeschlossenen Form des schon Vollbrachten soll sich dieser gesellige Verkehr bewegen, — in dem lebendigen Mitgehen mit dem Werdenden

in der vertraulichen Mittheilung über das Entstehen solcher Forschungen, in der ermunternden Besprechung beabsichtigter Arbeiten, in der fortwährenden Erneuerung des gegenseitigen Verständnisses, der gegenseitigen Berührung, er soll im freundlichen Entgegenkommen Alle belebend umfassen. — Das Ganze ersteht aus den Schaffen der Einzelnen. —

Diess der Zweck der beabsichtigten Einigung! —

Hierauf wurden von dem Vorsprechenden die bisher schon getroffenen Voreinleitungen mitgetheilt, und dann zur Berathung eines vorgelegten Statutenentwurfs geschritten, der mit absoluter Stimmenmehrheit in nachstehenden Punkten vorläufig für ein Jahr als Grundlage angenommen wurde.

Statuten

des zoologisch-botanischen Vereins zu Wien.

Die Mitglieder dieses Vereins beabsichtigen zur Hebung und Verbreitung der Zoologie und Botanik in ihrem ganzen Umfange mit allen Kräften zu wirken, sie vermitteln den Verkehr dieser Wissenschaften und sorgen, dass alles Fördernde zum gegenseitige Austausche gebracht werde. Insbesondere wird von denselben die Fauna und Flora des Kaiserstaates Oesterreich berücksichtigt. Zu diesem Zwecke beschliessen sie:

§. 1.

Periodische Versammlungen abzuhalten, in welchen durch Besprechungen von Arbeiten und Plänen, durch Mittheilung von Entdeckungen, und durch Vorzeigen von Naturgegenständen und dahin einschlägigem Materiale alles Wissenswerthe zur Kenntniss der Theilnehmer gebracht werden soll. Regelmässige Versammlungen finden monatlich, und jeden Monat am ersten Mittwoch desselben, Abends um 6 Uhr im Museumslokale des k. k. botanischen Gartens statt. Fällt an diesem Tage ein Feiertag, so ist der darauf folgende Freitag dafür bestimmt. Der Vorstand hat das Recht, ausserordentliche Sitzungen anzuberaumen.

§. 2.

Der Verein betrachtet es als seine Aufgabe, durch Herausgabe periodischer Schriften, durch Anlage einer Büchersammlung und durch Aufstellung von naturhistorischen Sammlungen seine Thätigkeit zu bewähren, wenn seiner Zeit die Vereinskräfte zu diesem Zwecke hinlänglich erstarkt sein werden.

§. 3.

Der Beitritt geschieht durch Präsentation zweier Mitglieder, und es kann jedermann Mitglied werden, der sich mit Zoologie oder Botanik wissenschaftlich beschäftigt, oder zur Förderung derselben beiträgt, und wissenschaftliches Interesse dafür hegt. Jedes Mitglied erhält ein von dem Vereinsvorstande gefertigtes Aufnahmsschreiben.

§. 4.

Die Mitglieder verpflichten sich zu einem jährlichen Beitrage zur Deckung der durch die Versammlung erwachsenden Kosten, der vorläufig auf drei Gulden Conv. Münze festgesetzt ist, welche bei dem Eintritte als Mitglied zu erlegen sind.

§. 5.

Die Mitglieder wählen sich durch absolute Stimmenmehrheit einen Präses, zwei Stellvertreter, einen Sekretär und einen Rechnungsführer; ersterer leitet die Verhandlungen, besorgt die Vereinsangelegenheiten und vertritt den Verein nach Aussen, der Sekretär fertigt das bei jeder Sitzung zu führende Protokoll und besorgt die Korrespondenz des Vereins. Die Vereinsgelder verrechnet der Rechnungsführer unter der Controlle des Präses und der beiden Stellvertreter. Im Verhinderungsfalle des Präses tritt einer der Herren Stellvertreter an dessen Stelle.

§. 6.

Wenn das Bedürfniss es erheischt, können für die verschiedenen Zweige der obgenannten Wissenschaften auch eigene Sektionen gebildet werden.

§. 7.

Veränderungen können nur dann vorgenommen werden, wenn wenigstens zwei Drittheile sich für eine solche aussprechen, die jedoch erst nach einer, an die Mitglieder erfolgten Bekanntmachung in der nächsten Sitzung zum Beschluss erhoben werden dürfen.

§. 8.

Nach Ablauf eines Jahrs ist eine eigene Sitzung anzuberaumen, wobei über nöthige Erweiterung oder über erfahrungsgemässe Abänderung dieser Statuten berathen werden soll.

Zum Schlusse wurde noch die Wahl des in den Statuten bezeichneten Vorstandes vorgenommen, welche auf folgende Herren fiel:

Sr. Durchl. Fürst *Richard Khevenhüller-Metsch*, als Präses.

Herr Dr. *Eduard Fenzl*, Professor, Direktor des botanischen Gartens, als Präses Stellvertreter.

Herr *Jacob Hekel*, Inspektor am Wiener naturhistorischen Museum, als Präses Stellvertreter.

Herr *Georg Frauenfeld*, Güterrevident, als Sekretär.

Herr *Johann Ortmann*, k. k. Beamter, als Rechnungsführer.

Hiermit ward der Verein für gegründet erklärt.

Versammlung am 7. Mai.

Der vorsitzende Herr Präses Sr. Durchl. *Fürst Khevenhüller*, eröffnet die Sitzung mit folgender Rede:

Das Zutrauen, meine verehrten Herren, das Sie mir durch die Berufung zu Ihrem Präsidenten geschenkt haben, hat mich unendlich erfreut, nehmen Sie dafür meinen herzlichsten Dank.

Wenn etwas mein Glück trüben kann, so ist es die Besorgniss, dieser ehrenvollen Berufung nicht in dem vollen Masse zu entsprechen, wie Sie das Recht haben, zu verlangen. Ich muss Sie desshalb um Ihre Nachsicht und Unterstützung bitten, und auch zugleich Ihnen meinen innigsten Dank zollen, dass Sie bei der Wahl der Herren Stellvertreter so ausgezeichnete Fachmänner gewählt haben. — Schon der Gedanke beruhigt mich, dass ich mit Männern in Verbindung stehe, denen auch das anspruchlose Wirken eines bescheidenen Naturfreundes nicht unbekannt geblieben ist. Was übrigens wahre Liebe für die Wissenschaft, der wir alle huldigen, was guter Wille zu leisten vermag, das verspreche ich Ihnen von ganzer Seele. Vor allem bitte ich um volle Offenheit, fortdauerndes Vertrauen und inniges Zu-

sammenhalten, denn mit diesen kommt es in allen Fällen bald zum klaren Verständniss, und wo solches ist, da finden sich leicht Mittel und Wege, zum vorgesteckten Ziele sicher zu gelangen.

Somit heisse ich Sie, alle meine Freunde herzlich willkommen, es möge der Verein dessen Sitzung ich hiermit eröffne, segensreich wirken und kräftig fortbestehen. —

Hierauf wurden die vom Sekretär vorgenommenen Geschäfte kurz erwähnt, die neu hinzugekommenen Mitglieder verlesen, wonach der Herr Präses abermal das Wort ergriff, und zur Aufbewahrung etwa einlangender Vereinsgegenstände, bis der Verein über ein Lokal verfügen könne, einstweilen sein nicht sehr entferntes Schloss zu Ladendorf, oder seine Privatwohnung in Wien zur Verfügung stellte. In Ermanglung anderer Gegenstände regte derselbe einige den Verein und sein Wirken betreffende Fragen an, die zur Aufstellung folgender Grundsätze Anlass gaben:

»Es soll bei der angeregten Frage, welche Grenzen den Sammlungen des Vereins zu geben seyen, zu den im Zwecke des Vereins liegenden zoologischen und botanischen Forschungen die politische Grenze des Kaiserstaates zur Richtschnur dienen, über welche ohne Noth nicht hinauszugehen wäre.«

»Es sind alle Entwicklungsstufen der organischen Natur zu erheben und möglichst für die Sammlung aufzubewahren; und kommen dieselben dereinst ausser besonders gebotenen Ausnahmen, nicht nach Lokalen, sondern in allgemeiner wissenschaftlicher Reihenfolge aufzustellen.«

Zum Schlusse ward die Bildung von 2 Sectionen, einer botanischen und einer zoologischen bestimmt, mit dem ausdrücklichen Wunsche, dass recht viele Mitglieder sich an beiden Sectionen betheiligen möchten.

Endlich zeigte noch Herr Inspector Hekel prachtvoll getrocknete Alpenpflanzen vor, welche sein in Mannheim lebender Bruder aufgelegt hatte.

Mit dieser Versammlung zählte der Verein 105 Mitglieder, und zwar:

Herr *Antoine Franz*, k. k. Hofgärtner.
Se. Hochw. Hr. *Beczicczka Ambros*, Abt zu Lilienfeld.
Herr *Beer Josef.*
Se. Hochw. Hr. *Bilimek Dominik*, Kapitular in Neukloster zu W. Neustadt.
Herr *Boué Ami*, Dr., Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften.
— *Brauer Friedrich.*
— *Braunhofer Ferdinand.*
Se. Hochg. Hr. *Breuner* Graf *August*, k. k. Min. Sect. Chef.
— — *Breuner* Graf *August.*
— — *Breuner* Graf *Josef.*
— — *Chotek* Graf *Otto*, k. k. Rittmeister.
Herr *Czagl Anton*, k. k. Beamter.
— *Czermak Josef*, Wirthschafts-Verwalter.
— *Diesing*, Dr. *Karl*, Kustos, Mitgl. der kais. Akademie der Wissenschaften.
— *Egger*, Dr. *Johann*, k. k. Hofwundarzt.
— *Eisenstein, Anton* Ritter v., Dr. der Medizin.
— *Ettingshausen*, Dr. *Konstantin* von.
— *Felder Kajetan*, Dr. der Rechte, Hof- und Gerichtsadvokat.
— *Fenzl*, Dr. *Eduard*, Professor, Direktor des bot. Gartens, Mitglied der kaiserl. Akad. der Wissenschaften.
— *Fitzinger*, Dr. *Leopold*, Kustos-Adj., Mitg. der kais. Akad. der Wissenschaften.
— *Foetterle Franz*, Assist. der geol. Reichs-Anstalt.
— *Frivaldsky*, Dr. *Emerich*, Kustos des Pesth. Nat. Museums.
— *Frauenfeld Georg.*
— *Giegl Ludwig*, Dr. der Medizin.
— *Giraud Jos. Jul.*, Dr. der Medizin.
— *Gözsy Gustav* v.
Se. Hochw. Hr. *Gottwald Johann*, Kapitular zu Lilienfeld.
Herr *Haidinger Wilhelm*, Sect. Rath, Mitgl. d. kais. Akad. d. Wissenschaften.
— *Hampe Clemens*, Dr. der Medizin.
— *Hampe Herrmann.*
— *Hauer Franz*, Ritter von, k. k. Bergrath.
— *Häufler Josef*, Ritter von, k. k. Ministerialsekretär.
— *Hekel Jakob*, Mus. Inspector, Mitgl. der kais. Akad. der Wissenschaften.
— *Heller Karl.*
— *Hillebrand Franz.*
— *Hingenau, Otto* Freiherr von, k. k. Bergrath zu Brünn.
— *Hörnes Moriz*, Dr. der Philosophie.
— *Hyrtl*, Dr. *Josef*, Professor der Anatomie.
Se. Hochg. Hr. *Keglevich*, Graf *Johann.*
Herr *Kempelen*, *Ludwig* von, k. k. Beamter.
— *Kerner Anton.*
— *Kerner Josef.*
Se. Durchl. Hr. *Khevenhüller-Metsch* und *Aichelberg*, Fürst *Richara.*
Se. Hochg. Hr. *Kinsky*, Graf *Christian.*

Herr *Kner*, Dr. *Rudolf*, Professor.
— *Kollar Vinzenz*, Kustos, Mitgl. der kais. Akad. der Wissenschaften.
— *Kotschy Theodor*, Assistent am bot. Museum.
— *Kratky Josef.*
— *Kreuzer Karl.*
— *Krüger Franz*, Förster am Sommerhof.
— *Langer* Dr. *Josef*, Assist. an der mediz. Lehranstalt.
— *Lederer Camill.*
— *Leithner Josef*, Freiherr von.
Se. Durchl. Hr. *Lobkowitz*, Fürst *Ferdinand.*
— Hr. *Lobkowitz*, Fürst *Johann*
Herr *Loudon Olievier*, Freiherr von.
Se. Hochg. Hr. *Marschall*, Graf *August*, Archivar der geol. Reichsanstalt.
Herr *Mayer Gustav.*
Se. Hochg. Hr. *Migazzi*, Graf *Wilhelm.*
Herr *Müller Ludwig*, k. k. Beamter.
Se. Hochg. Hr. *Mnischek*, Graf.
Herr *Natterer Josef*, Kustos.
— *Natterer*, Dr. *Johann.*
— *Natterer*, Dr. *Josef.*
— *Neilreich August*, Ob. Land. Gerichtsrath.
— *Neumeyer Josef*, Wirthschaftsrath.
— *Newald Johann*, Forstdirector zu Guttenstein
— *Novarre*, *Christian* von, Forstmeister.
— *Novarre*, *Karl* von, Rentmeister.
— *Ortmann Johann*, k. k. Beamter.
— *Parreiss Ludwig.*
— *Partsch Paul*, Custos, Mitgl. der kais. Akademie der Wissenschaften.
— *Pelzeln*, *August* von.
— *Pokorny Alois*, Supplent am ak. Gymnasium.
Se. Hochw. Hr. *Prangner Engelbert*, Professor am Theresianum.
Herr *Prevost Ferdinand*, Wirthschaftsverwalter
— *Redtenbacher*, Dr. *Ludwig*, Kustos-Adj.
— *Reich* Dr. *Karl*, Landesger. Assessor.
— *Reissek Siegfried.*
Se. Durchl. Hr. *Rohan Guemenée*, Fürst *Camill.*
Herr *Rottensteiner Franz*, Wirthschafts-Direktor.
— *Saar*, *Karl* Edler von.
— *Salzer Friedrich*
— *Sartorius August.*
— *Schiner* Dr. *J. Rudolf*, k. k. Ministerial-Concipist.
Se. Hochw. Hr. *Schlecht* Dr. *Leopold*, Professor.
Herr *Schott Heinrich*, k. k. Hofgarten-Direktor zu Schönbrunn.
— *Schreibers*, *Karl* Ritter von, k. k. Hofrath.
Se. Durchl. Hr. *Schwarzenberg*, Fürst *Adolf.*

Verzeichniss

der Mitglieder des zoologisch-botanischen Vereins zu Wien.

Vereinsleitung.

Präsident: Se. Durchl. Herr *Richard* Fürst zu Khevenhüller-Metsch.
Vicepräsident: Herr Prof. Dr. *Eduard Fenzl.*
„ Kustos *Jakob Heket.*
Sekretär: „ *Georg Frauenfeld.*
Rechnungsführer: „ *Johann Ortmann.*
Ausschussräthe: Herr Dr. *August Bach.*
„ Dr. *Johann Egger.*
„ Dr. *Konstantin v. Ettingshausen.*
„ Dr. *Klemens Hampe.*
„ *Franz Ritter v. Hauer.*
„ *Ludwig Ritter v. Heufler.*
„ Dr. *Moriz Hörnes.*
„ Dr. *Rudolf Kner.*
„ *Vinzenz Kollar.*
„ *Theodor Kotschy.*
„ *Julius Lederer.*
„ *Ludwig Miller.*
„ *August Neilreich.*
„ *Paul Partsch.*
„ Dr. *Alois Pokorny.*
„ Dr. *J. Rudolf Schiner.*
„ *W. F. Sedlaczek.*
„ Dr. *Franz Unger.*

Mitglieder.

Herr *Abel Friedrich*, Feld-Apotheken q. S. in Prag.
„ *Abel Ludwig*, Handelsgärtner.
„ *Aichinger* von *Eichenhain*, k. k. pens. Major.
„ *Andorfer*, in Langenlois.
„ *Antoine Franz*, k. k. Hofgärtner.
Se. Exzellenz „ *Bach* Dr. *Alexander*, k. k. Minister des Innern.
„ *Bach* Dr. *August*, k. k. Notar.
Se. Gnaden „ *Becziczka Ambros*, Abt des Stiftes Lilienfeld.
„ *Beer Josef A.*
„ *Beranek Rudolf*, in Korneuburg.
„ *Betta*, Nob. *Edoardo* Cav. de; in Verona.

Herr *Bayer Johann*, k. k. Sekretär der Generaldirektion der Kommunikationen.
„ *Bielz E. A.*, Finanz-Landesdirektions-Concipist in Hermannstadt.
Se. Hochw. „ *Bilimek Dominik*, Prof. in Wr.-Neustadt.
„ *Boos Josef*, k. k. Hofgärtner.
„ *Botteri Matthäus*, in Lesina.
„ *Boué Ami*, Mitglied der kais. Akad. der Wissenschaften.
„ *Brauer Friedrich*.
„ *Braunhofer Ferdinand*, Inspektor am k. k. Theresianum.
„ *Breuner* Graf *August*, k. k. Sektionschef im Ministerium für Landeskultur und Bergwesen.
„ *Breuner* Graf *Gustav*.
„ *Breuner* Graf *Josef*.
Se. Hochw. „ *Breunig Ferdinand*, Prof. der Naturgeschichte am Schottengymnasium.
Se. Hochw. „ *Bruker Salesius*, Direkt. d. Taubstummen-Institutes zu Graz.
„ *Castelli Ignaz Franz*.
„ *Chimany Ernest*, Cand. der Medizin.
„ *Chotek Otto*, Graf, k. k Rittmeister.
„ *Chotek Rudolf*, Graf, in Korompa.
„ *Coudenhove Paul*, Graf, k. k. Bezirkshauptmann in Hitzing
„ *Czagl*, k. k. Beamter.
„ *Czermak Josef*, fürstl. Wirthschaftsverwalter.
„ *Daubrawa Ferdinand*, Apotheker in Policzka.
„ *Däubler Konrad*, in Goisern.
Se. Hochw. „ *Dechant Norbert*, Prof. am Schottengymnasium.
„ *Diesing* Dr. *Karl Moriz*, Kustos am k. k. naturh. Museum.
„ *Dohrn C. A.*, Präsident des Stettiner entom. Vereins.
„ *Eberhard Eduard*, Dr. der Medizin in Gloggnitz.
Se. Gnaden „ *Eder Wilhelm*, Abt des Stiftes Mölk.
„ *Egger Johann*, Dr. der Medizin, k. k. Hof-Wundarzt.
„ *Ehrmann Martin*, Professor in Olmütz.
„ *Eisenstein Anton*, Ritter von, Dr. der Medizin.
„ *Eltz Johann*.
„ *Epperle Kilian*, Prof. d. Naturgeschichte im Stift Lambrecht.
„ *Erber Josef*, Protokollist im k. k. Münzamte.
„ *Ettingshausen*, Dr. *Konstantin* von.
„ *Fährenbek Franz*, Apotheker in Radstadt.
„ *Felder* Dr. *Cajetan*, k. k. Hof- und Gerichtsadvokat.
„ *Felder* Dr. *Karl*.
„ *Fenzl* Dr. *Eduard*, Prof. Direktor am k. k. botan. Museum.
„ *Ferrari Angelo* Conte de.
„ *Finger Julius*.

Herr *Fink Friedrich.*
„ *Fizinger* Dr. *Leopold*, Kustos am k. k. naturhistor. Museum.
„ *Foetterle Franz*, Assist. der k. k. geol. Reichsanstalt.
„ *Forster* Dr. *Leopold.*
„ *Frappart Viktor*, k. k. Justizbeamter.
„ *Frauenfeld Eduard*, Stadtbaumeister.
„ *Frauenfeld Georg*, Güterrevident.
„ *Friedenfels Eugen* von, k. k. Ministerialsekretär im Ministerium des Innern.
„ *Friese Franz*, k. k. Konceptsadjunkt im Ministerium für Landeskultur und Bergwesen.
„ *Frivaldsky*, Kustos am Pesther National-Museum.
„ *Fröhlich Rudolf*, Dr. der Medizin.
„ *Gegenbauer Anton*, k. k. Major.
„ *Getentser Privatus*, Ober-Apotheker der Barmherzigen.
„ *Gigl*, Dr. der Medizin.
Se. Hochw. „ *Giovanelli Augustin*, Freiherr von.
„ *Giraud Josef*, Dr der Medizin.
Se. Hochw. „ *Gottwald Johann*, Capitular des Stiftes Lilienfeld.
„ *Gözsy Gustav* von.
„ *Grimus* Ritter v. *Grimburg Franz*, Apotheker in St. Pölten.
„ *Grossbauer Franz*, k. k. Prof. in Mariabrunn.
Se. Hochw. „ *Gruscha Anton*, Dr. der Theologie, Prof. der Religion im k. k. Theresianum.
„ *Gutsch Joachim*, k. k. Verpflegsverwalter.
„ *Haffner Josef*, Dr. der Medizin in Graz.
„ *Haidinger Wilhelm*, k. k. Sektionsrath im Ministerium für Landeskultur und Bergwesen.
„ *Hampe Klemens*, Dr. der Medizin.
„ *Hampe Hermann*, k. k. Beamter in Hermannstadt.
Se. Hochw. „ *Hanf Blasius*, Pfarrer in Zeutschach.
Se. Hochw. „ *Hasel Franz*, Dr. der Theologie, Kurat am Peter.
„ *Hassenbauer Johann*, k. k. Regierungsrath.
„ *Hasslinzsky Friedrich*, Prof. der Naturgeschichte zu Eperies.
„ *Hauer Franz*, Ritter von, k. k. Bergrath.
„ *Hausmann* Freiherr *Franz* von, von Botzen in Tirol.
„ *Heger Ernst*, in Brunn am Gebirge.
„ *Hekel Jakob*, Kustos am k. k. naturhistorischen Museum.
„ *Heller Johann Georg*, Obergärtner d. Gartenbau-Gesellschaft.
„ *Heller Karl*, k. k. Prof. in Graz.
„ *Heufler Ludwig*, Ritter von, k. k. Ministerialsekretär.
„ *Hiess Anton*, Klassenlehrer.
„ *Hillebrand Franz*, k. k. Hofgärtner.
„ *Hingenau Otto*, Freiherr von, k. k. Bergrath.

Herr *Hinterlechner Georg*, k. k. Gymnasialprofessor.
„ *Hirner Korbinian.*
„ *Hirsch*, Lehrer an der Wiener Hauptschule.
„ *Hofer Josef*, Lehrer an der Realschule in der Leopoldstadt.
„ *Hoffmann Franz W.*
„ *Hoffmann Josef.*
„ *Hornig Johann* v., k. k. Minist. Concipist.
„ *Hornigk* Dr. *Emil.*
„ *Hölzl Michael*, Apotheker in Maria-Zell.
„ *Hörnes* Dr. *Moriz*, Adjunkt am k. k. Mineralienkabinet.
„ *Hyrtl*, Professor am Josefinum.
Se. Hochw. „ *Jahn Auremundus*, Prior der Barmherzigen.
Se. Hochw. „ *Jechl Franz*, Prof. der Theologie in Budweis.
„ *Jesovits Heinrich*, Apotheker.
„ *Juratzka Jakob*, k. k. Ministerial-Rechnungsassistent.
„ *Kaczkowsky Anton*, Ritter von, Dr. der Medizin.
„ *Kaczkowsky Michael*, Ritter von, Dr. der Medizin.
„ *Kahl Anton*, Dr. der Medizin.
„ *Kalbrunner Hermann*, in Langenlois.
„ *Keil Franz*, in Lienz in Tirol.
„ *Kegeln Franz*, k. k. Oberstlieut. und Lokaldirektor in Mariabrunn.
Se. Exzellenz „ *Keglevits* Graf *Johann.*
„ *Kempelen Ludwig* v., k. k. Beamter.
„ *Kerner Anton.*
„ *Kerner Josef.*
„ *Kerndl Franz.*
Se. Durchl. „ *Khevenhüller-Metsch*, Fürst *Richard* zu.
„ *Khünburg* Graf *Ferd.*, k. k. Bergoberamts-Asses. in Hall.
„ *Kinsky* Graf *Christian.*
„ *Kinzel Franz*, Cand. der Medizin.
„ *Klemensievitsch Ludwig*, k. k. Gymnasialprofessor.
„ *Kleyle Joachim*, Ritter von, k. k. Hofrath.
„ *Klug Friedrich*, geh. Ober-Medizinalräth in Berlin.
„ *Kner* Dr. *Rudolf*, k. k. Professor.
Se. Hochw. „ *Knöpfer Leander*, Prof. am Schottengymnasium.
„ *Koch Karl.*
Se. Hochw. „ *Kodermann Cölestin*, Kustos im Stift St. Lambrecht.
Se. Hochw. „ *Kodermann Richard*, Capit. des Stiftes St. Paul in Kärnthen.
„ *Kollar Vinzenz*, Direktor am k. k. naturhistor. Museum.
Se. Gnaden „ *Komàromy Edmund*, Abt des Stiftes Heiligenkreuz.
„ *Kopp Josef*, Doktorand der Rechte.
„ *Kotschy Theodor*, Assistent am k. k. botanischen Museum.
„ *Kovats Julius* v., Kustos am Pesther Nationalmuseum.

Herr *Kratky Josef*, k. k. Beamter.
„ *Krazmann* Dr. *Emil*.
„ *Kramer Hermann* von.
„ *Kreutzer Karl*, k. k. Bibliotheksbeamter.
„ *Krippl Ferdinand*, k. k. Forstadjunkt in Ischl.
„ *Krummhar Josef*.
„ *Krüger Franz*, Förster am Sommerhof.
„ *Kutschera Franz*, k. k. Beamter.
„ *Lacroix Johann*, k. k. Münzer.
„ *Lang Franz*, Apotheker in Neutra.
„ *Langer* Dr., k. k. Professor der Anatomie.
„ *Lavizzari* Dr. zu Mendrisio, Cant. Ticino.
„ *Lederer Kamill*.
„ *Lederer Julius*.
„ *Leithner Josef*, Freiherr von, k. k. Beamter.
„ *Leschtina Franz*, k. k. Beamter.
Se. Durchl. „ *Lichnowsky-Werdenberg* Fürst *Karl*.
Se. Hochw. „ *Lichnowsky* Graf *Robert*, röm. Prälat und Domherr in Olmütz.
„ *Lichtenfels Rudolf*, Ritter von, Dr. der Medizin.
„ *Liebl Josef*.
Se. Durchl. „ *Lobkowitz* Fürst *Ferdinand*.
Se. Durchl. „ *Lobkowitz* Fürst *Johann*.
„ *Lorinser* Dr. *Gustav*, in Eger.
„ *Loudon Ernst*, Freiherr von.
„ *Loudon Olivier*, Freiherr von.
„ *Löw Franz*, Dr. der Medizin.
„ *Mandl Franz*, Dr. der Medizin, Korpsarzt der k. k. Trabanten-Leibgarde.
„ *Mann Josef*.
„ *Mansbart Josef*.
„ *Marschall* Graf *August*, Archivar der k. k. geologischen Reichsanstalt.
„ *Masch Anton*, k. k. Professor zu Ung.-Altenburg.
„ *Massalongo* Dr. A., Professor in Verona.
„ *Masur Franz*, Dr. der Medizin.
Se. Hochw. „ *Matz Alexander*, Pfarrer in Ungarn an der March.
Se. Hochw. „ *Matz Maximilian*, Kooperator zu Gumpendorf.
„ *Mayer Alois*, k. k. Gestütbeamter zu Lippiza.
„ *Mayer Josef*, k. k. Revident im Handelsministerium.
„ *Mayr Gustav*, Candidat der Medizin.
„ *Meitler Ignaz* von, Beamter der General-Geniedirektion.
„ *Migazzi* Graf *Wilhelm*.
„ *Miller Ludwig*, k. k. Beamter.
„ *Mnischek*, Graf von.

Se. Hochw. Herr *Mokry* Dr. *Adalbert*, Prof. der Kirchengesch. zu Budweis.
„ *Molin* Dr., k. k. Prof. in Padua.
„ *Moser Ignaz*, k. k. Prof. in Ung.-Altenburg.
„ *Mösslang Karl.*
„ *Müller Anton*, pens. Beamter in Brünn.
„ *Natterer* Dr. *Johann.*
„ *Natterer* Dr. *Josef.*
„ *Natterer Josef*, Kustos am k. k. zoologischen Museum.
„ *Neilreich August*, k. k. Oberlandesgerichts-Rath.
„ *Neumeyer Josef*, Wirthschaftsrath.
„ *Newald Johann*, Forstdirektor in Guttenstein.
„ *Nissl* von *Meyendorf Josef*, k. k. Oberstlieutenant.
„ *Navarre Christian* von, Forstmeister in Kamerburg.
„ *Navarre Karl* von, Rentmeister in Kamerburg.
Se. Hochw. „ *Nöstlberger Franz*, Pfarrer zu Unter-Olberndorf.
„ *Nussbaumer Johann*, in Königswart.
„ *Opiz Cölestin*, Oberarzt.
„ *Ortmann Johann*, k. k. Beamter.
„ *Pach Ignaz*, Apotheker.
„ *Parreiss Ludwig.*
„ *Partsch Paul*, Direktor am k. k. Mineralienkabinet.
„ *Patruban Karl* von, Dr. der Medizin.
„ *Pazzani Alexander.*
„ *Petzeln August* von.
„ *Pernhofer Gustav.*
„ *Peters* Dr. *Karl*, in Graz.
„ *Pittwax Johann* Dr., Prof. am k. k. Thierarznei-Institut.
„ *Pokorny Alois*, Prof. am k. k. akademischen Gymnasium.
„ *Pokorny Franz*, Dr. der Rechte.
„ *Possinger Alois*, k. k. Konzeptsadjunkt der n. ö. Statthalterei.
Se. Hochw. „ *Prangner Engelbert*, Prof. am k. k. Theresianum.
„ *Pregl Michael.*
„ *Prevost Ferdinand*, Wirthschaftsverwalter.
„ *Rabl Johann.*
Se. Hochw. „ *Rath Paul*, in Königswart.
„ *Rauch Franz*, k. k. Hofgärtner.
„ *Redtenbacher* Dr. *Ludwig*, k. k. Professor.
„ *Reich* Dr. *Karl.*
Se. Hochw. „ *Reinegger Gabriel*, Pfarrer in Oberweiden.
„ *Reissek* Dr. *Siegfried*, Kustosadjunkt am k. k. botan. Museum.
Se. Durchl. „ *Rohan Guemenée*, Fürst *Camill.*
„ *Rollet Karl*, Dr. der Medizin in Baden.
„ *Roncalli* Graf *Anton.*

Herr *Roth Joh. Lud.* Dr., Prof. an der Universität in München.
„ *Rottensteiner Franz*, Wirthschaftsdirektor.
„ *Rölt Anton.*
„ *Saar Karl*, Edler von.
„ *Salzer Friedrich.*
„ *Sartorius A.*
Se. Hochw. „ *Schawel Johann*, Prof. der Theologie zu Budweis.
„ *Schedl Christian.*
„ *Schiner* Dr. *J. Rudolf*, k. k. Ministerial-Koncipist.
„ *Schink Josef*, k. k. Beamter.
Se. Hochw. „ *Schlecht* Dr. *Leopold*, Prof Direkt. am Josefst. Gymnasium.
Se. Hochw. „ *Schmidt Franz*, Prof. zu St. Anna.
„ *Schober Johann*, Direktor der Unter-Realschule in der Leopoldstadt.
„ *Schott Ferdinand.*
„ *Schott Heinrich*, k. k. Hofgarten-Direktor in Schönbrunn.
„ *Schreibers Karl*, Ritter von, k. k. Hofrath.
Se. Hochw. „ *Schreitter Gottfried*, Pfarrer zu St. Lorenz.
Se. Hochw. „ *Schreyber Franz Sal.*, Edler von, Capitular des Stiftes Klosterneuburg.
„ *Schuller Johann Jakob.*
„ *Schwab Adolf*, Apotheker in Mistek.
Se. Durchl. „ *Schwarzenberg* Fürst *Adolf.*
„ *Sedlaczek Wenzel F.*, Apotheker.
Se. Gnaden „ *Sedlaczek Wilhelm*, Abt des Stiftes Klosterneuburg.
„ *Sedliczky Wenzel*, Apotheker in Simering.
„ *Seelos Gustav.*
„ *Semeleder August.*
„ *Semeleder Friedrich.*
„ *Sennoner Adolf.*
„ *Sigmund Wilhelm*, in Reichenberg.
„ *Simony Friedrich*, k. k. Professor.
„ *Skofiz Alexander*, Redakt. des botan. Wochenblattes.
Se. Hochw. „ *Stauffer Vinzenz*, Prof. im Stifte Mölk.
Se. Gnaden „ *Steininger Augustin*, Abt des Stiftes Zwettl.
„ *Steinmann Emanuel*, Prof. der Realschule in Klagenfurt.
„ *Stenz Anton*, in Neusiedl am See.
Se. Hochw. „ *Steyrer Raimund*, Capitular des Stiftes St. Lambrecht.
„ *Streffleur Valentin*, k. k. Ministerialsekretär.
„ *Stur Dionys.*
„ *Stütz Ignaz*, Dr. der Medizin.
Se. Gnaden „ *Suppan Joachim*, Abt des Stiftes St. Lambrecht.
„ *Suess Eduard.*
„ *Sydy Georg.*

Se. Hochw. Herr *Szenczy Emericus*, Gymnasialdirektor zu Stein am Anger.
„ *Tacchetti Karl* Edler von.
„ *Tausch Herrmann*, Prof. in Olmütz.
Se. Exzellenz „ *Thun* Graf *Leo*, k. k. Minister des Unterrichts.
Se. Hochw. „ *Titius Pius*, Regimentskaplan.
„ *Tkalec Jakob Franz*, Dr. der Medizin.
„ *Tomek*, Dr. der Medizin zu Kamerburg.
„ *Tornau Wilhelm*.
Se. Hochw. „ *Totter Vinzenz*, Priester bei den P. P. Dominikanern.
Se. Hochw. „ *Tschurtschenthaler Ludwig*, Prof. der Naturgeschichte zu Brixen.
„ *Uhl Gustav*, k. k. Beamter.
„ *Ulleram Anton*, Edler von.
„ *Unger Franz*, Dr. k. k. Prof. der Botanik.
„ *Unger Josef*, Dr. der Filosofie.
„ *Vaiss* Dr. *Josef*.
„ *Venanzio* Dr. *Friedrich*, in Bergamo.
„ *Vivenot Rudolf*, Edler von, Dr. der Medizin.
„ *Vlahovits* Dr.
Se. Hochw. „ *Wachtelhofer Severin*, Dr. der Medizin und Filosofie bei den Barnabiten.
„ *Wagner Andreas*, Dr. und Prof. an der Universität in München.
„ *Walcharz Franz*, Wirthschaftsverwalter zu Ladendorf.
„ *Walter Josef*, Klassenlehrer.
„ *Wawra Heinrich*.
„ *Widmann Bernhard*.
„ *Winkler Franz*.
„ *Winkler Moriz*.
„ *Wladarz Michael*, Dr. der Rechte.
„ *Wohlmann Bruno*, Dr. der Filosofie.
„ *Wollner-Kögler Ludwig*.
„ *Wöber Franz*.
„ *Zekeli Friedrich*.
Se. Hochw. „ *Zelenka Julius*, Capitular des Stiftes Heiligenkreuz.
Se. Hochw. „ *Zenner Ferdinand*, Katechet zu St. Anna.
„ *Zichy* Graf *Johann* der Aeltere.
„ *Zika Anton*, Forstmeister in Riegersburg.
„ *Zippe* Dr. *Franz*, k. k. Prof.

(Am Schlusse des ersten Vereinsjahres 31. März 1852.)

Herr *Sedlaczek Wenzel Ferdinand*, Apotheker.
— *Simony Friedrich*, Professor.
— *Skofiz Alexander*.
— *Streffleur Valentin*, k. k. Ministerial-Sekretär,
— *Stur Dionys*.
Se. Hochw. Hr. *Titius Pius*, k. k. Garnisonskaplan.
— — *Totter Vinzenz*, Ordenspriester.
Herr *Unger*, Dr. *Franz*, Professor, Mitgl. der k. Akad. der Wissenschaften.
— *Vaiss Josef*, Dr. der Rechte.
— *Vlahovitsch Peter*, Dr. der Medizin.
— *Walcharz Franz*, Wirthschafts-Verwalter.
— *Walter Josef*, Lehrer.
Se. Hochw. Hr. *Zelenka Julius*, Kapitular zu heil. Kreuz.
Se. Hochg. Hr. *Zichy*, Graf *Johann* der ältere.
Herr *Zika Anton*, Forstmeister.
— *Zippe*, Dr. *Franz*, Professor.

Versammlung am 4. Juni.

Vorsitzender: Herr Direktor Dr. *Ed. Fenzl.*

Neu aufgeführte Mitglieder.

Herr *Boos Josef.*
— *Castelli Ignaz Franz.*
— *Felder Karl*, Dr. der Rechte.
Se. Hochg. Hr. *Ferrari, Angelo* Conte da.
Herr *Förster Franz*, Dr. der Medizin.
— *Frauenfeld Eduard*, Baumeister,
— *Friese Franz*, k. k. Beamter.
— *Hoffmann Franz.*
— *Hornigk Emil*, Dr. der Philosophie.
Se. Hochw. Hr. *Knöpfer Leander*, Professor.
Herr *Kopp Josef.*
— *Kovats Julius* von, Kustos am Pesth. Nat. Museum.
— *Krippl Ferdinand.*
— *Krumhaar Josef.*
— *Loudon Ernst*, Freiherr von.
Se. Hochw. Hr. *Nöstelberger Franz*, Pfarrer zu Unter Olberndorf.
Herr *Pazzani Alexander*,
— *Sedlitzky Wenzel*, Apotheker zu Simering.
— *Semelader August.*
— *Tornau Wilhelm.*
— *Vivenot, Rudolf* Edler von, Dr. der Medizin.
— *Unger Josef*, Dr. der Philosophie.
— *Wawra Heinrich.*

An eingegangenen Gegenständen wurden vorgelegt:

Archiv des Vereins der Naturgeschichte in Meklenburg 1847—50. 8. 4 Hefte, nebst einem Schreiben des Vereins zu Neu-Brandenburg zum Tausche für gegenseitige Druckschriften.

Jahrbücher des Vereins für Naturkunde im Herzogthume Nassau 1849—50, 4.—6. Heft, 8., nebst einem Schreiben dieses Vereins zu Wiesbaden, ebenfalls zum Tausch für die Druckschriften.

Drei Schreiben: des Francisko-Carolineum zu Linz, — der naturforschenden Gesellschaft zu Bonn, — und des würtembergischen Vereins für Naturkunde zu Stuttgart mit der Erklärung, mit dem diesseitigen Vereine in Verkehr treten zu wollen.

Fische aus Caschmir, herausgegeben von C. Fr. v. Hügel, beschrieben v. J. Hekel. Wien 1838. 4. und

Annalen des Wiener-Museums der Naturgeschte. Wien 1836—40. 4. 2 Bde.

Geschenk von Hrn. Georg Frauenfeld.

Die Coniferen nach Lambert etc., von Franz Antoine, Wien 1840—41, 11 Hefte Fol. *Geschenk des Verfassers.*

Beschreibung und Beobachtung der österreichischen Arten der Gattung *Chrysopa*, von Fried. Brauer; aus den naturwissenschaftlichen Abhandlungen. Wien 1850, nebst 16 Arten des vollständigen Insekts, und 6 Larven in Weingeist,

Geschenk des Verfassers.

13 Arten neu entdeckte Käfer Oesterreichs.

1. *Pterostichus lineato punctatus Mill.* dem *Pt. Ziegleri* ähnlich. Flügeldecken punktirt-gestreift, metallglänzend. Steirische Alpen.

2. *Pterostichus Kokeili Mill.* dem *Pt. maurus* verwandt. Oberseite gewölbt, schiefe Linie zwischen 1—2 Flügeldeckenstreifen ganz. Judenburger Alpe.

3. *Nebria fasciato punctata Mill.* Koralpe.

4. *Quedius irideus Mill.* schwarz, Flügeldecken dicht punktirt, Hinterleib stark irisirend; Dornbach bei Wien.

5. *Calodera rivularis Mill.*

6. *Homalota viennensis Mill.*

7. — *coriaria Mill.*

8. *Bembidium Milleri Rdtb,*

9. *Helophorus nivalis Mill.*

10. *Omophlus alpinus Mill.*

11. *Meligethes Khevenhülleri Mill.*, steht zwischen *solidus* und *denticulatus*. Oberseite gewölbt, stark weitläufig punktirt, Flügeldecken einfärbig. Baden auf *Helianthemum oelandicum.*

12. *Meligethes lepidii Mill.* Halsschild an den Hinterwinkeln gerundet, Fühler und Schienen bräunlich. Vorderschienen ausgezeichnet; zwischen den grössern Sägezähnen immer ein kleiner. Wien, auf *Lepidium Draba.*

13. *Meligethes flavicornis Mill.* Durch gelbe Fühler ausgezeichnet; auf *Salvia pratensis.*

Geschenk des Hrn Lud. Miller.

Herr Kustos Kollar berichtet über die Lebensweise einer neuen Verwüsterin der Zerreiche, von ihm *Tenthredo cerris* genannt, die er im botanischen Garten seit 3 Jahren beobachtet hat, und worüber demnächst Abbildung und Beschreibung in den Denkschriften der kaiserl. Akademie der Wissenschaften erscheinen werden; und gibt die Mittel zu ihrer Vertilgung an. Ferner erwähnt er, dass heuer an mehreren Orten die Birnen von einem Feinde befallen worden seien. Die kaum anschwellenden Früchtchen, die alle abfallen, sind von mehreren kleinen Larven besetzt, die er einer *Cecidomyia* angehörig glaubt; er wird das weitere später mittheilen*).

Herr Dr. von Ettingshausen legt ausgezeichnete fossile Pflanzenreste aus der Tertiärformation vor, nebst getrokneten der Jetztwelt, um die Uebereinstimmung derselben mit dem Floren Charakter nachzuweisen, die er für jene fossilen Reste anspricht.

Herr Dr. Moriz Hörnes, Custos-Adjunkt des k. k. Hof-Mineralienkabinets, machte eine Mittheilung über einen neuen Fund von Mastodontenresten, welcher in den Sandgruben zwischen dem k. k. Belvedere und der St. Marxer Linie gemacht worden war. Am 1. Juni d. kam durch einen Arbeiter die Nachricht an das Mineralienkabinet, dass in den Sandgruben ein »Riesenhorn« gefunden worden sei. Die grössere Menge fossilen Holzes, welches sich in der Nähe der Reste fand, veranlasste die Arbeiter zu glauben, dass sie hier einen »verschütteten Stall« vor sich hätten. Herr Dr. Hörnes verfügte sich mit Herrn Bergrath v. Hauer alsogleich an Ort und Stelle, und man fand zwar kein Horn, aber einen ganz wohl erhaltenen 3 Schuh 8 Zoll langen, an der Wurzel 3 $^1/_2$ Zoll dicken, wenig gekrümmten Stosszahn von *Mastodon angustidens Cuv.*, nebst vielen Fragmenten von Knochen, welche sämmtlich sorgfältig gesammelt, und an die k. k. geologische Reichs-

*) Es dürfte diess vielleicht dasselbe Insekt sein, welches Schmidberger in seinen Beiträgen zur Obstbaumzucht verwüstend beobachtete, daraus jedoch eine kleine *Pteromalinenform* zog *(Inostemma Boscii Wstw.)*, die er sicherlich irrig für den Zerstörer hielt, und paradoxe Birnwespe nannte, die jedoch wohl nur der Schmarozer des eigentlichen Verwüsters ist. Wer es weiss, wie schwierig es ist, solche Tipularien zu ziehen, wie leicht sie bei der künstlichen Zucht zu Grunde gehen, während die Schmarozer viel zäher sind und besser gedeihen, der wird diesen Irrthum leicht möglich finden. (G. Frauenfeld.)

anstalt übertragen wurden. Die Reste fanden sich in einer Tiefe von 5 Klafter in einem feinen gelben Sande, der unmittelbar auf dem obern brakischen Tegel aufliegt. Der geognostische Durchschnitt ist folgender: zu oberst 1 Schuh Dammerde, hierauf folgt eine $3^1/_2$ Klafter mächtige Schichte von Schotter, der grösstentheils aus Urfelsgeröllen (meist Quarz) besteht, hierauf eine $1^1/_2$ Klafter mächtige Schichte von feinem gelben Sande, auf dessen Grunde nun, unmittelbar über dem Tegel sich die Reste fanden. In geringer Entfernung von dieser Stelle südlich, wurden bei dem Baue des Arsenals in diesem obern brakischen Tegel Congerien und Knochen aufgefunden.

Herr Dr. Hörnes theilte ferner mit, dass man in diesem Sandlager schon mehreremale Knochenreste von urweltlichen Thieren gefunden habe; er entwarf einen Situationsplan dieser Abgrabungen und bezeichnete die Stellen dieser früheren Funde. Vor allem reich war der vom Jahre 1827, welchen Herr Kustos-Adjunct Dr. Fitzinger in einer kleinen Broschüre *) beschrieben hat. Der damalige Fund bestand aus folgenden Stücken, welche sich im k. k. Mineralien-Kabinete befinden:

1. Einem 4′ 4″ langen, am dicksten Ende 5″ breiten Stosszahn.

2. Der rechten Hälfte eines Unterkiefers mit beiden Mahlzähnen, deren Länge $5^1/_2$″, deren Breite 3″ beträgt.

3. Einem Theil der linken Hälfte dieses Unterkiefers mit beiden Mahlzähnen.

4. Einem Theil der rechten Oberkiefer-Hälfte, ebenfalls mit beiden Mahlzähnen.

5. 2 Halswirbeln, und einzelnen unkenntlichen Knochenfragmenten und

6. einigen Trümmern eines kleinen Stosszahns, welcher nicht diesem, sondern sicher einem jüngern Individuum dieses Thieres angehört hatte.

Ausserdem wurde später an derselben Stelle eine vortrefflich erhaltene Kinnlade von *Sus palaeochoerus Kaup* aufgefunden.

*) Nachricht über die zu Wien in der Sandgrube am Rennwege kürzlich aufgefundenen fossilen Zähne und Knochen eines urweltlichen Thieres: *Mastodon angustidens*. Wien 1827.

Am 4. Dezember 1846 wurde ungefähr 100 Klafter südlicher ein ganzes Oberkiefer von *Acerotherium incisivum Kaup*, ausgegraben.

Hierauf den 28. Mai 1847 wenige Schritte hievon östlich ein Unterkiefer desselben Thieres, welches in Betreff der Grösse, Erhaltung und Abnützung der Zähne u. s. w., ganz zu vorstehendem Oberkiefer passte.

Am 18. Juni 1847 wurden ferner in einer weiter östlich gelegenen Sandgrube des Herrn Furchheimer ein Femur eines Mastodonten, endlich am 8. October 1847 in derselben Grube Zähne und Knochenreste von *Dinotherium giganteum Cuv.*, *Mastodon angustidens Cuv.* *Acerotherium incisivum Kaup* und *Hippotherium gracile Kaup* gefunden. Sämmtliche Knochenreste lagen stets im nämlichen Niveau, im feinen gelben Sande, unmittelbar über dem Tegel. Mehrere dieser frühern Funde zeigte Herr Dr. Hörnes unter Erläuterung der charakteristischen Kennzeichen derselben vor, und lud die Anwesenden ein, die grössern Objecte im Mineralien-Kabinete zu besehen.

Unter den vorgewiesenen Gegenständen war auch ein Zahn von *Elephas primigenius Blum.*, welchen die k. k. geol. Reichsanstalt kürzlich durch Herrn v. Ettingshausen ebenfalls von da, aber aus dem das ganze Gebilde bedeckenden Löss erhalten hatte. Da der *Elephas primigenius* gleichsam den Uebergang von dem in der Tertiärzeit lebenden Mastodenten zu dem jetzt lebenden Elefanten bildet, so war es nicht uninteressant, hier in so naher Berührung 2 nun ausgestorbene Typen desselben Geschlechts in den übereinander gelagerten Schichten zu finden. Herr Dr. Hörnes machte noch aufmerksam, dass derselbe Fall im Wienerbecken beim *Rhinoceros tichorrhinus* und *Acerotherium incisivum Kaup*, beobachtet worden sei. Während die Reste des ersten Thieres nur im diluvialen Löss sich finden, wurden die *Acerotherien* Reste in den darunter liegenden tertiären Sandlagern und Leythakalken gefunden. Die im Löss vorkommenden Knochenfragmente sind stets weiss gefärbt, während die im tertiären Sand und Leythakalk oder brakischen Tegel gefundenen, gelb oder schwärzlich gefärbt sind, welcher Umstand bei Bestimmung von einzelnen Knochenfragmenten nicht unbeachtet gelassen werden darf. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass bei fernern Abgrabungen, welche eben jetzt schwunghaft betrieben werden, da der Sand

als Bausand sehr geschätzt ist, noch mehrere Reste an jener Stelle werden aufgefunden werden.

Herr Dr. Giraud hält folgenden Vortrag über das von ihm in allen Entwicklungsstufen beobachtete, höchst seltene *Dorcatoma rubens St.*

Cet insecte, fort rare, n'a été trouvé, à ma connaissance, dans les environs de Viénne, que par le Doct. Krakowitzer et Mr. Schmidt; le premier en recueillit un seul individu avec le filet dans la Brigittenau et le second en a rencontré quelques autres au Prater. Le hazard m'ayant fait découvrir dans les environs de Heimbach un assez grand nombres d'individus réunis dans une racine de chéne serpentans à découvert sur le sol et frappée partiellement de décomposition; je puis donner quelques renseignemens sur les différentes phases de son développement.

Je reviens d'abord sur quelques points de la description de l'insecte parfait, pour completer ou modifier celle, qu'en ont donné quelques auteur. Long: 1 à 1 $^1/_2$ lign. Largeur presque egale à la longeur; les femelles sont en général très sensiblement plus grandes. Corps très convêxe, presque semi-sphèrique, d'un rouge ferrugineux, uniforme, quelquefois un peu plus foncé sur la tête et le corselet, dans d'autres cas la couleur des élytres est plus claire entre l'ecusson et les epaules. Thorax finement ponctué, marqué longitudinalement dans son milieu d'une ligne enfoncée, superficielle et peu marquée. Ponctuation des élytres beaucoup plus forte, on voit le long de leur bord externe trois stries profondes et sept autres moins marqueés mais ordinairement trés sensible, rarement presque éffacées, entre les précédentes et la suture il n'y a pas de côtes comme l'indique Mr. de Castelnau; tout le corps est couvert d'une villosité fauve, courte et assez serrée; il y a des ailes sous les élytres. Les organes de la bouche ne différent pas des caractères généraux du genre. Les antennes examinées sur un certain nombre d'individus se composent de huit articles seulement; le premier trés gros, le second plus petit, presque arrondi et faisant une saillie obtuse en dehors, les trois suivants sont tellement rapprochés et peu distincts qu'ils paroissent n'en faire qu'un, même vus à un assez

fort grossissement; chez quelques individus je n'ai pu distinguer clairement que deux articles, mais sur plusieurs autres j'en ai compté très distinctement trois; le sizième est le plus gros, il est de forme aplatie, presque triangulaire et fortement échancré en dedans, sa base forme dans ce sens un angle saillant, le septième plus petit que le précédent lui ressemble un peu par la forme, le huitiéme est grand allongé, ovoide et légèrement déprimé. Les antennes des femelles m'ont paru toujours plus gréles que celles des mâles, qui sont proportionellement beaucoup plus robustes. Cinq articles à tous les tarses dans les deux sexes. Segments abdominaux au nombre de cinq sans y comprendre le pygidium; l'oviducte est rétractile, aplati et terminé par deux petites pointes très aigues, à l'aide desquelles l'insecte a porté un oeuf assez longtemps, sous mes yeux jusqu'à ce qu'il eût trouvé un lieu convenable pour le déposer.

L'oeuf est blanc, presque diaphane, ovoide et tellement petit, qu'il est difficile de l'appercevoir à l'oeuil nu.

La larve parvenue à son complet développement a 1 $^1/_2$ à 2 lignes de longeur, elle est molle, blanche ou d'une teinte légèrement ardoisée, de forme presque demi-cylindrique, un peu plus renflée dans les anneaux thoraciques, l'abdomen se rétrécit insensiblement; toute la surface dorsale est profondement ridée et comme couverte de mamelons d'un blanc masse qui rend la distinction des segmens difficile; ceux-ci sont au nombre de douze. Le corps est toujours plus ou moins courbé en dessous, et ne peut pas se redresser en ligne droite; le petit animal, forcé de se tenir sur le coté, ne peut se déplacer, qu'avec peine et moins à l'aide de ses pattes que par un mouvement vermiculaire. La larve est hexapode, chaque pied est formé de trois articles, le dernier terminé en pointe, allongée, trés aigue et à peine courbée au bout, — et Cheilognathe, c'est à dire, pourvue d'une bouche à mandibules et à machoires. La tête un peu moins large que les anneaux thoraciques, est convexe, sub-écailleuse, très légèrement colorie, les organes de la bouche ont une teinte plus foncée; les mandibules assez fortes, peu saillantes, terminées en pointe aigue, sont roussâtres et cornées. Il n'y a pas d'yeux. Tout le corps est couvert de poils très courts, plus nom-

breux vers la bouche, et visibles seulement par un fort grossissement. Quand la larve est sur le point de se transformer en nymphe, elle se construit une coque arrondie, avec les fragments des matieres, quelle a rongé. Au bout de quelques jours la nymphe est formée, et l'on reconnoit déjà toutes les parties de l'insecte parfait. D'abord tout à fait blanche, elle se colore peu à peu et au bout de 12 à 15 jours l'insecte est en état de quitter sa première demeure. J'ai observé plusieurs fois que la copulation avoit lieu immediatement après ce premier réveil, avant méme que les organes eûssens pris tout leur consistance.

Il est à noter encore, que tous les états, c'est à dire, l'oeuf, la larve à divers degres de développement, la nymphe et l'insecte complet existaient en meme temps au milieu de la masse ligneuse et friable qui leur servoit de retraite et d'aliment.

Herr Georg Frauenfeld zeigt einen Apparat vor, der dazu dient, die, nach der von Herrn Kustos Hekel erfundenen Maschine mittelst Zahlenbildern dargestellten Fischumrisse aus diesen Zahlen herzustellen, welchen Apparat sich jeder im Nothfalle selbst anfertigen kann, während die Maschine selbst, eine bedeutende Summe kostet, und wodurch also jene sinnreiche Methode von Herrn Hekel zuerst in den Fischen Kaschmirs 1838 beschrieben, und sodann im 2. Bande der Annalen des Wiener Museums 1840 in Anwendung gebracht, erst zur vollen allgemeinen Benützung wird kommen können.

Herr Graf Marschall zeigt an, dass ihm die Frau Hofräthin von Schreibers die Correspondenz des Freiherrn von Wulfen mit ihrem seligen Grossvater Freiherrn von Jacquin übergeben habe, und zugleich gestatte, dass der Verein dieselbe im wissenschaftlichen Interesse vollständig benützen könne, und frägt an, ob man nicht zu diesem Zwecke eine Commission ernennen wolle, welcher die Briefe zu übergeben seien.

Der Vorsitzende Herr Direktor Fenzl, der in jenen Briefen, namentlich für kryptogamische Pflanzen, von denen Wulfen viele und umfassende Kenntniss besass, manche wichtige Aufklärung hofft, ersucht den Hrn. Ob. Landes-Gerichtsrath Aug. Neilreich, dieselben zur vorläufigen Durchsicht und Berichterstattung zu übernehmen.

Versammlung am 2. Juli.

Vorsitzender: Herr Direktor Dr. *Ed. Fenzl.*

Neu aufgeführte Mitglieder.

Herr *Aichinger* v. *Aichenhein Josef*, k. k. Major.
— *Botteri Matthäus*, zu Lessina.
— *Friedenfels*, *Eugen* v., Ministerialsekretär.
— *Giovanelli*, *Augustin* Freih. v., Cooperator in Süd-Tirol.
— *Hirner Corbinian.*
— *Hölzel Michael*, Apotheker in Maria-Zell.
— *Kaczkovsky*, *Michael* Ritter von, Doct. der Med.
— *Kleyle*, *Joachim* Ritter von, k. k. Hofrath.
Se. Hochw. Hr. *Komoromy Edmund*, Abt zu heiligen Kreuz.
Herr *Leschtina Franz.*
— *Masch Anton*, Dr. Prof. zu Ung. Altenburg.
— *Meiller*, *Ignaz* von, k. k. Beamter.
— *Moser*, *Ignaz*, Dr. Prof. zu Ung. Altenburg.
— *Pach Ignaz*, Apotheker.
— *Patruban*, *Karl* von, Dr. der Medizin.
— *Pokorny Franz*, Dr. der Rechte.
— *Sigmund Wilhelm*, zu Reichenberg.
Se. Hochw. Hr. *Steininger Augustin*, Abt zu Zwettel.
Herr *Tausch*, *Herrmann*, Dr. Prof. zu Olmütz.
— *Winkler Franz.*
— *Zekeli Friedrich.*

An eingegangenen Gegenständen wurden vorgelegt:

Zeitschrift für Pharmacie. Wien 1851. Nr. 1—10. 8.
Geschenk des Hrn. Sedlaczek.

Naturwissenschaftliche Abhandlungen. Bde. 1—3. 4., und Berichte der Versammlungen von Freunden der Naturwissenschaften. Bde. 1—6. 8. Herausgegeben von W. Haidinger. Wien 1847—50.
Geschenk des Hrn. Sect. Rathes W. Haidinger.

Naumann, Naturgeschichte der Vögel Deutschlands. Leipzig 1822—44. 8. Bde. 1—12. *Geschenk Sr. Durchl. Hrn. Fürst Khevenhüller.*

Jahresberichte des naturwissenschaftlichen Vereins zu Halle. II. III. 1850—51. 8. *Zum Tausche für hiesige Vereinsschriften.*

Ein Faszikl (75 Arten) getrockneter Laub- und Lebermoose der österreichischen Flora. *Geschenk des Hrn. Al. Pokorny.*

Ein Faszikl (41 Arten) getrockneter Pflanzen aus dem Donauthale bei Melk,
Geschenk des Hrn. Ant. Kerner.

Zwei für die Flora Wiens neue Pflanzen getrocknet, nebst einer Abbildung.
Geschenk des Hrn. Joh. Ortmann.

Sieben neue oder an neuen Standorten aufgefundene, im botanischen Wochenblatte besprochene Pflanzen.
Geschenk des Hrn. Alex. Skofiz.

Herr Alois Pokorny bespricht die bisherige Erforschung der Moosflora Unter-Oesterreichs: Bei der unbestreitbaren Wichtigkeit, welche einer der Hauptzwecke des zoologisch-botanischen Vereins — die Erforschung der Flora und Fauna des gesammten Kaiserstaates — besitzt, dürfte es nicht ohne Interesse sein, sich über die bisherige Durchforschung einzelner Theile des Gebietes in minder bekannten naturhistorischen Richtungen eine klare Uebersicht zu verschaffen; der folgende kurze Bericht soll nun die Resultate der bisherigen Beobachtungen über die Moosflora des zunächst liegenden Theils des Gebietes, nemlich der nähern Umgebungen Wiens und des Kronlandes unter der Enns, übersichtlich ihrem Umfange nach, darstellen.

Die Moosflora von Unter-Oesterreich wurde bisher nur von Wenigen, von diesen aber mit ganz besonderer Vorliebe berücksichtigt, so dass die Moose dieses Gebietes nun fast eben so genau bekannt sind, als die ungleich mehr beachtete Phanerogamenflora desselben. Dieses erfreuliche Ergebniss wurde besonders durch die in neuerer Zeit von Welwitsch, Garovaglio, Putterlik, Dr. Grünner und mir angestellten Beobachtungen herbeigeführt, während die ältern Beobachtungen und Angaben eines Kramer und N. J. Jacquin fast nur von historischem Werthe sind, und sich nur auf sehr allgemein verbreitete Arten beschränken, wie es der damalige Zustand der Wissenschaft auch nicht anders erlaubte.

Die ältesten Angaben über Moose von Unter-Oesterreich finden sich in Guil. Henr. Kramers: *Elenchus vegetabilium et animalium per Austriam inferiorem observatorum. Viennae 1756.* — Hier finden wir noch unter *Algae* die *Marchantia polymorpha*, und unter *Musci* neben *Lycopodium* 14 Arten Laubmoose angeführt.

Nic. Jos. Jacquin zählt in seiner: *Enumeratio stirpium plerarumque, quae sponte crescunt in agro vindobonensi, Vindob. 1762* — bereits 4 Arten Lebermoose und 28 Laubmoose auf.

N. Th. Host's *Synopsis* und *Flora Austriaca* enthalten zwar eine Aufzählung der im Kaiserthum Oesterreich muthmasslich vorkommenden Moose, jedoch ohne nähere Angabe des Standortes, so dass diese Werke nicht als Quellen für die Moosflora von Unter-Oesterreich betrachtet werden können.

Dr. Ant. Elect. Sauter erwähnt blos in seinem: — Versuch einer geographisch botanischen Schilderung der Umgebungen Wiens 1826 — dass Wiens Klima und Boden den Moosen nicht besonders günstig sei; ein Ausspruch, der durch die folgenden Zahlenverhältnisse vollkommen bestättigt wird.

Viel wichtiger sind Welwitsch's und Garovaglio's Aufzählungen. Fr. Welwitsch lieferte im 4. Bande der Beiträge zur Landeskunde von Oesterreich unter der Enns, Wien 1834, in seiner Abhandlung: — Beiträge zur cryptogamischen Flora Unter-Oesterreichs — eine vollständige Aufzählung der damals bekannten Laub- und Lebermoose. Er führt 55 Arten Lebermoose und 255 Arten Laubmoose an, die sich nach Abzug der auf die blosse unbestimmte Angabe Host's angeführten oder sonst zweifelhaften Arten, auf 29 Leber- und 194 Laubmoose reduziren.

Santo Garovaglio gibt in seiner — *Enumeratio muscorum omnium in Austria inferiore hucusque lectorum Viennae 1840* — eine sehr genaue und kritische Aufzählung der Laubmoose Unter-Oesterreichs, von denen er nach Abzug einiger zweifelhaften, 266 Arten anführt.

Einzelne Angaben über Moose aus Unter-Oesterreich finden sich in Schwägrichen's und Hübener's Mooswerken, in der *Bryologia europaea* und Rabenhorst's Cryptogamenflora zerstreut.

Theils durch meine eigenen Beobachtungen, theils durch die kritische Revision des reichhaltigen von Welwitsch, Putterlik und Garovaglio gesammelten im Herbarium des botanischen Museums zu Wien befindlichen Materials, hat sich die Zahl der bisher aus Unter-Oesterreich bekannten Moose nicht unbeträchtlich vermehrt. Die Zahl der Lebermoose steigerte sich nämlich auf 71, die der Laubmoose auf 305, die Zahl aller Moose daher auf 376 Arten.

Folgende kleine Tabelle zeigt auf eine nicht zu verkennende Weise den erfreulichen Fortschritt, den die Erforschung unsers Gebietes in neuerer Zeit genommen.

	Kramer 1756	*Jacquin 1762*	*Welwitsch 1834*	*Garovagl. 1840*	*1851*
Lebermoose	1	4	29	.	71
Laubmoose	14	28	194	266	305
Moose	15	32	223	.	376

Eine nummerische Vergleichung der Gefässpflanzen und Moose Unter-Oesterreichs mit denen Deutschlands liefert den Beweis der obigen Behauptung, dass die Moose Unter-Oesterreichs schon so ziemlich erschöpfend bekannt sind, allerdings unter der Voraussetzung, dass unser Gebiet verhältnissmässig nicht reicher an Moosen sei, als an Phanerogamen. Unterscheidet man hiebei noch die Flora von Wien im engern Sinne, wie sie von Neilreich umschrieben wird, von der von ganz Unter-Oesterreich, so tritt die Reichhaltigkeit der erstern an Gefässpflanzen und ihr bereits von Sauter hervorgehobener Mangel an Moosen ganz besonders hervor. In der folgenden Tabelle findet sich eine Uebersicht der Gefässpflanzen Wiens, Unter-Oesterreichs und Deutschlands nach Neilreich und Koch und eine ähnliche der Moose dieser 3 Gebiete nach meinen eignen bisherigen Untersuchungen und Rabenhorst's Cryptogamenflora:

	I. *Wiener-flora*	II. *Unter-Osterr.*	III. *Deutsch-land*	I : II	I : III	II : III
Gefässpflanzen	1397	1824	3321	1 : 1,3	1 : 2,3	1 : 1,8
Lebermoose	35	71	176	1 : 2,0	1 : 4,9	1 : 2,4
Laubmoose	185	305	539	1 : 1,6	2 : 2,9	1 : 1,7
Moose	220	376	715	1 : 1,7	1 : 3,2	1 : 1,9

Die beigefügten Verhältnisszahlen sind hier noch belehrender, als die absoluten Zahlenverhältnisse, und von ganz besonderm pflanzenstatistischem Interesse. Während die Gefässpflanzen der Wienerflora sich zu jenen Deutschlands verhalten wie 1 : 2,3 ist das Verhältniss der Moose ein viel ungünstigeres, wie 1 : 3,2, ja es sinkt für die Lebermoose allein auf 1 : 4,9 also fast nur $^1/_5$ der deutschen Arten. Ziemlich befriedigend ist dagegen das Verhältniss der bisher bekannten Moosarten von ganz Unter-Oesterreich zu jenen Deutschlands; denn dieses Verhältniss 1 : 1,9 ist nur um 0,1 oder beiläufig 19 Arten ungünstiger, als das entsprechende Verhältniss der Gefässpflanzen Unter-Oesterreichs und Deutschlands 1 : 1,8. Es wäre daher unter der Voraussetzung, dass Unter-Oesterreich verhältnissmässig nicht reicher an Moosen sei, als an Gefässpflanzen, nur noch die geringe Zahl von 19 Moosarten hier zu entdecken; wozu allerdings be-

sonders bei den Lebermoosen die grösste Aussicht vorhanden ist, deren mangelhaftere Beachtung wohl allein an dem minder günstigem Verhältnisse 1 : 2,4 Schuld trägt.

Diese wenigen Andeutungen mögen genügen, um einigermassen Anhaltspunkte zur Beurtheilung der bisherigen Erforschung der Moosflora von Unter-Oesterreich zu liefern. Dem Umfange nach gehört sie gewiss zu einer der reichsten Specialfloren. Was den Inhalt derselben betrifft, so erlaube ich mir nur eine für Deutschland neue Art und ein merkwürdiges Vorkommen subalpiner Moose in der Nähe Wiens hervorzuheben.

Das für Deutschland neue Laubmoos wurde bereits 1844 von Dr. Putterlik im Helenenthale bei Baden entdeckt, und von Herrn v. Lobarczewski in Haidingers naturwissenschaftlichen Abhandlungen I. p. 48 (1847) unter dem Namen: *Omalia Besseri* bekannt gemacht. Identisch mit dieser Art scheint das von Sendtner am Draga d'Orlich bei Triest gefundene von Karl Müller in der *Synopsis muscorum II.* p. 45 (1850) als *Nekera leiophylla Gümbel*, von den Verfassern der *Bryologia europaea* aber als *Nekera Sendtneriana* beschriebene und abgebildete Laubmoos zu sein. Ich fand diese ausgezeichnete Art, jedoch auch nur steril an Buchenstämmen in der schattigen Waldschlucht zwischen Siegenfeld und dem Helenenthale bei Baden, so wie auch im Schiegengraben bei Berchtoldsdorf. Durch die Zartheit, die kleinen rippenlosen, eiförmigen Blätter, die an der Spitze stumpf und fast winzig klein gesägt sind, unterscheidet sie sich von der verwandten *Nekera complanata* und *Omalia trichomanoides* sehr auffallend.

Das erwähnte Vorkommen subalpiner Moose in der Nähe Wiens trifft mit dem nicht minder merkwürdigen Vorkommen einiger alpinen Arten von Phanerogamen ebendaselbst zusammen, die hier für Unter-Oesterreich ihre nördlichste Grenze erreichen. Es sind die in botanischer Beziehung so merkwürdigen Alpenkalkfelsen bei Gisshübl, welche diese Pflanzen beherbergen. Schon von Alters her sind hier die Standorte von *Saxifraga Aizoon*, *Ribes alpinum*, und *Draba aizoides* berühmt. Hierzu fand ich noch 2 subalpine Lebermoose *Metzgeria pubescens*, *Scapania aequiloba*, und in ihrer Verbreitung so

merkwürdige *Leskea rostrata.* Dieses ursprünglich nordamerikanische Laubmoos wurde in neuerer Zeit auch an wenigen Lokalitäten der südlichen Alpenketten gefunden. In Unter-Oesterreich beobachtete ich es auf Alpenkalk in der sogenannten Waisnixriese am Fusse des Schneebergs und neuerlich unter ähnlichen Verhältnissen bei Gisshübl. Vielleicht liesse sich die Zahl der alpinen Gewächse um Gisshübl noch vermehren, und dadurch eine Erklärung dieser sonderbaren Erscheinung anbahnen.

Herr J. Ortmann theilt mit, dass er im verflossenen Monat 3 für die Wienerflora neue Pflanzen aufgefunden habe. Er bemerkt, dass die erste derselben, *Sturmia Loeselii Rchb.*, nach Hänke's Angaben in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts am Neusiedlersee an höchst gefährlich zugänglichen Stellen, wahrscheinlich in den Sümpfen bei Esterházc und im Hanszag gefunden wurde. Seit jener Zeit war es Niemand mehr geglückt, diese für ganz Deutschland so seltnen Orchideen mehr allda aufzufinden, so dass die Richtigkeit dieses Fundes ganz bezweifelt wurde, und kein Botaniker dieselbe für das Gebiet der Wienerflora und des Neusiedlersee's mehr annehmen zu dürfen glaubte.

Herr Ortmann in Begleitung seines Freundes Herrn Czagl entdeckte dieselbe jedoch am 9. Juni bei Moosbrunn in der Nähe der Jesuitenmühle und später noch mehrere Gruppen östlicher von da gegen Reisenberg und Mitterndorf an sumpfigen Orten im Grase versteckt zu 6 — 8 Exemplaren vereint, an denen er 1 bis 9 Blüthen zählte *).

Die zweite, in neuerer Zeit von Herrn Dr. v. Ettingshausen bei Hirschwang aufgefundene Pflanze *Carex pulicaris L.* fand Herr Ortmann bei Steinbach, aber nicht, wie in allen Floren angegeben, auf nassen Wiesen, sondern auf einer ziemlich trocknen Hutweide.

Die letzte aufgefundene Pflanze ist *Ornithogalum narbonense L.* Herr Ortmann fand schon vor 2 Jahren 1 Exemplar in einem Haferfelde nächst Rodaun; am verflossenen Sonntage aber wieder 3 Exem-

*) Die von Herrn Dr. Schiner gefertigte Abbildung ward mit den getrockneten Exemplaren vorgezeigt und dem Vereine überlassen.

plare zwischen Grametneusiedl und Velm in einem Gerstenacker. Koch führt diese Pflanze nicht auf, Reichenbach gibt sie im Veronesischen und Vicentinischen an. Sie steht dem *O. pyrenaicum* sehr nahe, zu welchem mehrere Autoren sie auch als Varietät ziehen, wobei wohl manche Verwechslung statt gefunden haben mag, wie überhaupt in der ganzen Gattung *Ornithogalum* noch viele Zweifel zu lösen sind. Die Abbildungen von *O. narbonense* in Clusius und Reichenbachs Werken, die Herr Ortmann verglichen, stimmen mit den gefundenen Exemplaren wohl nicht ganz genau, von *O. pyrenaicum* hält er seine Pflanze aber bestimmt specifisch verschieden, denn es sind nach ihm bei diesem fraglichen *O. narbonense:* Die Wurzelblätter aufrecht, Perigonblätter länglichlanzettlich, Blüthentraube sehr lang pyramidal, Blüthen auf der Oberseite blendend weiss (bei *O. pyrenaicum* Wurzelblätter flach, niedergestreckt, Perigonblätter lineal länglich, stumpf, Blüthentraube kurz kegelförmig, Blüthen oberseits grünlichweiss) auch fängt sie erst zu blühen an, wenn *O. pyrenaicum* schon abgeblüht hat, sie ist die späteste der hiesigen *Ornithogalum.* Auch wächst *O. narbonense* in Getreidefeldern, während *O. pyrenaicum* in der Regel auf feuchten Wiesen oder aus Wiesen kürzlich umgestalteten Aekern wächst. Von diesen Pflanzen wurden lebende Exemplare in den unter Herrn Hillebrands Aufsicht stehenden, der österreichischen Flora bestimmten Host'schen Garten gepflanzt.

Herr Fried. Brauer liest über die Larve von *Panorpa communis*:

Da es mir trotz vieler angewandter Mühe nicht gelang, die noch unbekannte Larve dieses Insekts, von welchem Dr. Fr. Stein die Nymfe die er im moorigen Boden fand, in Wiegmann's Archiv 1838 beschrieb, aufzufinden, schritt ich zu dem Versuche, dieselbe aus Eiern zu erhalten. Ich sperrte schon im vorigen Jahre in ein Glas 5 Weibchen und 1 Männchen, die ich mit Aepfel, Kartoffeln, jungen Pflanzen, todten Fliegen, später selbst mit rohem Fleisch, was sie am liebsten aufnahmen, fütterte. Obwohl die Begattung erfolgte, wobei sich zeigte, dass dieses Thierchen polygamisch ist, indem sich das eine Männchen mit allen 5 Weibchen während 2 Tagen begattete, so erhielt ich doch keine Eier. Ohne mich durch diesen missglückten Versuch abschrecken zu lassen, wiederholte ich denselben heuer, und zwar

mit glücklichem Erfolge. Ich hatte 1 Männchen mit 2 Weibchen eingesperrt, und diessmal dauerte der Begattungsakt weit länger oft an 2 Stunden. Nach 4 Tagen setzten die Weibchen die Eier in die Erde ab, indem sie mit dem gegen das Ende sehr zugespitzten Hinterleibe in der lockern Erde ein Loch aushöhlten. 3 Tage darnach starben sowohl die Weibchen als das Männchen. Die Eier waren gleich nach dem Legen weiss, ziemlich gross mit einer wasserhellen Flüssigkeit, nach Art der *Phryganeodeen* Eier umgeben, wurden jedoch schon am folgenden Tage bräunlich und trübe, und in einigen Tagen wieder lichter, aber mit braunen Linien netzförmig gezeichnet. Nach acht Tagen krochen die Larven aus, die in ihrem Aeussern den Käferlarven gleichen. Der Kopf ist im Verhältniss zum Leibe gross mit starken Kiefern, grossen hervorragenden Augen, mit kurzen, aus dicken Grundgliedern und einem fadenförmigen Endgliede bestehenden Fühlern versehen, von Farbe braungelb. Der Prothorax ist hornig, und dem des vollendeten Insekts ähnlich, die übrigen Brustringe sind wie der Hinterleib durchsichtig, und mit kegelförmigen Warzen, die an der untern Seite des Hinterleibes eine Art Bauchfüsse bilden, besetzt, auf welchen, gegen die letzten Leibesringe zu immer länger werdende Borsten sitzen.

Aus dem letzten, das ist dem zehnten Segmente ist, ähnlich, wie bei der *Osmylus* Larve, ein gabelförmiges Organ hervorstreckbar, welches eine klebrige Flüssigkeit ausschwitzt, und theils als Nachschieber, theils zum Anhalten an glatten Gegenständen dienen mag. Die Beine sind kurz, und zeichnen sich durch dicke Hüften aus.

Die Larve schliesst sich vermöge ihrer Gestalt einerseits an die Larven der *Phryganeodeen*, andererseits wegen des grossen Kopfes und den stark entwickelten Kiefern an die Larve der *Sialiden*, und bildet durch ihre Lebensweise in feuchter Erde einen schon von Burmeister wegen der Nymfe berücksichtigten Uebergang von den im Wasser lebenden Larven der *Phryganeodeen* und *Sialiden*, zu den im Trockenen lebenden *Raphidiodeen*.

Die Nahrung der Larven besteht bei mir in rohem Fleische und Brot, und sind dieselben gegenwärtig schon beinahe ganz ausgewachsen.

Herr Aug. Neilreich erstattet den Bericht über die in voriger Versammlung an ihn übergebenen Briefe Wulfens:

Frau v. Schreibers, Tochter des verstorbenen Jos. Frz. Freih. von Jacquin, war so gütig durch die Vermittlung des Herrn Grafen Marschall unserm Vereine jene Briefe zur Einsicht mitzutheilen, die Frz. X. Freiherr von Wulfen an seinen grossen Zeitgenossen Nik. Jos. Freiherrn von Jacquin, ihrem Grossvater, geschrieben hat. Der Verein hat mich beauftragt, diese Briefe durchzugehen, und mich zu äussern, welcher wissenschaftliche Gebrauch von denselben etwa zu machen sei. Indem ich diesem Auftrage nachkomme, habe ich die Ehre folgenden Bericht zu erstatten:

Diese Briefe ungefähr 110 an der Zahl, in der Regel in französischer und nur bei botanischen Beschreibungen in lateinischer, höchst selten und nur stellenweise in deutscher Sprache geschrieben, fallen grösstentheils in den Zeitraum von 1770 bis 1790 und lassen sich in naturgeschichtlicher Beziehung in 2 Abtheilungen sondern. Die 2te Hälfte (1780—90) enthält meistens Bücherbestellungen oder Dankschreiben für erhaltene und andere persönliche Angelegenheiten, aber nur wenig von wissenschaftlicher Bedeutung. So beklagt sich z. B. Wulfen, dass es mit dem Bücherverkehr in Klagenfurt schlecht stehe, und dass er erst jetzt erfahre, dass Linné *(fil.)* ein Supplement zu den *Species plantarum* geschrieben habe. Die erste Hälfte (1770 bis 1780 dagegen handelt fast nur von botanischen und mineralogischen Gegenständen, einmal auch von einer Vogelgattung *(Colymbus)*. Die mineralogischen Abhandlungen sind vorzüglich Metallen und insbesondere dem Kupfer und Blei gewidmet. Was nun den botanischen Inhalt dieser Briefe betrifft, so kommen allerdings darin Aufzeichnungen von hohem Werthe und Pflanzenbeschreibungen mit jener vollendeten Genauigkeit vor, die man an Wulfen gewohnt ist, aber alle diese Aufsätze sind längst schon ein Gemeingut der botanischen Welt geworden, da sie in Jacquin's bekannten Werken: *Miscellanea et Collectanea ad botanicam, chemiam et historiam naturalem spectantia*, dann im *Appendix ad floram austr.* fast wörtlich und oft in derselben Zeitfolge enthalten sind. Zwar findet sich in dieser Korrespondenz manches vor, was in obigen Werken nicht enthalten ist, aber

diese Bemerkungen haben nur mehr einen historischen Werth, indem aus denselben ersichtlich ist, wie Wulfen über gewisse Dinge erst nach und nach zur klaren Ansicht gelangte, und weil man daraus die Gründe ersieht, die ihn bestimmten, das auszusprechen, was uns jetzt in Folge seiner Bemühungen nun freilich ganz klar geworden. So schreibt er z. B. er habe eine *Pedicularis* und eine *Saxifraga* gefunden, deren ältere Botaniker zu erwähnen scheinen, die er aber in Linné's Werken nicht finden könne. Erst später erklärt er sie für neue Arten, nennt sie *Pedicularis rosea* und *Saxifraga muscoides* und liefert jene Beschreibungen dazu, die nachher in *Jacquins Miscellanea* aufgenommen wurden.

Zweier Briefe glaube ich jedoch besonders erwähnen zu sollen, des einen aus Pietät für den gefeierten Forscher der Alpenflora, des andern, weil er für uns Wiener Botaniker von Wichtigkeit ist. In dem ersten drückt Wulfen seinen lebhaften Dank darüber aus, dass ihm Jacquin die Ehre erwiesen, eine Pflanze nach seinem Namen zu benennen, *(Wulfenia carinthiaca)* und ihn dadurch in die Reihe jener berühmten Botaniker, als eines Burserus, Bauhinus, Clusius, Haller, Linné, Jacquin und anderer gestellt habe. Der zweite Brief betrifft das *Aronicum scorpioides Rchb.* oder *Arnica scorpioides L.*

Jacquin schreibt nämlich in der *Flora austriaca* seiner *Arnica Doronicum (Aronicum Clusii, Koch)* einen kriechenden der *Arnica scorpioides L.* einen abgebissenen Wurzelstock zu, und findet eben darin den Unterschied dieser zwei sich sehr ähnlichen Arten *(Fl. Aust. I. p. 58. IV. p. 26)*. Ferner bemerkt er von *Arnica scorpioides* »*carissime in Alpibus*« und in der That hat sie meines Wissens, noch Niemand mit Sicherheit in Nieder-Oesterreich gefunden.

Wulfen dagegen, welcher die auf den Schieferalpen Kärnthens häufig vorkommende *Arnica scorpioides L.* mit der Pflanze Jacquins für identisch erklärt, schreibt derselben ebenfalls einen kriechenden Wurzelstock zu *(Collect. I. p. 227—9)* hebt also Jacquin's wesentliches Unterscheidungsmerkmal wieder auf.

Alle diese Widersprüche werden in vorerwähntem Schreiben Wulfens an Jacquin aufgeklärt, denn aus diesem ist ersichtlich:

1. Dass die Abbildung der *Arnica scorpioides L.* in der *Flora austriaca IV. I. 349* nicht nach niederösterreichischen sondern nach 3 von Wulfen aus Kärnthen eingeschickten Exemplaren angefertigt worden sei, und dass also Jacquin diese Pflanze wahrscheinlich in Niederösterreich auch nicht gefunden habe;

2. dass der Wurzelstock der *Arnica scorpioides* auf der Tafel 349 ganz fehlerhaft gezeichnet sei, indem diess Wulfen ausdrücklich bemerkt, und sich darüber gegen Jacquin beklagt.

Meine schon früher gehegte Ansicht, dass sich *Aronicum scorpioides* und *Aronicum Clusii* nicht wesentlich unterscheiden, dürfte hierin eine Bestätigung finden.

Belangend schliesslich die Frage, welcher wissenschaftliche Gebrauch von dieser Correspondenz Wulfens zu machen sei, so glaube ich wohl nicht, dass sie dem Drucke zu übergeben wäre, denn das Naturgeschichtliche, was sie enthält, ist aus den Aufsätzen Wulfens in vorerwähnten Werken Jacquin's ohnehin bekannt, diejenigen Bemerkungen aber, die man darin vermisst, beziehen sich nur auf den geschichtlichen Entwicklungsgang der Studien Wulfens oder haben nur ein Lokalinteresse für Kärnthen. Um aber diese, Kärnthen insbesondere betreffenden, Stellen herauszuheben und zu sichten, würde eine genaue Kenntniss dieses in botanischer Beziehung noch keineswegs hinlänglich bekannten Landes erforderlich sein, eine Kenntniss, die ich für meine Person nicht besitze.

Es erübrigt somit wohl nur, mit dem Danke der Gesellschaft für die Mittheilung dieser Correspondenz, an die Frau v. Schreibers die Bitte zu verbinden, diese Briefe sorgfältig aufzubewahren, da sie für den einstigen Verfasser einer Flora von Kärnthen, der diesem an Naturschätzen reichen Lande hoffentlich bald zu Theil werden wird, von hohem Werthe sind.

Herr Ant. Kerner bespricht die Flora des Donauthales von Melk bis Hollenburg:

Ich erlaube mir über einen der Wienerflora zunächst liegenden Florenbezirk zu sprechen, der in botanischer Hinsicht bis jetzt noch wenig bekannt ist.

Es ist diess das schöne Donauthal von Melk abwärts bis Hollenburg und umfasst somit einen kleinen Abschnitt der Ausläufer des böhmisch-mährischen Urgebirges, der westlich an die Ebene von Pöchlarn gränzt, und östlich bis an die Mündung des Traisenflusses in die Donau sich erstreckt. Ich beschränke mich mit Hinweglassung der fast überall in Mitteldeutschland häufig gefundenen Pflanzen, auf ein blosses Vergleichen dieses Florabezirkes mit der Wienerflora, wobei ich Herrn A. Neilreich's ausgezeichnetes Werk über letztere Flora als Norm ansehen werde.

Im Allgemeinen ist die, durch das Vorkommen so vieler botanischen Schätze ausgezeichnete Flora von Wien eine viel reichhaltigere zu nennen, und es fehlen in dem besprochenen Bezirke die meisten Arten, die vorzüglich der Flora Ungarns eigenthümlich sind, und im Beken von Wien ihre westliche Begränzung finden, ebenso auch sehr viele Pflanzen, die die Kalkflora des Wiener Bekens bilden; obschon auch die Kalkflora in unserm Bezirke vertreten ist, sich daselbst aber nur auf die stellenweise im Gneusse vorkommenden Partien von Urkalk und auf die Kalk Breccie, welche die Hügel bei Hollenburg bildet, beschränkt.

Die Verschiedenheit beider Floren ist somit vorzüglich bedingt, durch das andere geognostische Verhältniss unseres Bezirkes, womit höchst wahrscheinlicher Weise auch das Auftreten von Voralpenpflanzen in der Ebene oder auf ganz niedern Bergen, die noch durchaus nicht in die Region der Voralpen reichen, im Zusammenhange stehen mag.

Aus der Familie der *Ranunculaceen* ist vor Allem das Vorkommen von *Aconitum Anthora L.* erwähnenswerth. Es findet sich auf den Gneussfelsen fast des ganzen Donauthales und zwar am häufigsten zwischen Mautern und Rossatz gewöhnlich in Gesellschaft von *Allium fallax*, oft in riesigen bis 4′ hohen Exemplaren.

Aus der Familie der *Fumariaceen* ist zwar keine in der Wienerflora nicht vorkommende Art anzuführen, doch nicht uninteressant dürfte das verschiedene Verhalten der *Corydalis* Arten in beiden Bezirken sein. Während nämlich *C. cava* häufig um Wien auftritt, ist sie hier eine Seltenheit zu nennen, hingegen findet sich die für die

Wienerflora seltene *C. solida* häufig im Aignerthale bei Mautern im Rechbergerthale bei Krems, und nächst Aggsbach und Gurhof.

Aus der Familie der *Cruciferen* führe ich *Alyssum saxatile* an, welches im Frühjahre alle Felsen des ganzen Donauthals mit seinen orangefarbnen Blüten schmückt, und besonders interessant scheint es mir, dass diese Pflanze, die von den meisten Floren als eine Kalkpflanze angeführt wird, hier dem Urgebirge eigen zu sein scheint, da sie sich auch wieder auf den Ausläufern des Centralalpenzuges, auf dem Rosaliengebirge findet.

Aus der Familie der *Droseraceen* finden wir in den Sümpfen des Jauerlings auf *Sphagnum cymbifolium: Drosera rotundifolia.*

Aus der Familie der *Sileneen* fand ich im Jahre 1847 an der Schiffslände bei Stein *Silene gallica* in ziemlich beträchtlicher Menge. Seit dieser Zeit wurde sie aber nicht mehr sichtbar, und es kann daher ihr Vorkommen nur als ein zufälliges angesehen werden.

Aus der Familie der *Lineen* erwähne ich *Linum alpinum*, und zwar jene höhere aufrechtstehende Form, welche als *Linum montanum* von Schleicher bezeichnet wurde, die sich häufig auf den freien Grasplätzen in den Donauauen bei Mautern findet.

Aus der Familie der *Hypericineen* finden wir auf sandigen Aeckern bei Bergern und Dürnstein *Hypericum humifusum.*

Aus der Familie der *Rosaceen* treffen wir *Geum rivale*, in den Donauauen bei Krems und sehr häufig an Waldbächen am Jauerling; Von dem *Genus Rosa* selbst fanden wir unter Gebüsch am Donauufer bei Mautern einen Strauch von *Rosa turbinata* mit einfachen Blüten, welche Pflanze ganz mit jener wie wir sie zwischen Nussdorf und dem Kahlenbergerdörfel nächst Wien finden, übereinstimmt, doch halte ich dafür, dass diese Rose an beiden Standpunkten nicht wirklich wild, sondern nur verwildert ist, wofür auch der Umstand sprechen mag, dass ich an den Sträuchern am Wiener Standpunkte im heurigen Jahre eine halbgefüllte Blüte fand.

Aus der Familie der *Cucurbitaceen* führe ich *Bryonia alba* an, die häufig an Hecken und Gartenzäunen um Mautern, Krems etc. vorkömmt, hingegen fehlt *Br. dioica* nnd diese tritt erst wieder bei

Melk auf, wo wieder *Br. alba* ebenso wie um Wien eine Seltenheit ist.

Von den *Portulaceen* lege ich *Montia minor Gmel.* vor, welche ich in sumpfigen Stellen an der östlichen Abdachung des Jauerlings fand.

Aus der Familie der *Scleranthеen*: *Scleranthus perennis,* der sich häufig an trocknen Grasplätzen und auch auf sandigen Aeckern oft in Gesellschaft von *Scl. annuus* findet.

Aus der Familie der *Crassulaceen* bemerke ich *Sedum reflexum* und zwar die Form mit blaubereiften Blättern: *Sedum rupestre L.*, welche Pflanze sich auf den meisten Gneussfelsen und insbesondere häufig auf dem Pfaffenberge bei Stein und bei der Ruine Dürnstein, gewöhnlich in Gesellschaft von *Sempervivum hirtum* findet.

Aus der Familie der *Compositen* erwähne ich vorerst *Arnica montana*, die ungemein häufig auf den Bergwiesen bei Mautern, Rossatz Langeeg und am Jauerling auftritt, und daselbst auch jährlich für die Apotheker in grosser Menge eingesammelt wird. — *Podospermum laciniatum*, welches in der Wienerflora als eine seltene Pflanze gelten kann, treffen wir häufig an Wegen und in Strassengräben um Krems und Mautern, während das um Wien so gemeine *Pod. Jacquinianum* fehlt, und im Wienerbeken seine westliche Begränzung finden dürfte.

Artemisia austriaca, von welcher man glaubte, dass sie über das Wienerbeken nicht weiter westlich auftrete, wurde von uns häufig um Krems, Mautern und am Fuchinger Berge gefunden.

Aus der Familie der *Ambrosiaceen* verdienen 2 Pflanzen einer Erwähnung, nämlich: *Xanthium spinosum* und *Sycios angulatus.* Erstere findet sich an Schuttstellen um Krems und Mautern, und letztere wurde von uns bereits durch 5 Jahre am Brückendamme bei Mautern beobachtet, wo sie sich an Weidengebüsch emporrankt. Doch dürfte diese Pflanze ebenso wie *Xanth. sp.* vermöge seiner abhängenden Samenkapseln von dem aus Ungarn häufig in jener Gegend durchgetriebenen Borstenvieh dahin gebracht worden sein.

Von den *Pyrolaceen* führe ich *Pyrola uniflora* eine in den Voralpen wohl häufige Pflanze, die sich aber in diesem Gebiete auf

ganz niedern Bergen, zwischen Moos, unter *Vaccinium Myrtillus*, bei Bergern findet. Viel häufiger als an diesem Standorte ist sie am Jauerling.

Von den *Gentianeen* finden wir *Gentiana obtusifolia* sowohl auf Bergwiesen bei Bergern, wie auch am Jauerlinge bei Spiz.

Aus der Familie der *Scrophularineen* ist erwähnenswerth: *Scrophularia Scopolii Hppe.* die von unserm verstorbenen Freunde Gregor Pfaller an schattigen Stellen unter Gebüsch in den Parkanlagen des Melker Stiftgartens aufgefunden wurde. Ob diese Pflanze dort wirklich spontan vorkomme, oder ob deren Same mit Erdreich oder durch sonst einen Zufall dahin verschleppt wurde, ist wohl schwer zu entscheidén.

Von den *Labiaten* finden wir *Calamintha Nepeta* am Ausflusse der Bielach in die Donau unterhalb Melk, und von da fort im Bielachthale, wo sie am häufigsten bei der Ruine Osterburg auftritt.

Aus der Familie der *Primulaceen* erwähne ich der *Soldanella montana*, welche bald nach dem Schmelzen des Schnees am Jauerlinge in Gesellschaft von *Cardamine trifolia* blüht, und daselbst oft ganze Strecken mit ihren blauen Blüthen schmückt. *Hottonia palustris* kann als eine in den Donaulachen bei Theyss und unterhalb Mautern häufige Pflanze betrachtet werden.

Besonders interessant dürfte das Verhalten der beiden Primeln: *elatior* und *acaulis Jcq.* in diesem Bezirke sein. So findet sich *Primula acaulis* nirgends im ganzen Donauthale und tritt erst wieder bei dem Dorfe Winden nächst Melk auf, von wo sie sich wieder westwärts häufig findet. *Pr. elatior* hingegen ist im ganzen Gebiete sehr gemein und findet sich schon in den Grasgärten bei Mautern. — Ich kann mich durchaus nicht der Ansicht anschliessen, dass diese beiden Pflanzen, Formen einer Species sind, um so weniger, als ich das von Leighton angegebene Unterscheidungsmerkmal bestätigt fand, nach welchem die Kapsel von *Pr. acaulis* nur die Hälfte so lang als der Kelch, von *Pr. elatior* hingegen so lang als der Kelch ist, ebenso neigen auch die Kelchzähne von *Pr. acaulis* mehr gegen einander, während die von *Pr. elatior* nach auswärts abstehen. Was die in manchen Floren angegebene Geruchlosigkeit von *Pr. elatior* anbelangt,

so konnte ich mich nur vom Gegentheile überzeugen, indem die in jenem Florenbezirke wachsende *Pr. elatior* einen äusserst angenehmen Duft aushaucht.

Aus der Familie der *Betulineen* erwähne ich der *Alnus viridis*, die wir am Fusse des Berges auf welchem die Ruine Aggstein steht, treffen; viel häufiger aber ist diese Erle am Jauerling, wo sie mit *Salix aurita* die einzige Strauchvegetation bildet.

Von den *Salicineen* fand ich um Mautern 2 Formen von *S. Daphnoides*, wo bei der einen die Blätter und Zweige grauflaumig sind, während bei der 2ten sowohl die Blätter als Zweige in der ersten Jugend ganz kahl getroffen werden.

Es kommt diese zweite Form sehr nahe der *S. acutifolia Willd.*, von der sie sich aber durch die halbherzförmigen *Stipulae* unterscheidet. — Ferner zwei Formen von *S. viminalis*, eine breiterblättrige gemeinere, und eine schmalblättrige, die Wimmer als *varietas foliis angustissimis* bezeichnete, und welche ich nur am Donauufer bei Rossatz fand. — Von *S. purpurea* führe ich erstens jene Form an, deren Staubgefässe nur bis zur Mitte verwachsen sind = *S. purp. β monadelpha Koch* = *mirabilis Host*, und 2. eine Form mit graufilzigen Blättern, die Wimmer als *var. fol. novellis sericeo-canis* bezeichnete, beide am Donauufer nächst Mautern.

Von *S. amygdalina* finden sich auch in diesem Florenbezirke Koch's beide Varietäten, *concolor* und *discolor*, die Host als *ligustrina* und *semperflorens* bezeichnet.

Ich machte bezüglich dieser beiden Formen die Beobachtung, dass *S. discolor*, die am Donauufer und an den Flüssen der Ebene häufig ist, während sie in den subalpinen Gegenden fehlt, in zwei Blütenstadien blüht, das erste Mal im April, und das zweite Mal aus den Blattwinkeln der neugetriebenen Zweige im Juni, Juli. *S. concolor*, die am Donauufer die seltenere Form ist, findet sich hingegen häufiger in den subalpinen Gegenden und blüht (auch in der Ebene) constant um 14 Tage später als *S amygd. discolor.* — *S. Pontederana = purp. cinerea et glaucescens Wimmer* fand ich in zwei sehr umfangreichen Sträuchern nächst Mautern am Donauufer, doch nur in Stempelblüthen.

Aus der Familie der *Orchideen* führe ich an: *Herminium monorchis*, die sich sowohl auf sumpfigen Waldwiesen wie auch auf trockenen grasigen Wiesenplätzen um Mautern findet, und an letzteren Standpunkten oft $1^1/_2$ Schuh Höhe erreicht. Ueberhaupt ist der besprochene Florenbezirk sehr reich an *Orchideen* und insbesonders häufig treffen wir auf den Bergwiesen um Mautern, Rossatz, Arnsdorf und am Jauerling: *Orchis sambucina* und deren purpurblühende Varietät: *incarnata Wlld.*, ferner *O. mascula* und *globosa*, welche zusammen oft ganze Strecken, wie mit einem bunten Teppiche schmücken.

Aus der Familie der *Amarylideen* ist bemerkenswerth: *Leucojum vernum*, eine der ersten Zierden des Frühlings, welche bald nach dem Schmelzen des Schnees sich auf den Wiesen des Aignerthales nächst Mautern und von da fort über Bergern bis Langegg findet.

Aus der Familie der *Cyperaceen* ist *Eriophorum alpinum*, welches sich in den Sumpfwiesen des Jauerling's mit *Sedum villosum* und *Taraxacum. palustre Dc.* findet, bemerkenswerth.

Schliesslich mache ich noch auf eine Pflanze aufmerksam, die bisher nicht als in der Wienerflora vorkommend bekannt war: Es ist diess *Trifolium striatum*, welches ich auf der Haide des Laaerberges an mehreren Punkten fand.

Auf einen von Hrn. Grafen Marshall gestellten Antrag: es sollen aus den dem Vereine zukommenden Druckschriften zur Kenntnissnahme der Mitglieder auszugsweise Inhaltsanzeigen zusammengestellt werden, wird folgender Beschluss gefasst:

Es solle, wer immer es für zweckdienlich hält, aus dem, dem Vereine zugegangenen, oder weiter dazu einbezogenem literarischen Materiale, Inhaltsanzeigen oder sonstige übersichtliche Zusammenstellungen zu geben, dieselben durch Vorlage an den Verein zur Kenntniss desselben bringen können.

Versammlung am 6. August.

Vorsitzender: Herr Direktor Dr. *Ed. Fenzel.*

Neu aufgeführte Mitglieder:

Herr *Abl Friedrich*, k. k. Feldapotheker, q. Senior zu Prag.
— *Andorfer Josef*, Apotheker in Langenlois.
— *Bach August*, Dr. der Rechte.
— *Beranek Rudolf*, in Korneuburg.
— *Beyer Johann*, Sekretär der Gen. Direkt. der Comunicationen.
Se. Hochg. Hr. *Coudenhove*, *Paul* Graf v., k. k. Kämmerer, Bez. Hptm. in Hitzing.
Herr *Eberhard Eduard*, Dr. der Medizin in Gloggnitz.
— *Ehrmann Martin* S., Dr. Prof. zu Olmütz.
— *Eltz Johann.*
— *Fehrenbaek Franz*, Apotheker zu Radstadt.
— *Grimburg*, *Franz Grimus* Ritter von, Apotheker zu St. Pölten.
— *Gutsch Joachim*, k. k. Militär Verpfl. Verwalter.
— *Hofmann Franz V.*
— *Hornig*, *J.* v.
— *Kalbruner Herrmann*, Apotheker in Langenlois.
— *Koch Karl.*
— *Lavizzari*, Dr. zu Mendrisio, Canton Tessin.
— *Lederer Julius.*
— *Molin*, Dr.
— *Mösslang Karl.*
— *Nissl* von *Meyendorf*, k. k. Oberstlieutenant der Artill.
— *Nussbaumer Johann*, in Königswart.
— *Pillwax Johann*, Dr. der Med., Prof. am Thierarz. Inst.
Herr *Possinger Alois*, k. k. Kanz. Adj. der n. ö. Statthalterei.
— *Pregl Michael.*
Se. Hochw. Hr. *Rath Paul*, in Königswart.
Herr *Rauch Franz*, k. k. Hofgärtner.
— *Schink Josef*, k. k. Beamter.
— *Senoner Adolf.*
— *Sidi.*
— *Uhl Gustav*, k. k. Beamter.
— *Vladarz Michael*, Dr. der Rechte.
Se. Hochw. Hr. *Zenner Ferdinand*, Katechet an der Normal-Hauptschule.

An eingegangenen Gegenständen wurde vorgelegt:

a. 1. G. D. Nardo: *Spezie de' zoofitari*, 1845. 4.
2. F. Rossi: Neue Arachniden. Wien 1846. 4.
3. L. Mitterpacher: *Iter Slavoniae.* Ofen 1783. 4.
4. F. Riess: Beiträge zur Fauna der Infusorien. Wien 4.
5. J. Märter: Verzeichniss öst. Bäume und Sträucher. Wien 1796. 8.
6. W. Kramer: *Elenchus veget. et anim.* Wien 1756. 8.
7. J. Ferber: Briefe aus Wälschland. Prag 1773. 8.
8. E. Prangner, über: *Enneodon Ungeri.* 1845. 8.
9. Botanische Reisen in den kärntnerischen Alpen. Klagenfurt 1792. 8.
10. Verzeichniss adriatischer Fische und Krebse. Triest 1796. 8.
11. L. Fizinger: *Systema reptilium F. I.* Wien 1843. 8.
12. F. Sartori: Fauna von Steiermark. Graz 1808. 8.

Sämmtlich Geschenke von Hrn. Kust. Adj. Fizinger.

b. Höhenmessungen in Österreich und Salzburg, zusammengestellt von Adolf Senoner. *Geschenk des Verfassers.*

c. Schreiben des Mannheimer Vereins für Naturkunde, nebst einem Hefte Druckschriften, den 17. Jahresbericht desselben.

Zum Tausch für unsere Druckschriften.

d. e. 2 Schreiben der Institute der Wissenschaften zu Mailand und Venedig zur Anknüpfung eines wissenschaftlichen Verkehrs.

f. Schreiben der k. naturf. Gesellschaft zu Moskau mit Tauschanbot des *Bulletin de Moscou* gegen hierseitige Druckschriften.

g. Zeitschrift für Pharmacie Nr. 13 und Fortsetzung.

Geschenk des Hrn. Sedlaczek.

h. Aug. Neilreich: Flora von Wien sammt Nachträgen. Wien 1846 und 1851. 2 Bde. 8. *Geschenk des Verfassers.*

i P. J. Kreuzer: Taschenbuch der Flora Wiens. 1852. 8.

Geschenk des Verfassers.

k. Sturm: Insekten Deutschlands. 20 Theile in 10 Bänden. Nürnberg 1849. 8.

Geschenk Sr. Durchl. des Fürsten Khevenhüller.

l. Schreiben des Mitredakteurs der öst. Zeitschrift für Pharmacie Hrn. Sedlaczek mit dem Antrag: Die Verhandlungen des Vereins auf eigene Kosten der besagten Redaction zum Drucke besorgen und selbe den Abonnenten ihrer Zeitschrift als eine Beilage versenden zu dürfen, gegen dem, dass dem Vereine das alleinige Eigenthumsrecht des Manuskripts verbleibe, und eine Auflage von 500 Fxemplaren, bloss gegen Vergütung des für diese Zahl benöthigten Papiers zur Verfügung gestellt werde.

Dieser Antrag wird mit dem Beisatze angenommen, dass bei vollständiger Erkräftigung des Vereins, derselbe jene von dem Hrn. Antragsteller übernommenen Auslagen seiner Zeit bei Herausgabe der Vereinsschriften auf sich übertrage.

Hr. Dr. M. Hörnes überreichte dem Vereine ein Werkchen: Sistematisches Verzeichniss der im Erzherzogthume Österreich bisher entdeckten Land- und Süsswasser-Mollusken (mit Ausnahme der Nakt-schnecken, *Limacoidea*) mit Angabe der wichtigsten Fundorte von Johann Zelebor, Wien 1851, — von Seite des Verfassers zum Geschenke, und theilte die Veranlassung der Herausgabe dieser Broschüre mit:

Schon im Jahre 1847 machte Hr. Ferd. J. Schmidt aus Laibach ein ähnliches Verzeichniss für die Provinz Krain; im Jahre 1848 Hr. Prof. Meinrad Ritter v. Gallenstein ein gleiches für die Provinz Kärnten bekannt. Hr. Ludwig Parreiss veröffentlichte im VI. Bande der Berichte über die Mittheilungen von Freunden der Naturwissenschaften in Wien p. 97 ebenfalls ein Verzeichniss der im Erzherzogthume Österreich bis zum Jahre 1849 aufgefundenen Land- und Flussconchylien. Da jedoch in diesem Verzeichnisse unter der Rubrik Fundort stets nur ein einziger im Allgemeinen angeführt wurde, obgleich die meisten an mehreren Punkten, und jede Art in mehr oder weniger eigenthümlichen Verhältnissen gefunden wird; so forderte Hr. Dr. Hörnes den Verfasser, der sich schon seit einer Reihe von Jahren mit dem Sammeln der Land- und Flussconchylien insbesondere im Erzherzogthume Österreich beschäftigt und mannigfache Erfahrungen in dieser Beziehung gesammelt hatte, auf, diese seine Erfahrungen, vorzüglich des Vorkommens derselben an verschiedenen Fundorten zusammenzustellen, damit das interessante Studium dieser Thiere durch grössere Erleichterung bei Auffindung derselben, in Österreich mehr Anhänger gewinne.

Hr. Zelebor entsprach dieser Anforderung vollkommen und fügte noch eine genaue Beschreibung mehrerer von ihm entdeckten Arten und eine kurze Anleitung zum Sammeln bei.

Hr. Dr. Hörnes erwähnte noch, dass auch in neuester Zeit ähnliche Verzeichnisse in den Berichten des naturwissenschaftlichen Vereins in Hermannstadt für Siebenbürgen von Hrn. C. Fuss erschienen seien, und stellte schlüsslich den Antrag: Der zoologisch-botanische Verein in Wien möge sich mit den Conchiliologen der verschiedenen Kronländer des österreichischen Kaiserstaates in Verbindung setzen, um

ähnliche Verzeichnisse, wo dieselben noch nicht vorhanden sind, ins Leben zu rufen, und ein Gesammtbild dieser interessanten Fauna in dem weiten Kaiserreiche zu erhalten. Dieser Antrag wird dahin erledigt, dass Hr. Dr. M. Hörnes am Schlusse der Versammlung mit dem Hrn. Sekretär eine Anzahl Mitglieder zur Bildung eines Ausschußes ermitteln wolle, welche in nächster Sitzung die Art und Weise, diesen Antrag zur Ausführung zu bringen, zur Vorlage bringen sollen.

Hr. A. Neilreich gibt folgendes Verzeichniss jener Pflanzen der Wiener Flora über deren Vorkommen nähere Aufschlüsse wünschenswerth wären, da viele derselben unzweifelhaft früher daselbst aufgefunden wurden, andere aber zur Erwartung berechtigen, sie in diesem Gebiete aufzufinden, so wie das allmälige Verschwinden mancher interessanten Art dringend auffordern muß, weitere Fundorte derselben zu entdecken.

Asplenium germanicum Weis. Diese, schmächtigen Formen des gemeinen *Asplenium Ruta muraria L.* sehr ähnliche, und schwerlich davon specifisch verschiedene Pflanze wird von Wulfen bei Gloggnitz, von Welwitsch bei Schottwien angegeben. F. Winkler fand sie vor vielen Jahren am Kuhschneeberg. Sonst scheint sie Niemand um Wien mit Sicherheit gefunden zu haben.

Aspidium Thelypteris Sw. Diese Art findet man bekanntlich in allen Gässen auf der Landstrasse, die zum Heumarkt führen, unter ungarischem Heu verstreut; ein Beweis, dass sie auf dem sogenannten Heuboden des Wieselburger Comitates massenhaft vorkommen muss. Am westlichen Ufer des Neusiedlersees wächst es eben so wenig, als im Becken von Wien. Gleichwohl fand sie F. Winkler schon vor längerer Zeit am Rand eines Waldes auf der Südseite des Tulbingerkogels gegen die Bergwiesen des Groisauthals; doch konnte er in neuester Zeit seinen frühern Standort nicht mehr auffinden. Welwitsch fand sie um Wien nicht.

Struthiopteris germanica W. In Portenschlags Herbarium liegt ein Exemplar dieser prachtvollen Form mit der Aufschrift »Thernberg am Bach«. Vielleicht ist darunter der von Hollenthor über Thernberg in die Pitten fliessende Schlattenbach gemeint. Dieser Fundort beruht demnach auf einer wenigstens 30 Jahre alten Angabe, und wenn

diese Pflanze auch seit Portenschlag nicht mehr gefunden worden zu sein scheint, so beweist dieß noch keineswegs, dass sie dort nicht mehr vorkomme, denn das weitläufige Gebiet des s. ö. Schiefergebirgs ist höchstens um den Wechsel herum nothdürftig untersucht, in der Richtung gegen Ungarn zu aber in botanischer Beziehung noch völlig unbekannt. Wer also Gelegenheit hat, in den Umgebungen von Aspang, Edliz, Hollenthor und Thernberg längere Zeit verweilen zu können, der unterlasse ja nicht, diesen Farn zu suchen.

Calamagrostis tenella Host. Diese mehr einem *Agrostis* ähnliche Art, soll nach Zahlbruckner am Schneeberg wachsen, wo sie meines Wissens bisher Niemand fand. Dolliner gibt sie am Oetscher an, und vielleicht bezieht sich auch Zahlbruckner's Angabe auf denselben Standort, denn es unterliegt keinem Zweifel, dass er bei der in Schmidl's Schneeberg enthaltenen Aufzählung der dort wachsenden Pflanzen auch solche Arten aufgenommen hat, die nur am Göller, Oetscher oder Dürrnstein vorkommen. Möglicher Weise könnte diese Art indessen doch noch auf den Alpen des Wienerbeckens gefunden werden.

Avena tenuis Mönch. Host gibt diese Art in seiner Synopsis aus Galizien an, eine Angabe, die älter als ein halbes Jahrhundert ist. Vor ungefähr 10 Jahren fand sie Kovats auf Waldwiesen im Eichenwalde des Hameau gegen das ehemalige Jägerhaus zu. Ich habe sie dort vergeblich gesucht. Wäre also den Dornbacher Botanikern zu empfehlen.

Poa laxa, Hänke. Am Schneeberg nach Merten's und Koch; eine sehr zweifelhafte Angabe. Dolliner fand sie nur am Oetscher und Dürrnstein, zwei Alpen, wo manche Art vorkommt, die hier nicht zu finden ist. Scheint in neuerer Zeit von Niemanden im Gebiete der Flora Wiens gefunden worden zu sein und dürfte vorzugsweise auf Schiefer vorkommen.

Carex rupestris All. Dolliner und Winkler fanden diese leicht zu übersehende Segge auf der Heukuppe in der Richtung gegen das Raxenthal, aber der Standort konnte in neuerer Zeit nicht mehr aufgefunden worden.

Scirpus supinus L. Sauter nahm diese Art in die Flora Wiens auf, gibt aber keinen Fundort an. Nach Host wächst sie in den Leitha-

sümpfen bei Bruck, nach Dolliner bei Staatz, doch fand er sie nicht selbst. Zwei höchst zweifelhafte Angaben.

Leucojum vernum L. Sonderbar, dass diese das Gebiet der Flora von Wien umkreisende Pflanze im Wienerbecken noch nicht gefunden wurde. Graf Zichy und Hillebrandt fanden sie am Niederalpl bei Mürzsteg (Unkrystallinischer Schiefer) also hart an der Grenze des Gebiets der Wienerflora. Vielleicht wächst sie im s. w. Theile unserer Voralpen, etwa im Preinthale bei Huebner's Durchschlag (wo auch *Cochlearia officinalis* aus der Mariazeller Flora herabzieht), und möglicherweise hat man sie nur ihrer frühen Blüthezeit wegen bisher noch nicht gefunden.

Gagea bohemica Schult. Diese schon in den ältesten Zeiten auf der Haide des Laaerberges von Portenschlag entdeckte Art hat Kovats vor ungefähr 8 Jahren daselbst wieder gefunden, dann aber nicht mehr. Auch ich bin durch mehrere Jahre in der ersten Hälfte April auf den mir von Kovats angegebenen Standort gegangen, aber stets vergebens. Sie scheint also nur höchst selten zum Vorschein zu kommen, und blüht vielleicht sehr früh mit den ersten Frühlingsblumen.

Gagea minima, Schult. Dass diese sehr ausgezeichnete, aber hier oft verwechselte Art wirklich von Portenschlag bei Weidling am Bach gefunden wurde, beweist sein Herbarium. Aber der Fundort ist längst verloren gegangen, und alle übrigen von Andern angegebenen Standorte scheinen mir zweifelhaft zu sein. Vielleicht ist auch hier die frühe Blüthezeit Ursache, dass man diese Pflanze nicht mehr fand.

Potamogeton compressus L. Scheint ohne allen Zweifel ehemals in den Sümpfen der Brigittenau hinter den Wirthshäusern vorgekommen zu sein. Allein diese Gegend hat durch die Trockenlegung des Fahnenstangenwassers und noch mehr in neuester Zeit solche Veränderungen erlitten, dass schon ich diese Pflanze nicht mehr finden konnte. Botaniker also, welche Gelegenheit haben, auch entlegenere Donauinseln, z. B. die Lobau zu besuchen, mögen dieser in 2 Varietäten (*P. zosteraefolius* und *P. acutifolius*) vorkommenden Art ihre besondere Aufmerksamkeit zuwenden.

Typha minima, Hppe. Bekanntlich ist der alte Fundort dieser Pflanze in der Brigittenau längst von der Donau weggerissen worden.

Vor einigen Jahren gelangte ich im Herbste bei sehr niedrigem Wasserstande auf eine kleine Donauinsel zwischen dem Prater und der Zwischenbrückenau, wo ich Blätter der *Typha minima* häufig fand. Im nächsten Frühjahr wollte ich der Blüthe wegen nachsehen; allein ich konnte des hohen Wassers wegen nicht wieder auf diese Insel gelangen. Sie wäre also doch noch in den Donausümpfen zu finden.

Salix Pontederana W. und *Salix longifolia, Host.* Sind diese zwei Weiden nach Wimmer's wichtiger Ansicht auch nur Bastarde (die erste von *S. purpurea* und *S. viminalis*, die zweite von *S. purpurea* und *S. cinerea*, oder vielleicht von *S. viminalis* und *S. cinerea*), so kommen sie doch in beständig wiederkehrenden Formen vor und erhalten sich wie z. B. *Cirsium tataricum* in unveränderter Gestalt. Beide scheinen aber hier seit Host's Zeiten nicht mehr gefunden worden zu sein, und dürften auf jeden Fall nur einzeln vorkommen.

Eurotia ceratoides C. A. M. Dass diese Art im nördlichen Tulnerbecken bei Retz und Jetzelsdorf wachse, ist eine ausgemachte Sache; sie soll aber auch bei Ernstbrunn und Feldsberg im Wienerbecken vorkommen, was sehr leicht möglich ist. Putterlik will sie auch auf den Erdabhängen von Stillfried gegen die Eisenbahn zu, bemerkt haben. Wäre daher Botanikern an der Thaya und March sehr zu empfehlen.

Kochia arenaria Kth. und *Kochia prostrata, Schrd.* 2 Arten, die beständig in der Flora Wiens figuriren, ungeachtet Niemand einen sichern Standort anzugeben weiß. Andererseits ist es schwer, ihr Vorkommen mit Bestimmtheit zu verneinen, da sie in den Thalwegen der March und Thaya möglicher Weise aufgefunden werden könnten.

Chenopodium rubrum S. Sonderbar, dass diese Pflanze zu den Seltenheiten gehört. Ich selbst habe sie nur auf der Viehweide von Moosbrunn und am Haideteich von Vöslau gefunden, an beiden Orten kömmt sie aber nicht mehr vor. Alles, was ich in Herbarien als *Ch. rubrum* aus der Wiener Gegend gesehen habe, war nicht die echte Pflanze dieses Namens, sondern *Chenop. urbicum β intermedium*, das dem *Ch. rubrum* höchst ähnlich sieht, und sich mit Sicherheit nur durch die sämmtlich wagrechten schwarzen Samen unterscheiden lässt. Ein neuer Standort dieser Pflanze wäre also sehr wünschenswerth.

Doronicum Pardalianches L. Wird von ältern und neuern Botanikern im Gebiete der Wienerflora angegeben, aber stets mit unsichern schwankenden Ausdrücken. Nur in Kováts Herbarium sah ich ein Exemplar, das Precht in der Prein gefunden haben will, allein ich sah *D. Pardalianches* in Bauerngärten der Prein kultivirt. Wenn es hier überhaupt vorkommt, so müsste man es auf Schiefer, insbesonders auf den Voralpen und Waldbrüchen des Wechsels, Kampsteins, Saurückens u. s. w. suchen.

Crupina vulgaris Cass. Professor Fenzl fand sie auf der Südseite des an Pflanzenreichthum unerschöpflichen Haglersberges bei Winden, allein ungeachtet ich seit 5 Jahren jedes Jahr zwei- bis dreimal an die Stelle, wo sie einstens vorkam, gehe, konnte ich sie bisher nicht finden, was dadurch leicht erklärlich wird, dass sie eine jährige Pflanze. Auf jeden Fall wäre es sehr zu wünschen, dass auch andere Botaniker dieser Art nachspüren würden.

Serratula radiata M. B. Portenschlag fand sie wie sein Herbarium bezeugt, bei Bruck an der Leitha, wahrscheinlich auf den dortigen Leithakalk-Hügeln. Ich habe in der Gegend zwischen Bruck und dem Neusiedlersee oft botanisirt, aber diese Pflanze vergebens gesucht; ich wünschte, dass Andere hierin glücklicher wären.

Crepis pulchra L. Kam noch vor nicht langer Zeit am Kalenderberg bei Mödling auf steinigen buschigen Plätzen vor, auch fand ich sie in einem Holzschlage am hohen Anninger. An beiden Orten scheint sie aber verschwunden zu sein, ich habe mich wenigstens vergeblich bemüht, sie zu finden, ungeachtet Scheffer mir die Stellen, wo sie am Kalenderberge wächst, persönlich gezeigt hat.

Gentiana utriculosa L. wurde von F. Winkler am Wetterkogelsteig, von Baron Leithner in der Oed, von beiden aber nur vereinzelt gefunden. Der von Frauenfeld am Riederberg entdeckte Standort ist zwar ergiebiger, erscheint aber, da *G. utriculosa* bei uns eine subalpine Pflanze ist, nicht als natürlich, und könnte daher leicht wieder verloren gehen. Neue Fundorte wären daher sehr wünschenswerth.

Myosotis versicolor Schlchtd. Eine durch die über den Kelch hinausragende Blumenkronröhre sehr auffallende Art. Kovats fand sie vor mehreren Jahren auf Bergwiesen auf der Abdachung des Steinriegels

gegen das obere Weidlingbachthal. Ich habe sie nach ihm vergeblich dort gesucht, und auch er scheint sie nachher dort nicht mehr gefunden zu haben.

Veronica bellidioides L. Eine Schieferpflanze, die Dolliner auf der südlichen, also steiermärkischen Abdachung des Semmerings fand, und die in neuerer Zeit im Gebiete dieser Flora vergeblich gesucht wurde.

Pedicularis sylvatica L. Diese in nördlichen Gegenden eben so häufig als bei uns *P. palustris* wachsende Art kommt hier nur in subalpinen Gegenden, und zwar höchst selten vor. F. Winkler fand sie vor langer Zeit an feuchten, moosigen Waldstellen bei der Kapelle Maria Schutz am Semmering. Kramer gibt sie in der Prein und bei Bruck an der Leitha an, letzterer Standort scheint jedoch auf einer Verwechslung mit *P. palustris* zu beruhen. Ich habe dieser Art mit besonderem Eifer nachgesucht, konnte jedoch zu keinem Erfolge gelangen.

Cortusa Matthioli L. wird von den ältern Botanikern auf den Voralpen Wiens, aber mit sehr unbestimmten, unsicheren Ausdrücken angegeben. Wenn sie hier wirklich vorkommen sollte, so dürfte sie noch am ersten im Preinthale (hinter Nasswald, nicht bei Reichenau) in der Nähe des Huebner'schen Gescheides, oder des Sonnleitsteines zu finden sein, da diese Gegend den Quellen der Mürz am nächsten liegt, und mit den Ausläufern der Gippl und Göller, wo *Cort. Matthioli* richtig vorkommt, in Verbindung tritt.

Glaux maritima L. Bei Wolkersdorf nach Schultes, bei Staatz nach Dolliner. Letzterer fand sie nicht selbst, und wies mich an Prof. Unger. Dieser aber erinnerte sich nicht, sie gefunden zu haben, drückte auch die Meinung aus, dass der Standort, den Dolliner meint, nicht bei Staatz, sondern in der Richtung gegen Laa im Thayathale liegen dürfte, weil dort nämlich Halophyten allerdings vorkommen.

Centunculus minimus L. wurde von F. Winkler im Jahre 1845 im kurzen Grase an etwas feuchten Stellen der Röhrlwiese am Fusse des Hermannskogels, dann aber nicht mehr gefunden. Eine so kleine Pflanze kann sehr leicht übersehen werden, und dürfte daher bei wiederholten Nachforschungen neu aufzufinden sein.

Chimaphila umbellata Nutt. Clusius fand diese Pflanze häufig im Jahre 1519 in den Wäldern bei Enzersdorf im langen Thale mit *Pyrola minor.* Wahrscheinlich meint er den Ernstbrunner Wald, der sich noch gegenwärtig von Oberhollabrunn bis Mistelbach in einer Länge von 4 Meilen ausdehnt. Den Weg von Ernstbrunn nach Enzersdorf, d. i. das sogenannte lange Thal habe ich selbst zurückgelegt, aber nur trockne Eichen- und Rothföhrenwälder ohne Spur einer *Pyrola* gefunden. Dieser Wald ist jedoch sehr gross, und wie es scheint, seit Clusius nur von wenigen Botanikern betreten worden. *Chim. umbellata* könnte also auf dieser hochgelegenen waldigen Hügelreihe des ehmaligen V. U. M. B. der Wasserscheide der Donau und der Thaya um so eher gefunden werden, als sie im Pressburger Komitate zwischen Blasenstein und Szenicz in einer Entfernung von nur 12 Meilen von Ernstbrunn ebenfalls auf tertiärem Boden noch jetzt vorkommt. Allein es versteht sich wohl von selbst, dass man mittelst Ausflügen von Wien diese Entdeckung schwerlich machen wird, sondern dass es nothwendig wäre, in der Gegend von Ernstbrunn sich durch längere Zeit aufzuhalten.

*Heracleum angustifolium Jcq. Fl. aust. T. 173 (*nicht *Enum. vindob.)* Eine Alpenform des *H. Sphondylium* von der Gestalt und Blattform des *H. elegans Jcq.* mit grünen und strahlenlosen Blüthen. Ob diese Pflanze von *H. sibiricum L.* verschieden sei, weiss ich nicht, weil ich keine dieser 2 Pflanzen noch lebend gesehen habe, denn *H. angustifolium* ist sehr selten, und wurde meines Wissens nur von F. Winkler im Saugraben gefunden. Diese Varietät wäre also aufzusuchen, um sie dann mit russischen Exemplaren des *H. sibiricum* zu vergleichen. So viel ich jetzt zu beurtheilen im Stande bin, scheint mir aber Letzteres von der Pflanze Jacquins nicht verschieden, und somit keine echte Art zu sein.

Chaerophyllum cicutaria Dc. (Ch. Villarsii Koch.) F. Winkler fand es am Dürrenstein und auf der Herrnalpe, also jenseits des Hauptrückens der norischen Alpen; nach Dolliner soll es am Semmering vorkommen. Alle meine Bemühungen diese Pflanze dort oder wo anders zu finden, waren bisher fruchtlos.

Sedum roseum Scp. (Rhodiola rosea L.) Kramer gibt es auf der Preineralpe an; Portenschlag fand es zufolge seines Herbariums am Schneeberge; nähere Bezeichnungen des Fundortes fehlen. Wurde in neuerer Zeit nicht mehr gefunden.

Sedum reflexum L. Eine Schieferpflanze, welche Dolliner auf Felsen bei Schottwien in der Richtung gegen Klamm fand. Ich habe es dort vergeblich gesucht.

Ranunculus aquatilis L. Durch die Ausschüttung des Kanalbassins vor dem Stubenthore ist der einzige mir bekannte Standort der *var. α heterophyllus* mit schwimmenden Blättern vorloren gegangen; es wäre also ein neuer aufzusuchen.

Cardamine resedifolia L. Eine Pflanze höherer Schieferalpen. Gleichwohl hat sie Köchel am Schlangenweg der Raxalpe; F. Winkler auf der Abdachung des Kaisersteins gegen den Kuhschneeberg, und Hillebrandt erst heuer am Unterberg bei Gutenstein in einer Höhe von nur 3000′ gefunden, aber immer in einigen wenigen Exemplaren. Meines Erachtens dürfte diese Art auf der Heukuppe, der hohen Lechnerin und in obiger Stelle des Schneebergs vorzugsweise zu suchen sein. Sie blüht aber schon im Juni.

Sisymbrium austriacum Jcq. stand meist sehr häufig an der Eisenbahn zwischen Neunkirchen und Terniz, wo es aber schon seit Jahren verschwunden ist. Bilimek fand es bei Weikersdorf am Steinfeld, ich heuer im Atlizgraben, aber nur in einem einzigen Exemplare. Alle diese Standorte scheinen mir zufällig zu sein, denn *S. austriacum* ist nach Jacquin eine Voralpenpflanze, die Putterlik zufolge seines Herbars in den Thälern des Schneebergs gefunden hat. Eine nähere Angabe vermisst man bei ihm so gut, wie bei Jacquin. Nach allem diesem weiss man also eigentlich nicht mehr mit Sicherheit, wo man *S. austriacum* suchen soll.

Thlaspi rotundifolium Gaud. Dolliner versicherte mich, diese Pflanze am Kaiserstein und auf der Eishüttenalpe gefunden zu haben. Allein in neuerer Zeit wurde sie an beiden Orten vergeblich gesucht.

Alyssum saxatile L. Kommt in Mähren bei Nikolsburg häufig vor, und wächst nach Kreuzer bei Steinabrunn, einem Dorfe süd-

lich von Nikolsburg an der Leithakalkablagerung zwischen Voitelsbrunn und Herrnbaumgarten. Dieser Standort wäre jedoch näher auszumitteln.

Bryonia alba L. Scheint unstreitig hin und wieder um Wien gefunden worden zu sein, aber die Standorte sind längst verloren gegangen, so dass man jetzt nicht weiss, ob man sie in die Flora Wiens aufnehmen kann. Ein bestimmter Aufschluss hierüber wäre allerdings wünschenswerth.

Stellaria glauca, With. fand Winkler vor vielen Jahren in den Donausümpfen bei Langenzersdorf. Alle andern angegebenen Standorte scheinen mir unrichtig zu sein. Wäre vielleicht in der Lobau mit Erfolg zu suchen.

Cerastium trigynum, Vill. (Stellaria cerastoides L.) F. Winkler fand sie im Bärenloche der Raxalpe; Bilimek im Saugraben, aber jeder nur in wenigen Exemplaren, auch ist ihnen der genaue Standort nicht mehr erinnerlich. Dürfte auf der Süd- und Südwestseite der Raxalpe zu suchen sein.

Gypsophila repens L. wurde von Bilimek in schwer zugänglichen Felsenschluchten auf der Südwestseite der Raxalpe aber nur einmal aufgefunden.

Gypsophila acutifolia Fisch. Ungeachtet diese osteuropäische Pflanze von verschiedenen Botanikern an verschiedenen Orten der nördlichen Bucht des Wiener Beckens angegeben wird, als bei Wagram, Laa, Lundenburg u. s. w. so möchte ich die Richtigkeit dieser Angaben gleichwohl noch immer in Zweifel ziehen. Das Vorkommen dieser Art wäre daher zu konstatiren.

Althaea cannabina L. Von allen österreichischen Botanikern gibt nur Kramer einen Fundort an, nemlich Bruck a. d. Leitha und die Weingärten am Adlersberg. Dieser Berg liegt ungefähr $1\frac{1}{2}$ Stunden nördlich vom Bahnhofe zu Trautmannsdorf zwischen Schwadorf und Arbesthal. Da sie im August blüht, so könnte sie noch in diesem Jahre gefunden werden.

Hypericum humifusum L. Soll bei Baden vorgekommen sein, auch fand es Dolliner an den Ufern der Leitha oberhalb Neustadt. Dürfte im Flussgebiete der Pitten zu suchen sein.

Elatine Alsinastrum L. Wird von Dolliner bei Staatz angegeben. Das bei *Glaux maritima* angeführte gilt auch hier.

Evonymus latifolius Scp. Mit Sicherheit nur auf dem Feuchtenberge bei Reichenau, wo Konst. v. Ettingshausen diese Pflanze fand. Alle andern bisher um Wien angegebenen Fundorte sind entweder unrichtig, oder doch höchst zweifelhaft. Könnte indessen leicht auch auf andern Voralpen vorkommen, und nur übersehen worden sein.

Geranium palustre L. Angeblich bei Marchegg. Moriz Winkler, ein sehr verlässlicher Botaniker fand sie dort nicht. Dürfte gleichwohl, wenn sie um Wien überhaupt vorkommt, nur auf den Wiesen der March oder der Thaia zu finden sein.

Rosa cinnamomea L. Kommt in den Auen der Kamp bei Grafenegg mit einfachen Blüthen, also wirklich wild vor (Prof. Fenzl). Hier fand ich sie nur verwildert mit halbgefüllten Blüthen in der Nähe menschlicher Wohnungen, oder vernachlässigten Parkanlagen. Die Fundorte bei Weidlingbach, am Anninger und bei Rauheneck scheinen mir daher, da sie sich stets nur auf einzelne Exemplare beziehen, zweifelhaft zu sein. Ein echt wildes Exemplar dieser Art aus den Umgebungen Wiens wäre daher wohl willkommen.

Potentilla salisburgensis, *Hänke*, nach meiner Ansicht nur eine Varietät der *P. verna*, im übrigen eine mit dieser sowohl als mit *P. aurea* oft verwechselte Pflanze, kommt mit Sicherheit nur im obern Scheibwald vor, wo sie Dr. v. Ettingshausen fand. Vielleicht nur übersehen, dürfte sie an andern ähnlichen Orten zu finden sein.

Alchemilla alpina L. Eine auf Schieferalpen nicht seltene Art wurde hier nur von F. Winkler in der Vertiefung zwischen dem Hohen- und dem Kuhschneeberge vor langer Zeit und nach ihm nicht wieder gefunden. Ein neuer sicherer Standort wäre daher um so mehr wünschenswerth, als man sonst diese Art nur als eine zufällige Erscheinung der Wiener Flora betrachten müsste.

Herr Dr. R. Schiner überreicht dem Vereine eine Schachtel mit Käfern, nebst folgenden Bemerkungen über selbe:

Ich erlaube mir zu den wenigen Käfern, die ich hiemit für unsere Sammlungen übergebe, einige Notizen beizufügen. *Rhynchites hungaricus, Fbr.* ist in Redtenbachers Fauna weder im Texte noch

in den Nachträgen aufgeführt, und wurde nach der Versicherung mehrerer meiner Freunde noch niemals in Oesterreich gefunden. Auch in Ungarn, wo dieser Käfer vorkommt, soll er kaum weiter gegen Westen getroffen werden, als bis zum Plattensee hin. Ich fand denselben im Monat Juli d. J. in Pulkau, am östlichen Abhange des Manhartsberges, neben Weingärten auf einer *Aristolochia Clematitis.* Obwohl sein ganz vereinzeltes Auftreten nicht berechtigen dürfte, diesen Käfer in die österreichische Fauna aufzunehmen, so glaubte ich doch von dem Funde Erwähnung machen zu sollen.

Macrolenes macropus Ill, in Redtenbachers *Fauna austriaca* ebenfalls nicht aufgenommen, wird aber in künftigen Nachträgen zu diesem Werke nicht übergangen werden dürfen. Ich fand mehrere Stücke desselben im verflossenen Jahre, und auch heuer bereits zwei auf dem Kalenderberge bei Mödling, so wie meine verehrten Freunde Dr. Hampe und Sartorius das Thier auf demselben Standorte und ferners noch Hr. Ulrich eingesammelt haben.

Von *Platyscelis melas Ltr.* sagt Sturm in seiner Fauna Deutschlands (2. Bd. p. 209), dass Ziegler diesen Käfer »auf einem der höchsten österreichischen Gebirge unter Steinen« gefunden habe. In der neuesten Ausgabe seines Katalogs gibt er als Standort Volhynien an. In Redtenbacher's Fauna heisst es p. 599: »Nach Angabe Sturm's und Duftschmid's in Oesterreich.« Durch mündliche Mittheilung meines Freundes Miller erfuhr ich, dass Hr. Ulrich den Käfer alljährlich, doch sehr vereinzelt gefunden habe. Nach alledem glaube ich berechtigt zu sein, von dem Auffinden dieses jedenfalls seltenen Thieres in grösserer Menge, sprechen zu dürfen. — Ich fand nämlich im heurigen Frühjahre, als ich in Begleitung unseres hochverehrten Herrn Präsidenten die Mödlinger Berge besuchte, in dessen Gesellschaft 10 Stücke *Platyscelis melas*, auf einem einzigen etwa 100 Schritte im Umfange betragenden Flecke, unter Steinen. Wir versuchten unser Glück noch mehrere Male, ohne ein weiteres Exemplar zu entdecken. Der Standort war der erste Vorberg des sogenannten Vorderstoders, und es war auf den übrigen Hügeln auch nicht eine Spur dieses Insekts zu finden.

Wenn ich noch von den 4 Arten von *Cymindis* spreche, die ich hier beifügte, so geschieht diess nur, weil ich Gelegenheit hatte, im vorigen und im heurigen Jahre 468 Exemplare dieser Käfer einzusammeln, und weil es nicht ohne Interesse sein dürfte, über das Verhältniss des Vorkommens der einzelnen Arten die gemachten Beobachtungen mitzutheilen. — Ich fand alle 4 Arten vom Mai bis zum Oktober immer in gleicher Menge. Die Mödlinger kahlen Hügelreihen von Gumpoldskirchen bis Rodaun, die östlichen Abhänge des Manhartsberges und der in der Nähe Ladendorfs gelegene 1556 Wienerfuss hohe kahle Berg von Niederleis sind die Standorte, wo ich meine *Cymindis*arten einsammelte. Sie finden sich alle, wie bekannt, unter Steinen, und ich bemerke nur, dass *Cymindis miliaris*, sobald ich nur den Stein aufhob, äusserst schnell zu entfliehen trachtete, während *C. axillaris* sich am trägsten zeigte, und kaum zur Flucht sich anschickte. In Mödling und auf dem Manhartsberge fand ich mit ihnen meist *Calathus*arten, und ziemlich häufig auch *Licinus cassideus* und *Ocypus cyaneus*. Auf dem Niederleiser Berge nebst diesen auch *Harpalus cordatus* und *Carabus scabriusculus*. Letzterer Käfer ist in der Umgebung Ladendorfs überhaupt ziemlich gemein.

Was die Zahlen des Vorkommens betrifft, so stellt sich das Verhältniss folgender Massen dar. Unter den 468 Stücken waren

von *C. miliaris* 12 Exemplare.
» *C. homagrica* 210 »
» *C. axillaris* 186 »
» *C. humeralis* 60 »

C. humeralis mag wohl in Ebenen häufiger vorkommen. — Nicht unberührt will ich lassen, dass ich *C. miliaris* jedesmal nur auf dem südlichen oder östlichem Abhange des Gebirgs antraf, während sich die übrigen Arten auf allen Seiten vorfanden. Recht auffallend war diess bei einer Excursion, die ich in Gesellschaft unseres hochverehrten Hrn. Präsidenten und meines theuren Freundes Frauenfeld im heurigen Frühjahre auf dem Niederleiser Berg machte. Während ich auf der südöstlichen Abdachung 5 Stück *C. miliaris* einsammelte, fanden meine Herren Begleiter, obwohl sie nahe an 100 Stücke der andern Arten einsammelten, auf den übrigen Seiten des Berges auch

nicht Einen *C. miliaris*. Es mag diess auch nur ein Zufall gewesen sein, obgleich sich die Erscheinung aus physikalischen Gründen recht wohl erklären liesse. Interessant wäre es überhaupt über die geographische Verbreitung sowohl, als auch über das lokale Vorkommen gewisser Käferarten Beobachtungen anzustellen. Die pflanzengeographischen Studien haben in neuester Zeit so bedeutende Fortschritte gemacht, während über die geographische Verbreitung der Coleoptern noch wenig vorliegt. Jedes Sandkorn zu diesem Baue würde dankbar aufgenommen werden müssen.

Schlüsslich erlaube ich mir, einen Käfer vorzuzeigen, der wohl zu den seltensten der europäischen Fauna zu zählen sein wird, und dessen Besitz ich der Güte Sr. Durchl. des Herrn Fürsten Khevenhüller verdanke. Ich meine den *Leptodirus Hohenwartii Schm.* Bekannt ist, dass dieses sonderbare Thier im Jahre 1831 von dem Grafen Franz v. Hohenwart in der Adelsberger Grotte auf dem sogenannten Kalvarienberge entdeckt wurde. Das einzige Exemplar, welches in den Besitz des Hrn. Schmid gelangte, ging durch einen unglücklichen Zufall verloren, und es konnte, trotz aller angewandten Mühe und obwohl dem Grottendiener für einen solchen Käfer 25 fl. geboten wurden, bis zum Jahre 1847, also durch volle 16 Jahre kein weiteres Exemplar mehr aufgefunden werden. Se. Durchl. der Herr Fürst v. Khevenhüller reiste im August v. J. nach Adelsberg in der ausgesprochenen Absicht, diesen seltenen Höhlenkäfer zu sammeln, und es gelang ihm wirklich, die vorliegenden zwei Stücke nach dreistündigem Suchen auf dem sogenannten Kalvarienberge zu finden. Der erste Käfer kroch langsam auf einer Stalactitsäule empor, und beschleunigte seine Schritte bei Annäherung des Lichtes nur wenig. Hinter demselben fand Se. Durchlaucht den ebenfalls neuen *Chelifer*, vom Herrn Kustos Kollar *Chelifer longimanus* genannt, von dem Schmidt schon früher vermuthete, dass er dem *Leptodirus* nachstelle. Auch beim Auffinden des zweiten Exemplars zeigte sich wieder der genannte *Chelifer*. Die Fragmente von aufgefressenen *Leptodirus* die am Boden lagen, und ein dritter *Chelifer* bestätigen nur noch mehr die Eigenschaft dieses Thieres. — Ein Exemplar wurde in Weingeist getödtet, das zweite in ein kleines Fläschchen gegeben,

wo es nach zwei Tagen, als es Se. Durchlaucht präpariren wollte, noch Lebenszeichen gab.

Hr. Frauenfeld hält folgenden Vortrag:

Hr. Pregl hat mir von seiner diessjährigen Reise in Dalmatien einige ornithologische Notizen mitgetheilt, die mehrere von ihm alldort beobachtete Sylvien betreffen, welche entweder überhaupt für die Fauna des österreichischen Kaiserstaates neu, oder sonst noch so wenig bekannt sind, dass jeder Beitrag zu ihrer Lebensgeschichte gewiss willkommen ist. Am 29. Mai schoss er bei Salona vier Männchen von *Sylvia olivetorum Strkl.*, wovon er jedoch nur zwei Exemplare erhielt, da das dritte so zerschossen war, dass es nicht abgebalgt werden konnte, das vierte in ein Getreidefeld fiel, in welchem er es, der anwesenden Leute wegen nicht zu suchen wagte. Sie war ihm durch ihren fremdartigen Gesang aufgefallen. Den, den Rohrsängern angehörigen Schnabel und flachen Kopfbau, dann die Längenverhältnisse des Flügels abgerechnet, gleicht sie an Grösse und Färbung dem Weibchen von *S. orphea* am meisten. Ihr Gesang ist stümperhaft, wie von jungen Vögeln, die erst singen lernen: tschrâ, tschrâ, tschre, tschri, tschroitschra. Der Schnabel ist oben olivenfarb, unten gleichmässig hellgelb (bei diesen drei untersuchten Exemplaren), nicht an der Spitze dunkler, wie überall angegeben. Gaumen orange. Die Wurzel desselben ist breit, flach, doch nicht so flach, wie bei *S. arundinacea*, Firste wenig erhaben. Das Oelgrau des Rückens geht an den Seiten allmälig in die weisse, schwach gelblich überflogene Unterseite über. Vom Oberkieferrand reicht über das Auge ein heller Streif, wodurch, da die Kehle ebenfalls licht ist, die Stelle vor bis unter dem Auge als abgegränzter grauer Fleck erscheint. Iris kastanienbraun, Augenlieder befiedert. Schwinger zweiter Ordnung sehr hell gesäumt. Abortive Schwinge kürzer, als die Flügeldeckfedern. Der Schwanz wenig abgerundet. Aeusserste Schwanzfeder an der Aussenfahne schmal, über die Spitze und Innenfahne etwas breiter weiss gesäumt, zweite und dritte ebenso, nur ist der Saum schmäler. Beiläufig 10 atlasglänzende Querstreifen auf selbem. (Es finden sich diese nach dem einfallenden Lichte recht deutlich schillernden Binden bei der Mehrzahl der Sylvien.) Füsse lichtbleifarb. Sie hält sich in den

mit Wein, Oliven, Feigen bepflanzten Bergen, nicht wie *S. orphea* hoch, sondern am Boden zwischen den Weinstöcken sehr versteckt, und ist äusserst scheu, so dass es Hrn. Pregl nur mittels der Eule gelang, sie zu Schusse zu bringen. Strickland hat diese Sylvie auf Zante entdeckt, wo sie von ihm in der Nähe des Wassers angegeben wird. Diess war in der Gegend, wo Hr. Pregl seine Vögel schoss, nicht der Fall, indem sie daselbst vom Wasser weit entfernt leben, obschon ihr Benehmen dem der Rohrsänger gleicht. Dass sie dort auch nistet, dürfte mit Rücksicht auf Zeit — Ende Mai — wo sie, zwar sämmtlich alte Vögel, gefunden worden, kaum zu bezweifeln sein. Sie mag übrigens da sehr selten sein, was daraus hervorgeht, dass diese auffallende, mit keinem der übrigen Sänger zu verwechselnde Art überall nur mit Hinweisung auf Strickland aufgeführt erscheint, ohne dass Dalmatien als Fundort erwähnt wurde.

Ausmass einiger Theile (Wiener Mass).

Ganze Länge	6″— 0‴
Schnabel vom Mundwinkel bis zur Spitze	—10
» über die Firste	—6,5
» vom Vorderrand des Nasenloches bis zur Spitze	—5
» vor den Nasenlöchern breit	—2
» an der Wurzel dick	—2,1
Gange Flügellänge	3″—5,5‴
Von der Spitze der 1. Schwinge bis zur Flügelspitze *)	2 —2,7
» » » » 2. » » » »	—2,3
» » » » (3. Flügelspitze)	
» » » » 4. » » »	—1,4
» » » » 5. » » »	—2,6
» » » » 6. » » »	—4,4
» » » » 7. » » »	—6
» » » » 8. » » »	—8
» » » » 9. » » »	—9
» » » » 10. » » »	—10,5

Sylvia melanocephala in den Campagnen von Macarska und Salona nicht gar selten, und zur Brütezeit unser Schwarzplättchen dort vertretend, ähnelt im Gesange der *S. curruca*, mit einigen fremden Tönen, wodurch sie dem Kenner leicht bemerkbar wird. Ihre Augen sind braun,

*) Es wird durch diese Art Darstellung möglich, den Flügel in seinen natürlichen Längenverhältnissen nachzuzeichnen.

Augenlieder hellroth, was schon von weitem sichtbar ist, und diess Thierchen sehr hübsch macht. Ihr Aufenthalt sind niedere Sträuche, nur bei völliger Windstille auf Bäumen, wo sie während ihres schwätzenden Gesanges, wie *Muscicapa*, fliegende Insekten fängt. Vor der Eule schmettert sie, nur etwas schwächer, wie *S. nisoria.*

Die ziemlich nahem Verhältnisse zu *S. hypolais* stehende *S. icterina* ist durch die abortive Schwinge schnell zu unterscheiden. Man kann sich durch dieses Kennzeichen bei mehreren schwierigen Arten mit Sicherheit zurecht finden. Sie ist bei ihr weit länger, als die oberen Deckfedern, während sie bei *S. hypolais* kaum so lang, bei *S. sibilatrix* viel kürzer, als diese sind. Sie beträgt sich wie der gelbe Spottvogel, hält in der Grösse das Mittel zwischen ihm und *S. sibilatrix*, und findet sich gerne auf Oliven. Gesang viel rauher, schwächer, und nicht reine Nachahmung anderer Vogelstimmen. Der Anfang ist stets ziwi, ziwi, wie bei Schwalben, wenn sie einen Feind erblicken.

Eine der *S. palustris* sehr nahe stehende, vielleicht von manchen mit ihr verwechselte, jedoch bedeutend kleinere, wohl noch nicht beschriebene Sylvie habe ich in den Bergen bei Almissa nicht gar selten gefunden. Der Gesang unterscheidet sie von *S. palustris* jedoch sehr; er ist mehr dem der *S. phragmitis* ähnlich, ohne Variation, besser Gekreisch: tsche, tscha, tsche, tschiri; oder tschre, tscha, tsche, tschi, tschi, tschiri. Sie hält sich nie in einzelnen, sondern stets in dicht beisammen stehenden Olivenbäumen auf. Ihre Eier, deren ich eines in einem geschossenen Weibchen zum Legen reif fand, sind weiss, mit feinen schwärzlichen Punkten reichlich besäet. Iris lichtbraun.

Das leichteste, schon oben bei *S. icterina* von Hrn. Pregl gebrauchte Unterscheidungszeichen ist auch hier die erste Schwinge, die, während sie bei *S. palustris* die oberen Deckfedern nicht erreicht, bei der in Frage stehenden diese weit überragt, so dass, nachdem der Flügel der *S. palustris* nur um 1‴ länger ist, dieser Unterschied von der Spitze der ersten Schwinge bis zur Flügelspitze $2\frac{1}{2}$‴ beträgt.

Ich würde diese Sylvie unbedenklich zu der in Kaiserling-Blasius Wirbelthiere Europa's, pag. LIV angemerkten *S. pallida Ehrb.* aus Syrien, Oberegypten, Nubien (die beiden andern: *lanquida* und *rufescens* fallen wegen der Färbung aus), von welcher ich durch Herrn

Parreiss ein Exemplar aus Kordofan mit der Bezeichnung *S. arundinacea* zu besitzen glaube, da es mit den daselbst angegebenen Maassen genau übereinstimmt, — ziehen, wenn nicht das für diese Art herausgehobene Merkmahl, nämlich: zweite Schwinge bedeutend kürzer, als die sechste, bei drei mir vorliegenden Exemplaren 1 ♂, 2 ♀ insoferne abwiche, dass sie gleich dieser sechsten Schwinge ist, während die in diesem Werke befindliche Angabe: Gefieder oben grau, ohne alle Rostfarbe, besser passt, als bei dem eben erwähnten Exemplare aus Kordofan, welches einen lehmfarbigen Anflug zeigt.

Durch die Güte des Herrn Kustos Natterer hatte ich Gelegenheit, zwei aus dem Berliner Museum stammende Exemplare von *S. pallida Ehrb.* zu vergleichen, ohne dadurch eine Lösung dieses Widerspruches zu erlangen, indem diese mit meiner afrikanischen vermeintlichen *S. pallida* vollkommen überstimmen. Gray setzt in die nächste Nähe von *S. palustris* noch *Calamodyta affinis Hodgs.* des brittischen Museums, die ich nicht kenne, und auch leider nicht vergleichen kann; möglich, dass diese das Räthsel lösen könnte. Es mag nun aber diese Sylvie mit *S. pallida Ehrb.* zusammenfallen oder nicht, jedenfalls ist sie für Europa neu, und ich bemerke nur noch, dass ich die hier erwähnte kordofansche Sylvie eben so wenig mit der von Herrn Pregl in Dalmatien geschossenen vereinen möchte, als *S. palustris* und *arudinacea* zu vereinen sind.

Sie zeichnet sich unter allen mir bekannten Rohrsängern dadurch aus, dass sie den flachesten Kopf und an der Wurzel am stärksten niedergedrückten breiten, verhältnissmässig längeren Schnabel hat. Zugleich ist sie die kleinste von allen.

Beschreibung des Vogels.

Ganze Oberseite bräunlichgrau: Schwingen und Schwanz etwas dunkler. Unterseite weiss, schwach graulich überflogen; Brustseiten und Flanken. Vom Kieferrand an um das Auge ein weisslicher Streif, eben so der Achselrand weisslich. Schwingen heller gesäumt, 3 bis 5 an der Aussenfahne verengt; jene der zweiten Ordnung vorzüglich an der Spitze etwas breiter licht. Schwanz abgerundet. Aeusserste Schwanzfeder ringsum, zweite und dritte nur an der Innenfahne mit hellem

Saume. Bürzl etwas heller, als der Rücken. Untere Schwanzdeckfedern weiss. Oberschnabel bräunlich, Unterschnabel bleichgelblich. Füsse etwas dunkler, wie bei *S. palustris*. Iris lichtbraun. Kopf sehr flach niedergedrückt, Kieferrand wenig eingezogen.

Ich führe hier zum Vergleiche auch die Maassen des Exemplars von Kordofan und der *S. palustris* an.

	Sylvia aus Dalmatien. *(Preglii?)*	*Sylvia* aus Kordofan. *(pallida?)*	*Sylvia palustris.*
Ganze Länge	4″—6‴	5″—0‴	5″—2‴
Länge des Flügels	2 —5	2 —6,5	2 —6,2
Schwanz	2 —1,5	2 —1	2 —2
Schnabel vom Mundwinkel zur Spitze	—7,75	—7,75	—7,75
» » Vorderrand des Nasenloches zur Spitze	—4	—3,8	—3,75
Schnabel über die Firste vom befiederten Ende bis zur Spitze	—5,2	—4,9	—5,3
Schnabel von den Nasenlöchern	—1,8	—1,6	—1,6
» an der Wurzel dick	—1.6	—1,7	—1,7
Von der Spitze der 1. Schwinge bis zur Flügelspitze	1 —3,5	1 —4,7	1 —6
Von der Spitze der 2. Schwinge bis zur Flügelspitze	—2	—3	—0,5
3. (Flügelspitze)			
Von der Spitze der 4. Schwinge bis zur Flügelspitze	kaum verschieden		—1,2
Von der Spitze der 5. Schwinge bis zur Flügelspitze	—0,75	—0,75	—2
Von der Spitze der 6. Schwinge bis zur Flügelspitze	—2	—2	—2,7
Von der Spitze der 7. Schwinge bis zur Flügelspitze	—3,1	—2,9	—3,7
Von der Spitze der 8. Schwinge bis zur Flügelspitze	—4,4	—3,9	—4,7
Von der Spitze der 9. Schwinge bis zur Flügelspitze	—5,1	—4,5	—5,2
Von der Spitze der 10. Schwinge bis zur Flügelspitze	—6	—5,5	—6

Am 30. Mai schoss Herr Pregl bei Macarska von den höchst seltenen *Falco Eleonorae Gen.* ein Männchen. Nach seinen, nach dem Leben gemachten Aufzeichnungen ist der Schnabel grau, Wachshaut blaugrün, Augen dunkelbraun, Füsse zitronengelb, und reichen die Flügel bis zur vorletzten Binde der äussersten Schwanzfeder. Er hatte so eben eine Lerche verzehrt.

Zugleich zeige ich hier lebende Exemplare von *Limax* vor, welche ich von Herrn Baron Loudon aus Bistritz in Mähren erhalten habe. Die-

selben zeichnen sich durch ihre schöne hell- bis ultramarinblaue Farbe aus, welche ihren Mantel und Leibesrand, so wie die runzeligen Erhöhungen des Körpers ziert. Zu sehr Laie in der Kenntniss der Mollusken will ich nur hervorheben, dass der, dem *Limax maximus L.* in den verschiedensten Farbenkleidern eigene lichte Mittelstreif längs des Bauches, dieser Schnecke fehlt, dass sie zarter, durchsichtiger ist, von nicht so derber Consistenz zu sein scheint, wie selbst kleinere Individuen des *L. maximus;* dass ich aber sonst keinen Unterschied finden konnte. Ueber diese Färbung ist mir keine Angabe bekannt, nur Ferussac sagt, dass sich unter den zahlreichen Farbenabänderungen dieses Thieres auch welche finden, bei denen der Mantel einen blaulichen Schein hat.

Als Kuriosum führe ich noch an, dass ich ein beinahe doppelt so grosses ganz schwarzes Individuum des *L. maximus,* welches ich in Hadersdorf gefunden hatte, und zum Vergleich benützen wollte, in das Glas hineingab, wo ich meine 10 Individuen dieser blauen Schnecke hielt, und dass derselbe am zweiten Tage ganz verstümmelt sich fand, indem die Runzeln des Mantels und Rückens abgenagt und beinahe 1 Zoll des Schwanzendes vollkommen abgefressen waren, so dass durch die offene Leibeshöhle die Eingeweide heraustraten, selbst als ich es herausnahm, und ein par der blauen hinzusetzte, fingen dieselben mit Gier an dem verstümmelten Thier wieder zu nagen an. Ferner hatten sich aus einem früheren Behältniss vier Stücke derselben, die eine Länge von 3 Zoll und über $^1/_2$ Zoll Dicke im Ruhestande haben, durch eine kaum Eine Linie breite Spalte in dem Zeitraume einer halben Stunde durchgezwängt.

Herr A. Pokorny sendet *Riccia crystallina* und Equiseten-Keimlinge getrocknet mit folgender Notiz:

Durch Herrn Hillebrandt wude ich auf einen neuen Standort der für die Wienerflora so seltenen *Riccia crystallina* aufmerksam gemacht. In den Ausgrabungen eines neuen Wienbeetes in der Nähe der Tandelmarktbrücke hatte sich vom Wege in die Stadt rechts, in Folge der heurigen Ueberschwemmung ein feiner Schlamm abgelagert, der nur sehr langsam vertrocknet. Auf diesen zeigte sich nun das erwähnte Lebermoos mit verschiedenen andern Anflügen und einigen Phanerogamen. Von besonderem Interesse aber war für mich die Beobachtung

zahlreicher Equisetenpflänzchen. Bei näherer Betrachtung bemerkte ich nämlich nicht nur jedes Pflänzchen am Grunde noch von seinem Vorkeime umgeben, sondern auch alle möglichen Stadien der Entwicklung des Letzteren. Da nun keimende Equiseten bisher nur äusserst selten beobachtet wurden (nach Schleiden sind Agardh's und Bischoff's Beobachtungen bisher noch immer die einzigen), so erlaube ich mir hiermit die Herren Botaniker auf die bezeichnete Lokalität, wo diese Entwicklung jetzt so häufig und bequem zu sehen ist, aufmerksam zu machen. Es ist diess um so empfehlenswerther, als vielleicht noch andere Funde, insbesondere was *Phascaceen* anbelangt, hier gemacht werden dürften, wenn der Schlamm nicht bald ausdorrt. Mir selbst ist die weitere Verfolgung der Sache durch meinen Ausflug in die Torfmoore des nordwestlichen Unterösterreichs für dieses Jahr nicht vergönnt, und kaum dürfte die Lokalität so günstig für dergleichen Erscheinungen längere Zeit hindurch bleiben.

Am Schlusse bezeichnet Herr Dr. M. Hörnes dem Sekretär folgende Mitglieder für den oben erwähnten beabsichtigten Ausschuss:

Herr Kustos Partsch, Hr. Bergrath v. Hauer, Hr. Dr. Hörnes, Hr. Parreiss, Hr. G. Frauenfeld.

Versammlung am 1. Oktober 1851.

Vorsitzender: Vicepräsident Herr Kustos *Hekel.*

Neu aufgeführte Mitglieder:

Herr *Abel Ludwig*, Handelsgärtner.
Se. Hochw. Hr. *Breunig Ferdinand*, Prof. der Naturg. am Schottengymnasium.
— — — Dechant *Norbert*, Supplent am Schottengymnasium.
Herr *Fröhlich Rudolf*, Dr. der Medizin.
— *Grossbauer Franz*, Prof. d. Forstwissenschaft zu Mariabrunn.
— *Heger Ernest*, in Brunn am Gebirge.
— *Heller Joh. Georg*, Obergärtner der k. k. Gartenbau-Gesellschaft.
— *Hirsch Michael*, Lehrer an der Wiener Hauptschule.
— *Kegeln Franz*, k. k. Oberstlieutenant u. Lokal-Direktor zu Mariabrunn.
— *Klemensiewitz Ludwig*, Gymnasial-Professor.
— von *Kücnburg*, *Ferdinand* Graf, k. k. Bergamts-Oberassessor zu Hall.
— von *Lichtenfels*, *Rudolf* Ritter, Dr. der Medizin.
— *Mann Josef.*
Se. Hochw. Hr. *Matz Maximilian*, Cooperator zu Gumpendorf.

Se. Hochw. Hr. *Reinegger Gabriel*, Pfarrer in Oberweiden.
— — — *Schmidt Franz*, Prof. und Katechet zu St. Anna.
— — — *Schreyber, Franz S. Edler v.*, im Stift zu Klosterneuburg.
— — — *Sedlaczek Wilhelm*, Abt zu Klosterneuburg,
— — — *Szenczy*, Emericus Gymnasialdirektor zu Stein am Anger.
— — — *Tacchetti Karl Edler von.*
— — — *Winkler Moriz.*

An eingegangenen Gegenständen wurden vorgelegt:

Schreiben der naturf. Ges. zu Moskau nebst Bull. d. nat. de Moscou 1851. No. 1.
Zum Tausch für Vereinsschriften.

Katalog der Bibl. des k. k. Hofmineral. Kabinetes zu Wien von P. Partsch. Wien 1851,
Geschenk des Hrn. Verfassers.

Schreiben des naturhist. Vereins von Kärnthen.
Zum gegenseitigen Verkehr.

Höhenmessungen in Tyrol, zusammengestellt von A. Senoner. Wien 1851.
Geschenk des Hrn. Verfassers.

Zwei Schreiben, der k. Akad. zu Neapel und der k. Akad. zu Schweden.
Zum gegenseitigen Verkehr.

Schreiben der naturf. Ges. zu Emden mit 1 Hft. Jahresbericht und Statuten, dann

Schreiben des zool. mineral. Vereins zu Regensburg nebst Jahrg. 1—4 des Correspondenzblattes und 1. Bd. Abhandl.
Zum gegenseitigen Austausch.

500 Exempl. Bogen 2—7 der Sitzungsberichte des Vereines, und
300 — Mitgliederverzeichniss (Sep. Abdr.)
besorgt durch Hrn. W. F. Sedlaczek.

Herr Dr. Rudolf Schiner übergibt dem Vereine das von ihm in der Wienerflora aufgefundene *Crypsis schoenoides* Lam: nebst *alopecuroides* und *aculeata* mit folgenden Notizen:

Am 7. Sept. unternahm ich in Begleitung meines Freundes Czagl eine kleine Excursion in das Marchfeld; und war so glücklich eine für Wiens Flora neue Pflanze aufzufinden. Es ist dieß die schöne Grasart *Crypsis schoenoides* Lam: — Sie wächst bei Breitensee an der südlichen Seite des daselbst befindlichen Sees in Gesellschaft von *Crypsis alopecuroides Schrad.* und *Cyperus fuscus L.* in ausgetrockneten Lachen auf einem nur kleinen Distrikt. An demselben See und zwar an dem die östliche Seite desselben begränzenden Gestrippe fand ich auch eine von jenen Pflanzen, welche Herr A. Neilreich in letzter Versammlung als zweifelhaft für unser Gebiet bezeichnete

Bryonia alba L. welche daselbst sich ziemlich häufig an den Weidengebüschen aufrankt.

Vielleicht dürfte das ganze Verzeichniß jener seltneren Pflanzen interessiren, welche wir an demselben Tage noch außerdem fanden. Wir begannen unsere Excursion von Angern aus. Gleich in diesem Ort und um denselben steht *Pulicaria vulgaris* in allen ausgetrockneten Lachen häufig, *Heliotropium europaeum* fanden wir in einzelnen Exemplaren außer dem Dorfe. Der March entlang, etwa eine halbe Stunde weit, findet sich das wunderschöne *Eryngium planum* in einem Kleefelde ziemlich häufig, während unmittelbar an dem Flusse zwischen dem Weidengebüsche *Lycopus exaltatus* überall vorkömmt. Im Orte Zwerndorf überdeckt *Pulicaria vulgaris* wieder alle ausgetrockneten Plätze, auch bemerkten wir daselbst zuerst in ihrer Gesellschaft *Pulicaria dysenterica* und *Mentha pulegium. Althaea officinalis* wächst ebenfalls in diesem Dorfe ziemlich häufig. Auf dem Wege nach Baumgarten links auf den Wiesen kömmt *Gentiana pneumonanthe* vor. Auch fanden wir stellenweise häufig die Blätter einer *Thalictrum*-art gruppenweise wahrscheinlich von *Thalictrum flavum var: α, latisectum. Veronica longifolia* und *Clematis integrifolia* treten hie und da in kleinen Gruppen auf. Im Wasser findet sich *Sium latifolium.* Verwundert waren wir über die Flora niederer Sandhügel, welche sich mitten aus den Moorwiesen wie Inseln erheben. *Statice elongata, Gnaphalium arenarium, Peucedanum oreoselinum, Alyssum montanum*, welches abermals in Blüte stand, *Euphrasia lutea, Seseli glaucum* und *coloratum* und andere dergleichen Pflanzen standen hier in Menge. Besonders erfreut waren wir über das Vorkommen der *Statice*, welche mit ihren hellrothen Blüthenköpfen ganze Strecken bedeckt. An Wegen von Baumgarten und bis nach Marchegg hin findet sich *Chaiturus marrubiastrum* in Gesellschaft von *Leonurus cardiaca.* Die Hügel um Marchegg sind von beiden Varietäten des *Marrubium peregrinum* ganz bedeckt. Auch trafen wir an den Hecken daselbst *Galega officinalis* und in ausgetrockneten Lachen *Helosciadium repens Koch.* Nicht unbemerkt will ich es lassen, daß hier *Pulicaria vulgaris* beinahe verschwindet, während *P. dysenterica* häufiger auftritt. Auf dem Wege nach Breitensee fanden wir noch *Gna-*

phalium arenarium und in den Flugsandfeldern *Panicum sanguinale* und *ciliare*, *Poa Eragrostis*, und *Portulaca oleracea* nebst *Passerina annua*. Am See, der mit Blättern von *Nymphaea alba* bedeckt ist, findet sich *Oenanthe phellandrium*, die beiden erwähnten *Crypsis*arten, *Taraxacum leptocephalum*, *Ranunculus flammula*, *Aster Tripolium* und *Bryonia alba*. An der Eisenbahn selbst trafen wir *Gnaphalium luteo-album*.

Ich bemerke noch, daß bei einem zweiten Ausfluge, den ich mit meinem Freunde Miller in dieselbe Gegend machte, von uns nahe bei Schloßhof *Eryngium planum* und *Clematis integrifolia*, so wie bei Groißenbrunn *Cyperus flavescens* und *Gnaphalium luteo-album* ziemlich häufig angetroffen ward.

Das Vorfinden so vieler für die südliche und südöstliche Umgebung Wiens seltener Pflanzen im Marchfelde berechtigt zu der Hoffnung, daß durch fleissiges Durchforschen dieser interessanten Lokalität noch manches Neue und Gute aufgefunden werden dürfte, und ich glaube mit Recht die Aufmerksamkeit der Herrn Botaniker dahin lenken zu dürfen.

Herr A. Pokorny gibt Beiträge zur Kenntniß des böhmisch-mährischen Gebirges:

Zu den gewöhnlichsten Erscheinungen des böhmisch-mährischen Gebirges gehören die Torfe, eine Pflanzenformation, welche durch ihre Eigenthümlichkeiten und ihre Anwendbarkeit für den Botaniker nicht minder, wie für den Geologen, und Oekonomen von beachtenswerthem Interesse ist. In dem ganzen mächtigen, aus krystallinischen Schiefer und Massengesteinen bestehenden Gebirgszuge, der unter dem Namen des böhmisch-mährischen Gebirges mit dem Böhmerwalde auf das Innigste zusammenhängt, und das südöstliche Böhmen, das südwestliche Mähren und nordwestliche Oesterreich begreift, werden allenthalben die seichten Mulden und schmalen, eines nur geringen Falles sich erfreuenden Thäler, so wie auch die von stagnirenden Gewässern bedeckten Hochebenen von mehr oder minder ausgedehnten Torfmooren erfüllt, Wenn gleich die Torfbildung hier nicht so mächtig und über meilenweite Strecken ausgedehnt erscheint, wie wir sie in Norddeutschland, im nördlichen Frankreich, in Litthauen, Irland u. s. w. antreffen, so ist sie doch stellenweise hinreichend ausgebil-

det, um abbauwürdig zu sein, und Tausende von Jochen Landes einer bessern Kultur zu entziehen.

Die Torfmoore des böhmisch-mährischen Gebirges, so wie auch wahrscheinlich die ungleich größern des benachbarten Böhmerwaldes in den obern Moldau-Gegenden, gehören wohl zumeist zu den sogenannten Hochmooren und liefern durchgehends Fasertorf, der in Schichten von verschiedener Mächtigkeit oft in mehreren Lagen übereinander, auf einer geringen Schichte von Thonerde oder Tegel ruht, unter welcher sich wieder eine dickere Schichte von grobem Kies und Granitsand befindet. Da in diesem Gebirge gegenwärtig, so weit ich erfahren konnte, nirgends bedeutendere Torfstiche eröffnet sind, so ist es schwer, über die Structur dieser Torfe sich nähere Einsicht zu verschaffen. Alte Torfstiche und etwaige Abzugsgräben sind noch am lehrreichsten. Die bekanntesten dieser Torfmoore, die auch geraume Zeit (1812—1820) abgebaut wurden, befinden sich bei Gutenbrunn (Landesgericht Krems, Bezirksgericht Ottenschlag). Hier wurden zum Betriebe der k. k. Glasfabrik auf Veranlassung des damaligen Oberverwesers J. Fl. Weinhold zwei größere Torfstiche in der sogenannten Klafterau und beim Blockhaus eröffnet. Gegenwärtig sind diese Torfstiche theils von den Abfällen bei der Torfgewinnung verschüttet und an ihrer Oberfläche wieder verwachsen, theils auch mit Wasser erfüllt, so daß vom Baue dieser Torflager nicht viel zu sehen ist. Doch finden sich ziemlich genaue Angaben hierüber in Joh. Fl. Weinhold's neuen praktischen Erfahrungen über die Bearbeitung und Benützung des Torfes als Brennmittel zur Ersparung des Holzes bei der Glaserzeugung. Nebst gründlicher Anleitung zur Erbauung der zur Torfbeheizung geeigneten verschiedenen Glas-Manufaktursöfen nach beiliegenden Bauplanen. 4. Wien (auf kais. Kosten) 1815, S. 1—6. 15—25; dem wesentlichen Inhalte nach auch in = W.C.W. Blumenbach's neueste Landeskunde von Oesterreich unter der Enns 2. Aufl, I. Güns 1834, p. 243—234 enthalten.

Das eine der beiden Gutenbrunner Moore, in der Klafterau, hat nach Weinhold unter dem Rasen 6—8 Zoll hoch mit fruchtbarer Erde bedeckt, eine meistentheils 2 Schuh mächtige Lage von lichtbraunem, mehr gelblichem Torfe (gelber Torf genannt) der aus feinen Wurzeln und

Blättern besteht, die noch sehr wenig in Fäulniß übergegangen sind, und wenige Erdtheile enthalten; unter dieser ersten Torflage liegt meist auf 6—8—10 Schuh tief ein dunkelbrauner, mehr schwarzer Torf (speckiger Torf genannt) welcher aus den erdigen Ueberresten der Blätter und Wurzeln von wohl verfaulten Wassergewächsen besteht, deren Gestalt nicht mehr erkennbar ist. An einzelnen Stellen ist dieser fette Torf auch nur 2—3 Schuh tief, öfters wechseln beide Torfgattungen schichtenweise auf 2—3 Schuh mächtig bis in die Tiefe des Lagers von 12 Schuh miteinander ab, der Grund oder die Sohle des Torflagers besteht meistens aus weißem Kies- oder Granitsande mit Thonerde vermengt, an manchen Stellen scheidet sich das Torflager von diesem Grunde noch durch eine 6—8 Zoll hohe Lage von schwerem, bläulichen Mergelschlamm ab, der mit sehr wenigen Wurzeln durchzogen ist. In dem zweiten Gutenbrunner Torfmoore nächst dem Blockhause liegt größtentheils eine Art Moostorf von 6—7 Schuh Tiefe mit einer Lage von 4—6 Zoll guter Erde unter dem Rasen bedeckt.

Man unterscheidet hier dreierlei verschiedene Torfgattungen. Die erste, gewöhnlich 1—1½ Schuh mächtig, besteht aus gröberen oder feinern Holzwurzeln, die halb verfault sind, und nur wenig Erdtheile enthalten. Sie ist mehr licht- als dunkelbraun, die zweite und dritte Gattung, welche schichtenweise bis gegen die Sohle des Lagers abwechseln, bestehen theils aus gröbern Holze und feinern Wurzelfasern verschiedener Wassergewächse mit schweren erdigen Theilen gemengt, theils aus feinen zarten haarigen Wurzelfasern verschiedener Sumpfgewächse wie zusammengefilzt, aber auch mit schweren erdigen Theilen durchmengt. Beide Gattungen sind mehr schwarz als braun, Die Sohle besteht auch hier aus Kies- und Granitsand, Thonerde und Mergelschlamm.

Nach dreijährigen Erfahrungen will Weinhold in diesen Mooren einen jährlichen Nachwuchs des ausgestochenen Torfes von 4—6 Zoll beobachtet haben, woraus er folgert, daß binnen 26—30 Jahren das ganze 14 Fuß mächtige Torflager sich wieder ersetzen könne. Allein die nun seit 30 Jahren aufgegebenen Torfstiche bestätigen diese Erwartung keineswegs, wie denn auch gründliche Untersuchungen der Torfmoore im Jura von *Lesquereux* einen jährlichen Nachwuchs von höchstens 1 Zoll Höhe nachgewiesen haben.

Ausser diesen beiden Torfmooren, von denen das in der Klafterau seinen Abfluss in die Isper, das beim Blockhaus aber in den Weitenbach hat, gibt es noch an vielen andern Stellen um Gutenbrunn Torf, aber von geringerer Mächtigkeit, so z. B. unmittelbar an dem Gutenbrunn durchfliessenden Weitenbache gegen Martinsberg abwärts. Wegen ihrer grossen Ausdehnung sind auch die mehr flachen und als Hutweiden benutzbaren Torfe um Rapottenstein, Ottenschlag, besonders aber die mehrere hundert Joche einnehmenden Torfe von Schwarzenau (Bezirksgericht Zwettl) berühmt. Eine ganz besondere Eigenthümlichkeit sind die sogenannten Moose in der Wittingauer tertiären Hochebene an der Grenze von Unterösterreich und Böhmen. Sie liegen durchgehends bereits im Stromgebiete der Elbe und bestehen in Wäldern, die auf einer Art von Torfboden stehen, ohne jedoch, wie es scheint, mächtigere Torflager zu bilden. In ihrer grössten Ausdehnung kommen sie längs des östlichen Randes des tertiären Bodens von Wittingau in einer fast ununterbrochenen Länge von 4 Meilen vor. Von Gmünd beginnend erstrecken sich diese Mooswälder nördlich über Erdweiss, Witschkoberg (Hallandy) Rotenschachen in Unterösterreich nach Chlumetz, Mirochau bis in die Gegend von Platz in Böhmen, Ihre grösste Breitenausdehnung haben sie nordwestlich von Gmünd über Sofienwald, Tannenbruck in Unterösterreich, Julienheim und Georgenthal in Böhmen (über 2 Meilen). Die vorzüglichsten dieser Moose sind: das Wielander und Kälbermoos zwischen Gmünd und Erdweiss; das Moos hei Sofienwald; das rothe Moos bei Georgenthal; das Gemeindemoos zwischen Witschkoberg und Rothenschachen; das breite und Hüttenmoos bei Nowa Wes, der Chlumetzer Wald und der Mirochauer Morast bei den gleichnamigen Orten.

Diese Mooswälder bestehen grösstentheils aus Fichten und Föhren, seltener finden sich Tannen; dass aber diese Ebene nicht immer von Nadelholz bedeckt war, sieht man besonders im Wielander Walde bei Gmünd auf das deutlichste. In diesem gänzlich verwahrlosten Walde findet sich noch eine bedeutende Menge (angeblich 1500 Stücke) grosser, ausgewachsener Eichenstämme von *Quercus pedunculata* und noch häufiger sind vermoderte Stöcke, die auf Bäume von noch grössern Dimensionen hindeuten. Diese zerstreuten Eichen sind ohne Zweifel die ehrwürdigen Ueberreste ehmaliger ausgedehnter Eichenwälder. Bei

der Vernachlässigung jeder Waldkultur wird der spärliche Nachwuchs dieser alten Bäume von dem rascher wachsenden Nadelholze allenthalben erstickt und so dürfte nach der Fällung jener alten Stämme kaum eine Spur des ehmaligen Eichenwaldes in dieser Gegend zurückbleiben. Auch einen alten Stamm von *Tilia grandifolia Ehrh.*, der eben (8. August) in voller Blüthe stand, beobachtete ich in der Mitte dieses Waldes. Eines bessern Standes erfreuen sich die grössern Grundbesitzern zugehörigen Strecken dieser Mooswälder, welche durch Entziehung des Wassers und Sorge für jungen Nachwuchs erfreulichere Resultate für die Zukunft versprechen. In dem zur Herrschaft Gmünd gehörigen Wald bei Josephschlaggarten kann man an den zahlreichen Abzugsgräbern die merkwürdigen Bodenverhältnisse dieser Mooswälder erkennen. Unter dem alles bedeckenden Moosteppiche findet sich eine kaum 1—2 Fuss mächtige Schichte einer torfartigen Substanz, stellenweise aber selbst nur eine 3—6 Zoll hohe Schichte von schwarzer Dammerde, unterhalb welcher sogleich die Sohle dieses Beckens, welche hier ebenfalls aus für Wasser und Wurzeln undurchdringbarer Thonerde und groben Kiessand besteht, gelegen ist. Dennoch gedeihen auf diesem seichten Grunde die genannten Waldbäume sehr gut, was besonders bei den Föhren um so merkwürdiger ist, als sie bekanntlich eine Pfahlwurzel haben, und daher tiefen lockern Boden lieben. Nach einer Mittheilung des Herrn Schilhardt, Oberförsters zu Gmünd, sollen die Föhren hier auch keine Pfahlwurzel entwickeln, da dieselbe bald verkümmert. Dass die Wurzeln der Bäume horizontal, theilweise oberhalb der Erde verlaufen, und die Stämme dadurch den festen Stand verlieren, so dass sie dem Umwerfen durch Stürme sehr ausgesetzt sind, ist eine nothwendige Folge dieses seichten Bodens.

Die hier auseinander gesetzten Verhältnisse stimmen genau mit den Bedingungen überein, wie sie bei der Bildung der holzführenden Schichten der Hochmoore im Allgemeinen von den genauesten Beobachtern als vorhanden gewesen angenommen worden. Hiernach wären diese Mooswälder als in Bildung begriffene Torfmoore zu betrachten, ein Ziel, welches sie vielleicht im Laufe der Jahrhunderte erreichen würden, wenn nicht der Mensch durch seine eingreifende Thätigkeit, durch Entholzung

und Entwässerung des Bodens den langsam und stille wirkenden Kräften der Natur entgegentritt.

In dem übrigen nördlicher gelegenen Theil des böhmisch-mährischen Gebirges scheinen keine so ausgedehnten Torfmoore vorzukommen. Kleinere Ansammlungen von Torfsubstanz und Torfwiesen sind aber auch hier fast allgemein verbreitet. So ist das ganze Thal von *Ober Dubenky, Kalischt, Herren Dubenky, Dwortze* an der Grenze des ehmaligen Iglauer und Taborer Kreises bei Potschatek mit Torfen erfüllt. Bei Iglau selbst findet sich unterhalb Girsching gegen Gisshübel zu ein Torfmoor, wo sogar etwas Torf gestochen wird, der aber hier durchschnittlich nur 3—4 Fuss mächtig ist. Die untern Schichten sind wie gewöhnlich mit Hölzresten erfüllt, obgleich an der Oberfläche gegenwärtig da, wo gegraben wird, keine Holzpflanzen vorkommen. Aehnliche auf einer Schichte von bläulichen Tegel und groben Kiessand ruhende Torfe sind auch um Pfauendorf, unterhalb Simmersdorf, hinter dem Segelberge, im Birkenwalde hinter Stannern am Ursprung des kleinen Igelflusses und an vielen andern Orten um Iglau zu treffen.

Was nun die Vegetation anbelangt, welche gegenwärtig auf der Oberfläche dieser Torfe gedeiht, und aus deren nur theilweise veränderten Resten überhaupt die ganze Torfmasse besteht, so ist sie eine in vieler Beziehung eigenthümliche, wenn gleich auf den meisten Torfmooren gleichartige. Folgendes Verzeichniss enthält die von mir alldort beobachteten Arten. Da die Flora von Wien bei all' ihrer Reichhaltigkeit keine Torfpflanzen enthält, eine Vergleichung der angrenzenden Florengebiete mit dieser nun so genau durchforschten und bekannten Musterflora ein besonderes Interesse darbietet, so sind in diesem Verzeichnisse die in der Flora von Wien gar nicht oder doch nur sehr selten vorkommenden Arten durch ein Sternchen hervorgehoben:

Gasteromycetes

Stemonitis fusca Roth. Im Wielandermoos bei Gmünd.

Hymenomycetes

* *Geoglossum hirsutum Pers.* Im Herbst zwischen den Polstern von *Sphagnen* gemein.

Lichenes

Cladonia macilenta Hffm. Auf verbranntem Torfe im Gutenbrunner Torfmoore in der Klafterau.

Hepaticae

Marchantia polymorpha L. Die Sumpfform, häufig

Musci

* *Sphagnum cymbifolium L.*, und
* — *acutifolium Ehrh.* überziehen in dichten Polstern grosse Strecken.
* — *squarrosum Pers.* Vorzüglich in Mooswäldern.
* — *subsecundum Nees.* In Torfgräben um Iglau.

* *Splachnum ampullaceum L.* Auf thierischen Resten im Kälbermoos bei Erdweiss; um Ober-Dubenky bei Potschatek.

Leucobryum vulgare Hampe. An den Rändern der Dorfmoore gemein.

Dicranum Schraderi W. M. Bei Kalischt.
— *undulatum Ehrh.* In den Möoswäldern sehr gemein.
* — *cerviculatum Hdw.* An Torfgräben um Gmünd und Girsching

Bartramia fontana Hdw. gemein.

* *Meesia longiseta Hdw.* Bei Kalischt, unterhalb Simmersdorf.
* — *tristicha Funk.* Mit der vorigen

Aulacomnium palustre Schwgr. gemein.

* *Catharinea tenella Rhl.* Um Gmünd, bei Ihlafka

Polytrichum commune L. gemein. Das grösste Moos der Mooswälder, 1½ Fuss und darüber.
— *juniperinum Wlld.* gemein.
* — *gracile Menz.* In den Gutenbrunner Torfen

Hypnum aduncum L. gemein.
— *fluitans L.* In den Abzugsgräben, häufig
— *cordifolium Hdw.* Um Gmünd, Iglau
— *cuspidatum L.* gemein.
* — *stramineum Dks.* Um Gutenbrunn; um Gmünd
* — *nitens Schrb.* gemein.

Equisetaceae

Equisetum palustre L. und
— *limosum L.* In mehreren Formen gemein.

Lycopodiaceae

* *Lycopodium inundatum L.* Am nördlichen Rande des Edelsberger Teiches bei Gutenbrunn.

Gramineae

Nardus stricta L. An trocknen Stellen der Torfe gemein.

Aira cespitosa L. gemein.

Molinia coerulea L. Besonders um Gutenbrunn und Gmünd massenhaft,

Holcus lanatus L. Um Kalischt, bei Iglau häufig.

Phalaris arundinacea L.

Phragmites communis Trin.

Anthoxanthum odoratum L. Häufig in der Klafterau bei Gutenbrunn.

Triodia decumbens P. B. In den Mooswäldern sehr gemein.

Cyperaceae

* *Carex stellulata Good.* Allgemein verbreitet, mit den Folgenden:

* *Carex canescens L.*
— *cespitosa Good.*
— *panicea L.*
— *vesicaria* L.
— *flava* L.
Eriophorum augustifolium Rth.
— *latifolium Hppe.*
* — *gracile Kch.* Im Wielandermoos bei Gmünd.

Juncaceae

Juncus communis Meyer. gemein.
* — *filiformis* L. Sehr gemein.
* — *supinus* L. Ueberall an Torfgräben.
* — *squarrosus* L. Wiese hinter Weissenbach gegen den Waschteich bei Nagliz zu.

Alismaceae

Triglochin palustre L. Bei Kalischt.

Melanthaceae

Veratrum album L. Torfmoore bei Gutenbrunn.

Coniferae

Pinus sylvestris L. Gewöhnlich verkrüppelt.
Abies excelsa DC. In der Klafterau bei Gutenbrunn;
Juniperus communis L. gemein.

Betulaceae

* *Betula pubescens Ehrh.* Beim Blockhaus bei Gutenbrunn, um Girsching
Alnus glutinosa Grtn. gemein.

Dipsaceae

Scabiosa succisa L. gemein.

Compositae

Arnica montana L. Höchst gemein auf den Torfwiesen um Stift bei Gutenbrunn.
Bidens cernua L. und *var. minima* L. Um Iglau
Cineraria crispa L. *var. rivularis.* gemein.
Cirsium palustre Scop. gemein.
Taraxacum palustre DC. Bei Kalischt
Crepis paludosa Mönch. Besonders in den Mooswäldern sehr gemein.

Rubiaceae

Galium uliginosum L. und
— *palustre* L. In Torfgräben

Gentianeae

Menyanthes trifoliata L. gemein.

Scrophularineae

Veronica scutellata L., und
— *serpyllifolia* L. Um Iglau häufig
* *Pedicularis sylvatica* L. Bei Iglau häufig
— *palustris* L. gemein.

Utricularieae

Utricularia vulgaris L. Torfgräben bei Herrndubenky, auch um Iglau.

Primulaceae

Lysimachia nummularia L. gemein.

Ericaceae

Calluna vulgaris Salsb. An trocknen Stellen der Torfe, gemein.

Vaccinium myrtillus L., und

— *vitis idaea* L. Allgemein verbreitet

* — *uliginosum* L. Im Torfmoore beim Blockhaus nächst Gutenbrunn.

* — *oxycoccos* L. zwischen *Sphagneen* in den Mooren um Gutenbrunn, besonders häufig aber in den Mooswäldern bei Gmünd, auch um Kalischt.

* *Ledum palustre* L. Im Moose bei der Sofienwalder Glashütte nächst Gmünd massenhaft.

Umbelliferae

* *Cicuta virosa* L. Um Gmünd.

Saxifrageae

* *Sedum villosum* L. Zwischen *Sphagneen* in der Torfwiese beim Bade Potschatek; auch um Iglau.

Ranunculaceae

Ranunculus flammula L. Höchst gemein

— *auricomus* L. Gemein.

Caltha palustris L. Gemein.

Droseraceae

* *Drosera rotundifolia* L. Auf Torf überall höchst gemein, besonders in den Torfwäldern um Gmünd, gewöhnlich zwischen *Sphagneen*

Parnassia palustris L. Gemein.

Violarieae

* *Viola palustris* L. Sehr gemein.

Portulaceae

* *Montia fontana* L. In Abzugsgräben der Torfmoore.

Callitrichineae

* *Callitriche stagnalis Scop.* Bei Ottenschlag

— *vernalis Kütz.* In Gräben gemein.

Rhamneae

Rhamnus frangula L. Sehr häufig

Oenothereae

* *Epilobium palustre* L. gemein.

Rosaceae

* *Comarum palustre* L. Gemein, stellenweise massenhaft.

Potentilla Tormentilla Scop. Sehr gemein.

Geum rivale L. Häufig bei Iglau.

Spiraea Ulmaria L. *var. denudata.* Gemein.

Sanguisorba officinalis L. Häufig um Iglau.

Papilionaceae

Trifolium hybridum L. gemein.

* *Trifolium spadiceum* L. Bei Stift um Gutenbrunn, besonders häufig um Gmünd; auch bei Potschatek und Iglau,

Herr A. Neilreich spricht über *Poa cenisia All.*

In den Nachträgen zu meiner Flora von Wien habe ich die *Poa cenisia* als eine für das Gebiet dieser Flora zweifelhafte Art angeführt. Da ich eben heuer so glücklich war, sie auf der Schütt der Griesleiten unterhalb der Eishüttenalpe zu finden, so glaube ich nachstehende nach lebenden Exemplaren entworfene Beschreibung dieser Pflanze den Freunden der Botanik mittheilen zu sollen.

Poa cenisia All: Halme einzeln oder in lockern Rasen, am Grunde kriechend, die nicht blühenden zweireihig beblättert, Blätter lineal lanzettlich, zusammengelegt, das oberste Halmblatt viel kürzer als seine Scheide.

Wurzel faserig, zahlreiche Halme treibend. Halme am Grunde vielfach verästelt und weit umher kriechend, mit dem obern Theile aufsteigend oder aufrecht, einzeln oder in lockern weitschweifigen Rasen vereinigt. Die unterirdischen kriechenden Halme ausläuferartig, stielrund, gelblichbraun, an den Gelenken mit verwelkten Blattresten besetzt, vorn in lebende Halme übergehend oder die Spitze durch Fäulniss zerstört, abgestorben. Die oberirdischen Halme kahl wie die ganze Pflanze; sammt den Blättern bläulichgrün, selten grasgrün, und dann schlaffer, unterwärts manchmal purpurn überlaufen; die blühenden $^1/_2$—1 Schuh hoch, stielrund nur an der Basis etwas zusammengedrückt, bis ohngefähr zur Mitte mit 2—3 abwechselnden ziemlich entfernt stehenden Blättern besetzt, oben nackt; die nicht blühenden schief hervortretend, nur $^1/_2$—3″ lang, zusammengedrückt, zweireihig beblättert und dadurch sehr auffallend. Blätter lineallanzettlich, kurz zugespitzt, nur 1—$^1/_2$″ lang, 1‴ breit, zusammengelegt, selten hohlkehlig offen, das oberste des blühenden Halmes viel kürzer als seine Scheide, Blatthäutchen zerrissen-zerschlitzt, der untern Blätter abgestutzt, der obern länglich-vorgezogen. Blüthenstand eine 1—3″ lange lockere oder gedrungene mit der Spitze nickende Rispe, Rispenäste fein, oft schlänglich, glatt oder rauh, die untern gewöhnlich paarweise, die obern einzeln. Aehrchen länglich- oder eilanzettlich, zusammengedrückt, 2—3‴ lang, bis 1‴ breit, in der Regel dreiblüthig, manchmal aber auch 2-, 4- oder 5blüthig. Balg 1klappig, Klappen ziemlich gleich gross, lanzettlich, zugespitzt, undeutlich 3nervig, am Rückennerven rauh, sonst kahl und glatt. Die Bälglein mit langen dehnbaren Wollhaaren verbunden, 2spelzig, untere Spelze lanzettlich, spitz oder zugespitzt, am Rücken und am Rande bis gegen die Spitze mit langen Haaren besetzt, sonst kahl, undeutlich 5nervig; obere Spelze kleiner, lineal-lanzettlich, schwach-zweispitzig, kahl, nur am Rande kurz gewimpert. Balg und Spelzen grün, vor der Spitze violett- und goldgelb gescheckt, am Rande trockenhäutig und weiss, Aehrchen daher wie bei den meisten Alpengräsern bunt, an schattigen, feuchten Stellen, manchmal aber auch einfärbig und bleich gelbgrün.

Diese hier beschriebene Pflanze ist nach *Decandolle Flore franç: V. p. 275*, *Bertol: Fl. ital. I. p. 533* und *Koch Syn. p. 931* die wahre *Poa cenisia Allioni Auct: ad Fl. pedemont. (1789) p. 40*

oder *Poa stolonifera Bellardi, Append: ad Fl. pedem: (1792) p. 9.* obschon die Beschreibung dieser zwei Autoren nicht ganz zutrifft. Da indessen Host, Schrader und Reichenbach unter diesem Namen Formen der *Poa alpina L.* verstehen, so wäre es zur Vermeidung von Verwechslungen wohl am besten, den ohnehin nicht ganz passenden Namen *Poa cenisia* ganz aufzugeben und dafür jenen der *Poa stolonifera Bell:* oder *Poa distichophylla Gaud.*, zu wählen.

Diese Art kömmt übrigens in 2 Varietäten vor:

α diffusa. Rispenäste nackt, erst an der Spitze verzweigt und mit Aehrchen besetzt, die untern zur Zeit der Blüthe wagrecht — abstehend oder herabgeschlagen; Rispe daher locker, ausgesparrt, pyramidenförmig.

Synonyme: *Poa flexuosa Host. gram. IV. t. 26.* Reichenbach *Icon. XI. Fig. 1633.* (die Form mit bunten Aehrchen). *Poa Halleridis Roem. et Schult. Syst. II. p. 539.* Reichenbach *l. c. Fig. 1634* (die Form mit bleich gelbgrünen Aehrchen).

β coarctata. Rispenäste fast vom Grunde an verzweigt und mit Aehrchen besetzt, alle aufrecht abstehend, Rispe daher gedrungen, länglich.

Synonyme: *Poa distichophylla Gaud. Agrostol. I. p. 199,* Reichenbach *Iconogr. XI. Fig. 1632.* — *Poa cenisia.* Sturm, Heft 86.

Poa cenisia wächst auf Kalkalpen im Felsenschutte und steigt mit dem Kiese der Giessbäche auch in subalpine Thäler herab, ist aber für die Flora Wiens auf jeden Fall sehr selten. Bisher fand ich nur die *Var: α* im tiefen Felsenschutte zwischen der Königsschuss- und der Preiner- oder Rothen-Wand unterhalb der Eishüttenalpe (d. i. auf der sogenannten Schütt der Griesleiten) in einer Höhe von 4—5000′ mit *Avena distichophylla Vill.* vermischt. Doch vermuthe ich, dass sie im Felsenschutte der Hohenlechnerin gegen das Geisloch und im Bärenloch der Raxalpe ebenfalls vorkommen dürfte. Sie blüht Ende Juli, Anfangs August.

Wie die meisten Arten der Gattung *Poa* sich sehr ähnlich sehen, so ist auch *Poa cenisia* von mehreren derselben schwer zu unterscheiden. Mit *Poa pratensis L.* und *Poa compressa L.* theilt sie die am Grunde kriechenden ausläuferartigen Halme, allein die untern Rispenäste der *Poa pratensis* stehen meistens zu 5 beisammen und bei *Poa compressa* sind die blühenden Halme zweischneidig zusammengedrückt, auch fehlen bei beiden die zweireihig gestellten Blätter der sterilen Halme. *Poa sylvatica Vill.* ist eine ganz anders gestaltete 3—4mal höhere Pflanze mit ebenfalls zweischneidig zusammen-

gedrückten Halmen und Blattscheiden. *Poa laxa, Hänke* hat längere Halmblätter, kürzere Blattscheiden, eine fast traubenförmig zusammengezogene Rispe und die unfruchtbaren Halme sind nicht zweireihig = sondern fast büschelförmig — beblättert. Alle übrigen verwandten Arten haben eine dichtrasige Wurzel und treiben keine Ausläufer. Sehr nahe ist dagegen *Poa cenisia* mit *Poa alpina* verwandt. Sie hat die kurzen Halmblätter, die langen Blattscheiden, die Gestalt der Rispe und der Aehrchen, so wie die ganze Tracht der letztern Art und unterscheidet sich von derselben nur dadurch, dass die Halme der *Poa alpina* (wenigstens in der Regel) in dichte Rasen vereinigt sind, bei *Poa cenisia* dagegen mit ihrer Basis kriechen und daher einzeln stehen, oder nur lockere Rasen bilden, denn die zweireihig beblätterten sterilen Halme finden sich bei der Hochalpenform der *Poa alpina*, nämlich bei der *var*: *γ supina*, bei welcher auch die Rasenbildung nur schwach ausgedrückt ist, mehr oder minder deutlich ausgedrückt auch vor. Unwillkührlich dringt sich daher die Vermuthung auf, *Poa cenisia* sei nur eine im lockern Steingerölle entstandene Varietät der vielgestaltigen *Poa alpina L.* Anderseits muss dagegen bemerkt werden, dass *Poa alpina* an andern Stellen z. B. im Saugraben auch im Felsenschutte der Alpen die dichtesten Rasen bildet, und dass *Poa cenisia* und *Avena distichophylla* mit ihren kriechenden Halmen, und dann wieder *Avena alpestris Host.* mit ihren dichten Rasen auf dem Schütt der Griesleiten neben einander stehen, so dass also der Boden allein die kriechende Beschaffenheit der Halme nicht verursachen kann. Ich habe hierüber noch zu wenig Beobachtungen in der freien Natur gemacht, um über den spezifischen Werth der *Poa cenisia* entschciden zu können.

Herr Czagl zeigt von ihm in der Umgebung Wiens neu aufgefundene Käfer aus der Familie der *Carabicinen* vor, welche Funde jeweilig in Begleitung seines Freundes Ortmann stattfanden, als einen Beitrag zur geographischen Verbreitung der Coleoptern:

Carabus clathratus. Im Prater habe ich diesen schönen *Carabus* im Mulm eines ausgehöhlten Baumstammes nächst der Dampfmühle gefangen.

Carabus nitens, in Baiern häufig vorkommend, im ersten Frühjahre bei Moosbrunn in 3 Exemplaren.

Carabus hungaricus. Ich erwähne denselben vorzüglich, weil ihn Herr Prof. Redtenbacher in seiner *Fauna austriaca* als ein einziges Mahl gefangen anführt, und nach unsers ausgezeichnetsten Coleopterologen Herrn Ludwig Miller mir gemachter Mittheilung von dem eben angeführten am Rennweg gefangenen Exemplare die Muthmassung herrschte, dass dieses Thier von einem ungarischen Heuwagen herabgefallen sein, daher sein Vorkommen nur zufällig sein dürfte.

Ich kann sein Vorkommen nicht besser constatiren, als wenn ich bemerke, dass ich im Jahre 1849 diesen Käfer am Laaerberge an der Abdachung gegen Laa und heuer an derselben Stelle abermals in einem Exemplare sammelte, welches ich lebend hier vorzeige.

Herr Kustos Hekel berichtet über aussergewöhnliche Individuen der Bachforelle *(Salar Ausonii Cuv. Val.)* Es wurde nämlich in diesem Herbste in der Fischa nächst der Schuppermühle bei Wiener-Neustadt eine solche Forelle gefangen die 22 Pf. wog und 35 Zoll lang, 9 Zoll hoch war, die also nach jener, welche M. Ramond aus dem *Gouffre du Garve* gesehen haben soll, und die 40 Zoll lang gewesen sey, das grösste bekannt gewordene Individuum dieser Forellenart ist. Leider erhielt er bloß einen nach dem natürlichen Exemplare genau verfertigten Umriss, den er vorlegt. Auffallend ist hieran die nicht unbedeutende Erhebung des Unterkiefers an seiner Symphyse und die vollkommen abgerundete Schwanzflosse, was wohl auf ein hohes Alter deutet, da die Aufwärtskrümmung des Unterkiefers bei mehreren Salmarten ungewöhnlicher Grösse, mithin von höherem Alter, bei jenen, welche Seen bewohnen, öfter vorkommend, indem sie sich leichter der Verfolgung entziehen können, eine regelmässige Erscheinung ist; die Schwanzflosse aber, welche bei Fischen gewöhnlicher Grösse ausgeschnitten ist, bei den grösseren gerade abgeschnitten wird, und so mit zunehmendem Alter immer mehr Neigung zur Abrundung zeigt. Nach dem von ihm gewiss viel zu hoch angesetzten jährlichen Zuwachs von $\frac{1}{2}$ Pf., der nur im gleichmässigsten höchst günstigen Verhältnisse vorausgesetzt werden kann, muss sie also wenigstens 44 Jahr alt gewesen sein.

Als Gegensatz zu diesem Riesen zeigt er in Weingeist Exemplare eben dieser Forellenart vor, die bei abgemagerten spindligem Körper

einen unverhältnissmässig grossen Kopf haben. In Oberösterreich, wo sie vereinzelt vorkommen, heissen sie Abentheurer. Doch auch aus Mähren erhielt er ganz ähnliche Forellen, durch Herrn Baron Loudon aus dessen Forellenteichen zu Bistritz, der diese Abmagerung dem gewöhnlichen Fischegel zuschreibt. (Siehe Anmerkung.)

Ferner gibt er eine genaue Darstellung der Zahnstellung auf der Vomerplatte mehrerer Salmonen unserer Gewässer zur Feststellung der Saiblingarten, von denen er folgende 4 Arten bestimmt: *Salmo salvelinus L. (Hekel).* — *Salmo distichus Hekel*, im Mondsee, — *Salmo monostichus Hekel*, im Königssee, — *Salmo Umbla. Cuv. et Val.* im Genfersee; und deren Synonyme er mit erschöpfender Kritik ordnet.

Anmerkung. Nahe bei den im nordöstlichen Winkel des grossen Wienerbeckens liegenden Städtchen Bistritz in Mähren befindet sich in den die letzten westlichen Vorposten der Karpathen bildenden Bergen Hostein und Gavornik welche sich zu der nicht unansehnlichen Höhe von 2300 Fuss erheben, das reizende, liebliche Rudolfsthal, welches die Wasserabflüsse dieser Berge gesammelt als Flüsschen Bistrizka der gleichnamigen Stadt zusendet. Diese sämmtlichen Abflüsse führen Forellen, welche regelmässig in die unmittelbar an ihrer Vereinigung gebildeten drei Teiche eingesetzt werden. Nach den bisherigen Beobachtungen werden unter den Forellen, während bei den aus den Bächen genommenen noch keine Verschiedenheit bemerkt wurde, erst in den Teichen solche verkümmerte wahrgenommen, und besonders ist dieß heuer der Fall, so dass wohl nicht nur die *Piscicola geometra*, die sich heuer sehr wenig vorfand, sondern auch noch andere Ursachen Veranlassung dazu sein mögen. Durch die vielen Regen dieses Sommers war das Wasser nicht nur häufig trüb und schlammig, sondern in Folge dieser Witterungsverhältnisse auch ein auffallender Mangel an Insekten bemerkbar. Es dürfte mithin kümmerliche Nahrung ein eben so wichtiges Moment für diese Abmagerung bilden. Die getroffene Einleitung, diese Fische mit anderweitiger Nahrung reichlich zu versehen, mag vielleicht schon für das nächste Jahr zeigen, in welchem Massstabe dieselben noch daselbst vorkommen. Frauenfeld.

Zur Einleitung der Wahl eines Ausschusses für die administrativen Geschäfte des Vereins wurde an sämmtliche anwesende Mitglieder das gedruckte Verzeichniss der Mitglieder ausgetheilt, worin die von jedem Betreffenden als Ausschüsse Vorzuschlagenden ersichtlich gemacht werden sollen, und sind diese Verzeichnisse zur weitern Veranlassung in dem Versammlungslokale möglichst bald niederzulegen.

Versammlung am 6. Oktober 1851.

Vorsitzender: Vicepräsident Herr Dr. *Ed. Fenzl.*

Neu aufgeführte Mitglieder:

Herr *Erber Josef.*
— *Frappart Viktor*, k. k. Justizbeamter.
— *Gelentsèr Privatus*, Oberapotheker (Conv. d. Barmh. z. Wien).
Se. Hochw. Herr *Hanf Blasius*, Pfarrer in Zeutschach.
Herr *Hasslinzsky Friedrich*, Prof. d. Naturgesch. in Eperies.
— *Hiess Anton*, Schullehrer.
Se. Hochw. Herr *Jahn Auremundus*, Prior d. Conv. der Barmherzigen zu Wien.
Herr *Jechl Franz*, Dr. Prof. der Pastoraltheologie in Budweis.
— *Kahl Anton*, Dr. der Medizin.
— *Klug Friedrich*, Dr. geh. Obermedizinalrath in Berlin.
— *Kutschera Franz.*
Se. Durchl. Herr Fürst *Karl Lichnowsky-Werdenberg.*
Herr *Opitz Cölestin*, Oberarzt. (Conv. d. Barmh. z. Wien).
— *Rollett Karl*, Dr. der Medizin in Baden.
— *Schawel Johann*, Dr. Prof. d. Moraltheologie in Budweis.
— *Schuller Joh. Jak.* Manufakturzeichner.
Se. Hochw. Herr *Steyrer Raimund*, Kapitular in St. Lambrecht.
Herr *Süss Eduard.*
— *Uleram Anton*, Edler v.
— *Wollner-Kögler Ludwig.*

An eingegangenen Gegenständen wurde vorgelegt:

Archiv des Vereins der Freunde der Naturgeschichte in Meklenburg. 5. Heft, 1851. 8. Neubrandenburg. Zum Tausch.

J. Bianconi: Specimina zool. Mosambicana. Fasc. 1—3. Bonon. 4o.
Geschenk des Herrn Ad. Senoner.

Jahrbuch der k. k. geol. Reichsanstalt. 1. Jahrg. 1—4. 2. Jahrg. I. 1851.
Von der k. k. geol Reichsanstalt.

500 Exemplare, Bogen No. 5, 6, 7, 8 der Vereinsmittheilungen
besorgt durch Herrn Sedlaczek.

Abbildung der *Sylvia Preglii*
Mitgetheilt von Herrn Dr. Aug. Bach.

4 Faszikeln getrockneter cultivirter Pflanzen
Geschenk von Herrn Castelli.

F. X. Fieber: Species generis Coriza und *Genera Hydrocoridum.* Prag 1851. 4o nebst Schreiben des Verfassers.
Uebergeben durch Herrn Kustos Koller.

F. Rossi: 2 flüglige Insekten des Erzherzogthums Oesterreichs. Wien 8vo
Geschenk des Herrn Braunhofer.

Zeitung des entomol. Vereins zu Stettin. 4 Jahrg. 1843, 1844, 1845, 1846.
Geschenk des Herrn Heller.

Commissionsbericht.

Folge des, in der Versammlung am 6. August d. durch Herrn Dr. M. Hörnes gestellten Antrags: Conchylien-Verzeichnisse jener Theile des öst. Kaiserstaates, wo solche noch nicht vorhanden, um ein Gesammtbild dieser interessanten Fauna des weiten Reiches zu erhalten, ins Leben zu rufen, — trat die an eben diesem Tage bezeichnete Kommission am 4. Nov. d. zusammen, um das in dieser Beziehung Vorhandene der einzelnen Kronländer zu prüfen, und die Mittel zu berathen, diesen Zweck zu erreichen. Bei Prüfung der einzelnen Kronländer ergab sich, daß kaum aus dem 3. Theil derselben solche Aufzählungen bekannt seien, und selbst von diesen noch ein großer Theil nur ungenügend oder sonst beschränkt.

Es wurden sonach aus den ausgebreiteten Verbindungen und Bekanntschaft der Hrn. Hrn. Partsch, Dr. Hörnes und Parreiß alle Conchyliologen Gesammtösterreichs verzeichnet und beschlossen:

Es wären diese sämmtlichen Herren von Seite des Vereins einzuladen, nicht nur ihre Beobachtungen, Erfahrungen und Verzeichnisse von Conchylien der bezüglichen Kronländer mitzutheilen, sondern dieselben auch zu ersuchen, die typischen Exemplare zum Belege ihrer Mittheilungen beizugeben, deren Revision und allfällige Bestimmung vorzunehmen sich Herr Parreiß bereit erklärt, wobei es natürlich den resp. Einsendern überlassen bleibt, ob diese Exemplare dem Vereine verbleiben, oder zurückgestellt werden sollen.

Der Sekretär legt das übersichtlich zusammengestellte Resultat der Abstimmung aus den Wahlzetteln für den bestimmten Ausschuß vor. Nachdem die Zahl dieser Ausschußglieder auf 18 festgesetzt worden, wozu noch die Herren des jetzigen Verwaltungsbureaus zu rechnen sind, wird weiters bestimmt, daß nach gemachtem Auszuge die betreffenden Herren zur gefälligen Annahme der Wahl in Kennt-

niß gesetzt werden sollen, daß sodann die definitive Beendigung dieser Angelegenheit in nächster Sitzung zur Vorlage komme.

Herr Dr. M. Hörnes legte der Versammlung die erste Lieferung seines Werkes: »Die fossilen Mollusken des Tertiärbeckens von Wien« zur Ansicht vor, und gab einige Erläuterungen über die Herausgabe dieses Werkes. Es wies das hohe Interesse des Studiums der fossilen Mollusken in zoologischer, geologischer und selbst technischer Beziehung nach. In zoologischer Hinsicht ergänzen die aufgefundenen neuen Formen, welche zum Theil ausgestorben sind, das System, und erweitern dadurch unsere Kenntniß in Beziehung des Thierreichs überhaupt. Insbesondere haben in neuester Zeit Nachgrabungen, welche auf Veranlassung des Herrn Sektionsrathes Haidinger von Seite der k. k. geol. Reichsanstalt ausgeführt wurden, zu den glänzendsten Resultaten geführt, wodurch sich ein nie geahnter Reichthum von Formen im Wienerbecken herausstellte, so daß dasselbe in dieser Beziehung den andern Artenreichen Becken oder Tertiärablagerungen von Paris, Bordeaux, der Tourraine, den Subapenninengebilden, Podolien u. s. w. in Mannigfaltigkeit der Formen durchaus nicht nachsteht.

In geologischer Beziehung führte das genaue Studium der Mollusken und ihrer Lagerungsverhältnisse zu äußerst interessanten Resultaten. Es zeigte sich, daß die grosse Wassermasse, welche einst das Wienerbecken; das bekanntlich von Gloggnitz bis Olmütz, und von Maissau bis Preßburg sich erstreckt, erfüllte, langsam abgeflossen sei, und zwar auf eine Weise, die nur durch eine totale äußerst langsame Hebung von ganz Europa bedingt sein konnte, so wie sich gegenwärtig noch ganz Schweden hebt, wie geschichtlich nachgewiesen werden kann. Diese Hebung führte zuerst die Trockenlegung des obern Donaubeckens, endlich die des großen ungarischen Beckens herbei; das schwarze Meer scheint noch ein Ueberrest jener Beckenbildung zu sein, welches jedenfalls bei zunehmender Hebung des Continents ebenfalls trocken gelegt worden wäre. Zu ganz gleichem Resultate wurde Philippi beim Studium der fossilen Mollusken Unteritaliens und Siziliens im Vergleiche zu den lebenden Mollusken des mittelländischen Meeres geführt. Eine solche sich weit erstreckende continentale Hebung wird jedoch noch durch andere merkwürdige Thatsachen bestättiget, so finden sich auf der

Insel Cypern in einer Höhe von ungefähr 80 Fuß auf der Insel Rhodus und zu Hudh in Karamanien in Kleinasien ganz dieselben Versteinerungen, wie sie im Wienerbecken vorkommen, ein Beweis, daß auch diese Länder gleichzeitig mit dem Continente von Europa zusammenhängend gehoben wurden. Als eine fernere Merkwürdigkeit verdient hervorgehoben zu werden, daß ein großer Theil der im Herzen von Europa fast in der Mitte des Festlandes aufgefundenen Fossilreste Thieren angehört, welche noch gegenwärtig im mittelländischen Meere leben, doch kommen auch noch andere Formen, die denen noch jetzt in den indischen Meeren lebenden Formen gleichen, vor; doch meist in tiefern Schichten, während jene Formen, welche noch gegenwärtig im mittelländischen Meere leben, in den obern Schichten gefunden werden.

Ja selbst in technischer Beziehung ist das Studium dieser Fossilreste von Wichtigkeit, denn durch sie lernen wir das Alter der Schichten kennen, in denen wir uns befinden, und können hieraus über die Möglichkeit des Vorkommens der Kohlen sichere Schlüsse machen. Auch bei Grabung der artesischen Brunnen ist die Berücksichtigung der Fossilreste von Wichtigkeit, da das artesische Wasser meist nur aus denselben Schichten emporquillt.

Was nun die Herausgabe des Werkes selbst anbelangt, so wird dasselbe von Seite der k. k. geol. Reichsanstalt herausgegeben, da die genaue Kenntniß der Fossilreste des österreichischen Kaiserstaates zur Lösung der Aufgaben dieser Anstalt unumgänglich nöthig ist. Das Werk selbst soll in 20 Lieferungen mit 100 lithographirten Tafeln innerhalb von 4 Jahren erscheinen.

Die vorliegende erste Lieferung enthält das *Genus Conus*, das allerdings schwierigste im ganzen Systeme, da die zu diesem *Genus* gehörenden Mollusken ungemein polymorph sind, und die Farben, die die meisten Anhaltspunkte bei den lebenden *Conen* gewähren, bei den fossilen zum Theil gänzlich fehlen. Dieß veranlaßte Dr. Hörnes auf Mittel zu sinnen, um wenigstens die Farbenreste zum Theil wieder herzustellen, und dieß ist ihm auch durch folgendes Verfahren vollkommen gelungen. Dr. Hörnes taucht zu diesem Zwecke die Schalen in siedendes Wasserglas (kieselsaures Kali); augenblicklich kommen

die letzten Reste von Farben, welche sich nach dem Versteinerungsprozesse noch in den Schalen erhalten haben, zum Vorschein und das Wasserglas veranlaßt zugleich eine dauernde Färbung, da sich das kieselsaure Kali mit dem Kalk zu einem Doppelsalze verbindet, wobei zugleich die Schalen fester werden. Die Methode, deren sich Dr. Hörnes bei Bearbeitung der *Genera* der fossilen Mollusken bediente; ist ohngefähr folgende: Vorerst wurde die gesammte Literatur durchgenommen; Copien von den in den zerstreuten Werken enthaltenen Zeichnungen genommen und auf diese Weise ein wissenschaftliches Materiale vorbereitet. Es stellte sich bei dem *Genus Conus* heraus, daß nicht weniger als 43 Autoren 144 fossile Species benannt, jedoch nur 90 abgebildet haben, von denen wieder nur ohngefähr 50 wirkliche Spezies sein dürften.

Nach Zusammenstellung des wissenschaftlichen Materials wurde zum Studium der im k. k. Hofmineralienkabinete aufbewahrten Sammlungen ausländischer Petrefakte geschritten, und die Bestimmung von 47 Arten von *Conus* festgestellt. Nun erst wurde die Bearbeitung der im Wienerbecken vorkommenden Fossilreste vorgenommen, wobei nicht nur die äußerst reichhaltige Sammlung am k. k. Hofmineralienkabinete benutzt wurde, sondern wobei zugleich die, kürzlich durch den Ankauf der prachtvollen v. Hauer'schen Sammlung bedeutend vermehrte Sammlung der k. k. geol. Reichsanstalt benützt werden konnte, welche zu diesem Behufe, dank der Liberalität des Herrn Direktors dieser Anstalt, Herrn Sectionsrathes Haidinger in 200 Laden in die Räume des k. k. Hofmineralienkabinetes übertragen wurde.

Im Ganzen wurden im Wienerbecken 19 Spezies *Conus* unterschieden, von denen 2: der *Conus Haueri, Partsch.*, und der *Conus extensus, Partsch.*, ganz neu sind, und noch nirgends beschrieben vorkommen, während die übrigen meistens durch sehr schlechte Abbildungen nothdürftig bekannt waren.

Diese 19 Spezies wurden nun auf das Genaueste von einem sehr geschickten Zeichner der k. k. Hof- und Staatsdruckerei Herrn Rudolph Schön gezeichnet und lithographirt, und in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei gedruckt.

Bei den Abbildungen wurden nicht nur alle Spezies, sondern jede

in 3 auf einander senkrechte Richtungen dargestellt, um den Conchyliologen so viel wie möglich Anhaltspunkte zum Bestimmen zu geben. Auch wurden die Alterszustände berücksichtigt, und die verschiedenen Wachsthumsperioden, da dieß bei der großen Veränderlichkeit der Schalen in der Entwicklung derselben, früher zu sehr vielen Irrungen Anlaß gab, und z. B. einen Autor veranlaßte, bei einem andern *Genus* aus einer Spezies deren 14 zu machen. Bei der Beschreibung der einzelnen Spezies selbst, folgt nach der lateinischen Diagnose, die Angabe der Maaße nach dem metrischen Systeme nach der Messungsweise des Herrn d'Orbigny, dann die Literatur, die Angabe des Fundortes, endlich einige Bemerkungen über das Vorkommen dieser Spezies in anderen Becken, oder Vergleichungen mit lebenden Arten.

Am Schlusse des ganzen Werkes soll nicht nur eine geologische Uebersicht des Wienerbeckens, sondern auch eine genaue Beschreibung jedes einzelnen Fundortes, so wie die Vergleichung der aufgeführten Formen in Tabellen mit den in den übrigen Tertiärablagerungen vorkommenden oder gegenwärtig noch lebenden Formen gegeben werden.

Herr Ortmann berichtet über eine in der zweiten Hälfte August in dem ehmaligen Viertl ob dem Manhartsberg unternommene botanische Exkursion Folgendes:

Das von mir ausersehene Gebiet erstreckt sich von dem Dorfe Rudmanns bei Zwettl, nördlich bis an die böhmische Grenze, wobei ich die Ortschaften Petzles, Haslau, Teichhäusel, Limbach, Kirchberg am Wald, Ullrichs, Naudorf, Hoheneich, Gmünd, Breitensee, Zuggers, Erdweiß und Peinhafen berührte. Die Standorte habe ich mit möglichster Genauigkeit bezeichnet, und nur jene Pflanzen mitgetheilt, welche entweder in der Wienerflora gar nicht vorkommen, oder doch zu den Seltenheiten gehören.

Eine spezielle Andeutung der geologischen Verhältnisse hielt ich dagegen für überflüssig, weil diese Gegend dießfalls gleichzeitig von zwei Mitgliedern der k. k. geol. Reichsanstalt in Wien, mit denen ich auf meiner Wanderung zusammentraf, untersucht wurde, und daher eine Veröffentlichung ihrer Forschungsergebnisse zu gewärtigen ist. Bemerkenswerth fand ich:

Nymphaea alba L, und

Nuphar luteum Sm. In Teichen zwischen Breitensee und Zuggers.

Teesdalia nudicaulis RBr. Auf trockenen Sandäckern bei Zuggers.

Drosera rotundifolia L. An Teichrändern bei Rudmanns, und häufig in Wäldern bei Peinhafen auf Torfmooren.

Gypsophila muralis L. Häufig auf nassen Feldern bei Zwettl.

Dianthus prolifer L. Auf trockenen Abhängen bei Zwettl.

Spergularia rubra Pers. Zwischen Rudmanns und Stift Zwettl auf Sandplätzen.

Malva alcea L. Auf Ackerrainen bei Petzles ziemlich häufig.

Hypericum humifusum L. Auf feuchten, sandigen Abhängen zwischen Breitensee und Zuggers. Selten

Sarothamnus vulgaris Wim. In Wäldern bei Hoheneich und Gmünd.

Trifolium spadiceum L. Auf nassen Wiesen bei Rudmanns und Zwettl, häufig.

Comarum palustre L. Gemein auf nassen Wiesen bei Breitensee, seltener an Teichrändern bei Rudmanns.

Alchemilla arvensis Scp. Gemein auf Stoppelfeldern von Zwettl bis Gmünd.

Peplis portula L. Ueberall an Teichrändern und in Gräben, bei Haslau, Limbach und Erdweiß.

Scleranthus perennis L. An sandigen Stellen bei Stift Zwettl gegen Petzles.

Sedum villosum L. An Teichrändern bei Rudmanns. Selten.

Cicuta virosa L. In Wiesengräben bei Breitensee und in Teichen bei Gmünd.

Thysselinum palustre Hffm. In sumpfigen Waldwiesen bei Hoheneich.

Valerianella auricula Dc. In Getreidfeldern von Zwettl bis Gmünd, häufig.

Filago montana L. Gemein auf Sandfeldern bei Petzles.

Arnica montana L. Auf Torfwiesen bei Peinhafen und Erdweiß.

Arnoseris pusilla Grtn. Auf Sandfeldern bei Zuggers.

Jasione montana L. Auf trocknen Abhängen und an Feldrändern bei Zwettl.

Ledum palustre L. Sehr häufig in Wäldern bei Peinhafen auf Torfmooren.

Cuscuta epilinum Whe. Gemein in Leinfeldern bei Rudmanns und Zwettl.

Vaccinium Oxycoccos L. und

Andromeda polifolia L. In Wäldern bei Peinhafen auf Torf.

Juncus filiformis L. Ueberall auf nassen Wiesen bei Zwettl und Rudmanns.

Juncus supinus Mnch. An Teichrändern und in Gräben bei Rudmanns, häufiger auf nassen Haiden bei Erdweiß und Peinhafen.

Scirpus ovatus Fl. D. An Teichrändern bei Haslau und Teichhäusel, dann in Lachen bei Erdweiß.

Scirpus setaceus L. In feuchten Aekern bei Zwettl und Erdweiß. Selten.

Eriophorum vaginatum L. Auf torfigen Waldwiesen bei Peinhafen.

Carex cyperoides L. An Teichrändern bei Rudmanns und Teichhäusel.

Carex bryzoides L. Gemein in Wäldern bei Kirchberg.

Holcus mollis L. Ueberall in Haferfeldern bei Zwettl bis Kirchberg

Danthonia decumbens Dc. An sandigen Waldrändern bei Zwettl.

Lolium arvense Wthr. In Leinfeldern bei Rudmanns.

Lycopodium clavatum L. In Wäldern bei Kirchberg.

Asplenium germanicum Weis, und

Asplenium septemtrionale Hffm. Im Felsenspalten beim Stift Zwettl.

Ferner habe ich einen neuen Standort von *Chenopodium rubrum L.* entdeckt, Herr A. Neilreich hat in der Versammlung vom 6. Aug. d. das fernere Vorkommen dieser Pflanze im Gebiete der Wienerflora in Frage gestellt, weil sie auf den ihm bekannten Plätzen nicht mehr existirt, und alles, was er aus Herbarien der Wienergegend sah, nicht die echte Pflanze dieses Namens, sondern *Chenopodium urbicum B.* oder *intermedium* war. Er sprach hiebei zugleich den Wunsch für die Auffindung eines neuen Standortes dieser Pflanze aus.

Mir glückte es im heurigen Herbst diese Pflanze in mehreren Exemplaren auf dem Glacis auf 2 verschiedenen Plätzen zwischen dem Stubenthor und dem Invalidenhaus zu finden, und habe zum Beweise, daß meine Angabe auf keiner ähnlichen Verwechslung beruht, Herrn Neilreich diesen Standort zur eignen Ueberzeugung mitgetheilt. Uebrigens fand ich selbes bereits vor 2 Jahren nicht weit von diesem Platze ebenfalls in mehreren Exemplaren.

Weiters entdeckte ich im Laufe dieses Sommers eine für die Wienerflora neue *Carex* bei Moosbrun, nemlich: *Carex Kochiana Dc.* Selbe unterscheidet sich von *C. paludosa* durch die länglich eirunden Früchte, und durch die mit einer langen Haarspitze versehenen weiblichen Bälge. Koch hält sie für eine Varietät von *Carex paludosa Good.*

Endlich erlaube ich mir, die Aufmerksamkeit der verehrten Versammlung auf eine eigene Form von *Chenopodium murale* mit gelbgrünen; roth eingefaßten Blättern und rothen Blüthen zu lenken. Diese Form entsteht wenn *Ch. murale* und *glaucum* gemeinschaftlich mit einander auf feuchten Stellen vorkommen. So lange *murale* mit *glaucum* in keine Berührung kommt, ist die Farbe der Blätter und Blüthe von ersterer Pflanze, wie auch in den Floren angegeben, — dunkelgrün. In dem Verhältniß aber, als sich diese beiden *Chenopodien* einander nähern, werden die Blätter von *murale* schmäler und nehmen ganz die gelblich-rothe Farbe von *glaucum* an, so zwar, daß sie dem äußern Anschen nach von einander nicht viel verschieden sind.

Würde sich außer der Blatt- und Farben Verschiedenheit zugleich eine Abweichung in der Samenbildung zeigen; dann dürfte diese Form als Bastard anzusehen sein. Da dieselben noch keine vollständig reifen

Samen enthalten, so bleibt die Lösung dieses Zweifels weitern Beobachtungen anheimgestellt.

Herr Kustos J. Hekel gibt das Verzeichniß von Fischen und Amphibien aus der Gegend von Botzen in Weingeist, welche Herr Ministerialsekretär L. Ritter v. Heufler, als Geschenk für den Verein übergeben hatte.

Provinzialnahme:	Sistematische Bezeichnung:
1. Laubfrosch	*Dendrohyas viridis Wgl.*
2. Prill	*Phoxinus Marsilii Hekel.*
3. Sunenfisch oder Bestaller	*Alburnus alborella Bonap.*
4. Steinbeiß	*Acanthopsis toenia Ag.*
5. Weisse Scharl	*Leucos cisalpinus Hekel.*
6. Alten	*Squalius cavedanus Bonap.*
7. Die Rothscharl	*Scardinius hesperidicus Hekel.*
8. Waronala	*Leucos cisalpinus Hekel.*
9. Die Schleich	*Tinca chrysitis Agass.*
10. Die Brunnenpfrill	*Phoxinus Marsilii Hekel.*
11. Asch	*Thymallus vexillifer Agass.*
12. Tolben	*Cottus gobio* L.
13. Bürstler	*Perca fluviatilis* L.
14. Der Schreierfrosch	*Rana temporaria* L.
15. Karpf	*Cyprinus Carpio* L.
16. Barm	*Barbus eques Cuv.*
17. Aalfisch	*Anguilla vulgaris Cuv.*
18. Färäll	*Salar Ausonii Valenc.*

Ferner spricht derselbe über den *Carpione* des Gardasees *(Fario Carpio Hek). Salviani, Artedi, Linné* bezeichneten ihn als eigene den transalpinen Gewässern angehörige Art. Erst *Agassiz* stellte selben zu *Salmo fario L.* und *Valenciennes* zu *Salmo umbla L.*

Der *Carpione* des Gardesees stimmt im äußern Aussehen mit unsern gefleckten Seeforellen überein; das wichtigste Kennzeichen jedoch, die Stellung der Vomerzähne, welche die 3 Gattungen, in welche *Salmo Cuv.* zerfällt, bedingt, zeigt die auffallende Ähnlichkeit mit *Fario Marsilii, Hekel*, wodurch also die Unhaltbarkeit der Annahme Agassiz's und Valenciennes, indem *S. fario L.* und *S. umbla* nicht in diese Abtheilung gehören, von selbst ergibt.

Es gehören in Europa nur 3 Salmonen in die Gattung *Fario* (mit einreihig gestellten Vomerzähnen) *F. argenteus, Val. F. lemanus,*

Val. und *Marsilii Hek.* Dem ersten gleicht der *Carpione* an Farbe und Körperverhältnissen am meisten, die Zahl und Stärke der auf dem Pflugscharbeine sitzenden Zähne, die sich beim *Carpione* auf 16, bei *F. argenteus* auf 4—5 beläuft, unterscheidet ihn jedoch hinlänglich, dieß ist auch der Fall mit *F. lemanus,* der eine ebenfalls nur geringe Anzahl davon besitzt. Beim *Marsilii,* wo die Zahl sich mehr nähert, indem selber 13 besitzt, ist die Wendung dieser Zähne maßgebend, da die Zahnspitzen bei diesem so alterniren, daß diese, da die Basis durch die Gaumenhaut verhüllt ist, in 2 parallelen Reihen zu stehen scheinen, indem sie beim *Carpione* bloß nach rückwärts gebogen, dem Auge eine einfache Reihe darstellen. Diese Abweichungen, nebst noch einigen bei näherem Vergleich sich zeigenden Verschiedenheiten, geben dem *Carpione* des Gardasees die unzweifelhaften Rechte einer eigenen Art, für welche Herr Hekel, nachdem er alle Autoren berührt, welche diesen Fisch erwähnen, und nachweist, daß *Willughby* Schuld an den Verwirrungen sey, die bei dieser Art bestehen, den Linne'schen Speziesnamen, beizubehalten vorschlägt, und ihn *Fario Carpio, Hekel,* nennt.

Der vorsitzende Herr Vicepräsident Professor Fenzl legt mehrere ihm von dem Vereinsmitgliede Herrn A. Sennoner mitgetheilte um *Olasji* in der Zips von Herrn Prof. Haßlinzsky gesammelte und für das Vereinsherbar eingesandte Exemplare einer für die Flora Österreichs und Mitteleuropas neuen *Carex* Art vor. Bei der kritischen Bestimmung derselben ergab sich, daß diese ausgezeichnete Art *Carex pediformis C. A. Meyer* sey, eine bisher nur in Kamtschatka, am Baikalsee und auf den Niederungen des Altaigebirges in Sibirien, in Lappland und mehreren Gegenden Norwegens aufgefundene Segge. Nach den brieflichen Mittheilungen Prof. Haßlinzkys's wächst sie auf einen einzigen Punkt beschränkt auf trocknem Kalkboden. Herr Prof. Fenzl weist die völlige Identität der ungarischen Pflanze mit der sibirischen an mehreren im Museumsherbare befindlichen Original-Exemplaren *C. A. Meyer's* und *Ledebours* nach, bespricht unter Vorweisung der Abbildungen derselben in Kunze's Supplementen der Riedgräser und Anderson's *Cyperographia scandinavica* die wesentlichen Unterschiede dieser Art und

Carex digitata, praecox und der übrigen verwandten derselben Abtheilung und macht in pflanzengeographischer Hinsicht auf die Wichtigkeit dieses neuen Beitrages zur Kenntniß der Flora des österreichischen Kaiserstaates aufmerksam. Er empfiehlt nachdrücklich die genaue Erhebung der Standorte und Vegetationsverhältnisse gedachter Lokalität, knüpft an diesen Gegenstand noch einige morphologische Bemerkungen über die Unterschiede der Fruchtbildung bei *Carex, Uncinia* und *Schoenoxyphium* und ersucht um nähere Verfolgung der bei einigen unserer *Carex* Arten vorkommenden rudimentären Entwicklung der im *Utriculus* mit dem Pistille zugleich eingeschlossenen stielartigen Fortsetzung der secundären Blüthenaxe.

Versammlung am 3. Dezember 1851.

Vorsitzender: Vicepräsident Herr Dr. *Ed. Fenzl.*

Neu aufgeführte Mitglieder:

Herr *Chotek Rudolf*, Graf, zu Korompa, nächst Neutra.
— *Däubler Konrad*, in Goisern.
— *Finger Julius.*
Se. Hochw. Herr *Gruscha, Anton*, Dr. d. Theologie, Prof. d. Religionswissenschaft.
Herr *Hassenbauer Johann*, k. k. Regierungsrath.
— *Hinterlechner Georg*, k. k. Gymnasial-Professor.
— *Juratzka Jakob*, k. k. Rechnungs-Assessor im Handelsministerium.
— *Krämer, Herrmann von.*
— *Lacroix Johann*, k. k. Münzer.
— *Lang Franz*, Apotheker und General-Cassakontrollor in Neutra.
— *Lichnowsky-Werdenberg, Robert* Graf, röm. Prälat und Domherr in Olmütz.
— *Mandl Franz*, Dr. der Medizin, Corpsarzt der Trabanten-Leibgarde.
— *Massalongo* Dr. *A.*, Professor in Verona.
— *Masur Franz*, Dr. der Medizin.
— *Schedl Christian.*
— *Schwab Adolf*, Mag. der Pharmacie, Apotheker zu Mistek.
— *Semeleder Friedrich.*
— *Stenz Anton*, zu Neusiedl am See.
— *Tomek*, Dr. der Medizin, Schlossarzt in Kamerburg.
— *Venanzio Friedrich*, Dr. in Bergamo.
Se. Hochw. Herr *Wachtelhofer Severin*, Dr. der Medizin und Philosophie bei den P. P. Barnabiten.

An eingegangenen Gegenständen wurde vorgelegt:

Höhenmessungen im Kronlande Tirol, Steiermark und dem lomb. venet. Königreich, von A. Sennoner. 4o.
Istituto geologico centrale di Vienna da A. Svnnoner. 8o.
Geschenk des Verfassers.

Verhandlungen und Mittheilungen des siebenbürg. Vereins für Naturwissenschaft zu Herrmanstadt, Jahrg. I u. II, Nr. 1—9, 8o. nebst Zuschrift.
Zum gegenseitigen Verkehr.

500 Exemplare von Bogen 9 und 10 der Mittheilungsberichte.
Besorgt durch Hrn. Sedlaczek.

Verzeichniss

der durch Abstimmung erwählten Ausschussmitglieder für die administrativen Angelegenheiten des Vereins.

Herr Dr. *August Bach*, k. k. Notar.
— » *Johann Egger*, k. k. Hofwundarzt.
— » *Konstant v. Ettingshausen.*
— » *Clemens Hampe.*
— *Franz Ritt. v. Hauer*, k. k. Bergrath.
— *Ludwig Ritt. v. Heufler*, k. k. Min. Sek.
— Dr. *Moritz Hörnes*, k. k. Kust. Adjunct.
— » *Rudolf Kner*, k. k. Professor.
— *Vincenz Kollar*, k. k. Kustos.
Herr *Theodor Kotschy*, Ass. am bot. Mus.
— *Julius Lederer.*
— *Ludwig Miller*, k. k. Beamter.
— *August Neilreich*, k. k. O. L. G. Rath.
— *Paul Partsch*, k. k. Kustos.
— Dr. *Alois Pokorny*, suppl. Professor.
— » *Rud. Schiner*, k. k. Minist. Concip.
— *W. F. Sedlaczek*, Apotheker.
— Dr. *Franz Unger*, k. k. Professor.

Herr Dr. Giraud bespricht seine entomologischen Wanderungen in Gastein:

Messieurs: Je me propose de faire part à la société du résultat d'une série d'excursions entomologiques que j'ai eu occasion de faire dans la vallée de Gastein pendant plusieurs années de suite. Personne d'entre vous n'ignore que ce petit pays ressemble, à une oasis au milieu des montagnes qui forment l'extrême frontière du Duché de Salzbourg et de la Carinthie. L'intrérêt qui se rattache à cette belle contrée ne se limite pas à la célèbre source qui y attire tous les ans un nombre toujours croissant d'étrangers de tous les pays. Le peintre voit se derouler devant lui un panorama admirable, digne de rivaliser avec les plus beaux sites de la suisse. Le Rathhausberg, la vallée de Bockhartsee, celle d'Anlauf, le Schlapperebenkäs au pied du Scharek fournissent au minéra-

logiste de riches sujets d'étude. Le Botaniste et le Zoologiste font partout une abondante moisson qui leur fait oublier les fatigues de leurs pénibles périgrinations. L'entomologie ayant été l'objet spécial des mes recherches, ce sont particulierement les *Coléoptères* qui feront le sujet de ma communication.

Carabiques.

La famille des *carabiques* est sans aucun doute une des plus riches en espéces sinon en individus dans la faune des alpes; je ne mentionnerai que très sommairement celles dont la répartition géographique est plus étendue, et qui offrent un moindre intérêt, j'accompagnerai d'une courte notice celles qui meritent une remarque spéciale.

Les premiers genres ne sont représentés que par quelques espèces répendues au loin et trés connues. Ce sont les *Cicindela campestris, L. sylvicola, Dej. Dromius agilis, F. quadrimaculatus, L. truncatellus, Gyll. Lebia cyanocephala, L. et chlorocephala, Ent. H. Dyschirius gibbus, F.* tous peu fréquens.

Cymindis vaporariorum, L
— *punctata, Bon.*
— *basalis, Gyll.*

Deux exemplaires seulement pris sous une pierre dans un terrain sec et sablonneux dans la vallée de Böckstein. Je n'ai jamais rencontré d'autre espèce du même genre.

Le genre Cychrus ne compte que trois espèces: *C. rostratus, L. et attenuatus, F.* qui ne sont, pas rares, et dont le dernier se montre encore à une hauteur de 5000′ et plus, tandis que le rostratus se tient toujours dans des lieux moins élevés; et le

Cychrus angustatus, Hoppe.

Ce bel insecte paroit extrêmement rare dans ces montagnes; je l'ai rencontré exclusivement sur le versant septentrional du Graukogel et jamais à une très grande élévation; il semble séjourner de préférence sous les troncs d'arbres abattus et en décomposition. Plus d'une fois j'en ai trouvé les élytres et le corselet dans les excrémens des oiseaux de grande taille et c'est même cette rencontre qui me révéla la présence de l'insecte dans cette contrée. Je dirigeai en conséquence mes recherches de ce côté et après avoir parcouru une grande partie de la montagne sans négliger de renverser chaque pierre et chaque tronçon d'arbre qui se trouvait sur mon passage, j'eus enfin la satisfaction de trouver l'insecte tant désiré. J'ai été surpris de la rapidité avec laquelle la mort survient quand il est, piqué: tandis que tous les autres individus pris dans la même journée, grands et petits, étoient pleins de vie le soir à mon retour, le *C. angustatus* étoit presque toujours mort depuis long-temps. J'ai fait la même remarque pour le *Car. nodulosus.* Pendant une période de huit ans, je n'ai trouvé que sept individus, quoique, chaque année, je l'aie recherché avec un soin particulier.

Le genre *Carabus* est certainement un des plus interessants tant par la beauté des espéces que par leur nombre. J'en ai fait une double liste selon leur fréquence et selon la hauteur de lieux qu'ils habitent, ce qui permet de saisir d'un coup d'oeuil leur ensemble et leur répartition:

Selon la fréquence:	Selon la hauteur:
Carabus auronitens, F.	*Carabus nemoralis, Ill.*
— *sylvestris, F.*	— *hortensis, L.*
— *hortensis, L.*	— *Bonellii, Dej.*
— *violaceus, L.*	— *Linnei, Panz.*
— *Hoppei, Germ*	— *violaceus, L.*
— *Fabricii, Panz.*	— *auronitens, F.*
— *depressus, Bon.*	— *arvensis, F. var.*
— *nemoralis, Ill.*	— *catenulatus, F.*
— *arvensis, F. var*	— *sylvestris, F.*
— *catenulatus, F.*	— *depressus. Bon.*
— *Linnei, Panz.*	— *Hoppei, Germ*
— *Bonellii Dej.*	— *Fabricii, Panz.*

Les espèces *nemoralis*, *arvensis*, *catenulatus* sont assez rares. Il y a quatre à cinq ans, le *C. hortensis* étoit très fréquent, depuis lors je ne l'ai rencontré que beaucoup plus rarement, et je l'ai inutilement cherché dans plusieurs localités ou précédemment presque chaque pierre en abritoit un.

Carabus violaceus, F.

Il habite non seulement les vallées, mais aussi il parvient jusqu'à une assez grande hauteur, il est à peu près invariable, assez petit, le bord de ses élytrés est presque toujours violet, trés rarement tirant sur le pourpre.

Carabus auronitens, F.

Mêmes lieux que le précédent. Les individus que l'on prend vers 6000′ environ sont ordinairement plus petits; j'en posséde plusieurs dont la taille est de moitié moindre de l'état normalé les antennes et les pattes sont d'un brun de poix.

Carabus Hoppei, Germ.

Assez fréquent à 6000′ environ, Rathhausberg, Lucasstuhl, Hohestuhl, Nassfeld. Les individus de couleur foncée sont de beaucoup les plus nombreux. En général il se trouve plus haut, que le sylvestris et rarement dans les mêmes lieux.

Carabus sylvestris, F.

Commun. La variété de couleur noire métallique, ou avec une teinte ferrugineuse sur le disque des élytres ou le long de la suture, ou même tout à fait noire, est beaucoup moins frèquente que le type de l'espéce.

Carabus Linnei. Meg.

J'ai trouvé en 1847 trois individus dans un bois très humide et non loin de la source de Gastein, depuis lors je l'ai inutilement cherché.

Carabus depressus, Bon.

Assez rare — à 5000 jusqu'à 6000′. La couleur varie du bronzé plus ou moins verdâtre ou bronzé noirâtre. La différence de taille est aussi assez grande.

Carabus Bonellii, Dej.

J'ai pris un seul individu de cette espèce dans Gastein même, sur un des murs, qui entourent la jolie Villa, dite la Solitude. L'insecte se trovoit vers le milieu de la hauteur de ce mur, les jambes écartées et fixées sur la pierre dans la position du repos. Je pris toutes les précautions nécessaires pour qu'il ne pût m'échapper, car a la faveur de la disposition des lieux, cela etoit très facile, mais je fus très étonné de le trouver mort dans une position semblable quelle pouvoit avoir été la cause de cette mort qui avoit ainsi arrété le petit animal dans sa marche le long d'une parvi perpendiculaire, qui n'offroit aucune entrave? Je n'en saurais donner l'explication. — Je laisse à d'autres plus compétens le soin de décider si cet insecte est suffisamment distinct du précédent, ou bien s'il n'en est qu'une simple variéte; ses caractères spécifiques sont peu tranchés, cependant on constate facilement les différences sur lesqu'elles Dejean s'est fondé pour établir cette espèce, telles sont la forme du thorax un peu plus large en avant et plus en coeur, la couleur plus verte des élytres et de leurs points imprimés et enfin celle des pattes dont les jambes et les tarses sont d'un rouge ferrugineux.

Carabus arvensis, F. var. aereus Zgl.

Le seul individu que je possède est de la taille des petits exemplaires de l'arvensis, ses pattes sont tout à fait noires, sa forme est un peu plus allongée, moins ample, les élytres sont moins arrondies vers l'extremité et plus étroites.

Carabus nodulosus. F.

Il n'est pas trés rare aux environs de Salzbourg à l'embouchure des petits affluents de la Salza, on m'a dit, qu'il se trouvait aussi à Berchtesgaden et à Reichenhall en Bavière.

Leistus ferrugineus, L. Fröhlichii, Dft. et nitidus Dfd.

Pas très rares. Ce dernier est trés agile, il habite non seulement sous les pierres ou dans les troncs d'arbres pourris, mais je l'ai plusieurs fois recueilli en secouant le coudrier *(Corylus avellana)* et l'aulne *(Betula alnus)*.

Le genre Nebria est un de ceux qui fournissent la plus grand partie des *Carabiques*, que l'on rencontre dans une excursion sur ces montagnes, quoique le nombre des espèces soit assez restreint: Il est de huit.

Nebria picicornis, F.

Pas rare dans les vallées.

Nebria Gyllenhalii, Schnh.

Commune sur le bord des torrents, sous les pierres que l'eau baigne, dans les vallées, jamais sur les très hautes montagnes.

Nebria Jokischii Sturm.

Beaucoup plus rare et dans les mêmes lieux que la précédente.

Nebria stigmula Dj. (Hellwigii St. Dft.)

Je n'hésite pas à regarder cette espèce comme la véritable *Stigmula Dj.* Elle est extrêmement commune partout à une hauteur de 5000 à 6000'. Elle ressem-

ble beaucoup à *l'Hellwigii Panz.* que j'ai prise abondemment sur le Schneeberg. Elle se distingue de celle — ci par sa forme plus aplatie, par sa couleur, presque tout à fait noire, par la ponctuation plus marquée de ses stries, par la présence de plusieurs points plus gros enfoncés le long de la troisième ; ces points sont ordinairement très visibles, ils sont au nombre de quatre ou cinq sur chaque élytre; il n'est pas rare que plusieurs d'entr'eux manquent, quelquefois même ils sont presque entièrement effacés. Si à cette absence de points se joint encore la ponctuation des strices beaucoup plus fine, comme cela s'observe quelquefois, la distinction devient plus difficile, mais la couleur générale est toujours plus foncée et surtout plus uniforme. Dans la *N. Hellwigii* elle est d'un noir brunâtre la tête, les bords du corselet et des élytres sont le plus souvent ferrugineux; on observe en outre une tache rougeâtre souvent très apparente entre les yeux. Peut — être, malgré ces differences, pourroit — on ne regarder ces deux formes que comme des variétés de la même espèce tenant à la différence des lieux.

Nebria castanea, Bon. var. concolor, Bon.

J'ai pris la variété noire seulement, en assez grand nombre dans le voisinage d'un amas de neige tassée par le vent à peu de distance de la ligne où les grands arbres cessent de croitre. Quelquefois sept à huit individus étoient réunis sous la même pierre. Graukogel.

Nebria brunnea Dft.

Fréquente et dans les mêmes lieux que la stigmula.

Nebria atrata Dej.

J'en pris, il y a 4 ans, douze individus sur le sommet du Graukogel à 7800′, deux ans plus tard, j'en ai trouvé encore une quinzaine sur un des points les plus élevés du Rathhausberg du côté de Nassfeld. Mon observation confirme pleinement la remarque de Dejean au sujet des régîons habitées par cet insecte. Je ne l'ai jamais aperçu un peu plus bas, dans les endroits où se montrent les individus les plus clairs des espéces precédentes.

Nebria angustata Dej.

Trois individus seulement venant du Salesenkogel.

Elaphrus cupreus Dft.

Ordinairement rare. J'en ai rapporté cette année un vinglaine d'individus pris dans les gazons marécageux jusqu' à 5000′

Loricera pilicornis, F.

Çà et là sous les pierres et quelquefois sur les arbres.

Pristonychus janthinus Dft.

Très rare. Environs de Böckstein.

Dans le *genre Calathus* je n'ai noté que les éspeces suivantes. *C. melanocephalus, F. micropterus. Dft. fulvipes, Gyll. et cisteloides. Ill.* Une remarquable variété de cette dernière est le *frigidus Dej.* Il se distingue par sa taille plus petite, par l'impression postèrieure de son corselet plus marquée et par ses élytres plus profondèment striées.

Taphria vivalis, Ill.

Çà et là sous les pierres. Rare.

Parmi les Anchommenus je ne trouve qu'un petit nombre d'espèces sans intérêt particulier. Ce sont: *A. parumpunctatus*, *F.*, *viduus*, *Pz.*, *moestus*, *Dft.*, *angusticollis*, *F.*

Le genre Pterostichus est assez riche en espèces dont quelques unes sont très répendues. Les plus communes sont: *Pt. melanarius Ill.*, *unctulatus*, *Crtz.*, *fasciatopunctatus*, *F.*, *Jurinei*, *Pz.* (*la var. Zahlbruckneri*, *Gyss.* assez rare) *lepidus.*, *F. niger*, *F.*, *striolus*, *F.*, *et nigritus*, *F.* On trouve plus rarement le *Pt. ovalis*, *Ill.*, *metallicus*, *F.*, *oblongopunctatus*, *F.*, *pygmaeus*, *St.*, *eruditus*, *Meg.* et enfin l'espèce suivante, qui est nouvelle et que M. Louis Miller a fait connoitre le premier. La briéveté de la description de l'auteur m'engage à ajouter quelques détails qui me paroisent indispensables.

Pterostichus Kokeilii Miller (Stettin. ent. Zeit., Jän. 1850, p. 11).

Apterus, niger; thorace subquadrato, postice subangustato, utrinque bistriato; elytris brevioribus, oblongoovatis, convexis, subtiliter striato-punctatis, punctisque quatuor impressis; pedibus rufo-piceis. Long. $5^1/_2$ *lign. larg.* $2^1/_4$ *lign.*

Il a quelque ressemblance avec le *Pt. maurus*, mais il est facile de l'en distinguer. Il est d'un noir très légèrement métallique, assez brillant, sa forme est moins allongée, plus large, plus convexe, son corselet est autrement conformé. La tête est assez forte, lisse, les impressions longitudinales entre les antennes sont bien marquées. Les palpes sont d'un brun noirâtre avec l'extremité du dernier article plus claire. Les antennes sont fortes et ne dépassent guères la base du corselet, leurs quatre premiers articles sont d'un ferrugineux obscur, les autres brunâtres et couverts d'une pubescence courte. Le second article est presque égal en longueur au troisième; dans le maurus le troisième est très sensiblement plus long que le second. Le corselet est beaucoup plus large que long, très peu rétréci en arriére, presque carré; la ligne longitudinale du milieu est fine et assez profonde; l'impression transversale antérieure est peu distincte, la postérieure est très apparente; il a de chaque côté de la base deux impressions longitudinales, dont l'externe est plus allongée que l'interne et dont le fond est un peu rugueux, ses bords lateraux ne sont pas sinués en arrière comme dans le maurus, mais leur courbe se prolonge jusqu'aux angles postérieurs qui sont coupés carrément et un peu émoussés au sommet. Écusson noir, triangulaire. Les élytres sont en ovale peu allongé, assez convexes, foiblement sinuées à l'extrêmité; leur stries sont fines et légèrement ponctuées, les intervalles sont planes ou presque planes; il y a sur le troisième, quatre points enfoncés, tous placés sur le bord de la secondestrie; la position relative de ces points est variable comme leur nombre qui se réduit quelquefois à trois. On voit en autre le commencement d'une strie entre la première et la suture près de l'écusson. Les pattes sont d'un rouge de poix. Chez un des individus que j'ai sous les yeux, les cuisses et l'extrêmité des jambes sont d'un brun noirâtre, il se distingue en outre des autres par sa couleur un peu plus brillante et par ses stries un peu plus fines.

J'ai rapporté de Gastein cinq exemplaires de cette espèce, j'en possède trois, j'ai donné le quatrième à Mr. Louis Redtenbacher et le cinquième à Mr. le comte Ferrari, il y a cinq ans. Je ne me rappelle pas le sexe de ce cinquième, tous les autres sont des femelles.

Mr. Miller a pris cet insecte dans les Alpes près de Judenburg dans la haute Styrie.

Parmi les *Amara*, je n'ai à mentionner que les espèces: *A. vulgaris, Dj., montivaga, St., acuminata, Pk., apricaria, F., fulva, Dj., picea, F., brunnea, Gyll., et erratica Dft.*

Cette dernière espèce, qui est très rare ne se trouve pas dans la fauna austriaca. Duftschmidt qui l'a fait connoitre le premier a fait sa description sur un seul individu qui existoit dans la collection de Selmann, mais il ne dit pas, d'où il provenoit.

Le genre Harpalus est mal représenté. Aprés les *laevicollis Dft., et fulvipes F.* qui sont très communs, surtout le premier, viennent les *H. aeneus, F. ruficornis, F., griseus, Fz., honestus, Dft.* Ce dernier m'a fourni une seule fois la jolie var: *ignavus Dft.*

Trechus paludosus Gyll.

Ça et là sous les pierres, sous l'écorce des vieux arbres, dans les endroits humides.

Trechus rotundipennis Dft.

Très rare.

Trechus rotundatus Dj.

Peu fréquent dans les régions où cesse la grande végétation. Rathhausberg, Graukogel, Nassfeld.

Trechus lithophilus Putz.

Dans les mêmes lieux que le précédent; rare.

Outre les *Bembidium fasciolatum, Dft. rupestre, Ill. tibiale Dft. et nanum Gyll.* Qui sont abondans, on trouve encore:

Bembidium bipunctatum, L.

Assez rare.

Bembidium brunipes, Dej. ruficorne, St.

Il n'est pas très rare dans les vallées; je ne crois pas l'avoir rencontré à plus de 5000'

Bembidium stomoides, Dj.

J'ai recueilli sept individus de cette espèce que je crois être la *stomoides de Dejean* et qui est tout à fait distincte du *B. crenatum* du même auteur ou de *l'albipes St.* Elle a la plus grande analogie avec le *B. brunipes;* elle s'en distingue néammoins à la première vue par sa taille un peu plus petite, mais surtout par la forme de ses élytres qui sont moins allongées, plus ovales, un peu convexes et par leur ponctuation qui est aussi un peu moins forte. Cette espèce est plus rare que la précédente. N'ayant pas noté l'endroit précis ou je l'ai trouvé, j'ignore si elle habite les mêmes lieux qu'elle.

Bembidium glaciale Heer.

Peu commun. Entre 6000 et 8000′, principalement sur le bord des mares d'eau de neige.

Hydrocanthares.

Le nombre des espèces que j'ai observées dans cette famille est assez petit et se renferme presque exclusivement dans les deux *genres: Agabus* et *Hydroporus.* Les grandes espèces ne se montrent pas dans ces contrées, du moins n'ai-je jamais eu occasion d'en voir une seule. Les *Agabus Sturmii, Gyll.* et *maculatus, L.* sont les plus communs, mais ils semblent rechercher des lieux différents. *L'A. maculatus* se trouve dans le lacs ou au bord des rivières dans les endroits ou l'eau est plus tranquille. Je l'ai trouvé encore a plus de 5000′. Reetsee.

L'A. Sturmii plus commun que le précédent recherche les flaques d'eau que l'on rencontre fréquemment sur les montagnes. Je n'ai jamais pris les deux espèces ensemble. *L'A. bipustulatus, L.* est plus rare et se tient dans des régions plus basses.

Agabus Solieri Aubé (Colymbetes alpestris Heer).

Je l'ai trouvé par la première fois cette année, dans le Windschnursee sur la Reetalpe à une hauteur d'environ 7000′. Au premier abord on seroit tenté de le prendre pour un *Ag. Sturmii*, qui se montre très fréquemment à une hauteur moins considérable. La différence de coloration des deux sexes est comme dans celui ci très frappante quand l'insecte est vue dans l'eau. Les femelles se distinguent à la première vue par la couleur rousse presque ferrugineuse de leurs élytres. Cette teinte s'assombrit aussitôt que l'insecte est hors de l'eau Après la mort la couleur devient d'un noir de poix, mâte, excepté l'extrêmité des élytres qui est plus lisse, plus brillante et ordinairement roussâtre. Les pattes sont d'un noir luisant, uniforme, avec éclat métallique. Cet *Agabus* se rapproche du *bipustulatus*, *L.* par les impressions fines et linéaires, dont il est couvert, mais il en diffère essentiellement par sa forme plus déprimée, par son corselet un peu plus court, plus arrondi sur les côtés et dont les angles postérieurs sont aussi plus mousses, et enfin par la différence de coloration des deux sexes. Heer*) dit, qu'il est un peu plus petit que le *bipustulatus;* sur cinquante exemplaires que je posséde le plus grand nombre égale la taille des plus grands individus de ce dernier.

Hydroporus borealis Aubé et nigrita Gyll.

Assez fréquens.

Hydroporus memnonius, Nic.

Cinq individus seulement rapportés du Reetsee.

Hydroporus melanocephalus, Gyll.

Cette espèce qui habite particulierement le nord de l'Europe, se trouve fréquemment daprès Heer dans les montagnes de la Suisse. Elle est rare dans celles de Gastein.

*) Fauna coleopterorum helvetica P. I., pag. 147. *Colymbetes alpestris.*

Hydroporus grisco-striatus, Degeer.

Belle espèce qui paroit habiter toutes les latitudes de l'Europe. Les exemplaires que possède le cabinet impèrial de Vienne, avec lesquels j'ai confronté les miens, viennent de la France méridionale. Aubé dit qu'Eschscholtz l'a rapportée d'Unalaschka, et l'a décrité sous le nom de quadristriatus. J'en possède dix-sept individus pris dans le Reetsee.

Parmi les *palpicornes* je me borne à mentionner les espèces suivantes.

Helophorus glacialis, Heer.

Sur quarante trois piéces que j'ai recueillies dans plusieurs flaques d'eau à la hauteur de 6000 à 7000', cinq seulement appartiennent à cette espèce, tous les autres sont de l'espéce suivante. Selon Heer, il est très fréquent en Suisse. Mr. Miller m'a dit l'avoir souvent pris en Styrie.

Helophorus nivalis. Miller.

Oblongus, capite pronotoque nigro-aenecis vel nigro-cupreis, hoc quinque sulcato, sulcis lateralibus internis valde flexuosis, margine punctato rugoso; elytris fortiter striato-punctatis, interstitiis convexis, obscure testaceis, aeneo micantibus, palpis, antennis, pedibusque rufo-ferrugineis. Long: $1\frac{1}{2} - 1\frac{3}{4}$ *lignes.*

Tête d'un bronzé plus ou moins obscur, quelquefois un peu verdâtee, brillant, densément ponctuée, chargèe sur le front d'une impression transversale, recourbée et d'une autre longitudinale plus profonde et se réunissant à la précédente au sommet de sa courbure, palpes ferrugineux ou d'un ferrugineux obscur; antennes de la même couleur. Prothorax médiocrement convexe, de la couleur de la tête, transversal, assez fortement rétréci vers la base, creusé longitudinalement de cinq sillons profonds, dont les deux lateraux internes sont très flexuex, intervalles couverts n'une ponctuation bien marquée, marge fortement ponctuée et rugueuse. Écusson arrondi et tres finement ponctuée.

Élytres un peu plus larges à leur origine que le prothorax à sa base, moins de trois fois aussi longu s que lui, légérement élargies un peu au delà du milieu, convexes, arrondies à l'extremité, d'un testacé obscur bronzé, souvent d'un noir bronzé avec quelques taches testacées en arriére et sur les côtés, mais toujours assez indistinctes, marquées transversalement au quart de leur longueur d'une dépression bien apparente; à dix stries profondes et fortement ponctuées; intervalles convexes, lisses, le sutural, et assez souvent le cinquieme et le septième un peu plus saillans, ces deux derniers vers leur origine seulement; pattes ferrugineuses ou d'un rouge ferrugineux avec les tarses un peu assombris surtout vers l'extremité du dernier article.

Cette espèce ressemble beaucoup à *l'H. glacialis*, mais elle s'en distingue facilement par sa forme un peu plus large, par les intervalles des stries qui sont convexes et par la couleur ferrugineuse de ses pattes.

Je l'ai vue dans la collection de Mr. Ullrich où elle porte le nom de tristis, es dans celle de Mr. Miller sous le nom de nivalis, que j'ai adopté.

Hydraena riparia, Kugel.

Assez rare dans le petits torrents qui descendent des montagnes, plus rare dans l'eau stagnante, jusqu'à 5000'.

Hydraena gracilis. Miller.

Un peu plus fréquente que la précedente et dans les mêmes lieux. Je posséde un individu qui se distingue de tous les autres par le développement beaucoup plus fort des deux derniers articles des palpes maxillaires, j'ignore si cette particularité a été observée et si elle se rattache à la différence des sexes.

Sylphales.

Necrophorus mortuorum, F.

Assez rare. Je l'ai recueilli à Gastein, à Salzburg, et en Bavière. Je ne l'ai jamais pris dans les debris de matières animales, comme cela arrive pour ses congénères, mais seulement dans les champignons en putréfaction.

Staphylini.

Myrmedonia Haworthi, Steph.

Je mentionne ici cette belle espèce à cause de sa rareté, quoiqu'elle soit étrangère à la contrée dont je m'occupe. Elle a été prise par moi aux environs de Pötzleinsdorf près de Vienne. Erichson qui n'en connoissoit que deux individus dont l'un lui avoit été donné par Schüppel, comme venant d'Autriche, avoit regardé cet insecte avec doute à la vérité, comme une variété de la fulgida. Je crois que c'est avec raison, qu'on en a fait une espèce particuliére, sa taille double de celle de la fulgida et la coloration différente de ses élytres paroissent suffisanement justifier cette séparation.

Aleochara bipunctata Grav. et lanuginosa, Grv.

Rares dans la vallée inférieure de Gastein.

Boletobius cingulatus Mannh.

Un exemplaire unique.

Staphylinus fossor Scop.

Pas rare sous les pierres dans les endroits sablonneux.

Staphylinus fulvipes Scop.

Extrêmement rare.

Lathrobium scabricolle Er.

Il ressemble entièrement à un Rugilus par son facies et Heer l'avoit placé dans ce genre, mais ses caractères génériques sont ceux des *Lathrobium* aux quels Erichson l'a réuni. Selon Heer il se trouve rarement dans le Jura, près de Neuchatel et de Genève — il est unique dans ma collection. Graukogel à 5000'.

Dianous coerulescens, Gyll.

Très rare sous les pierres sur le bord des rivières.

Anthophagus spectabilis Heer.

Je ne posséde qu'un seul individu pris sur les bords très humides d'un petit ruisseau à 4000'. Cet insecte est nouveau pour la faune d'Autriche. Erichson

n'en fait pas mention dans sa grande monographie des *Staphylins*. Heer qui le premier l'a fait connoitre dit qu'il est extrêmement rare dans les montagnes du Valais. Kiesenwetter semble le regarder comme très voisin de l'A. austriacus si non comme identique. Je suis disposé à croire, que cet habile, entomologiste n'a pas eu sous les yeux le véritable A. spectabilis. Son oeuil exerce auroit facilement été frappé de la différence. L'exemplaire que je posséde est absolument conforme à la description qu'en donne Heer et celle-ci ne put pas s'appliquer à l'austriacus. L'auteur de la faune suisse s'exprime ainsi: »*Caput magnum, punctulatum, in fronte excavatum, foveolis duabus oblongis impressum, antice margine elevato; antennae dimidio corpore longiores, crassiusculae, totae ferrugineae; pronotum breve, subtransversum, postice paulo angustatum, crebre et sat profunde punctatum, totum nigrum. Elytra pronoto latiora et multo longiora, sat crebre punctata, obscure testacea; pedes testacei, femoribus infuscatis. Long. 2½—3 lin.*«

L'ensemble de ces caractères ne convient nullement à *l'A. austriacus*. La comparaison des deux espèces suffit d'ailleurs pour lever tous les doutes. *L'A. spectabilis* a une forme beaucoup plus allongée rappelant plutôt celle du *Deleaster dichrous* dont il a à peu près la taille, du moins la femelle qui est le seul individu que je connoisse. L'excavation profonde à deux fossettes sur le front, limitée on avant par un bord saillant légèrement déprimé au milieu, ne s'observe pas dans l'*A. austriacus*. Le corselet est un peu moins large, plus quadrilatère et couvert d'une ponctuation plus fine. Les élytres sont aussi proportionellement moins larges et moins dilatées en arriére, elles sont plus finement ponctuées et autrement colorées.

Anthophagus melanocephalus Heer.

Très fréquent à une hauteur de 5000 à 6000′ sur le rhododendron, l'aulne (Alnus), le veratrum album etc. avec les espèces armiger, austriacus, testaceus et alpinus. Tous les individus, que je posséde, à l'exception d'un seul, ont une tâche assombrie, étroite et allongée autour de l'écusson. La description de Heer n'en parle pas. Cette observation avoit été faite avant moi par Kiesenwetter qui a trouvé sur les montagnes limitrophes de la Carinthie, l'insecte dont il est ici question.

Geodromius plagialus, F.

En faisant des recherches trés attentives mais inutiles pour retrouver l' *A. spectabilis*, j'ai trouvé huit *Geodromus;* sur ce nombre un seul porte une tâche rouge sur le milieu de la suture des élytres, chez le second celles-ci ont partout une légère teinte sougeâtre foncée, tous les autres sont noirs. Ils ont tous à peu près la même taille, aucun ne peût se rapporter au Kunzei de Heer.

Olophrum alpestre Er. (Acidota alpina, Heer).

Un seul individu pris sur le Graukogel à 6000′ environ, sous une pierre dans le voisinage de la neige.

Anthobium longipenne Er.

Fréquent sur la sorbier, le noisetier, l'aulne et plusieurs autres plantes avec l'*A. montanum* Er. 4000—5000′.

Megarthrus depressus. Pk.

Très rare.

Anisotoma picea Ill.

Deux individus seulement trouvés sous les pierres dans un lieu sablonneux dans la vallée de Böckstein.

Anisotoma nitidula Er.

Un seul exemplaire pris sous une pierre le long du chemin appelé Erzweg ou Römerweg près de Bockhartsee.

Agathidium badium Er.

Extrêmement rare.

Phalacrus substriatus Gyll. et Ph. corruscus, Pk.

Très communs.

Epurea decemguttata, F.

J'ai recueilli deux exemplaires de cette espèce qui est rare le long du chemin qui conduit de Werfen à Gastein, mais j'ai négligé de noter l'endroit précis. Je l'ai plus fréquemment rencontrée dans donc le parc aux cerfs près de Munich. Les espèces *E. immunda*, *Er. neglecta*, *Heer*, *pygmea*, *Gyll. melanocephala*, *Mrsh. florea*, *Er. et aestiva L.* ne sont pas rares, les deux dernières surtout se montrent fréquemment sur les fleurs en ombelle.

Cryptarcha strigata, F.

Je n'en posséde que quelsques individus pris dans le pays de Salzbourg. Je l'ai prise en abondance dans le parc aux cerfs deja cité, autour des plaies des vieux chènes, d'ou découloit une séve extravasée dont l'insecte paroit faire sa nourriture.

Peltis ferruginea L.

Commune, seule espèce du genre que j'aie remontrée.

Thymalus limbatus, F.

Assez rare sous l'écorce des vieux sapins jusqu'à 4500'.

Sylvanus bidentatus. F.

Seule espèce du genre observée. Pas commune.

Mycetophagus fulvicollis, F.

Deux individus seulement pris dans le bois vermoulu et sec.

Syncalypta setosa Wltl.

Très rare sous les débris des végétaux. Vallée de Böckstein.

Syncalypta setigera, Ill.

Moins rare que la précédente. Environs de Salzbourg.

On trouve dans le *genre Byrrhus* les espèces suivantes *B. pilula L. et var. arietinus, Steff., fasciatus, F., dorsalis, F., varius, F.* La plus commune des toutes est le *Byrrhus scabripennis, Steff.*

On trouve cet insecte sur les limites de la grande végétation, je ne l'ai jamais vu à une hauteur de 7000'. Il se tient caché sous les pierres même pendant les plus beaux jours, il se creuse ordinairement dans la terre une petite cavité qui s'adapte parfaitement à la forme de son corps et dans laquelle il séjourne dans un état d'engourdissement apparent. Les rugosités qui couvrent les élytres varient beaucoup, chez quelques individus elles sont très marquées, elles sont très foibles chez d'autres, et l'on observe tous les degrés intermediaires. Ceux qui sont récemment transformés sont couverts d'une villosité soyeuse, chatoyant à la lumière, mais le plus grand nombre en est plus ou moins privé sans doute par le frottement.

Simplocaria semistriata, F.

Pas rare.

Simplocaria acuminata, Er.

Un seul exemplaire.

Elmis Maugetii Ltr.

Je l'ai pris abondamment dans les petits courants d'eau. Les endroits où l'eau tombe en cascade m'ont fourni la plus abondante moisson. Le plus souvent je négligeois de retourner les pierres pour ne m'attacher qu'aux fragments de bois submergés, dans la certitude d'en trouver un plus grand nombre.

Phyllopertha horticola, F.

Cette espèce qui est très commune partout dans les régions plus chaudes et les pays plats, se montre aussi à des hauteurs considérables. J'en ai pris un certain nombre sur le sommet du Gamskahrkogel, dont la hauteur est de 7789'. C'est sur la neige qui n'abandonne presque jamais le côté nord-est de cette cime que je l'ai trouvé avec un bon nombre d'autres insectes dont quelques uns très rares. Ils avoient sans doute été jettés lá par la violence du vent et engourdis par le froid ils n'avoient plus la force nécessaire pour reprendre leur vol. La chasse dans ces conditions est souvent très fructueuse et je ne la néglige jamais.

Dans le *genre Aphodius* je me borne à citer les espèces plus particulières aux régions alpines. Telles sont:

Aphodius alpinus Scop.

Assez fréquent.

Aphodius discus Schm.

J'ai pris cette année pour la première fois une trentaine d'individus sur la Reetalpe dans deux flaques d'eau, où ils étoient venus se noyer, tous étoient vivants et parfaitement conservés. Comme l'espéce m'étoit inconnue alors, ma curiosité étoit d'autant plus grande, je recherchai attentivement sur les bords de l'eau et même à une assez grande distance, je n'en découvris qu'un seul sur la terre. Les excrémens desséchés des animaux ne renfermoient absolument aucun habitant. La végétation n'étant pas sortie de son sommeil d'hiver, quoique nous fussions en juillet, les troupeaux n'avoient pas encore parcouru ces hautes régions, les Chamois seuls se montroient en grand nombre. Je ne pus donc re-

cueillir aucun renseignement sur la manière de vivre de cet insecte que je trouvois seul au milieu d'une nature que la chaleur du soleil n'avoit pas encore revivifié.

Aphodius depressus Kugel.

Ça et là dans les régions subalpines.

Ammoecius gibbus, Grm.

Peu fréquent.

La famille des *Buprestides* trouve à peine quelques représantants, outre *l'Ancylocheira rustica*, *L.* qui est commune. Je n'ai vu qu'une fois les élytres isolées de *l'A. octoguttata, L.* quelques *Agrilus quercinus Rdt.* et plus fréquemment *l'Anthaxia umbellatarum*, *F.*

Élatérides.

Adelocera fasciata, L.

Pas rare. Je l'ai surtout trouvée sous l'écorce des grands sapins gisant à terre, et je ne doute pas que sa larve n'eût vécu dans la même lieu.

Athous trifascialus, Hbst.

Ce joli insecte est très rare. J'en possede quatre individus, dont trois ont éte pris à Böckstein pendant une journée très chaude; il vole avec beaucoup de rapidité et se pose volontieres sur les arbres renversés et exposés à l'ardeur du soleil. Le quatrième dont le dessein est un peu moins distinct et qui se rapporte au *bifasciatus Gyll.*, a été pris dans un tronc de sapin en partie décomposé.

Campylus linearis, F.

Médiocrement rare, sur les feuilles dans les endroits humides. La var. dont les élytres sont tout à fait noires, à l'exception d'une bordure étroite qui reste jaunâtre est fort rare.

Limonius Bructeri, F.

Je n'ai pris que très rarement l'insecte parfait, mais j'ai fréquement trouvé la larve en juillet sous la mousse qui recouvre les pierres sur lesquelles est répandue une légère couche de terre végétale. Parmi celles que j'ai observé les unes avoient atteint leur entier développement et se sont bientôt transformées en nymphe d'où l'insecte parfait est sorti en Septembre. Deux plus petites ont continué à grandir, à la fin d'Octobre leurs mouvemens sont devenus plus lente et comme engourdis. Les ayant visité de nouveau à la fin de Novembre, je les ai trouvé immobiles mais s'agittant au moindre attouchement. Il y a tout lieu de croire qu'elles passeront ainsi tout l'hivér et que l'insecte se développera de bonne heure au printemps prochain. Ces larves sont conservées dans la même terre où je les ai découverts.

Description: Longueur 5 à 6 *lign. largeur* $^3/_4$ *lign.* Corps cylindrique, un peu aplati sur ses faces abdominale et dorsale; couleur générale d'un jaune rougeâtre en dessus, ou d'un jaune orangé chez les individus plus jeunes; tête un peu rembrunie, palpes et antennes annelées de brun et de jaune pâle. Anneaux au nombre de douze, le premier ou cervical plus grand que les autres. Ils ont

une consistance semi ecailleuse et offrent tous sur la ligne médiane une impression longitudinale très fine et distincte surtout par sa coloration un peu plus pâle, ponctuation éparse et peu profonde, poils roules et très peu nombreux disséminés sur tout le corps. L'anneau anal est rebordé horizontalement en arrière et sur les côtés en forme de demi cercle, ce rebord offre en arrière une échancrure presque circulaire et formée comme par un emporte-piéce. Trois paires de palles sur les premièrs anneaux. Un tubercule charnu, ayant la forme d'un cône tronqué sur l'anneau anal.

J'ignore si cette larve a été observée par d'autres, mes recherches dans les ouvrages d'entomologie ne m'ayant conduit à aucun résultat.

Ampedus balteatus, L.

Très rare.

Ampedus elongatulus, F.

Un seul exemplaire pris à Lend au pied d'un érable. Cet insecte ne doit pas etre confondu avec l'*elegantulus Schnh.*, que l'on trouve au Prater et dont il est facile de le distinguer.

Ampedus serofa, Grm.

Assez fréquent dans le tronc des vieux sapins renversés à terre. Il pénètre fort loin dans l'epaisseur du bois qui se décompose, on le trouve plus rarement sous l'ecorce.

Ampedus brunnicornis, Grm.

Dans les mêmes lieux que le précedent, mais beaucoup plus rare.

Cryptohypnus riparius, F.

Il n'est pas très rare sous les pierres à 6000′ environ: Graukogel.

Cryptohypnus dermestoides Hbst.

Comme le précédent; rare.

Dans le *genre Corymbites* on rencontre assez souvent les espèces suivantes: *C. haemalodes*, *F. aulicus*, *Pz. cupreus*, *F. aeruginosus*, *F. pectinicornis*, *L., et tessellatus*, *L.*

Les espèces du *genre Diacanthus* sont: *holosericeus*, *F.*, *melancholicus*, *F.*, *aeneus*, *L.*, *et rugosus Grm.* Aucun n'est rare. Le *D. rugosus* ne se montre qu'à une hauteur considérable. Il se tient immobile tous les pierres, il est très rare de le voir voler, ou de le rencontrer courant sur le gazon. On peut présumer que la larve ne vit pas dans le bois, car l'insecte se montre dans les lieux qui en sont complettement dépourvus et j'ai plusieurs fois rencontré des individus de consistance encore trés molle qui me paroissoient s'être transformés dans le lieu, ou je les ai capturés; il ne me paroit pas invraisemblable quelles trouvent leur nourriture dans les racines des plantes herbacées.

Sericosomus brunneus, F.

Pas très rare, Nassfeld.

Sericosomus tibialis Lap.

Un seul exemplaire.

(Fortsetzung folgt.)

Herr Dr. Const. v. Ettingshausen legt das erste Heft seines Werkes: «die Tertiärfloren der österreichischen Monarchie« zur Ansicht vor. Dasselbe enthält die Bearbeitung der in den nächsten Umgebungen von Wien bisher aufgefundenen Reste vorweltlicher Pflanzen. Dieselben finden sich nur in denjenigen tertiären Lokalitäten, welche durch das brackische Aussehen ihrer Fauna sehr ausgezeichnet sind. Diese Eigenthümlichkeit des Vorkommens und insbesondere die Aufmerksamkeit, welche die k. k. geologische Reichsanstalt zunächst den geologischen Verhältnissen von Unterösterreich und der angrenzenden Länder zugewendet, bestimmten den Verfasser die Untersuchung dieser interessanten Pflanzenreste vor allen zu unternehmen, und deren Resultate zu veröffentlichen. Nach denselben konnten 33 Arten der fossilen Flora von Wien unterschieden werden, welche sich in 24 Familien derart vertheilen, daß alle größern Abtheilungen des Gewächsreichs vertreten erscheinen. Aus der Vergleichung sowohl der Arten als der Geschlechter, welchen sie angehören, mit denen der bekannteren Floren der Tertiärformation, ergibt sich mit Bestimmtheit das miocene Alter dieser Flora. Sie zeigt die größte Verwandtschaft mit der fossilen Flora von Parschlug in Obersteiermark.

Herr Al. Pokorny gibt unter Überreichung eines Fascikels getrockneter Pflanzen für den Verein, fernere Beiträge zur Flora des böhmisch-mährischen Gebirges:

Die Aufmerksamkeit, welche die Wiener Botaniker, nachdem sie ihre nähern Umgebungen auf eine eben so genaue als erschöpfende Weise durchforscht haben, nun auf die angrenzenden natürlichen Florenbezirke richten, bestimmt mich, einige Beobachtungen über jenes benachbarte Gebiet, welches die zahlreichsten und auffallendsten Verschiedenheiten gegen die Wiener Flora zeigt, nämlich über das böhmisch-mährische Gebirge, mitzutheilen. Bereits habe ich in einer der früheren Sitzungen die Ehre gehabt, über die Torfvegetation dieses Gebirges zu sprechen; auch haben die Herren Kerner und Ortmann diesem Vereine höchst schätzenswerthe Mittheilungen über die eigenthümliche Flora desselben gemacht, und unser verehrter Vice-

präsident Herr Direktor Fenzl wies in der letzten Sitzung auf die Wichtigkeit der Verbreitungsgesetze einzelner interessanter Pflanzen in dieser, ihm aus eigner Anschauung bekannten Gegend hin. Es ist dadurch namentlich die Kenntniss des südöstlichen Theiles dieses mächtigen zwischen Krems, Znaim, Brünn und Olmütz einerseits, und Linz Budweis und Czaslau andererseits liegenden Gebirgszuges, schon bedeutend gefördert worden, und es haben die ältern Beobachtungen, die sich zumeist auf einen von Welwitsch im Sommer 1833 dahin unternommenen Ausflug gründeten, größtentheils ihre Bestätigung gefunden. Auf einer botanischen Exkursion, welche ich im August dieses Jahres unternahm, durchstreifte ich das ganze Gebirg in seiner Längsrichtung von Krems bis nach Iglau, und hatte dabei Gelegenheit, die Eigenthümlichkeit, aber auch große Gleichförmigkeit in der Flora des ganzen Gebirgszuges, den ich aus der Gegend von Iglau her genau kenne, zu beobachten.

In Stein angelangt, fand ich die Botaniker Herrn Major Aichinger und die Herren Kerner in Mautern, bei denen ich mir rücksichtlich der Richtung meiner Exkursionen Rathes erholen wollte, verreist. Die steil gegen die Donau abfallenden aus Gneus bestehenden Berge mit ihren kurzen und schmalen, zugleich aber tiefen, schluchtähnlichen Thaleinschnitten, hier Gräben genannt, stechen zu sehr von den benachbarten, mit Wein terassenförmig bepflanzten Lehmhügeln und der Fläche des Donauthals selbst ab, um nicht jeden der Gegend auch unkundigen Botaniker zum Besuche einzuladen. Ich begab mich daher alsbald in das benachbarte Alaunthal zwischen Stein und Krems, dessen reiche Vegetation eine merkwürdige Mischung der Kalk- und Schieferflora zeigte. Während namentlich die herumliegenden Steine und Felsen von Gneus von den für Schiefer charakteristischen Flechten und Moosen überkleidet waren, befand sich unter den Phanerogamen eine große Zahl von kalkliebenden Pflanzen, welche auf dem Plateau des böhmisch-mährischen Gebirges nicht mehr vorkommen, oder doch sehr selten sind. Hierher gehören: *Equisetum elongatum*, *Sesleria coerulea*, *Anthericum ramosum*, *Tofjeldia calyculata*, *Ligustrum vulgare*, *Cornus mas*, *Bupleurum falcatum*, *Seseli glaucum*, *Dictamnus fraxinella*, *Polygala major*, *Clematis recta*, *Tunica*

saxifraga, Linum tenuifolium, Lavatera thuringiaca, Genista pilosa, Medicago falcata, Dorycnium pentaphyllum. Von einem jungen Botaniker erfuhr ich, daß auch *Campanula bononiensis* und *Linum hirsutum* hier gefunden worden sein sollen.

Die Beobachtung, daß sich zahlreiche Kalkpflanzen auf den Abfällen des böhmisch-mährischen Gebirges gegen das Donauthal vorfinden, fand auch bei einer Exkursion auf den Dürrenstein ihre Bestätigung. Außer den eben angeführten fanden sich noch folgende kalkliebende Pflanzen vor: *Sempervivum hirtum, Iris germanica, Teucrium chamaedrys, Alyssum montanum, Arabis petraea, Silene otites* und *Anemone pulsatilla.* Außer *Allium flavum*, welches alle Felsen bedeckte, halte ich die hier häufigen Arten: *Alyssum saxatile, Sedum reflexum*, und *Aconitum anthora* für die südliche und östliche Grenze unseres Gebirges sehr bezeichnend, da sie außer im Donauthale mir auch aus der Gegend von Znaim bekannt sind, meines Wissens aber auf dem eigentlichen Plateau des Gebirges nirgends vorkommen, und bekanntlich in den nähern Umgebungen Wiens ebenfalls fehlen. — Außer diesen Anklängen an die Kalkflora mehren sich jedoch hier schon die Anzeichen der Schieferflora, besonders in dem häufigen Auftreten von *Asplenium Trichomanes, septemtrionale, Jasione montana, Sileranthus perennis* und andere. Das Bild der vollkommensten Schieferflora zeigt sich jedoch, wie man den höchsten Punkt erstiegen hat und nordwärts blickt. Hier muß jedem Besucher der Gegend der grelle Unterschied, der in der Landschaft wie in der Vegetation besteht, auffallen. Statt des schönen, an den untern südlich gekehrten Gehängen noch mit Weinbergen bepflanzten Donauthales, erblickt man nun mit einem Mal das rauhe, wellenförmige Gebirgsland, das in ermüdender Einförmigkeit sich ohne Unterbrechung nordwärts erstreckt, und nur eine stets wiederkehrende Abwechslung von Wäldern und Feldern zeigt, da die Wiesen, Sümpfe, Torfe und Teiche, an denen dieses Gebirge so reich ist, sich gewöhnlich in den schmalen Thälern dem Auge entziehen. Gleich im Walde zeigt sich dieser Charakter der nördlichen Abdachung durch das massenhafte Auftreten von *Calluna* und *Vaccinium Myrtillus*, mit den sie begleitenden Moosen und Farren so dass einige Exemplare des kalkliebenden

Cyclamen europaeum um so mehr abstachen. Gleichfalls ausnahmsweise beobachtete ich hier das kalkholde *Polypodium Dryopteris, β. glandulosum (P. calcareum L.)* ebenfalls auf Gneus. In der Nähe des Scheibenhofes wurde nebst den gewöhnlichen Getreidearten und der Kartoffel noch Mais und der charakteristische Mohn im Großen gebaut. Auf einer Trifft stand bereits ein Strauch von *Alnus viridis*, welche am ganzen Plateau des Gebirges stellenweise sehr häufig wächst; auf einem Brachacker fanden sich in großer Menge: *Scleranthus annuus, Filago montana, Chrysanthemum chamomilla, Arnoseris pusilla, Alchemilla arvensis*, und *Viola arvensis;* eine Vertheilung von Arten, wie sie in der Wienergegend nirgends zu finden ist. Die Vegetation der Feldraine, Holzschläge und einer Sumpfstelle beim Rehberger Hof, so wie die Abhänge des Kremserthales zeigten so wenig Auszeichnendes, daß ich sie hier übergehe. Obwohl nicht mehr zur Flora des hier zu erörternden Gebirges gehörig, mag aber hier erwähnt werden, daß auf der zweiten der eigentlichen Mündung der Krems gegenüber liegenden Donauinsel an einer Stelle ziemlich häufig die seltene *Typha minima* in Gesellschaft von *Hippophaë rhamnoides* wächst.

Das tertiäre Hügelland, welches sich zwischen Krems und Langenlois befindet, ist durchgehends mit Weingärten und Feldern bedeckt, und bildet nur in den tiefeingeschnittenen Hohlwegen, auf deren senkrechten Lehmwänden *Isatis tinctoria* und *Cytisus austriacus* vorkommen, einiges botanische Interesse. In Langenlois sprach ich Herrn Apotheker Kalbruner, welcher seit Jahren mit vielem Eifer die Flora des angrenzenden böhmisch-mährischen Gebirges beobachtet, und an einer Aufzählung der in der Bezirkshauptmannschaft Krems vorkommenden Phanerogamen arbeitet. Möchte er doch durch die Veröffentlichung derselben recht bald eine vollständige zusammenhängende Darstellung der Vegetation einer Gegend geben, von der wir bisher nur lückenhafte Skizzen besitzen.

Der eigenthümliche gegen das Donauthal so abstechende Charakter des Plateau's im böhmisch-mährischen Gebirge ist eben so auffallend, wenn man dasselbe bei Weissenkirchen am Seibringberge betritt, wo sich die Poststrasse mühsam hinaufschlängelt, dann aber

auf einem verhältnismäßig ebenen Boden über Rottes nach Ottenschlag fortzieht. Zwischen beiden letztern Orten, die schon sehr hoch liegen, und daher ein sehr rauhes Klima besitzen, bemerkte ich *Alnus viridis* und in einem Haferfelde *Muscari comosum* in größter Menge. Bei Ottenschlag fand ich an Teichrändern *Juncus supinus*, *Scirpus setaceus*, und eine Landform von *Callitriche stagnalis*. Anfangs August stand hier *Tilia grandifolia* in voller Blüte, die Johannisbeeren reiften eben, Roggen, Hafer und Gerste grünten noch.

Gegen Gutenbrunn, 2562′ hoch gelegen, wohin ich mich dann wandte, wird die Gegend noch rauher und eigenthümlicher. Fast theilt sich nur Wald und Sumpf in dem Flächeninhalt: der kulturfähige Boden tritt sehr zurück. Gutenbrunn liegt am östlichen Abhange eines Gebirgsrückens, der sogenannten weißen Steinwand, der mit einem zusammenhängenden Waldbestand von 24000 Jochen bedeckt ist, und seine zahllosen Quellen nach vier Richtungen entsendet, indem die Quellen des kleinen Kamp, der großen Krems, des Weiten- und Isperbaches hier nahe neben einander liegen. Da das Gebirge nur gegen Süden in das Isperthal steil abfällt, nach den übrigen Richtungen hingegen sich nur sanft verflacht, das ganze Terrain aber von dichten Wäldern bedeckt ist, so unterliegt es eigenen Schwierigkeiten hier sich zu orientieren, und die Gegend nach einem gewissen Plane zu begehen. Zudem kommt, daß es schwer ist, einen Führer zu bekommen, der den Wald und die Torfe in demselben genau kennt. Da ich bereits früher über die Vegetation der hiesigen Torfe eine Mittheilung maehte, so beschränke ich mich hier bloß nur auf einige Andeutungen über die Waldflora. Dieselbe gleicht an sumpfigen Stellen sehr der Torfflora, hat aber sonst einen fast subalpinen Charakter. Es sind hier anzuführen: *Lycopodium clavatum*, und *annotinum*, *Danthonia decumbens*, *Luzula albida*, und *maxima*, *Majanthemum bifolium*, *Convallaria verticillata*, *Listera cordata* (sehr häufig an der Straße nach Zillek), *Orchis maculata*, *Gymnadenia conopsea*, *Hieracium paludosum*, *Senecio nemorensis*, *Doronicum austriacum*, *Pyrola uniflora*, und die *Vaccinien*.

Auf einer Exkursion auf den aus dem tiefen Isperthale 3355′ hoch aufsteigenden Ostrong bei Leimbach hatte ich Gelegenheit,

die große Armuth der hierortigen Bergflora im Vergleich mit den Bergen in der Umgebung von Wien zu erkennen. Am Wege dahin stand bei Leimbach unter feuchtem Gebüsch: *Salvia glutinosa*, *Lysimachia punctata*, *Lythrum salicaria*, *Impatiens noli tangere*, *Spiraea ulmaria*, *Pimpinella magna*. An einer Wiese am Fuße des Berges hinter einer Brettsäge: *Orchis latifolia*, *Platanthera bifolia*, *Epipactis palustris* (in einem Exemplare), *Succisa pratensis*, *Nardus stricta*. Im Walde, der fast nur aus Buchen bestand, war von einer untergeordneten Flora gar nichts zu sehen; erst weiter oben zeigte sich ein Holzschlag mit der ihm eigenthümlichen aber gewöhnlichen Flora. Der ziemlich langgedehnte Bergrücken besitzt unter dem Gipfel trockene Bergwiesen, welche folgende Pflanzen zeigten: *Anthoxanthum odoratum*, *Festuca rubra*, *Luzula albida*, *Arnica montana*, *Chrysanthemum leucanthemum*, *Campanula rotundifolia*, *Rhinanthus minor*, *Polygala vulgaris*. Auch der höchste Punkt; der Peilstein, enthielt nur triviale Arten: *Carex leporina*, *Aira flexuosa*, *Solidago virgaurea*, *Hieracium murorum*, *Rubus Idaeus*.

Von Gutenbrunn verfügte ich mich über Zwettl direkt nach Gmünd, wo ich mehrere Ausflüge in die merkwürdige Sumpfebene gegen Erdweis, Weissenbach und Thiergarten bei Nagliz unternahm. Da gerade diese von Wald bedeckte Sumpfebene die ausgesprochenste Sumpf-Vegetation besitzt, so wurden diese ihre Verhältnisse ebenfalls schon früher besprochen: Es sei hier nur in Kürze noch erwähnt, das massenhafte Vorkommen von *Nuphar luteum* in der Luschniz oberhalb Erdweis, von *Pteris aquilina* in den Wäldern daselbst. Seltener sind: *Polypodium phegopteris* und *Thysselinum palustre* im Wielander Walde und *Rhynchospora alba* auf einer Sumpfwiese bei Weissenbach. So weit ich das böhmisch-mährische Gebirge bisher bezüglich seiner Flora kennen gelernt habe, so waren vorzüglich drei Bezirke, deren jeder sich durch eigenthümliche Vegetationsverhältnisse auszeichnet, zu unterscheiden, und künftige Excursionen hienach einzurichten. Der erste dieser Bezirke umfaßt die östlichen und südlichen Abfälle des Gebirges, und zeichnet sich durch zahlreiche, dem angrenzenden Wiener-Florengebiete angehörige, häufig kalkholde Pflanzen aus. Der zweite und zugleich größte Bezirk be-

greift das ganze Plateau des Gebirgs, und enthält die eigenthümliche aber einförmige und arme Schieferflora desselben. Nur im südlichen Theile kommen durch die höhere Elevation über die Meeresfläche bedingt, zahlreiche der Berg- und subalpinen Flora zugehörige Arten hinzu. Zum dritten Bezirke gehört endlich die in ihren Vegetationsverhältnissen höchst eigenthümliche tertiäre Hochebene von Wittingau (1400—1500' hoch über der Meeresfläche gelegen), welche im südöstlichen Theile die ausgedehnteste Torfvegetation und in ihrem nördlichen und westlichen Theile die ausgezeichnetste Teichflora besitzt.

Herr Salzer legt eine von ihm heuer am Schneeberg zwischen *Primula integrifolia* und *P. minima* gefundene Primel als *Primula floerkeana* vor. In der darüber entstandenen Diskussion, wobei Herr R. v. Heufler bemerkt, daß die vorliegende Pflanze wohl von der, von Flörke 1798 auf Urgebirg im Zillerthale entdeckten, von Lehmann beschriebenen *Pr. floerkeana* verschieden sei, weist Herr Vicepräsident Direktor Fenzl darauf hin, daß solche sparsam, höchst lokal, oder ganz vereinzelt vorkommende Pflanzen vorzüglich ins Auge zu fassen seien, um ihre eigenen Artrechte oder deren hybride Natur zu ermitteln, indem es wohl der Analogie aus dem Thierreiche nach, nicht unmöglich sein dürfte, daß auch unter den Pflanzen einzelne Arten im Aussterben begriffen sein könnten. Sind es Hybriden, zu welcher Vermuthung die verdächtige Nachbarschaft unserer Kalkpflanze sehr auffordert, so dürften wir es hier mit zwei verschiedenen Formen zu thun haben, indem die auf Urgebirg in Tirol, wo *Pr. integrifolia* ganz fehlt, vorkommende *Pr. floerkeana* sich stets unter *Pr. glutinosa* und *Pr. minima* findet, und wobei also jedenfalls letztere eine Hauptrolle spielen würde.

Herr Dr. J. Rud. Schiner theilt ein Schreiben des auf einer naturwissenschaftlichen Reise in Sicilien abwesenden Herrn Präsidenten, Sr. Durchlaucht Fürsten von Khevenhüller-Metsch, seine heurige Durchforschung der Adelsberger Grotte betreffend, mit:

»Der günstige Erfolg meiner vorjährigen Reise nach Adelsberg, wo ich zwei Exemplare des so seltenen *Leptodirus Hohenwarti* auf-

zufinden so glücklich war, veranlaßte mich, auch heuer mein Glück zu versuchen. Ich reiste deßhalb im verflossenen August nach Adelsberg in der Absicht, dießmal die Höhle recht gründlich zu durchforschen. Ausgerüstet mit allen Apparaten, die mir zu dieser Expedition als zweckmässig erschienen, traf ich am 9. August in Adelsberg ein, und sorgte sogleich um verläßliche Führer für den nächsten Tag. Am 10. August früh um 10 Uhr trat ich denn in Begleitung zweier Führer und meines Jägers die unterirdische Reise an. Das erste, was uns begegnete, waren Fledermäuse, die vor dem Lichtscheine scheu aufflogen, und sich aus der Höhle tummelten. Wir setzten über die Brücke, gingen die Stiege abwärts, und kamen so an den Fluss, an dessen Ufer ich unter Steinen kleine Muscheln fand, die wie schwarze Punkte aussahen, und welche ich nur mit Zuhilfenahme meiner guten Loupe als Conchylien erkannte. Während ich mehrere derselben einsammelte, flogen mückenartige, lichtgrüne Dipteren an das Licht, die ich nebst einer grössern Neuroptere, gleichfalls vom Lichtscheine angelockt, einsammelte. Es waren *Chironomus viridulus, Mg.* und *Baetis bioculata, Pz.*

Das nächste Thier, welches ich auffand, war der herrliche *Pristonychus Schreibersii Schm.*, der nicht unter Steinen, sondern in den Winkeln der Felsenwände ruhig saß.

Bis zur berühmten Calvariengrotte war weiter Alles wie ausgestorben, der große Dunst und Qualm, welcher von allen möglichen Brennapparaten, die man täglich in die Grotte schleppt, um sie den zahlreichen Besuchern zu erleuchten, mag wohl alles Lebende verbannen. Auch da fand sich lange nichts vor, bis ich es versuchte in die Spalten und Klüfte abwärts zu klettern, und mein Jäger in der entgegengesetzten Richtung dasselbe that. Letzterem gelang es wirklich zu meiner Freude zwei Stücke vom *Leptodirus* zu finden. Ich selbst mußte mich mit mehreren zerfressenen Stücken und einer kleinen Schnecke begnügen, die ich tief unten auffand und mitnahm. Alle Exemplare wurden nur auf ganz reinen Stalactitwänden gefunden, wo sie langsam umherkrochen. Obwohl wir bis fünf Uhr Nachmittags unablässig und fleißig gesucht hatten, erbeuteten wir doch für diesen Tag nichts weiter als diese zwei *Leptodirus*. Der zweite Führer kam

zwar mit der Nachricht, daß er gleichfalls ein schönes frisches Exemplar desselben gefunden habe, allein er hatte es mit einem *Obisium longimanum Koll. (Blothrus spelaeus Schiödte)* in ein Fläschchen geworfen, wo wir es, von letzterm in Stücke zerlegt, vorfanden. Dieser letztere ganz zufällige Umstand hatte für mich, obwohl mir dadurch ein Exemplar des *Leptodirus* verloren ging, doch viel Belehrendes und bestätigte mich in meiner schon ausgesprochenen Ansicht, daß dieses *Obisium* dem Höhlenkäfer nachstelle und aufzehre. Die Stückchen des verunglückten Käfers waren so regelmäßig und gliedweise abgetrennt, daß man alle leicht erkennen konnte, und es den Anschein hatte, als habe das Thier nur ein Pröbchen seiner Zergliederungskunst ablegen wollen.

Am nächsten Tag, den 11. August, waren wir um zehn Uhr früh wieder an Ort nnd Stelle. Wir suchten wieder bis gegen fünf Uhr Nachmittags fleißig und fanden in denselben Schluchten der Calvariengrotte drei schöne Exemplare des *Leptodirus*, ganz unter denselben Verhältnissen, wie den Tag früher. Das eine Exemplar, welches ich eingesammelt habe, kroch wieder langsam den Weg vor sich betastend auf ganz reinen Stalactitwänden hinan. Auch mehrere zerfressene Exemplare fand ich wieder, und in einem Spinnengewebe ein verunglücktes *Obisium* zugleich mit den Ueberresten eines *Leptodirus*. Die Spinne selbst, welche ziemlich groß, beinahe von der Größe einer Kreuzspinne war, entfloh so schnell in die Finsterniß, daß ich sie leider nicht erforschen konnte.

Am 12. August verließ ich Adelsberg, um einen Ausflug nach Triest zu machen, kehrte aber am 17. wieder dahin zurück, und verfügte mich sogleich — es war zwei Uhr Nachmittags — in die Grotte.

Einer meiner Führer, welcher bei unserm letzten Besuche gehört hatte, wie ich den Verlust der großen Spinne bedauerte, sammelte während meiner Abwesenheit, tief in der Grotte eine solche, und übergab sie mir. Ich erkannte sogleich, daß sie augenlos sei. Herr Kustos Kollar hatte die Gefälligkeit sie später zu bestimmen. Es war *Stalita taenaria, Schiödte*, eine Spinne aus der Familie der *Dysderae*.

Bei diesem dritten Besuche der Calvariengrotte hatte ich Gelegenheit, in der tiefen Schlucht zur linken Seite, eine Weile lang das Treiben

eines *Obisium* zu beobachten. Das Thier kroch bald rechts, bald links, tastete nach allen Seiten herum und schien offenbar irgend etwas aufsuchen zu wollen. Ich vermuthete, daß diese Jagd einem *Leptodirus* gelte, und hatte mich hierin nicht getäuscht. Ungefähr vier Schuh höher an der entgegengesetzten Wand derselben Säule kroch ein herrlicher *Leptodirus*. Lange Zeit ließ ich beide Thiere ungestört, bis ich mit Bestimmtheit erkannt hatte, daß die Bewegungen des *Obisium* offenbar von den des *Leptodirus* geleitet waren, und daß es somit dem Höhlenkäfer wirklich nachstellte. Indessen hatte meine Blendlaterne auf die Thiere eingewirkt, ich sah, daß beide unruhiger wurden, und durfte, wenn ich sie sicher einsammeln wollte, nicht länger zögern. Der Käfer war sogleich eingefangen, nicht so leicht ging es mit dem *Obisium*, das sich förmlich zur Wehre setzte, ziemlich schnell vorwärts und rückwärts prallte, und durchaus nicht mein Gefangener werden wollte. — Mittlerweile hatte auch einer der Führer einen *Leptodirus* gefangen, und zwar an derselben Stelle, wo ich am 11. August mein Exemplar gesammelt hatte. Ein drittes Exemplar, das an diesem Tage noch meine Beute wurde, kam unter eigenen Verhältnissen vor. Einer der Führer bemerkte es an einer Säule und rief mich dahin. Der Käfer war mit dem Rücken an der Säule angeheftet, und streckte alle sechs Füße weithin aus. Ich löste ihn sorgfältig los, und fand bei genauerer Untersuchung, die ich mit Hilfe der Loupe anstellte, das ganze Thier mit feinen Spinnenfäden so geschickt umsponnen, daß es sich in dieser Lage schwerlich mehr bewegen konnte, und so von der grausamen Spinne wahrscheinlich ganz ausgesogen wurde; wenigstens schien der Hinterleib ganz leer zu sein, wie an jenen Stücken, die ich am Boden zerstreut vorfand.

Gegen neun Uhr Nachts beendeten wir unsere Excursion. Im Ganzen hatte ich dieses Mal acht Stücke des seltenen Käfers erbeutet.

Wenn ich aus diesen wenigen Beobachtungen irgend einen Schluß ziehen darf, so wäre es dieser: Der *Leptodirus* scheint ein Nachtthier zu sein, denn wir fanden gegen Abend verhältnißmäßig die meisten Käfer. Sein Vorkommen ist konstatirt nur in der Calvariengrotte anzunehmen, wo er in den tiefsten Schluchten, da wo er nicht leicht

durch die Lichtfackeln der Besucher beunruhigt wird, auf ganz reinen, feuchten, doch nicht allzunassen Stalactitwänden langsam umherkriecht, und sich wohl auch in den Höhlungen derselben verbirgt. Seine Feinde sind das benannte *Obisium* und ohne Zweifel auch die augenlose Höhlenspinne *Stalita Taenaria.*«

Richard Fürst zu Khevenhüller-Metsch.

Herr Ludwig Miller legt die ausführliche Beschreibung der auf pag. 10 dieser Mittheilungen vorläufig aufgeführten und daselbst theilweise unterschiedenen von ihm neu entdeckten Käfer Oesterreichs vor:

Bembidium lateritium Mill.

Viride, nitidum, thorace cordato, postice utrinque foveolato punctatoque, elytris ovatis punctato-striatis, antennis pedibusque flavis. Long. 2 lin. Bemb. Milleri, Rdtb. in litt.

Grün glänzend. Das Halsschild etwas breiter als lang, gegen die Basis stark verengt, die Hinterecken rechtwinklig. Flügeldecken tief punktirt-gestreift, vor der Spitze manchmal röthlich durchscheinend, der umgeschlagene Rand, oft auch die Unterseite des Halsschildes rothbraun.

Dem *Bemb. rufipes* ähnlich, aber kleiner, das Halsschild viel schmäler, Palpen, Fühler und Füße gelb, höchstens die letztern Fühlerglieder gebräunt.

Im März und April in allen Ziegelgruben um Wien, am häufigsten in der ersten in Inzersdorf links von der Straße.

Helophorus nivalis. Mill.

Oblongo-ovatus, convexus, capite thoraceque viridi-aeneis, hoc quinque sulcato, elytris testaceis, dorso aeneo-nigris, punctato-sulcatis, interstitiis aequalibus, antennis pedibusque rufis. Long. $1^2/_3$ *lin.*

Unter allen Arten an den tiefen Furchen des Halsschildes und der Flügeldecken leicht kenntlich. Kopf und Halsschild grünlich, dicht gekörnt; letzteres mit fünf tiefen Furchen, die mittlere in der Mitte

etwas erweitert, die zwei innern seitlichen gekrümmt, die äußern gerade, gegen die Basis verschmälert, die Hinterwinkel stumpf, die vordern vortretend, spitz. Die Flügeldecken besonders an der Basis sehr tief punktirt-gefurcht, braun, am Rücken schwarzmetallisch, oft die ganze Oberseite dunkelmetallisch. Fühler und Taster dunkel-, Füße hellroth.

Häufig auf den österreichischen und steirischen Alpen in von abfließendem Schneewasser gebildeten Lachen.

Ocalea rivularis, Mill.

Nigro-picea, subtititer dense punctulata, thorace elongato, postice medio obsolete foveolato, pedibus pallidis. Long. 2 — 2 1/3 lin.

Gewöhnlich etwas größer als *Ocalea castanea*. Schwarzbraun, glänzend. Das erste Glied der Fühler und die Palpen lichtbraun, die Füße gelb. Kopf, Halsschild und Flügeldecken gleichmäßig sehr fein und dicht punktirt. Halsschild schwach gewölbt, mit einem seichten Grübchen in der Mitte vor dem Hinterrande, etwas länger als breit, an den Seiten vor der Mitte gerundet, nach hinten verengt, an der Basis viel schmäler als die Flügeldecken, die Hinterwinkel stumpf, die vordern abgerundet. Der Hinterleib schwarz glänzend, auf dem Rücken sehr schwach punktirt. Eine durch das längliche, schmälere Halsschild und die feine, sehr dichte Punktirung ausgezeichnete Art.

An Waldbächen in der westlichen Umgebung von Wien.

Quedius irideus, Mill.

Niger, abdomine laete iricolore, antennis, pedibus elytrisque piceis. Long. 3 1/2 — 4 lin.

In die Verwandtschaft des *Qued. maurorufus* gehörend. Kopf, Halsschild und Schildchen schwarz glänzend. Fühler pechbraun, das erste Glied etwas heller. Der Kopf etwas schmäler als das Halsschild, ober den Augen zu jeder Seite mit zwei schief gestellten, und am innern Rande der Augen mit einem Punkte. Halsschild an der Basis von der Breite der Flügeldecken, am Hinterrande stark, an den Seiten schwach gerundet, nach vorn verschmälert, vorn gerade abgeschnitten. Die Vorderwinkel herabgebogen. Die Flügeldecken pech-

braun, fast glanzlos, nicht tief und etwas weitläufig punktirt, der äußerste Hinterrand rothgelb. Die Beine pechbraun. Die Regenbogenfarben am Hinterleib sind bei dieser Art besonders lebhaft.

An feuchten Stellen in den Wäldern um Dornbach.

Meligethes flavicornis, Mill.

Ovalis, convexus, nigerrimus, nitidus, subtiliter griseo-pubescens, crebre subtiliterque punctatus, antennis totis pedibusque anterioribus flavis. Long. 1 lin.

Dem *Melig. serripes* nahe stehend. Die Fühler ganz gelb. Halsschild fast so lang als breit, hinten von der Breite der Flügeldecken, am Hinterrande beiderseits neben dem Schildchen ausgebuchtet, dann schräg abgeschnitten, die Hinterwinkel sehr stumpf-, an den Seiten schwach gerundet, sehr fein gerandet, gegen vorn etwas verschmälert. Flügeldecken wie das Halsschild etwas gewölbt, gleichmäßig sehr fein und dicht punktirt, mit sparsamer Behaarung bekleidet. Die Beine braun, die vordern Schienen gelb, bis zur Mitte feingekerbt, von da bis zur Spitze mit 5 — 6 größern Sägezähnen besetzt.

Um Wien auf *Salvia pratensis*, einzeln auch auf *Symphytum officinale.*

Meligethes Lepidii, Mill.

Brevis, convexus, niger, subtiliter griseo-pubescens, antennis pedibusque obscure rufis, tibiis anticis subtiliter serratis, denticulisque minimis interstitialibus instructus. Long. $^3/_4$ — 1 lin.

Schwarz, fein grau behaart. Die Fühler dunkelroth. Halsschild hinten von der Breite der Flügeldecken, nach vorn verschmälert, am Hinterrande zu beiden Seiten neben dem Schildchen sehr leicht ausgebuchtet, gegen die Hinterwinkel gerade abgeschnitten, diese, da die Seiten des Halsschildes gerundet sind, stumpf. Flügeldecken wie das Halsschild gleichmäßig fein und dicht punktirt. Die Beine dunkelroth, die vordern Schienen gelblich, fein sägeförmig gegen die Spitze zu stärker gezähnt, und zwischen je zwei größern mit einem sehr kleinen Zähnchen besetzt. Die Hinterschienen bis über die Mitte mit feinen Börstchen bewimpert.

Durch die eigenthümliche Bewaffnung der Vorderschienen ist diese Art leicht von allen andern zu unterscheiden.

Um Wien auf *Lepidium Draba* sehr häufig.

Meligethes Khevenhülleri, Mill.

Brevis, convexus, niger, fortiter minus dense punctatus, subtiliter cinereo-pubescens, antennis pedibusque anterioribus rufis, tibiis anticis serratis, unguiculis basi dentatis. Long. 1 lin.

Eine dem *Melig. solidus* und *denticulatus* nahe stehende Art, aber kleiner und stärker gewölbt, mit spärlicher grauer Behaarung bekleidet. Schwarz, die Fühler gelbroth. Kopf fein punktirt. Halsschild etwas breiter als die Flügeldecken, nach vorn kaum verschmälert, an den Seiten stark gerundet, der Hinterrand beiderseits neben dem Schildchen ausgebuchtet, die Hinterecken abgerundet, die Oberseite stark gewölbt und tief punktirt. Flügeldecken gewölbt, die Punktirung gröber und etwas weitläufiger als am Halsschild, hie und da Runzeln bildend. Die Schienen sind gelbroth, die hintern und die Schenkel meist pechbraun. Die hintern Schienen am Außenrand mit Dörnchen besetzt, die vordern zuerst fein, dann gegen die Spitze sehr stark sägeförmig gezähnt.

Beim Männchen ist die Unterseite weitläufig und fein, beim Weibchen dicht und gröber punktirt.

Auf den Bergen um Baden bei Wien auf *Helianthemum oelandicum*.

Omophlus alpinus, Mill.

Niger, elytris flavo-brunneis, vertice confertissime, thorace vage subtiliter punctato. Long. 7 lin.

Schwarz mit gelbbraunen Flügeldecken. Kopf besonders am Scheitel sehr dicht punktirt, zwischen den Fühlern mit einem Quereindruck. Halsschild vorn fein, an der Basis stärker gerandet, in der Mitte fein und weitläufig, an den Seiten gröber und dichter punktirt; am Seitenrand in der Mitte mit einem grubenartigen Eindruck, alle Winkel abgerundet, die vordern etwas vorgezogen. Flügeldecken fein punktirt-gestreift, verworren punktirt, die Punkte hie und da Runzeln bildend.

Von *Omophlus cisteloides* durch bedeutendere Größe, dichte Punktirung des Scheitels und die feiner und unregelmäßiger gestreiften Flügeldecken zu unterscheiden.

Am Schneeberg. Ziemlich häufig z. B. ober der Baumgartnerhütte auf Krumholz.

Versammlung am 7. Jänner 1852.

Vorsitzender: Vicepräsident Herr Dr. *Ed. Fenzl.*

Neu aufgeführte Mitglieder:

Herr *Dohrn C. A.*, Präsident des Stettiner entomol. Vereins.
— *Kaczkowsky Anton von*, Dr. der Medicin.
— *Kerndl Franz.*
— *Krazmann Emil*, Dr. der Medicin.
— *Lorinser Gustav*, Dr. der Medicin in Eger.
— *Löw Franz*, Dr. der Medicin in Heiligenstadt.
— *Mayer Alois*, in Lippiza.
— *Mayer Josef*, k. k. Revident im Handelsministerium.
— *Pernhofer Gustav.*
— *Rabl Johann.*
— *Roncalli*, *Anton* Graf von, in Bergamo.
— *Roth Joh. Rud.*, Dr. der Medicin, auß. Professor an der Universität zu München, Mitglied der k. bayr. Akademie der Wissenschaften.
— *Widmann Bernhard.*
— *Wohlmann Bruno*, Dr. der Philosophie.

An eingegangenen Gegenständen wurden vorgelegt:

Jahrbücher des Vereins für Naturkunde im Herzogthum Nassau. 7. Hft. 8o.
Zum Tausch.

Sturm's Fauna: Insecten. Band 21. 8o.
Geschenk Sr. Durchlaucht des Hrn. Präsidenten.

M. Gemminger: Electr. Organ im *Mormyrus*, und
Dr. Roth: Diagnosen abyssinischer Coleoptern. 8o.
Geschenk des Hrn. Grafen Marschall.

Abhandlungen der naturf. Gesellschaft zu Görlitz. 5. Bd., u. 6. Bd. 1. Hft. 8o.
Zum Tausch.

Jahrbuch der k. k. geologischen Reichsanstalt. II. 2. 8o.
Durch dieselbe.

Osw. Heer: Abhandlung über den Vegetat. Character der schweiz. Alpen. 8o., und Generische und specifische Charactere der europäischen Orthopteren. Manuscript.
Geschenk des Hrn. Grafen Marschall.

E. Heger: Beiträge zur Naturgeschichte der Insekten.
Geschenk des Verfassers.

H. Schott: Die Sippen der Primeln, und wilde Blendlinge öst. Primeln. 8o.
Geschenke des Verfassers.

78 Arten Coleoptern aus Gastein als Belege über die Mittheilungen der dortigen Fauna.
Geschenk des Hrn. Dr. Giraud.

Acht Schreiben von den Herren: Brittinger in Steyer, Prof. Kolenati in Brünn, Dr. Sauter in Salzburg, E. A. Bielz in Hermannstadt, F. A. Schmidt in Laibach, C. Grimmer in Gratz, Ed. *nob. de Bétta* in Verona, Hptm. Wiedenhoffer in Padua — als Erwiederung auf die durch die conchyl. Commission erlassene Einladung, deren Beobachtungen dem Vereine mitzutheilen, was von sämmtlichen Herren bereitwillig zugesagt worden ist.

Herr A. Neilreich trägt über hybride Pflanzen der Wiener Flora vor:

Daß Bastarde im Pflanzenreiche vorkommen, ahnte schon Camerarius im Jahre 1694; Linné schrieb bereits 1751 eine *Dissertatio de plantis hybridis*, und Kölreuter begann 1759 die ersten Versuche künstlicher Bastardbefruchtungen. Obschon die Existenz hybrider Pflanzen später heftig angegriffen wurde, so haben doch die von Schiede, Wiegmann, Herbert, Lasch, A. Braun, Wimmer, Nägeli, Gärtner und Andern gemachten Beobachtungen die Bastarderzeugung im Pflanzenreiche außer allen Zweifel gesetzt.

Um die Hybridität einer Pflanze zu erkennen, hat man einen zweifachen Weg eingeschlagen: Erzeugung derselben durch künstliche Befruchtung, dann Vergleichung ihrer Merkmale mit den characteristischen Merkmalen der Stammarten, zwischen welchen sie wächst und aus denen sie entstanden sein soll. Dieses letztere Mittel ist zugleich das einzige, um einen in der freien Natur aufgefundenen Bastard als solchen zu bestimmen, allein da der Erfolg stets vom practischen Blicke und dem richtigen Tacte des Botanikers abhängt, so ist das eben erwähnte Mittel nicht nur von sehr relativem Werthe, sondern schon an und für sich unsicher, in vielen Fällen aber auch höchst trügerisch. Ebenso wird durch dasselbe die grosse Frage, ob

eine gegebene zweifelhafte Form ein Bastard oder nur eine den Uebergang zweier vermeintlicher Arten vermittelnde Varietät sei, geradezu umgangen und abermals wieder dem klugen Ermessen des Botanikers anheimgestellt. Dazu kommt noch, dass man zufälliger Weise gerade über jene Gattungen, welche nach der allgemein angenommenen Meinung in der freien Natur am häufigsten Bastarde erzeugen sollen, z. B. *Cirsium*, *Hieracium*, *Salix*, die wenigsten Versuche mit künstlichen Befruchtungen gemacht hat, so dass die hybride Natur derselben auf diesem allein zuverlässigen Wege bisher nicht erprobt worden ist.

Wenn ich daher von hybriden Pflanzen der Wiener Flora spreche, so sind darunter nichts als mehr oder minder gegründete Vermuthungen gemeint, denn außer *Geum urbano-rivale*, dessen hybrider Ursprung durch künstliche Befruchtung erwiesen ist, sind alle nachstehende als Bastarde aufgeführte Pflanzen nur nach ihrem äußern Aussehen für hybride Formen bestimmt worden. Aber selbst hier stößt man überall auf Zweifel und schwer zu überwindende Schwierigkeiten, weil der Mangel bestimmter Begriffe über Art und Varietät bei Erkennung der Bastarde höchst empfindlich hervortritt.

Die Aufzählung der hybriden Pflanzen der Flora von Wien oder, richtiger gesprochen, die Aufzählung jener Pflanzen, welche früher theils als Arten, theils als Varietäten gegolten haben, und von denen man in neuerer Zeit vermuthet, daß sie für Bastardbildungen zu betrachten seien, kann daher bei den spärlichen Vorarbeiten und den wenigen von mir in dieser Richtung gemachten Beobachtungen nur ein höchst unvollkommener Versuch sein, dessen Zweck nicht darin besteht, etwa ein Bild der hybriden Erzeugnisse unserer Flora aufzurollen, sondern der vor der Hand nur dahin gerichtet ist, auf die Materialien hinzuweisen, aus denen für die Zukunft etwas Besseres geschaffen werden soll.

Verzeichniss

der in der Flora von Wien vorkommenden Pflanzen, von welchen man annimmt, dass sie hybriden Ursprungs seien.

1. ***Festuca loliacea*** Huds. fl. angl. ed. I. p. 38, Sm. fl. brit. I. p. 122, E. B. t. 1821 oder *Festuca elongata* Ehrh. Calam. Nr. 93, Beitr.

VI. p. 133, Reichenb. Icon. XI. p. 29 Fig. 1566 (Fl. v. Wien p. 49) ist nach A. Braun ein Bastard von *Festuca elatior* L. (*F. pratensis* Huds.) und von *Lolium perenne* L.; nach Koch Syn. p. 943 eine gute Art, die an den Orten, wo sie vorkömmt, gewöhnlich in grösserer Menge vorhanden ist; nach Babington *man. of brit. Bot.* p. 373 eine Varietät der *Festuca elatior* L.; nach Gärtner Bast. Erz. p. 170 eine Reihe verschiedener Uebergangsformen der Gattung *Festuca;* nach Reichenbach Icon. XI. p. 3 und 29 endlich eine sogenannte gemischte Species, welche theils als Varietät mit einfacher Ähre zu *Festuca elatior* L. gehört (Fig. 1566), theils eine eigene Art, nämlich *Lolium festucaceum* (Fig. 1347—8) bildet. Mir scheint gleichwohl die Ansicht A. Braun's die richtige zu sein, weil der *Festuca loliacea* gewöhnlich auf einem und demselben Individuum characteristische Merkmale zweier Arten zukommen, welche noch überdieß zu verschiedenen Gattungen gehören. Denn die Tracht und die einfache zweizeilige Ähre, deren obere Ährchen an den Ausschnitten der Ährenspindel mit einklappigem Balge stiellos sitzen, bezeugen die Abstammung von *Lolium perenne*, die mehr entfernt stehenden etwas stielrundlichen nicht flachgedrückten Ährchen, von welchen die untern einen zweiklappigen Balg haben und kurzgestielt sind, manchmal auch paarweise beisammen stehen, sind dagegen der *Festuca elatior* entnommene Merkmale. Zufolge verglichener Original-Exemplare aus Ehrhard's und Babington's Hand stellt die Abbildung in der E. B. t. 1821 ein dem *Lolium perenne* sehr nahe stehendes Exemplar, jene in Reichenb. Icon f. 1566 dagegen die echte in der Mitte stehende Bastardform dar. *Festuca loliacea* wäre zugleich der seltene Fall einer bigenerischen Bastarderzeugung *(Festuca-Lolium* oder mit vollem Namen *Festuca elatiori-Lolium perenne).* Um Wien ist sie auf jeden Fall höchst selten und vielleicht kommt die echte Pflanze Hudson's hier gar nicht vor. — *Lolium festucaceum* Link in der *Linnæa* II. 1827 p. 234—6, *Hort. reg. bot. berol.* I. p. 273 ist, wie aus der Beschreibung deutlich zu ersehen ist, mit *Festuca loliacea* Huds. identisch; *Lolium festucaceum* Reichenb. Icon. XI. t. 6 aber hatte ich für *Lolium perenne*, und zwar stellt Fig. 1347 die Var. *β. vulgare*, Fig. 1348 die Var. *γ. ramosum* Kunth en. I. p. 436 dar, welche letztere aber von der Abbildung der ästigen Varietät des *Lolium*

perenne in Leers fl. herborn. t. 12 f. 1 (Fl. v. Wien p. 60) nicht verschieden ist. Diese ästige Varietät des *Lolium perenne*, die man an Rainen und auf Grasplätzen um Wien öfter findet, und die mitunter irrig für *Festuca loliacea* gehalten wird, ist kein Bastard, sondern wie schon M. und K. in Deutschl. Fl. I. p. 715 bemerken, eine im üppigen Boden entstehende Degeneration des *Lolium perenne*.

2. Ob ***Scirpus Duvalii*** Hoppe eine Varietät von *Scirpus lacustris* L. (Nachtr. zur Fl. v. Wien p. 92) oder ein Bastard von *S. lacustris* L. und *S. triqueter* L. oder eine eigene Art sei, vermag ich mit Bestimmtheit nicht zu entscheiden, weil ich diese stets nur einzeln zwischen den verwandten vorkommende Pflanze der beständigen Ueberschwemmungen der Donau wegen bisher nur im halbentwickelten Zustande gefunden habe. Nach allen Umständen und den vorhandenen 3 guten Abbildungen (Sturm H. 36, E. B. t. 1983 und Reichenb. Icon. XVIII. f. 724) zu schließen, scheint sie mir aber ein Bastard *(Scirpus lacustri-triqueter)* mit vorherrschendem Typus des *S. lacustris* zu sein.

3. ***Nigritella suaveolens*** Koch (Nachtr. zur Fl. v. Wien p. 109—10) ist schon nach Villars Vermuthung in der Hist. des pl. de Dauph. II. p. 39 ein Bastard von *Nigritella angustifolia* und *Gymnadenia odoratissima*, nach Moritzi Fl. d. Schweiz p. 506 von *Nigritella angustifolia* und *Gymnadenia conopsea*. Da alle diese 3 Arten auf Voralpen nebeneinander wachsen, so ist wohl für die Richtigkeit beider Ansichten die Möglichkeit gegeben, und vielleicht kommen auch zweierlei Bastardbildungen vor. Die Pflanze Villars indessen oder *Nigritella suaveolens* Reichenb. Icon. XXIII. p. 103 t. 114 scheint mir des kurzen Spornes, der schmalen Blätter und der feinen Tracht wegen ein Bastard von *N. angustifolia* und *G. odoratissima* zu sein. Ich habe diese auf den Voralpen Wien's, so wie überall, höchst selten und stets nur einzeln und zufällig vorkommende Pflanze weder selbst gefunden, noch lebend gesehen. Dieß wäre zugleich der zweite und für die Flora Wien's auch letzte Fall einer bigenerischen Verbindung, wenn anders *Nigritella* und *Gymnadenia* natürliche Gattungen sind und nicht vielmehr beide zu *Orchis* gehören *(Nigritella angustifolio-Gymnadenia odoratissima* oder vielleicht besser *Orchis nigro-odoratissima)*.

4. ***Ophrys hybrida*** Pokorny in Reichenb. Icon. XXIII. p. 79 t. 113 gleicht in der Tracht so wie in der Gestalt der 5 Parigonzipfel der *Ophrys muscifera*, in der Form und in der Beschaffenheit der Honiglippe der *Ophrys aranifera*. Ohne Zweifel ein Bastard *(Ophrys muscifero-aranifera)*, welchen A. Pokorny nur einmal am Bisamberge fand, wo bekanntlich die beiden Stammarten häufiger als an irgend einem andern Orte der Umgebungen Wien's vorkommen.

5. Daß *a)* zwischen ***Salix fragilis*** L. und ***Salix alba*** L. Bastarde vorkommen *(Salix fragili-alba* Wimmer nach der Flora 1850 p. 636), ist sehr wahrscheinlich (auch Koch de Salic. comm. p. 16), sie sind aber unendlich schwer von *Salix fragilis β glauca* Spenn. oder *Salix Russelliana* der Autoren (Fl. v. Wien p. 173) zu unterscheiden, und daher vorzugsweise in mehr kahlen Formen der *Salix alba* zu suchen. Wimmer und Grabowski in der Fl. Siles. III. p. 360, Reichenbach in der Icon. XXI. p. 28 und Wimmer in der Flora 1850 p. 636 halten sogar die *Salix Russelliana* selbst für eine solche hybride Verbindung, was insofern richtig sein mag, als die englische *Salix Russelliana* Sm. fl. brit. III. p. 1045, E. B. t. 1808 eine von obiger Varietät der *Salix fragilis* mit rückwärts bläulich bereiften Blättern verschiedene Pflanze ist, was leicht möglich wäre.

b) Salix fragilis L. bildet ferner einen Bastard mit *Salix pentandra* L. *(Salix fragili-pentandra* Wimm. in der Flora 1845 II. p. 438). Hierher gehören nach Wimmer in der Flora 1849 I. p. 38: *Salix cuspidata* Schulz fl. Starg. suppl. p. 47, *Salix Meyeriana* Willd. Berl. Baumzucht p. 427, Reichenb. Icon. XXI f. 1266, *Salix tetrandra* L. *Ölandska Resa* im Inhalte nach Fries nov. mant. I. p. 41 (denn in der deutschen Uebersetzung der Reise nach Öland kommt keine *S. tetrandra* vor), endlich *Salix fragilis* Host's Garten, nicht in seinem Werke. Allein da *Salix pentandra* L. in Nieder-Österreich erst bei Weitra an der böhmischen Grenze wächst, so kann die eben genannte hybride Form um Wien nicht vorkommen.

c) Salix fragilis vermischt sich endlich auch mit *Salix amygdalina* oder *Salix triandra* L. und bildet dann Formen, deren ♂ Kätzchen durchaus oder theilweise 3 Staubfäden tragen *(Salix fragili-*

triandra Wimmer nach der Flora 1850 p. 636). Die um Wien bisher noch nicht gefundene *Salix speciosa* Host Salix t. 17 ist ein solcher Bastard. — *Salix cuspidata* Doll. en. p. 113 (nicht Schulz) und *Salix fragilis* Host fl. aust. II. p. 635—6 (nicht Host Salix t. 18, die von *Salix fragilis β glauca* nicht verschieden ist) möchte ich dagegen, da sie außer den ohnehin nur theilweise 3-männigen Kätzchen gar nichts von *Salix amygdalina* an sich haben, lieber für eine Varietät der *Salix fragilis* L. und für keinen Bastard halten. Diese Varietät *γ. subtriandra* ist um Wien minder selten, als man vielleicht meint, und zeichnet sich durch ihre grossen vollen ♂ Kätzchen schon von weitem aus. Dolliner gibt sie in der Brühl an; ich fand sie in den Auen der Schwarza bei Gloggnitz und sehr häufig zwischen Mattersdorf und Forchtenau jenseits des Rosaliengebirges, aber nicht in Gesellschaft der *Salix amygdalina*.

6. Die Ansicht, daß ***Salix rubra*** Huds. (Fl. v. Wien p. 175) ein Bastard sei, (*Salix purpureo-viminalis* Wimm. in der Flora 1845 II. p. 455) ist so ziemlich allgemein angenommen. Während sie in andern Ländern z. B. in Schlesien häufig vorkommt, ist sie hier eine seltene Erscheinung. Mir ist nur der Standort der ♂ Pflanze bei Hütteldorf und der ♀ bei Penzing bekannt.

7. Auch ***Salix Pontederana*** Koch, Reichenb. Icon XXI. f. 2037 (Fl. v. Wien p. 178) ist offenbar ein Bastard (*Salix purpureo-cinerea* Wimm. l. c. p. 435). Sie ist noch seltener als die vorige, und die alten Standorte im Wiener Becken bei Mauerbach und Heiligen-Kreuz sind überdieß verloren gegangen. Auf den Moorwiesen von Himberg und Moosbrunn, wo *Salix cinerea* und *purpurea* in großer Menge neben einander stehen, habe ich sie vergebens gesucht, doch fand A. Kerner in neuester Zeit die ♀ Pflanze bei Mautern, also außerhalb des Gebietes der Flora von Wien.

8. ***Salix purpureo-repens*** Wimm. in der Flora 1845 II. p. 435 (*S. Doniana* Sm.) und *Salix incano-purpurea* Wimm. in der Flora 1848 I. p. 311 glaube ich hier gefunden zu haben, und zwar die erste auf den Moorwiesen bei Himberg, die letzte in den Auen

der Schwarza bei Gloggnitz, doch sah ich beide nur in Blättern und bin daher des Fundes nicht gewiß. Die Bedingungen ihres Vorkommens sind wenigstens an dem einen wie an dem andern Orte reichlich geboten.

9. Zwischen ***Salix viminalis*** L. und ***Salix Caprea*** L. besteht eine ganze Reihe hybrider Formen (*Salix viminali-Caprea* Wimm. in der Flora 1848 I. p. 321), bei denen bald der Typus der einen, bald der andern Art vorherrscht und deren verschiedenartige Blattformen in nachstehenden Abbildungen stufenweise verfolgt werden können:

a) Salix stipularis Reichenb. Icon. XXI f. 1249. Blätter verlängert-lanzettlich, jenen der *S. viminalis* L. am ähnlichsten. *b) Salix acuminata* Reichenb. l. c. f. 1252. Blätter länglich-lanzettlich, lang. *c) Salix acuminata* Hart. Forstpfl. t. 44. Blätter länglich-lanzettlich, kurz. *d) Salix acuminata* E. B. t. 1434. Blätter breit-eliptisch, jenen der *S. Caprea* L. ähnlich. *Salix longifolia* Host Salix t. 62 — 3, welche ehmals in der Brigittenau vorkam (Fl. v. Wien p. 176 — 7) und die zwischen den Formen *a)* und *b)* in der Mitte steht, kann dem äußern Ansehen nach nur hier ihren Platz finden und wird von Koch in den Syn. p. 746 — 7 auch dahin gezogen. Allein da Host die *Salix longifolia* auf den Wiener Donau-Inseln angibt, auf welchen von *Salix Caprea* keine Spur zu finden ist, und da überhaupt *Salix viminalis* L. hier nur an Bächen der Ebene, *Salix Caprea* L. nur auf Bergen wächst, so ist eine hybride Vermischung dieser zwei Arten nicht leicht erklärlich, und ich möchte daher den Ursprung der *Salix longifolia* Host lieber in *Salix viminalis* und *cinerea* suchen, welche wenigstens beide niedrige feuchte Gegenden bewohnen. Eine befriedigende Lösung dieser Zweifel ist indessen erst dann zu erwarten, wenn es einmal gelingt, die *Salix longifolia* im Freien aufzufinden, denn bisher ist sie der botanischen Welt nur aus den Exemplaren des Wiener Gartens und aus Host's Abbildung bekannt.

10. Daß ***Populus canescens*** Sm. (Fl. v. Wien p. 180) ein Bastard sei (*Populus alba-tremula*), war ich bereits in den Nachträgen zur Flora v. Wien p. 122 — 3 zu zeigen bemüht. Hinzufügen

muss ich noch, dass ich heuer in jener Baumgruppe rechts vom Damme nächst des Freibades im Prater, wo *Populus canescens* im Jahre 1838 mit *Populus alba* vermischt ziemlich häufig stand, eine auffallende Verminderung dieses Baumes, dagegen eine Vermehrung der *Populus alba* bemerkt habe. *Populus canescens* scheint also im Verlaufe dieser Zeit in die eine der Stammarten zurückgegangen zu sein. Dieser Baum mag sich unter günstigen Umständen leicht und auch in grösserer Menge fortpflanzen, allein um Wien bewohnt *Populus tremula* vorzugsweise höhere Gegenden, *Populus alba* gewöhnlich nur feuchte Auen; sie können sich also nicht häufig begegnen. Daher ihr seltenes Vorkommen im Gebiete dieser Flora.

11. ***Rumex Steinii*** Becker (Fl. v. Wien p. 197), welchen Dolliner in Gräben bei dem Neugebäude außerhalb Simmering angibt, ist nach Koch in Sturm H. 73 eine sehr gute Art (?) und kein Bastard, nach Döll rhein. Fl. p. 305 hingegen ein völlig unfruchtbarer Bastard von *Rumex palustris* Sm. und *Rumex obtusifolius* L. Ich habe diese Pflanze auch nicht einmal getrocknet gesehen, möchte aber Döll's Meinung für die richtige halten.

12. ***Inula hybrida*** Baumg. (Fl. v. Wien p. 231) ist ein deutlich ausgesprochener Bastard *(Inula germanico-ensifolia)*, welcher häufig zurückschlägt. Ich habe diese Pflanze nur am Leopoldsberge beobachtet, sie dürfte aber an allen Orten zu finden sein, wo beide Stammarten mitsammen vorkommen. Allein *Inula germanica* ist hier selten, und noch seltener in größerer Menge an Einer Stelle.

13. ***Carduus nutans*** L. und ***Carduus acanthoides*** L. erzeugen nach Koch (Syn. p. 462) ebenfalls hybride Formen. Ich habe zwar noch keine gefunden, zweifle aber nicht, daß sie hier vorkommen, da die Stammarten so gemein sind und neben einander stehen.

14. ***Cirsium Chailleti*** Koch (Syn. ed. I. p. 393) ist ein auf den Sumpfwiesen der südöstlichen Umgebung Wiens häufig vorkommender Bastard *(Cirsium arvensi-palustre* Nägeli in Koch Syn. ed. II. p. 1000. Die frühere Benennung in Koch's Taschenb. p. 291,

nämlich *Cirsium pannonico-palustre* ist irrig). Diese Pflanze geht häufig in die Stammarten zurück und nähert sich daher bald mehr der einen bald mehr der andern. Ich hielt sie früher fälschlich für eine Varietät des *Cirsium palustre* (Fl. v. Wien p. 261—2). *Cirsium Chailleti* Gaud. Fl. helvet. V. p. 182 ist nach Nägeli in den Denkschriften der schweiz. Gesellsch. 1841 V. p. 108—9 und in Koch Syn. ed. II. p. 435 und 990—1 von obiger hybriden Form verschieden und nur eine durch ausgelaufene Aeste nach dem Abmähen des Hauptstengels entstandene Mißbildung des *Cirsium palustre* (*C. palustre β. putatum* Nägeli l. c. t. II.). Allein diese Abbildung sieht der hybriden Pflanze so ähnlich, daß mir dieser von Nägeli gemachte Unterschied zwischen *Cirsium Chailleti* Gaudin (*C. palustre β. putatum*) und *Cirsium Chailetti* Koch (*C. arvensi-palustre*) nicht gegründet vorkömmt. Nägeli sah auch nur Ein Exemplar des *Cirsium arvensi-palustre*, welches ihm ebenfalls ein zum zweiten Mal nach abgeschnittenem Hauptstengel getriebenes Exemplar zu sein schien, daher ein Irrthum hier wohl erklärlich wäre.

15. ***Cirsium tataricum*** Wimm. et Grab. (Fl. v. Wien p. 263), ein in seinen Merkmalen ziemlich beständiger Bastard (*Cirsium canooleraceum* Reichenb. Fl. germ. p. 287) und daher schon von Jacquin als eine vermeintliche Art gekannt, ist auf nassen Wiesen um Wien nicht selten und kömmt stellenweise auch gesellschaftlich vor.

16. Zwischen dem gewöhnlichen ***Hieracium Pilosella*** L. (welches nach Koch Syn. p. 509 immer einen einköpfigen Hauptstengel, wohl aber manchmal mehrköpfige Ausläufer hat), dann *Hieracium Auricula* L. und *Hieracium praealtum* Wimm. et Grab. kommen Zwischenformen vor, die sich zwar durch den um die Mitte oder an der Basis in 2 — 5 einköpfige 1″ — 1′ lange Aeste gabliggespaltenen Stengel sehr auszeichnen, welche aber in der Gestalt der Blätter und in der Größe der Köpfchen der einen oder der andern dieser drei Arten so ähnlich sehen, daß sie den Botanikern ein schwer zu lösendes Problem geben. Sie wurden daher bald als Arten (*H. bifurcum* M. B., *H. stoloniflorum* W. et K., *H. flagellare* W., *H. brachiatum* Bertol., *H. collinum* Bess., *H. hybridum* Gaud. u. dgl.),

bald als Varietäten des *H. Pilosella* L. (Wimm. et Grab. Fl. Siles. III. p. 201—2), bald als hybride Formen (Fries nov. p. 248, Döll. rhein. Fl. p. 524, Nägeli in der Zeitschr. für wissenschaftl. Bot. II. 1845, p. 111—5) angesehen. In der Flora von Wien p. 287 hielt ich diese Formen übereinstimmend mit Wimm. Fl. v. Schles. p. 203—4 unter dem Namen *Hieracium bifurcum* für eine Art und schied sie in 2 Varietäten, *α. majus* mit großen und *β. minus* mit kleinen Köpfen; in den Nachträgen p. 172 zog ich aber das großköpfige *Hieracium bifurcum (H. stoloniflorum* W. et K. und Koch) der offenbaren Aehnlichkeit wegen als mehrköpfige Varietät zu *Hieracium Pilosella* und glaubte in den kleinköpfigen Formen des *Hieracium bifurcum (H. bifurcum* Koch) eine Bastardbildung von *Hieracium Pilosella* L. und *Hieracium vulgare α. glaucescens (H. praealtum* Wimm. et Grab.) zu finden. Allein da ich mich sehr bald überzeugte, daß es vergeblich sei, zwischen den groß- und kleinköpfigen Formen des *H. bifurcum* eine feste Grenze zu finden, so sehe ich mich genöthiget, auch diese Ansicht aufzugeben und mich meiner frühern Meinung in der Art zu nähern, daß das *Hieracium bifurcum* Wimm. Fl. v. Schles. p. 203, und Fl. v. Wien p. 287 Var. *α* und *β* (d. i. *H. stoloniflorum* und *H. bifurcum* Koch Syn. p. 510) aus einer Reihe hybrider höchst veränderlicher Formen von *Hieracium Pilosella* L. und *Hieracium praealtum* Wimm. et Grab. *β. flagellare* (Fl. v. Wien p. 289) bestehen, welche bald in die eine bald in die andere der Stammarten zurückschlagen, und ihnen dann an den äußersten Grenzen mit einziger Ausnahme des immer gabelspaltigen Stengels höchst ähnlich sehen, in der Mehrzahl der Fälle aber sich in eine ziemlich beständige Mittelgruppe zusammenfassen lassen, welche man leicht begreiflicher Weise für eine eigene Art (*H. bifurcum* M. a. B.) halten konnte. Diese Bastardbildung (*Hieracium praealto-Pilosella*) kommt im Hügellande der südlichen Bucht des Wiener Beckens bald einzeln bald truppenweise und zwar in manchen Jahren häufiger als in andern vor. Zwischen *H. Pilosella* L. und *H. Auricula* L. habe ich hier keinen Bastard gefunden.

17. ***Hieracium villoso-murorum*** (Nachträge zur Fl. v. Wien p. 178) kommt nur einzeln und selten auf dem Schneeberge

und der Raxalpe vor, meistens an der Grenze des Krummholzes, wo das alpine *Hieracium villosum* Jacq. und das subalpine *Hieracium murorum α. aphyllum* zusammentreffen. Ein nach meiner Ansicht sehr entschieden ausgesprochener Bastard.

18. ***Hieracium alpino-murorum*** (Nachträge zur Fl. v. Wien p. 179). Schon in Fries nov. p. 255 wird auf diese Vermischung hingedeutet, während sie Wimm. et Grab. in der Fl. Siles. III. p. 185 als unrichtig in Abrede stellen, und Fries in der Mant. III. p. 97 seine frühere Meinung verwirft. So viel ist gewiß, daß auf den Kuppen des Wechsels Formen vorkommen, welche zwischen *H. alpinum* L. und *H. murorum* L. deutlich in der Mitte stehen, und welche sich ohne Annahme eines hybriden Ursprunges gar nicht erklären ließen.

19. Daß ***Galium ochroleucum*** Wolf oder *Galium verum β. ochroleucum* (Fl. v. Wien p. 307) ein Bastard sei, (*Galium vero-Mollugo* Schiede de pl. hybr. p. 64), wird bereits in Wallr. sched. crit. p. 503 bemerkt. Die Pflanze ist besonders im südöstlichen Hügellande der Umgebungen Wiens ziemlich häufig verbreitet.

20. ***Mentha nepetoides*** Lejeune revue de la fl. de Spa p. 116 (Fl. v. Wien p. 324), welche den Blüthenstand der *Mentha silvestris* und die Blätter der *Mentha aquatica* hat, könnte möglicher Weise ein Bastard sein, und Koch ist geneigt, sie dafür zu halten (Fl. v. Deutschl. IV. p. 249, Syn. p. 633). *M. aquatica-silvestris* Meyer Chl. Han. p. 289 und *M. silvestri-aquatica* Döll rhein. Fl. p. 355 sind wohl dasselbe. Derlei Formen kommen hier auch vor; allein ist der Typus der *M. silvestris* vorherrschend, so fallen sie mit *Mentha piperita* Huds. zusammen, ist jener der *M. aquatica* überwiegend, so gehen sie in die Var. *γ. subspicata* der *Mentha aquatica* über, und es ist geradezu unmöglich, hier die Grenze festzustellen. Ist doch *Mentha piperita* Huds. selbst nur ein Mittelglied, das *M. silvestris* und *M. aquatica* verbindet, folgerecht müßte man auch sie für einen Bastard erklären, wenn sie sich durch die Kultur nicht schon seit Jahrhunderten fortpflanzte und nicht auch im Freien stellenweise in großer Menge vorkäme. Die Artenbildung der Men-

then beruht auf so schwachen Grenzen, daß man bei dieser Gattung keine Bastarde annehmen kann.

21. ***Verbascum Thapso-phlomoides*** (Fl. v. Wien p. 371) fand ich 1832 im Windthale bei Mödling in mehreren Exemplaren, dann aber nie mehr wieder. Ueberhaupt sind die hybriden Bildungen der Gattung *Verbascum* um Wien sehr selten und ohne Dauer, da sie sehr bald wieder in eine der Stammarten zurückgehen.

22. ***Verbascum nigro-austriacum*** Reichenb. fl. germ. p. 380, eigentlich *V. nigro-orientale*, in der Brühl nach Dolliner.

23. ***Verbascum specioso-orientale.*** Diesen Bastard habe ich nur einmal oberhalb der Augustiner Hütten am Eisernen Thor zwischen den angegebenen Stammarten und zwar in einer mehr dem *Verbascum orientale* M. B. annähernden Form gefunden. *Verbascum Schottianum* Host fl. aust. I. p. 288, Fl. v. Wien p. 373 und wahrscheinlich auch Doll. en. p. 92 sind hiervon nicht verschieden. *Verbascum Schottianum* Schrad. hingegen, das nach Koch Syn. p. 591 ein Bastard von *V. nigrum* L. und *V. floccosum* W. et K. ist, muß eine andere Pflanze sein, wenn sie auch Schrader in Oesterreich angibt, weil *Verbascum floccosum* bisher wenigstens nirgend in Niederösterreich gefunden wurde.

24. ***Verbascum specioso-phoeniceum.*** Auch diesen Bastard fand ich nur in einem einzigen Exemplare am Leithagebirge gegen Winden zu an einer Stelle, wo beide Stammarten häufig vorkommen (Nachtr. zur Fl. v. Wien p. 201). Das ähnliche *Verbascum rubiginosum* W. et K. ist nach Koch Syn. p. 592 ein Bastard von *V. nigrum* und *V. phoeniceum.*

25. Zwischen ***Veronica Anagallis*** und ***Veronica Beccabunga*** L. kommen entschiedene Mittelformen vor, welche, da Erstere mir sehr gute Arten zu sein scheinen, keine Uebergänge sein können. Schon in M. u. K. Deutschl. Fl. I. p. 317 wird dieser Formen erwähnt, die ich in der Fl. v. Wien p. 382 als Var. *β. prostrata* zu *Veronica Anagallis* L. gezogen habe. In der normalen Gestalt hat *V. Anagallis* sitzende lanzettliche spitze, *V. Beccabunga*

kurzgestielte ovale stumpfe Blätter, allein an Orten, wo beide Arten durcheinander wachsen, z. B. an der Wien zwischen Penzing und Hütteldorf kommen Exemplare vor, die in allmäligen Uebergängen beide Blätterformen verbinden. Ohne Annahme einer hybriden Bildung *(Veronica Anagallidi-Beccabunga)* würden diese Formen unerklärlich sein.

26. Die von dem Vereinsmitgliede Salzer auf dem Kaiserstein des Schneeberges aufgefundene und unter dem Namen ***Primula Flörkeana*** in der letzten Sitzung dieses Vereins besprochene Pflanze ist nicht die echte *Primula Flörkeana* Schrader, sondern eine bisher wahrscheinlich noch nicht beschriebene hybride Form der *Primula integrifolia* und der *Primula minima* L., in deren Gesellschaft sie auch wächst. Ob *Primula intermedia* Tratt. Arch. t. 387 hierher oder zu *P. Flörkeana* gehöre, weiß ich nicht, da ich sonderbarer Weise die letztern Hefte von Trattinik's Archiv nirgends einsehen konnte.

(Unmittelbar nach gehaltenem gegenwärtigen Vortrage kam mir Schott's so eben erschienenes Werk: Wilde Blendlinge öst. Primeln zu Gesichte. Aus demselben erhellt, daß die von Portenschlag auf der Wildalpe bei Mariazell (Kalk) gefundene und von Trattinik abgebildete *Primula intermedia* mit der von Salzer am Schneeberg gefundenen Pflanze identisch sei, doch hält sie auch Schott für einen Bastard.)

Eine nähere Beschreibung vorerwähnter am Schneeberge gefundener Pflanzen dürfte daher am Platze sein.

Primula integrifolio-minima. Wurzelstock walzlich, knotig, schief, mehrköpfig, dickfaserig. Blätter grundständig, rosettig, dicklich, grasgrün, länglich-verkehrteiförmig, mit einem schwachen weißknorpligen Rande umgeben und daselbst von sehr feinen Drüsen fast unmerklich gewimpert, sonst für das freie Auge kahl, an beiden Seiten ganzrandig, vorn abgerundet und spitz-gekerbt-gezähnt, $^1/_2$—1″ lang, nach oben 3—6″ breit, in der Jugend einwärts gerollt. Stengel (vom Grunde bis zu den Deckblättern der Blüthen) $^1/_2$—1″ hoch, aufrecht, blattlos, 1—2-blüthig, kahl, nur oberwärts sammt

den Kelchen feindrüsig behaart. Blüthen aufrecht, sehr kurzgestielt, jede von einem lineallänglichen spitzen Deckblatte gestützt. Kelche becherförmig, bleichgrün, röthlich überlaufen, länger als die halbe Blumenkronröhre, Zipfel derselben stumpf. Blumenkrone hellpurpurroth, Saum bis 1″ im Durchmesser, Zipfel halb-zweispaltig.

Man sieht hieraus, daß diese Pflanze in der Tracht, in der Größe aller Theile, und in dem Blüthenstande kleinen Exemplaren der Kalkform der *Primula integrifolia* L., so wie sie hier auf Alpengipfeln vorkommt, ganz ähnlich sieht, während die Blätter mehr den Character der *Primula minima* L. ausdrücken, wenn sie auch minder abgestutzt, minder tief gezähnt und doppelt größer sind, als bei dieser. Die in Lehmann's Monogr. Primul. p. 73—4 t. 8 aufgestellte *Primula integrifolia β. foliis serrato-dentatis venosis*, von der Koch in der Syn. p. 677 sagt, daß er sie noch nie gesehen habe, ist von der hier beschriebenen Pflanze höchst verschieden und stellt ein dreimal größeres üppiges Exemplar der *Primula integrifolia (?)* mit durchaus gesägten Blättern dar, an dem von *Primula minima* L. keine Spur zu finden ist.

Die auf hohen Schieferalpen wachsende *Primula Flörkeana* Schrader (Lehm. Monogr. Primul. p. 81 t. 8, Sturm H. 54) ist nach M. u. K. Deutschl. Fl. II. p. 118, Hoppe in Sturm H. 54, Reichenb. Fl. germ. p. 402, dann Bluff et Fingerh. comp. II. p. 331 eine Mittelform zwischen *Primula glutinosa* Wulf. und *Primula minima* L., d. i. allem Anscheine nach eine Reihe hybrider Bildungen, welche bald der einen, bald der andern Stammart näher stehen. Im Blüthenstande gleicht sie der *Primula glutinosa*, die bei Sturm abgebildeten Blätter sehen dagegen ganz denen der *Primula minima*, jene in Lehmann's Monogr. mehr den Blättern der *Primula glutinosa* ähnlich. Dieser Bastard *(Primula glutinoso-minima)* scheint auf Urgebirgsalpen die Pflanze zu vertreten, die auf Kalkalpen als *Primula integrifolio-minima* vorkömmt.

27. ***Erysimum virgatum*** Doll. en. p. 13, in der Tracht und in den Blüthen mehr dem *Erysimum hieracifolium* L., in der Gestalt, Behaarung und Farbe der Blätter mehr dem *Erysimum canes-*

cens Roth ähnlich, ist wohl ohne Zweifel ein Bastard *(Erysimum hieracifolio-canescens)* und keine Varietät, wie ich in der Fl. v. Wien p. 490, Nachtr. p. 265 früher geglaubt habe. Diese Pflanze ist hier schon deßhalb selten, weil *Erysimum hieracifolium* L. überhaupt um Wien keine gemeine Pflanze ist und überdieß noch gewöhnlich an andern Standorten vorkommt als *Erysimum canescens* Roth. Sowohl untereinander als von der Wiener Pflanze verschieden scheinen mir *Erysimum virgatum* Roth und *Erysimum virgatum* Koch zu sein, doch dürften auch diese ihren Ursprung von hybriden Verbindungen ableiten.

28. Daß ***Nasturtium austriacum*** Cr., *N. amphibium* R. Br. und *N. silvestre* R. Br. allerlei Bastarde bilden, scheint kaum einem Zweifel zu unterliegen. *Nasturtium armoracioides*, *N. terrestre* und *N. barbareacoides* Tausch in der Flora 1840 II. p. 707, 711 u. 713, dann *N. anceps* der Aut. (denn unter diesem Namen werden offenbar verschiedene Pflanzen verstanden) dürften im Allgemeinen aus solchen hybriden Vermischungen entstanden sein, wenn es auch nicht immer möglich ist, die Stammarten derselben speciell nachzuweisen. Im Gebiete dor Flora von Wien sind mir nur 2 der hierher gehörigen Bastardformen vorgekommen, nämlich:

a) Eine dem *Nasturtium amphibium* sehr ähnliche und nur durch durchaus fiederspaltige Blätter verschiedene Pflanze, ein einziges Exemplar bei Achau. Ich habe sie für *Nasturtium anceps* Reichenb. in der Flora 1822 I. p. 295 gehalten (Fl. v. Wien p. 504) und halte sie noch immer dafür, weil sie der Abbildung in Reichenb. Icon. XII. F. 4364 ganz ähnlich sieht und weil Koch in der Syn. p. 437 diese Abbildung für das wahre *Sisymbrium anceps* Wahlenb. Fl. Upsal. p. 223, den eigentlichen Ursprung der Art, erklärt. Ob nun diese Pflanze eine eigene Art oder eine Varietät des *Nasturtium amphibium* oder ein Bastard sei, vermag ich zwar mit Sicherheit nicht zu entscheiden, doch halte ich die letzte Ansicht für die wahrscheinlichste, und nach den Arten zu schließen, in deren Gesellschaft ich obige Pflanze fand, muss ich sie für einen Bastard von *N. amphibium* und *N. silvestre* erklären, welche der ersten dieser Arten jedoch viel näher verwandt ist, als der *Nasturtium amphi-*

bio-silvestre). Eben so halte ich auch *N. terrestre α. integrifolium* und *β. pinnatifidum*, *N. barbareaeoides* und *N. anceps* Tausch l. c. p. 711—4 und 715—7 nach der sehr klaren Beschreibung des Verfassers für hybride Formen desselben Ursprunges, bei welchen bald der Typus der einen bald der andern Stammart mehr vorherrscht.

b) Eine dem *Nasturtium austriacum* in der Tracht und im Blüthenstande ähnliche, aber durch durchaus fiederspaltige Blätter und ellipsoidische Schötchen verschiedene Pflanze in mehren Exemplaren am Straßengraben vor Mauerbach. Da sie F. Winkler zu einer ganz andern Zeit an derselben Stelle fand, so scheint sie dort beständig fortzukommen. Ich halte sie nach verglichenen Original-Exemplaren zwar für *Nasturtium amoracioides β. pinnatifidum* Tausch in der Flora 1840 II. p. 707, aber ebenfalls für keine echte Art, sondern für einen Bastard und zwar nach der Umgebung und den gemeinschaftlichen Merkmalen zu schließen, von *N. austriacum* und *N. silvestre*. Die andere Varietät nämlich *Nasturtium amoracioides α. integrifolium* Tausch l. c. p. 707 ist dem *N. austriacum* sehr ähnlich, und weicht nur durch tief eingeschnitten-gesägte Blätter und ellipsoidische Schötchen ab, sie scheint mir gleichwohl ebenfalls hybriden Ursprunges zu sein, nur waltet bei dieser Form der Typus des *N. austriacum* überwiegend vor und *N. silvestre* tritt ganz in Hintergrund. Diese Pflanze habe ich hier nicht gefunden. Beide Varietäten des *N. armoracioides* Tausch hätten dann den Namen *Nasturtium austriaco-silvestre* zu führen.

29. Ob das ***Hypericum,*** welches ich im Jahre 1838 am Taborhaufen in der Brigittenau in mehren Exemplaren, dann aber nie mehr wieder fand, zu *Hypericum perforatum γ. latifolium* Koch gehöre und somit eine Varietät sei (Fl. v. Wien p. 562—3) oder ob es seinen Ursprung aus einer hybriden Bildung herleite *(Hypericum perforato-quadrangulum* Lasch in der Linnaea IV. 1829, p. 415) ist schwer zu sagen. Ich würde keinen Anstand nehmen, diese Pflanze für den eben bezeichneten Bastard zu halten, wenn *Hypericum quadrangulum* L. bei uns nicht eine subalpine Art wäre, oder wenn sonst ein *Hypericum* mit ovalen stumpfen Kelchzipfeln irgendwo um Wien vorkäme. Eine hybride Bildung ist also hier sehr unwahrscheinlich.

30. ***Rosa sepium*** Thuill. oder ***Rosa canina ε. sepium*** M. u. K. (Fl. v. Wien p. 617, Nachträge p. 299) nach Vis. fl. dalm. III. p. 241 *Rosa rubiginosa β. sepium* dürfte wohl unbezweifelt als ein Bastard zu betrachten sein (*Rosa canino-rubiginosa*). Ungeachtet aber die Stammarten um Wien häufig neben einander wachsen, so ist dieser Bastard doch nur eine sehr seltene zufällige Erscheinung.

31. ***Geum urbano-rivale*** Schiede de pl. hybr. p. 72 oder *Geum intermedium* Erh. wird in dem Nachtr. zur Fl. v. Wien p. 305 bereits als Bastard aufgeführt. Diese Pflanze ist von allen hier angeführten Bastarden die einzige, von welcher der hybride Ursprung durch künstliche Befruchtung erwiesen ist (Gärtn. Bast. Erzeug. p. 699), allein sie ist höchst selten und scheint seit Schultes Zeiten um Wien nicht mehr gefunden worden zu sein.

32. ***Medicago media*** Pers. oder ***Medicago falcata β. versicolor*** Wallr. (Fl. v. Wien p. 645) wird schon in Wallr. sched. p. 399 und Gaud. fl. helvet. IV. p. 612 für einen Bastard erklärt (*Medicago sativo-falcata*). Diese Pflanze bedeckt in manchen Jahren ganze Wiesenstrecken, und kommt daher von allen hybriden Gewächsen der Wiener Flora am häufigsten vor; ein Umstand übrigens, der ihre hybride Natur zu bestätigen eben nicht geeignet ist.

Zwischen *Brassica oleracea*, *B. Napus* und *B. Rapa* L., zwischen *Prunus avium* und *P. Cerasus* L., zwischen *Prunus domestica* und *P. insititia* L. kommen ebenfalls verschiedene, meistens durch künstliche Befruchtung entstandene Bastarde vor, allein sie gehören der Horticultur an. Eben so führen viele Arten den Beinamen der hybriden z. B. *Poa hybrida*, *Chenopodium hybridum*, *Tussilago hybrida*, *Ranunculus hybridus*, *Rubus hybridus*, *Trifolium hybridum* u. s. w., obschon an ihnen durchaus nichts hybrides zu bemerken ist, selbst Mißbildungen hielt man für Hybriditäten wie z. B. *Geum hybridum* Wulfen.

Schließlich gibt es noch einige zu Bastardbildungen geneigte Gattungen, als: *Aconitum*, *Aquilegia*, *Dianthus*, *Digitalis*, *Lychnis*, *Melandrium*, *Potentilla*, *Silene*, von welchen man bisher im Gebiete

der Flora von Wien noch keine hybriden Formen beobachtet hat, höchstens könnte dieß vielleicht bei *Aconitum Napellus* und *A. variegatum* L. der Fall sein.

August Neilreich.

Herr Ludwig Miller legt die Abbildung und Beschreibung eines neuen sehr interessanten Höhlenkäfers vor, welchen der Herr Vereins-Präsident, Seine Durchlaucht Fürst von Khevenhüller, in der Adelsberger Höhle aufgefunden hat.

*Adelops *) Khevenhülleri.*

A. Ellipticus, convexus, ferrugineus, fulvo-pubescens, elytris confertim subtilissime transversim strigosis. Long. $1^1/_4$ *lin.*

Die größte europäische Art, noch etwas größer als *Adelops hirtus*. Rostroth glänzend, mit goldgelber Behaarung bekleidet, auf der Unterseite etwas dunkler. Die Oberlippe kaum merklich ausgerandet. Fühler länger als Kopf und Halsschild, die ersten 6 Glieder dünn, die 5 letzten allmälig dicker, das 8. Glied sehr kurz, das letzte eiförmig, länger als das vorletzte. Kopf und Halsschild sehr undeutlich weitläufig punctirt. letzteres um die Hälfte kürzer als an der Basis, breit, gegen die Spitze sehr stark verschmälert; der Vorderrand gerade abgeschnitten, die Vorderecken jedoch vortretend, abgerundet; die Seiten fast gerade, fein gerandet; der Hinterrand in weitem Bogen ausgerandet, die Hinterwinkel aber nicht zurückgezogen und die Schulterecken nicht bedeckend, wie bei den andern Arten. Die Flügeldecken gewölbt, sehr fein und dicht quer nadelrissig, an den Seiten schwach gerundet, gegen die Spitze verschmälert, die Spitzen selbst stumpf abgerundet.

Se. Durchlaucht der Herr Fürst von Khevenhüller entdeckte diese neue Art im Monat November 1851 in der Adelsberger Grotte. Obwohl sie nur in einem weiblichen Individuum besteht, und es sonst nicht räthlich ist, auf einzelne Stücke neue Arten zu begründen, so

---

*) Herr Schiödte hat in einem Werke: »*Specimen faunae subterraneae*« die Käfergattung *Adelops* in *Bathyscia* umgetauft. Da selbe jedoch schon früher unter dem erstern Namen (*Adelops*, Tellkampf; Wiegmann's Archiv für Naturgeschichte, 1844) beschrieben war, so muss dieser Name Geltung haben.

habe ich doch kein Bedenken getragen, dieses Thier, da es sich so sehr von den andern unterscheidet, als neue Art zu erklären; es gehört zu den interessantesten Entdeckungen der neuesten Zeit auf dem Gebiete der Coleopterologie.

Herr Dr. Giraud gibt den Schluß seiner Coleopterenfauna von Gastein:

Eubria palustris, Germ.

Extrêmement rare. Dans les régions subalpines.

Podabrus alpinus, Payk.

Ça et là sur les fleurs, rare.

Telephorus nivalis, Germ.

Assez rare. On le trouve jusqu'à 6000' et plus; je l'ai pris aussi dans les environs de Vienne.

Ebæus alpinus, Mitri.

Alatus, niger, nitidus, antennarum articulis duobus primis obscure testaceis, pedibus totis nigris, elytris virescentibus. Long. $1^{4}/_{5}$ *lign.*

Noir, brillant, très peu pubescent. Antennes foiblement dentrées en scie, noires, avec l'extrêmité du premier article et le second tout entier d'un testacé obscur; Épistome de la même couleur; labre et palpes noirs; tête finement ponctuée portant deux fossettes bien marquées en arrière et en dedans de l'insertion des antennes et une troisième moins distincte sur le milieu du front. Prothorax plus large que long, aussi large que les élytres à leur base, très finement ponctué, les angles antérieurs moins fortement arrondis que les postérieurs, le bord antérieur est un peu relevé et l'on aperçoit à la base au devant de l'écusson deux petites saillies obtuses mais assez sensibles. Ecusson triangulaire, finement ponctué. Élytres d'un vert bleuâtre, s'élargissant vers l'extrêmité ou elles sont arrondies séparément, plus fortement ponctuées que la tête et le corselet, un peu ruguleuses. Segmens de l'abdomen entièrement cornés. Les pattes sont tout à fait noires.

Le mâle m' est inconnu, je ne possède que deux femelles qui ont été prises à quelques jours d'intervalle sur un sapin abattu et récemment écorcé, à 9000' environ, sur le Graukogel.

Cis glabratus, Mellié.

J'ai recueilli cette année dans un polyporus une douzaine d'individus de cette espèce qui ressemble un peu par la forme et la taille au *C. perforatus Gyll.* que j'ai pris plusieurs fois à Marienbad, mais il en est tout à fait distinct, les plus petits exemplaires sont de la taille de *l'orophius mandibutaris Gyll.*

Orchesia laticollis, Redt.

Cette espèce paroit être extrèmement rare. M. Redtenbacher qui l'a fait connoitre le premier n'en possédoit qu'un seul exemplaire trouvé à Dornbach

près de Vienne, j'en ai pris un seul aussi dans Gastein même, sur le bord d'un ruisseau.

Mycetochares flavipes, Fabr.

Plusieurs individus pris sous l'écorce dun érable (acer) à moitié desséché à environ 4500′ Graukogel.

Mycetochares bipustulata, Illig.

Cet insecte est extrêmement rare. Je l'ai pris une seule fois sous l'écorce d'un prunier près de Golling sur la route de Gastein.

Mordella variegata, Fabr.

Je ne l'ai jamais rencontrée sur les fleurs. On la trouve assez fréquemment sur les arbres coupés et privés de leur écorce. En raison de son extrême agilité et de la ressource que lui offrent les fissures du bois pour échapper au chasseur, il faut la plus grande adresse pour s'en emparer.

Anaspis thoracisa, L.

Très rare.

Anoncodes azurea, Schmidt.

Elle n'est pas très rare sur les fleurs.

Curculionites.

Tropideres cinctus, Payk.

Je l'ai trouvé une seule fois courant sur l'écorce d'un sapin.

Hylobius pineti, Fabr.

Assez commun au pied des vieux mélèzes (Larix) et sous les branches abattues, beaucoup moins abondant néammoins que *l'H. abietis L.*

Plinthus megerlei, Panz.

Assez rare, sous les pierres entourées de mousse.

Phytonomus Viennensis, Herbst. et Posticus, Schönh.

Peu fréquents tous les deux.

Le nombre des espèces appartenant au genre *Otiorhynchus* est de 24 dont deux seulement des environs de Salzbourg, toutes les autres sont de Gastein. Parmi celles que l'on rencontre le plus fréquemment on doit compter les suivantes : *O. geniculatus Germ. Niger Fabr. et Var. villosopunctatus Ziegl. Tenebricosus Herbst. Unicolor Herbst. Planatus Herbst. Septentrionis Herbst. ovatus L. Pinastri Herbst. Lepidopterus Fabr. Gemmatus Fabr. Picipes Fabr. Hirticornis Herbst.*

Otiorhynchus Maurus, Gyll. — O. demotus var. Wiesurii Schönh.

Je crois ne pas me tromper en rapportant l'insecte dont je veux parler à la *var. Wiesurii Parrays*, que mentionne Schönherr dans sa description de l'*O. Demotus* qui n'est pas lui même suffisamment distinct du *Maurus Gyll.* et auquel je crois qu'il doit être réuni. J'ai d'ailleurs confirmé la justesse de ma détermination par la comparaison des individus que je possède avec ceux qui se trouvent dans la collection *Megerle* qui fait partie du musée impérial et avec ceux

qui existent sous le même nom dans celle de Mr. Ullrich qui s'est prêté à mes recherches avec le plus grande obligeance. Cette variété se distingue surtout par les pattes noires ou d'un noir de poix, tandis qu'elles sont d'un rouge ferrugineux dans le *Maurus*. Schönherr dit qu'elle vient des Carpathes, mais il signale aussi dans sa description du *Maurus* un individu de Courlande dont les pattes sont également d'un noir de poix. Elle a de plus une ressemblance frappante avec le *Comosellus* Schönh., à la seule différence que dans celui-ci les intervalles des stries sont presque lisses *(sub laevibus)* tandisqu'ils sont finement ruguleux dans la *var. Wiesurii* comme dans le maurus. Si l'on examine un grand nombre d'individus on s'aperçoit bientôt qu'il y a une grande variété dans la ponctuation des stries, dans le plus ou moins de saillie des intervalles et dans la force des rugosités qui les couvrent et cette circonstance me porteroit à penser que le *comosellus* pourroit bien aussi n'être pas suffisamment distinct du *Maurus* et se confondre avec la *var. Wiesurii*, cependant comme je n'ai pas vu le comosellus qui est un insecte de la Hongrie, je ne puis exprimer ici qu'un doute. Chez les individus qui n'ont pas perdu la villosité qui les recouvre, celle-ci est tantôt d'un gris blanchâtre, d'autres fois un peu verdâtre et même souvent d'un brun cuivreux. Cette villosité est inégalement répandue et forme de petites taches sans ordre. Ces particularités conviennent mieux au *comosellus* et ne sont pas mentionnées dans la description du *Maurus* ni du demotus, il est vrai que comme Synonime de ce dernier, Schönherr cite l'*O. Sulcatus Payk var. β* où ce caractère est clairement indiqué. J'ai pris mes exemplaires en assez grand nombre dans des lieux ombragés sur plusieurs plantes et entre' autres sur la *Cacalia alpina* à une hauteur de 5000′ environ. Il est à remarquer qu'aucun n'a les pieds ferrugineux: Lukas-Stuhl.

Otiorhynchus chrysocomus, Germ.

On le trouve avec le précédent et quelquefois aussi sur les jeunes sapins.

Otiorhynchus Chevrolati, Schönh.

Je n'ignore pas que cet insecte a été réuni à l' *O. Picipes Fabr.* entr' autres par les auteurs du Catalogue des Coléoptéres d'Europe imprimé à Bautzen, cependant la comparaison avec le picipes des exemplaires que j'ai recueillis et qui sont absolument conformes à la description du Chevrolati, m'autorise à penser que c'est avec raison que Schönherr en a fait une espèce particulière. Voici les différences spécifiques qui motivent, selon moi, cette séparation. Prothorax moins *globuleux, un peu plus long que large*, (dans le *picipes* il est à peine aussi long que large) couvert d'une granulation plus fine. Les points ocellés des stries sont moins rapprochés, les intervalles sont plus saillants, les squamules sont moins denses, moins régulièrement arrondies et plus petites; les pattes sont d'un ferrugineux obscur. Tous ces caractères sont constans dans les cinq individus que je posséde. Sur le coudrier (corylus) à plus de 4000′. Graukogel. Anlauf Thal.

Otiorhynchus porcatus, Hbst.

Il n'est pas très rare sous les pierres sur la lisière des bois à environ 5000′ jusqu'à 6000′.

Otiorhynchus foraminosus, Schönh.

Un seul individu pris sous la mousse dans une prairie. Vallée de Böckstein.

Otiorhynchus uncinatus, Germ.

Je l'ai rencontré plusieurs fois sous la mousse au pied des vieux chênes dans la plaine de Salzbourg.

Otiorhynchus funicularis, Schönh.

Ce joli insecte qui se fait remarquer par le développement considérable du second article de son funicule, ce qui lui a valu la denomination choisie par Schönherr, se trouve aux environs de Salzbourg et à Berchtesgaden en Bavière. Je l'ai toujours obtenu en secouant le frêne *(fraxinus)* et le coudrier *(corylus)*. Il porte le nom d'hortensis dans la collection Megerle et dans celle de Mr. Ullrich, mais cet insecte ne peut pas être le même que *l'hortensis meg.* cité par Schönherr comme synonime de son Pauper. Dans l'o *Funicularis* les principaux caractères diagnostiques sont les suivants: »*Antennis fusco-ferrugineis, articulo tertio elongato, rostro obsolete sulcato; élytris rugosis, rude punctato-striatis, pedibus nigris, torsis obscure ferrugineis.*« Tous ces caractères conviennent parfaitement à l'insecte que jai sous les yeux. Dans la description du Pauper ou *hortensis Meg.*, Schönherr s'exprime ainsi: »*rostro medio tenuiter carinato et utrinque obsolete canaliculato; elytris mediocriter punctato striatis, interstitiis planis, confertim-rugulosis; pedibus rufis, geniculis infuscatis etc.*« Comme on le voit ces caractères sont loin de s'appliquer au même insecte. Je dois encore ajouter, pour justifier ma manière de voir, que les exemplaires qui se trouvent dans les deux collections déjà citeés sous le nom de *Fraxini* qui n'est autre que le *Funicularis*, m'ont paru identiques avec ceux portant le nom *d'hortensis Meg.* Selon Schönherr il se trouve en Illyrie et en Autriche.

Otiorhynchus varius Schönh.

Je ne suis pas bien certain que cet insecte ne soit pas une espèce distincte de l'*O. Varius Schönh.*, avec lequel seul il a une grande analogie. Comme lui, il se distingue de toutes les espèces du genre par la conformation de ses antennes dont les articles du funicule grossissent remarquablement en s'approchant de la massue qui est forte et pyriforme; la seule différence qui le distingue du *Varius* c'est la présence d'une *carène* sur le *prothorax* et la disposition ombiliquée des granulations qui le recouvrent, circonstances que auroient difficilement échappé à l'oeil de Schönherr qui dit simplement en parlant du *prothorax du Varius: »supra confertim rugoso.«* N'ayant pas pû voir le *Varius* qui est un insecte de la Suisse, j'ai dû, pour ne pas m'exposer â admettre trop légérement une espèce nouvelle, attendre de nouveaux éclaircissemens. Je ne possède que deux individus de cette espèce qui est une des plus remarquables du genre; ils ont été pris, il y a plusieurs années, dans la vallée de Böckstein.

Otiorhynchus rugifrons, Gill.

J'ai recueilli deux individus seulement pendant un voyage à Gastein, mais j'ignore s'ils ont été pris dans cet endroit où s'ils sont des environs de Salzbourg.

Otiorhynchus Lutosus Chevr.

Je ne sais pas si cette espèce a été décrite. Je l'ai reçue de France sous ce nom, qu'elle porte aussi dans quelques collections à Vienne. Je ne crois pas que Schönheer en fasse mention, je n'ai du moins rien trouvé dans cet auteur qui puisse se rapporter à cet insecte. Je l'ai pris deux fois à Gastein sous la mousse.

Enfin je possède encore deux espèces que je crois nouvelles et que je me propose de décrire plus tard. L'une d'elles se place naturellement auprès du *Lepidopterus* par ses caractères spécifiques, l'autre ressemble beaucoup au *Foraminosus*, mais il est impossible de le confondre avec lui. Toutes deux viennent de Gastein.

Magdalinus phlegmaticus, Herbst.

Extrêmement rare. Hofgastein.

Balaninus Cerasorum Herbst. et villosus Herbst.

Ces deux espèces ne sont pas très rares dans le pays de Salzbourg; on rencontre la dernière sur les jeunes rameaux du chêne.

Coeliodes rubicundus, Payk.

Très rare. Badbrücke près de Gastein.

Longicornes.

Je me borne à noter les espèces les plus intéressantes, pour ne pas donner à ce travail une trop grande extension.

Saphanus Spinosus, Fabr.

Il n'est pas très rare dans les bois d'aulne *(alnus)*, si je ne me trompe pas, sa larve vit dans les souches de cet arbre comme celle du *Sinodendron Cylindricum.*

Callidium insubricum, Grm. — Rhopalopus insubricus, Muls.

Un seul exemplaire pris au pied du Geisberg près de Salzbourg.

Clytus antilope, Illig.

Cette espèce est très rare. Je l'ai prise une seule fois à Salzbourg et plusieurs fois à Menterschwaig près de Munich. Elle se pose sur les haies séches pendant les heures les plus chaudes de la journée.

Obrium brunneum, Fabr.

Extrêmement rare. Schweizerhütte.

Acanthoderus varius, Fabr.

Assez rare. Dans les vallées, jamais sur les hautes montagnes.

Mesosa curculionoides, L.

Plusieurs individus pris sur le tronc d'un tilleul sur le Mönchsberg près de Salzbourg.

Mesosa nubila Oliv., Lamia nebulosa, Fabr.

Très rare, dans la même contrée que le précédent.

Saperda phoca, Germ.

Cette espèce paroit être extrèmement rare. Je l'ai pris une seule fois à Aigen à peu de distance de Salzbourg.

Saperda scalaris, L.

J'ai trouvé une jolie variété dans Gastein même. Elle est entièrement noire à l'exception de quelques atomes blancs très petits et rares sur le disque des élytres dont ils indiquent à peine le dessein normal.

Rhagium bifasciatum, Fabr. — Inquisitor, Fabr. — Indagator, L.

Ces trois espèces sont assez communes, surtout la dernière. Leurs larves vivent sous l'écorce des sapins abattus et sont un des agents les plus actifs de leur destruction. Le *R. bifasciatum* se montre ordinairement dans des lieux plus élevés et on le rencontre encore sur les limites extrêmes de la grande végétation

Toxotus cursor, L.

La femelle n'est pas rare dans les bois de sapin jusquà plus de 9000′ sur le tronc des vieux arbres et sous les branches séches entassées. Le mâde est beaucoup plus rare.

Toxotus meridianus, L.

Je n'ai pris que quelques exemplaires de la *var. Chrysogaster Schranck.*

Pachyta Lamed. L.

J'ai capturé huit individus de cette espèce qui est plus particulière à la faune du nord, tous appartiennent à la *var. β Payk*, c'est à dire que leurs élytres sont d'un jaunâtre plus ou moins livide avec deux grandes taches allongées, irrégulières et noires. Le vol de l'insecte est lent à tel point que deux fois j'ai pu le reconnoitre et arriver à temps pour m'en emparer à l'aide du filet. Il fréquente les chantiers de bois de sapin, je ne l'aî jamais vu sur les fleurs. Vallée de Böckstein.

Pachyta spadicea, Payk.

Un seul individu pris à peu de distance de Gastein dans une prairie.

Pachyta interrogationis, L.

Je n'en ái trouvé qu'un petit nombre, toutes appartiennent aux *var. Bimaculata Muls. et Ebenina Muls.* Dans la première les élytres sont noires, excepté une petite tache jaune à leur extrêmité et un point de même couleur vers leur milieu près du bord externe. Dans la seconde elles sont entièrement noires, On la prend sur les fleurs jusqu'à 9000′ et au delà. Graukogel Remsachalpe.

Pachyta strigilata, Fabr. et clathrata, Fabr.

Assez rares. *quadrimaculata*, *L. octomaculata*, *Fabr. sexmaculata*, *L. virginea*, *L. et collaris*, *L.* Très communes.

Strangalia annularis, Fabr.

Rare sur les fleurs dans les vallées.

Leptura virens, L. et rufipes, Schall.

Pas rares l'une et l'autre.

Grammoptera quadriguttata, Fabr.

J'en ai recueilli six individus sur la neige au Gamskahrkogel à plus de 7000′. Tous ont les élytres entièrement noires et appartiennent à la *var.* décrite par *Fabricius* sous le nom de femorata.

Chrysomélines.

Donacia affinis, Kunze.

Pas très rare dans les vallées.

Le genre *Chrysomela* est un des plus riches de la faune alpine autant par le nombre des espèces que par la grande multiplication de plusieurs d'entr'elles. Parmi celles appartenant aux premiers groupes du genre nous trouvons les suivantes: *Chrys. polita L.*, *staphylea L.*, *fastuosa L.*, *varians Fabr.*, *cerealis L.* *marginalis Duft.*, *marginata L.*, *analis L.*, *violacea Panz.*, *quadrigemina Suffr.*, ou *gemellata Duft et enfin menthae Schott* qui est la *mentastri Suffr.* ou *graminis Redt.* J'ai pris cette espèce sur la *Mentha sylvestris* jusqu'à près de 9000′, tous mes exemplaires sont sensiblement plus petits que ceux que l'on trouve aux environs de Vienne.

On sait que l'accouplement s'observe quelquefois entre espèces voisines, je l'ai constaté une fois entre la *C. violacea* ♀ *var.* à élytres d'un vert uniforme et la *C. polita* ♂. La même observation a aussi été faite par Rosenhauer d'après Suffrian. Selon le même auteur ce phénomène auroit été observé par Müller entre la *C. menthastri* ♀ *Suffr.* et la *polita* ♂ *L.* J'ai vu la même chose entre la *Timarcha lavigata* ♀ *L.* et la *coriaria* ♂ *Fabr.* Le groupe qui renferme les espèces à forme allongée et que Dejean avoit distingué sous le nom d'Oreina est en quelque sorte particulier aux hautes montagnes et constitue un des traits distinctifs de la faune de ces contrées. Dix espèces provenant toutes de Gastein appartiennent à cette catégorie. Le catalogue des coléoptères d'Europe ayant adopté la pluspart des changements introduits dans la nomenclature de ces espèces par Mr. le Dr. Suffrian dans son interessante révision de ce genre publié dans la Linnea entomologica. vol. V, j'ai cru qu'il ne seroit pas sans utilité d'indiquer les dénonimations synonimiques adoptées par Mr. Louis Redtenbacher dans sa Fauna austriaca que est dans toutes les mains.

Chrysomela speciosissima Scopoli, Suffr., gloriosa Oliv. Duft. Redt. punctata, Dahl.

On la trouve communément sur la *Cacalia alpina* et même assez souvent sous les pierres. Tous les individus que je possede peuvent se rapporter aux quatre variétés suivantes:

a) Couleur verte légérement bleuâtre avec la suture et la bande discoidale des élytres d'un bleu violet. Les bords anterieur et postérieur du corselet offrent souvent une étroite bordure de la même couleur.

b) Couleur verte dorée avec la suture et la bande des élytres comme dans la précédente, celle ci moins nettement limitée.

c) Élytres d'un cuivreux rutilant avec la suture et la bande vertes, cette dernière quelquefois bleuâtre dans le milieu.

d) D'un vert cuivreux obscur, avec la suture et la bande un peu plus claires.

Chrysomela elongata, Ziegl.

Très rare. J'ai pris à Nassfeld du coté du Rathhausberg trois individus entiérement semblables. Ils sont d'une belle couleur verte légèrement bleuâtre et sont en outre parsemés irrégulierement de petits points brillants comme des paillettes métalliques.

Chrysomela monticola, Duft.

Cette petite espèce est répandue en assez grand nombre sur touts les montagnes de Gastein à une hauteur de 6000′ environ. Le plus grand nombre de mes exemplaires est d'un beau vert métallique, quelques uns sont d'un vert doré peu éclatant. La taille des plus grands ne dépasse pas $3^1/_4$ lignes.

Chrysomela cacaliæ, Schrk., cacaliæ, Duft., daprès Suffr., cœruleolineata, Duft. Redt.

Cette espèce est des plus communes. On la trouve sur la plante dont elle porte le nom et souvent aussi sous les pierres jusqu'à 9000′ et plus. Les variétés qu'elle m'a offert peuvent se réduire à deux

a) d'un vert métallique peu brillant quelquefois un peu bleuâtre avec la suture et la bande discoidale d'un bleu violet plus ou moins foncé, celle ci assez souvent à peine indiquée.

b) d'un vert obscur un peu bronzé, mât, la bande des élytres souvent complettement éffaceé. Moins commune que la précédente.

Chrysomela Peirolerii, Bassi.

Extrêmement rare. J'en ai pris une paire sous les pierres au sommet du Gamskahrkogel à plus de 7700′. Depuis plusieurs anneés toutes mes recherches pour retrouver cet insecte ont été infructueuses.

Cette espèce a été confondue avec la *melanocephala Dft.* Selon *Suffrian* elle différe de celle-ci, par absence de renflement des bords latéraux du corselet et par les rugosités beaucoup plus fortes des élytres. Le mâte se distingue par une fossette ovale, placée en travers sur le dernier segment abdominal.

Chrysomela nivalis, Heer., bifrons, Duft., viridis, Redt.

Elle se trouve assez communément sous les pierres sur presque toutes les montagnes de Gastein entre 9000′ et 7000′ et même audelà. Les mâles se reconnoissent à une légère dépression longitudinale sur le dernier segment de l'abdomen, ils sont plus petits et ordinairement d'un vert plus clair et plus brillant. Les femelles très sensiblement plus grandes, plus allongées un peu élargies vers l'extrêmité ont généralement une couleur plus mâte. Le caractère distinctif de cette espèce consiste dans le manque de renflement des bords latéraux du corselet. Les variétés de couleur se réduisent aux suivantes

a) Vert doré assez clair, plus rarement un peu cuivreux ♂.

b) Vert plus mât à teinte dorée plus ou moins prononcée, avec ou sans tache bleuâtre sur le disque des élytres ♀.

c) Vert bronzé tantôt clair, tantôt obscur ♀.

Chrysomela vittigera, Suffr., vittata, Dahl.

Je l'ai rencontrée assez souvent dans les mêmes lieux que la précedente. Sa couleur varie peu. La forme ordinaire et la suivante:

a) Couleur verte dorée, avec la suture et une bande longitudinale d'un bleu foncé; souvent le bord postérieur du corselet est orné d'une bande de même couleur.

b) Comme la précédente, à exception de la bande dorsale qui manque. Rare.

c) Vert bronzé sans éclat, avec la suture et la bande longitudinale vertes sur les bords. Rare.

Chrysomela pretiosa, Meg., gloriosa, Panz., phalerata, Redt.

On la rencontre assez fréquemment sur les plantes qui croissent au bord des ruisseaux entre 4000′ et 5000′. Je ne l'ai jamais vu dans les régions élevées. Böckstein, Anlaufthal etc. Comme chez la pluspart de ses congénères ses couleurs sont très variables

Chrysomela aurulenta, Suffr., cacaliæ et bifrons, Redt.

Cette belle espèce est assez rare; j'en posséde plusieurs exemplaires provenant de Gastein sans spécification des lieux où ils ont été pris; tous sont d'un beau vert doré à l'exception d'un seul qui est dun vert bronzé très foncé.

Chrysomela luctuosa, Oliv., Duft. Redt.

Très rare. Sous les pierres à 5000′ environ. Nassfeld.

Lina ænea L.

Pas rare, jusqu'à plus de 4000′.

Gastrophysa raphani, Fabr.

Assez rare.

Haltica cyanescens, Duft.

Rare sur le Veratrum album jusqu'à 5000′.

Cassida hemisphærica.

Un seul individu pris avec le filet dans une prairie marécageuse. Anlaufthal.

Coccinella alpina, Villa et magnifica, Redt.

Très rares toutes les deux. Vallée de Gastein.

Clambus armadillus Degu. et pubescens, Redt.

J'ai pris très abondamment la première espèce dans les environs de Salzbourg et dans le jardin anglais à Munich, parmi une centaine d'individus au moins, je n'en ai trouvé que quatre qui appartinssent á l'espèce pubescens.

Calyptomerus alpestris, Redt.

Un seul exemplaire pris sur un sapin renversé et récemment privé de son écorce à environ 5500′. Graukogel.

Microsphæra corticalis, Redt.

Assez rare à Gastein; je l'ai prise assez souvent dans les environs de Vienne sous l'écorce des arbres.

Versammlung am 4. Februar 1852.

Vorsitzender: Herr Vicepräsident Prof. Dr. *Ed. Fenzl.*

Neu aufgeführte Mitglieder.

Herr *Chimany Ernst.*
Se. Hochw. Herr *Hasel Franz*, Dr. der Theol. Curat. am Peter.
Herr *Hofer Joseph*, Lehrer an der Realschule in der Leopoldstadt.
— *Jesovitz Heinrich*, Apotheker.
Se. Hochw. Herr *Matz Alexander*, Pfarrer in Ungarn.
Herr *Röll Anton.*
— *Schober Johann*, Director an der Realschule in der Leopoldstadt.
Se. Hochw. Herr *Tschurtschenthaler*, Chorherr von Neustift, Professor der Naturgeschichte in Brixen.

An eingegangenen Gegenständen wurden vorgelegt:

Pelegrino Strobel: Studí sulla Malacologia ungherese. Pavia. 1850. 8.

Delle conchiglie terrestri dei d'intorni d'Innsbruk. Milano. 1844. 8.

Notizie malacostatiche sul Trentino. Pavia. 1851. 8. 2 Hefte.

Note malacologiche d'una gita in Vallumbona nel Bergamasco. Milano. 1847. 4. *Geschenke des Verfassers.*

J. A. Naumann: Naturgeschichte der Vögel Deutschlands. 13. Bd. 1. Hälfte. 8. *Geschenk des Durchl. Hrn. Fürsten Khevenhüller.*

Mittheilungen der naturforschenden Gesellschaft in Zürch. Heft 1—5. Zürich. 1847—1851. 8.

Lotos, Zeitschrift für Naturwissenschaft vom Verein Lotos in Prag I. 1851. 8.

Jahrbuch der k. k. geol. Reichsanstalt II. Nr. 3. 4. Wien. 1851. *Sämmtlich zum Austausch.*

F. Brauer: Entwicklungsgeschichte der *Panorpa communis*; a. d. Akadem. Sitz. Ber. Oktob. 8. 1851. *Geschenk des Verfassers.*

Fischer v. Waldheim. *Entomographie de la Russie I. Moscou 1851. 4. Geschenk des Verfassers.*

Ein Fascikel mit 70 getrockneten unbestimmten Algen aus Dalmatien. *Geschenk des Herrn Botteri aus Lessina.*

Eine Schachtel mit 72 Arten Land- und Süsswasser-Conchylien. *Geschenk des Herrn Grimmer aus Gratz.*

500 Exemplare, Bogen 11—12 der Mittheilungsberichte, *besorgt durch Herrn Sedlaczek.*

Nouveaux Mémoires de la soc. imp. des Naturalistes de Moscou IX. Moscou 1851. 4.

Zum Austausch.

Eine Schachtel mit 60 Arten Käfer.

Geschenk des Herrn Dr. Forster.

Oesterr. botan. Wochenblatt I. 1851. 8.

Geschenk des Herrn Alex. Skofitz.

Der Ausschussrath des Vereines Herr Ludwig Ritter v. Heufler hielt folgenden Vortrag:

„Die Mitglieder der hiesigen Akademie der Wissenschaften Herr Dr. Fenzl und Dr. Unger haben derselben in der Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse vom 11. April 1850, einen Commissionsbericht überreicht, der den Vorschlag betraf, Oesterreich auf ähnliche Art botanisch zu durchforschen, wie dieses mit Baiern nach einem von Hrn. v. Martius verfassten Programme geschieht. Die beiden Herren Akademiker haben sich damals wegen Mangels der nöthigen Vorarbeiten dagegen ausgesprochen; sie erkannten aber an, dass die „Gesammtaufzählung der kryptogamischen Pflanzen Oesterreichs ein empfindliches Desiderat sei, und demnach zunächst mit vereinten Kräften anzustreben wäre". Ich erlaube mir zu einer solchen Gesammtaufzählung einen kleinen Beitrag zu geben. Der Candidat der Medicin, Herr Wawra aus Brünn, der sich vorzüglich mit Studien über Pflanzenanatomie beschäftigt, hat auf seinen Reisen in Unter-Oesterreich, Mähren und Böhmen eine Anzahl Flechten gesammelt und mir zur Untersuchung übergeben. Ich habe sie bestimmt und überreiche nun das mit den Standorten versehene Verzeichniss derselben hier nachfolgend:"

Catalogus Lichenum quorundam austriacorum.

Collegit Wawra, determinavit Heufler. Anno 1851.

Cryopsorae.

Verrucarieae.

Verrucaria rupestis Fr. var. Schraderi, Schneeberg bei Wien. Auf Kalk, auch im Leithagebirge.

Limborieae.

Urceolaria scruposa L. Brünn, trockene Orte auf Gneuss.

Thallopsoraе.

Lecanorinae.

Lecanora rimosa, *Ach. v. sordida Pers*, *et v. sorediifera*, *Rbh.* Brünn; Punkathal auf Granit.

— *subfusca*, *Buxb. L. var. atrynea Ach.* Brünn, trockne Orte auf Glimmerschiefer.

— *cerina*, *Ehrh.*, *v. stillicidiorum*, *Ach.* Karlsbad, in Wäldern auf Steinen, von wo sie sich auf Moos hinüberzieht.

— *friabilis*, *Vill.* Leithagebirg auf Kalk, (Margarethen-Steinbruch).

— *muralis*, *Schreb.* Brünn, trockne Orte, auf Granit.

— *coarctata*, *Sm.* Leithagebirge, trockne Orte, auf Kalk.

— *crassa*, *Huds.* Wien, oberhalb Rodaun, auf verwittertem Kalk.

— *callopisma*, *Ach.* Leithagebirge, auf Kalk.

Parmeliaceae.

Parmelia parietina, *L.* Wien, auf nasser Rinde von *Fagus sylvatica.*

— *caperata*, *Dill. L.* Brünn, bei Obržan auf Syenit, immer verwachsen in *Frullania Tamarisci.*

— *olivacea*, *Vaill. L.* Brünn, auf Gneuss. Neusiedlersee, Nordwestseite, auf Chlorit.

— *Acetabulum*, *Neck.* Wien, bei Baden auf Borken von Ulmen.

— *ceratophylla*, *Raj. v. physodes*, *L.* Karlsbad, am Dreukreuzlberg an den Zweigen von *Pinus picea.*

— — *v. platyphylla*, *Ach.* Karlsbad, am Dreikreuzlberg auf Kalksteinen.

Peltigera canina. L. Brünn, feuchte Laubwälder zwischen Moos.

— *aphtosa*, *L.* Brünn, ebenso.

— *scutata*, *Engl. Bot.* Reichenau bei Wien, Höllenthal auf nackter Erde.

Podetiopsoraе.

Lecideaceae.

Lecidea alboatra, *Schär.* Brünn, trockne Orte auf Gneuss.

— *fumosa*, *Ach.* Brünn, ebenso und auf Glimmerschiefer.

— *vesicularis*, *Hoffm.* Leithagebirge, auf Kalk.

— *pruinosa*, *Ach. v. immersa*, *Fr.* ebenso.

Biatora sphaeroides, *Diks.* Wien, Wälder bei Baden auf Borken von Ulmus.

— *byssoides*, *L.* Brünn, auf nackter Erde.

— *icmadophila*, *L.* Brünn, faule Stämme von Fichten.

Cladoniaceae.

Cladonia digitata, *Fl.* Brünn, auf faulem Coniferenholze.

— *deformis*, *L.* Falkenau in Böhmen, im Egerthale, zwischen Moos.

Cladonia degenerans, *Whlbg. Flrk.* Karlsbad, zwischen Moos.
— *pyxidata*, *Tourn. L. v. communis*, *Rbh.* Brünn, faules Coniferenholz.
— — — *v. neglecta Fl.* Brünn, bei Adamsthal, zwischen Moos.
— *fimbriata*, *L.* Brünn, nackte thonhältige Erde.
— *rangiferina*, *L.* Brünn, am Hadyberg, lichte Laubwälder.
— *vermicularis*, *Sw.* Schneeberg bei Wien, feuchte Orte, zwischen Moos.
— *pleurota*, *Whlbg.* Ebenda, feuchte Grasplätze.
— *cenotea*, *Ach.* Brünn, an angebrannter Rinde, von *Fagus silv.*

Ramalineae.

Cetraria islandica. L. v. crispa, Ach. Brünn, bei Sobieschitz, Schiefer zwischen Gras.
— *glauca*, *L.* Karlsbad, an Stämmen von *Pinus.*
— *cucullata*, *Bell.* Reichenau bei Wien, Höllenthal auf der Erde zwischen Moos.
Hagenia ciliaris, *L. v. verrucosa*, *Rbh.* Wien, auf der Borke von *Fagus.*
Evernia furfuracea, *L.* Schneeberg bei Wien, auf dürren Aesten von *Pinus picea.*
— *divaricata*, *L.* Ebenso.
Bryopogon jubatus, *L.* Ebenso.

Usneaceae.

Usnea barbata, *Fr. v. campestris florida*, *L.* Brünn, auf Borken von *Pinus silv.*
— — *v. camp. ceratina*, *Ach.* Karlsbad, auf trocknen Aesten von *Pinus picea.*

Appendix.

Pulveraria chlorina, *Ach.* Brünn, feuchte Laubwälder auf Syenit.
— *farinosa*, *Rbh.* Karlsbad, auf nackter thonhältiger Erde.

Der Herr Redner las diess Verzeichniss vor, und begleitete es mit Bemerkungen über einzelne Arten, welche Leitpflanzen sind, (ein aus der Paläontologie herüber genommener Ausdruck), wohin insbesondere die *Verrucaria rupestris*, *crusta rosea* gehöre, welche höchst merkwürdigerweise seines Wissens in der Alpenkette noch nie auf deren Nordseite gefunden worden sei, während diese herrliche Pflanze auf den Kalkgebirgen des Südens überall vorkomme, und besonders die Felsen in den Karstwüsten mit ihrem heiteren Schimmer schmücke. Bei *Pulv. chlorina* erging er sich in einem Excurse über die Anamorphose des normalen Thallus, welche mit dem Namen *Pulveraria* bezeichnet werde, über die ausserordentliche Häufigkeit der *Pulv. chl.* in gewissen Gegenden, wo sie feuchte Felsen überdecke, und erinnerte an den Königstein in der sächsischen

Schweiz, dessen pralle der Elbe zugekehrte Wände von weitem hellgelb leuchten. Die *Pulv. chl.*, dieser gleichsam vegetabilische Schwefel überdecke sie, und so trage die kleine Staubpflanze durch ihr massenhaftes Vorkommen zur Physiognomie der Landschaft bei, und gebe der ohnehin so schönen Gegend einen neuen Reiz.

Herr von Heufler fuhr dann fort:

„Die Kleinheit dieses Beitrages führt mich zur dringenden Bitte an alle österreichischen Botaniker, den Kryptogamen mehr Aufmerksamkeit zu schenken, als bisher geschehen ist. Es wolle bedacht werden, dass nach Koch und Rabenhorst die deutsche Flora **3257** Arten gekannte und beschriebene Phanerogamen, dagegen **6734** Arten Kryptogamen zählt. Wenn mit dieser enormen Zahl der Zustand der Kenntniss der Kryptogamen Oesterreichs verglichen wird, so ist meine angelegentlichste Bitte, die so merkwürdigen und so ausserordentlich lehrreichen Kryptogamen zu studieren, und die Resultate dieser Studien unserem Vereine nicht vorzuenthalten, gewiss mehr als gerechtfertigt. Ich erlaube mir hierbei auf ein **1850** zu Paris erschienenes Werk von Dr. J. Payer aufmerksam zu machen, welches in mehr als **1000** sehr feinen und naturgetreuen Holzschnitten die Charaktere der vorzüglichsten Gattungen der Kryptogamen und überhaupt eine leicht fassliche Uebersicht ihrer Naturgeschichte enthält. Es führt den Titel: *Botanique cryptogamique*, füllt einen mässigen Band und zeichnet sich auch durch seinen wohlfeilen Preis aus. Dabei kann ich aber nicht verschweigen, welche Gefahr in diesem Buche den Lieblingen meiner botanischen Musse, den Flechten, droht. Sie sind als selbstberechtigter Stand ausgetilgt, und müssen unter den „*Champignons*“ zwischen den Familien der „*Pezizes* und „*Hypoxylons*“ also zwischen den *Discomyceten* und *Pyrenomyceten* Fr. gesucht werden. Das heisst wahrlich am Ende der Consequenzen einer blos mikrologisch-mikroskopischen Naturforschung angelangt sein. Es ist bezeichnend, dass auch in der Naturforschung der blosse grübelnde, zerspaltende, doctrinäre Verstand zu Resultaten kommt, welche dem sogenannten gemeinen Menschenverstande am schärfsten widersprechen.

Der Gegensatz solcher Naturforschung liegt im germanischen Lager und besonders hoch im Norden, wo die Schweden auch jetzt noch in tiefer und edler Auffassung obenan stehen, oder doch

hinter keinem andern germanischen Stamme zurückbleiben. Der unübertreffliche Fries, Professor der Botanik in Upsala, schreibt in seiner *Summa vegetabilium Scandinaviae* von der Analogie der *Discomyceten* mit den *Lichenen*: *Haec tanta est, ut cel. Schleiden priscam opinionem Ascomycetes ad Lichenes esse transferendos resuscitavit, cum collega ipsius Nägeli Lichenes in media Phycearum serie collocavit. Fons oppositorum horum errorum positus est in nimia attentione ad micrologicas notas, nec ad morphosin et biologicas rationes. Quo magis Systemata ad micrologicas notas reformare studemus, eo magis a natura, in evolutione libera aberramus,* — und später, wo er von den *Pyrenomyceten* spricht: *Si Ascomycetes cum Lichenibus jungantur, nulla adest ratio Hyphomycetes et Coniomycetes a Phyceis distinguere. Tantus est nexus inter omnes plantas nemeas, ut nulla extat inter hos differentia superior, quam biologica inter Proto- et Hysterophyta.*" Die *Protophyta*, die *Algen* Linné's, werden dann nicht nach atomistischen, sondern nach biologischen Grundsätzen weiter eingetheilt in *Protophyta aquatica*: Wasserurpflanzen, die *Algen* im engern Sinne und in Luft-Urpflanzen: Die *Lichenen*. Diese so natürliche und vortreffliche Eintheilung ist in dem Werke: „*Genera plantarum*" des grossen Botanikers und Polyhistors Endlicher angenommen, eines Mannes, dessen Name in diesen Räumen nicht ohne die innerste Bewegung ausgesprochen werden kann."

Aus diesem Vergleiche germanischer und romanischer Naturforschung nahm der Redner Veranlassung, zu erwähnen, dass in Linné's erster Dissertation *De prolepsi plantarum* vom 22. December 1760 (*Am. ac.* VI. p. 336) eine Stelle vorkomme, die den Gedanken anrege, schon Linnée habe jene Beobachtung über das Eindringen der Pollenschläuche in den Stylus bis zum Eimund gemacht, die dem italienischen Naturforscher Amici zugeschrieben wird. Die angezogene Stelle lautet: „*Hoc pollen rumpitur, dum sub ipsa florescentia ad humidum stigma adhaerescit, et explodit suum impalpabile, quod per stylum ad rudimenta seminum adtrahitur, sine quo rudimentum medullare novae plantae intra semen numquam germinat; quare maxime probabile est, cum exterior tunica ligni, ex qua stamina proveniunt, nuperrime assumserit substantiam ligni e gelatinoso libro, pollen in se tenuissimum comprehendere substantiam*

libri, quae ad medullarem substantiam perveniat, eamque vestiet substantia corticali nutritiva gelatinosave libri mihi: saltem videor illud in seminibus Mirabilis observasse." — und obwohl die Worte *rumpitur, explodere*, und *impalpabile* auf das blosse Zerplatzen des Pollenkorns und nicht auf das organische Hervorwachsen der Schläuche deuten, so ist doch die Bemerkung über die Bekleidung des Keimes durch die Substanz des Pollens, und die Behauptung Linné's, dass er gerade an *Mirabilis*, welche Pflanzengattung das Amici'sche Phänomen besonders deutlich zeigt, seine Beobachtung gemacht haben will, einer Beachtung werth. Auch darf nicht übersehen werden, dass auch bei dem Hervorwachsen der Schläuche die äussere Pollenhaut an den dünnern Stellen, welche scheinbare Poren vorstellen, wirklich erst geöffnet werden muss.

„Ich habe nun noch eine Bitte" — lautete der weitere Inhalt des Vortrages — „und diese knüpft sich ebenfalls an das bairische Programm an, welches ich bereits im Eingange erwähnt habe. Bevor ich aber den Gegenstand, um den es sich handelt, erwähne, erlaube ich mir den Versuch, die Geneigtheit der hohen Versammlung für den Naturforscher anzuregen, welcher von Baiern aus zunächst an mich das Ersuchen gestellt hat, welches ich nun vorzutragen im Begriff stehe. Dieser Naturforscher ist Dr. Sendtner. Endlicher hat seinem Namen die Pflanzengattung *Sendtnera* gewidmet. Die sehr schöne und einzige Art dieser Gattung, welche in Deutschland vorkommt, *Sendtnera Sauteriana* (*Hüben.*), wurde zuerst von Dr. Sauter, dem ausgezeichneten österreichischen Kryptogamenforscher im Jahre 1828 am kleinen Rettensteine in Tirol entdeckt, später sammelte sie Sendtner am Inzinger Berge, ich am Rosskogl, von woher ich hier dem Vereine einige Exemplare überreiche, Perktold am Glunggezer und am Fernerkogl, lauter Standorte, ausschliesslich im Urgebirge am nördlichen Abhange der Centralalpen, inner den Grenzen Tirols. Sendtner verdient wohl, dass eine so ausgezeichnete österr. Pflanze seinen Namen an der Spitze des ihrigen trägt, und dadurch sein Andenken in der *Flora austriaca* erhält, denn als Reisender für den scharfsinnigen und unermüdlichen Tommasini hat er das Küstenland in allen Richtungen wiederholt durchforscht, in der Beschreibung seiner 1847 gemachten botanischen Reise nach Bosnien („Ausland" 1848, Nr. 22—206.) kommen eine

Menge naturhistorischer Beobachtungen über Dalmatien vor, besonders über die Insel Pazman, wo er windfeiern musste, und über Spalato. Ueberdiess hat er in der Abhandlung: „Beobachtungen über die klimatische Verbreitung der Laubmoose durch das österr. Küstenland und Dalmatien, 1848", einen höchst wichtigen Beitrag zur österr. Flora und Pflanzengeographie geliefert. Die bryologischen Forschungen Sendtner's in Tirol sind in meiner Abhandlung über die Laubmoose von Tirol erwähnt und benützt worden. — Dieser auf solche Weise um die Kenntniss des österr. Vegetationscharakters vielfach verdiente Botaniker nun, der eben in München an dem grossen Unternehmen der genauesten botanischen Durchforschung Baierns mitarbeitet, hat mir ein Verzeichniss von Pflanzen geschickt, die in Baiern auf dem in dieses Land reichenden Abhange der nördlichen Kalkalpenkette vorkommen, und die Bitte um die Mittheilung gestellt, wie weit diese Pflanzen in der nördlichen Alpenkette gegen Osten reichen. Diese für die Pflanzengeographie der Alpen sehr interessante Frage kann ich leider nicht selbst beantworten, weil mir die östlichen Nordalpen so viel wie ganz unbekannt sind. Ich erlaube mir daher dieses Verzeichniss dem verehrten Präsidium mit dem Antrage zu übergeben, ein Comité aus Mitgliedern unsers Vereins zusammenzusetzen, welches die Güte hätte, die von Dr. Otto Sendtner gestellte Frage im Interesse der Wissenschaft, zu erörtern und zu beantworten."

Verzeichniss dieser Pflanzen.

Anemone vernalis, patens; Thalictrum foetidum; Adonis vernalis; Ranunculus pyrenaeus, hybridus; Cardamine resedifolia, trifolia; Dentaria digitata; Draba Traunsteineri, Johannis, Wahlenbergii; Aethionema saxatile; Viola mirabilis, calcarata; Dianthus Seguierii; Saponaria ocymoides; Silene rupestris; Arenaria ciliata; Linum flavum, tenuifolium, alpinum; Hypericum pulchrum; Geranium phaeum, pyrenaicum; Dorycnium suffruticosum; Phaca australis, astragalina; Oxytropis campestris; Coronilla Emerus; Vicia tenuifolia; Orobus luteus; Geum reptans; Potentilla rupestris, recta, inclinata, cinerea; Agrimonia odorata; Rosa rubrifolia; Alchemilla pubescens; Cotoneaster tomentosa; Epilobium Dodonaei; Sedum dasyphyllum; Sempervivum tectorum, montanum; Ribes nigrum; Saxifraga mutata, bryoides; Astrantia carniolica; Bupleurum longifolium; Selinum Chabraei: Galium helveticum;

Valeriana supina; Dipsacus pilosus; Linosyris vulgaris; Aster Amellus; Stenactis bellidiflora; Achillea macrophylla; Chrysanthemum alpinum; Cineraria campestris; Senecio tyratifolius, cordatus; Cirsium heterophyllum; Saussurea alpina; Centaurea amara, axillaris; Leontodon incanus; Scorzonera purpurea; Hypochaeris uniflora; Chondrilla juncea; Crepis grandiflora; Soyeria montana; Hieracium pilosellaeforme, bupleuroides, speciosum, amplexicaule, lycopifolium; Phyteuma Michelii, nigrum: Campanula thyrsoidea, cervicaria; Arctostaphylos officinalis; Pyrola chlorantha, media; Swertia perennis; Ilex aquifolium; Gentiana lutea, excisa, campestris; Cerinthe alpina; Verbascum phoeniceum; Digitalis purpurea; Veronica montana, Schmidtii, verna, praecox; Orobanche flava, lucorum, amethystea, coerulescens, coerulea, ramosa: Melampyrum cristatum, nemorosum; Pedicularis versicolor, Sceptrum Carolinum; Scutellaria hastifolia; Utricularia intermedia; Ajuga chamaepitys; Primula acaulis; Cortusa Matthioli; Statice purpurea; Plantago alpina, maritima; Chenopodium murale; Rumex maritimus, palustris, pratensis, hydrolapathum, nivalis; Daphne striata, cneorum; Thesium intermedium, rostratum; Salix myrtilloides; Betula fruticosa, nana; Juniperus Sabina; Pinus Cembra; Butomus umbellatus; Scheuchzeria palustris; Potamogeton rufescens, gramineus, lucens, compressus; Orchis palustris; Anacamptis pyramidalis; Nigritella suaveolens; Ophrys aranifera, arachnites; Epipogium Gmelini; Gladiolus palustris, communis; Iris sambucina, sibirica, graminea; Allium suaveolens, sphaerocephalum; Muscari botryoides; Juncus stygius, squarrosus, tenuis, tenageja; Luzula spadicea, nivea; Cladium Mariscus; Heleocharis ovata; Carex capitata, microglochin, cyperoides, baldensis, curvula, Buxbaumii, aterrima humilis, pilosa, maxima, frigida, pseudocyperus, riparia; Leersia oryzoides, Calamagrostis Halleriana; Lasiagrostis Calamagrostis; Sesleria disticha; Avena sempervirens; Equisetum variegatum; Marsilea quadrifolia; Lycopodium complanatum; Polystichum thelypteris.

Herr Med. Doctor Johann Egger hielt folgenden Vortrag:

Ich habe die Ehre, einer hochgeehrten Versammlung eine kleine literarische Notiz vorzulegen.

Man liest schon ziemlich lange, und besonders in den neuern und neuesten botanischen Werken bei der Gattung „*Sesleria*“ Arduin als Aufsteller der Gattung beigesetzt, während doch wie die folgenden Citate aus beiden Werken beweisen, diese Ehre Scopoli gebührt.

In *Joannis Antonii Scopoli* *) *Phil. et Medic. Doctoris etc. Flora carniolica*, erste Ausgabe Wien **1760** erscheint pag. **189.**, wie es die ältern Autoren auch richtig citiren, zum erstenmal „*Sesleria*" (abgetrennt von der Gattung *Cynosurus, L.*) und Scopoli, nachdem er die Gattung erschöpfend charakterisirt und eine Species *(coerulea)*, die er aus Bescheidenheit oder Versehen mit keinem speziellen Namen belegte, beschrieben hatte, sagt: „*Memoriae nostrae nunquam excidet pulcherrimus rarisque plantis ditissimus hortus, quem ann. 1745 in urbe Veneta ad insulam S. Elenae saepius adivimus, exstructum a Domino Leonardo Seslero, Med. Doct. et naturae curiosissimo viro, cujus in observandis colendisque plantis summa diligentia omnino meretur, ut novum hoc graminis genus ejusdem nomine decoremus.*"

Linnée, obschon ein Freund Scopoli's und im steten Briefwechsel mit ihm, liess diese Gattung unbegreiflicherweise unbeachtet und in seinen *Spec. plant.* bei *Cynosurus* stehen.

---

*) Die Anregung des Herrn Dr. Schiner, in dessen weiter unten folgendem Vortrage veranlasst mich, Einiges aus dem Leben dieses Naturforschers mitzutheilen: Scopoli Joh. Ant. wurde 1723 zu Cavalese im tirolischen Fleimser Thale geboren, studirte zuerst in Hall, dann in Innspruck die Arzneiwissenschaft, wo ihm ausserordentlicherweise in seinem 20. Jahre der *Gradus* verliehen wurde. Anfangs verlegte er sich zu Trient, dann zu Venedig auf die medicinische Praxis. Er unterwarf sich zum zweitenmal unter *van Swieten* in Wien den rigorosen Prüfungen, und schrieb, als *Dissertatio inauguralis*, eine: *Methodus plantarum* 1759. Bald nachdem er auch zu Wien graduirt worden war, wurde er Physicus zu Idria. Später ernannte ihn Kaiser Franz I. zum Professor der Mineralogie daselbst. Im Jahre 1766, als der berühmte Bergrath und Professor der Chemie und Metallurgie zu Schemnitz, Nicolaus Joseph Freiherr von Jacquin als Professor der Chemie und Botanik an die Wiener Universität versetzt wurde, erhielt er dessen Stelle zu Schemniz. Im Jahre 1776 kam er als Professor der Chemie und Botanik an die Universität von Pavia. Er schrieb viel und Ausgezeichnetes, war einer Menge gelehrter Gesellschaften Mitglied, unterhielt einen ausgebreiteten literarischen Briefwechsel mit den berühmtesten Gelehrten Europa's, die sich häufig bei ihm Raths erholten. Seine *Flora carniolica* erlebte 2 Auflagen. Er starb als weithin berühmter Mann 1788. Ohne Zweifel gehört er unter die ersten Grössen österreichischer Gelehrten. Sein Name wird nie vergessen werden, so wie der seines Freundes Sesler, dem er in der Pflanzenwelt ein ewiges Denkmal gesetzt hat. Dr. Egger.

Der Veroneser Peter Arduin, Custos des bot. Gartens zu Padua, unterzog, durch Linnée's Nichtbeachtung, wie er selbst sagt, aufmerksam gemacht, die Pflanze einer neuerlichen Prüfung, und in: *Petri Arduini Veronensis, horti publici Patavini custodis animadversionum botanicarum specimine altero, Venet. 1764,* also 4 Jahre später, pag. **20**, nachdem er in der Vorrede noch eigens bemerkte: *„ut de singulis fideliter referam, ne quisque suo honore meritoque fraudetur"* heisst es: *„Hoc Sesleriae genus fuit a clarissimo Scopolo constitutum in sua Flora carniolica, atque celebri Med. Doct. botanicesque cultori Leonardo Sesleri dicatum."*

„Cum vero postea viderim hoc a celeberrimo equite Carolo Linnaeo pro synonymo sui Cynosuri coerulei adhibitum, ea qua sum in hisce rebus curiositate, hanc plantam ad examen revocavi, eamque diligenter inspectam ad genus Cynosurorum non pertinere facile deprehendi. Quocirca aequum mihi visum est, ipsam suo Sesleriae generi restituere, simulque non inutile credidi ejusdem exactam descriptionem et iconem, naturalem figuram magnitudinemque exprimentem exhibere, ut, et quantum a Cynosurorum genere differat, quivis clare videre queat, et nullus deinceps super hac re dubitandi locus cuiquam botanicarum rerum gnaro relinquatur."

Ich glaube hiermit zur Genüge dargethan zu haben, dass dem höchst verdienstvollen Dr. und Prof. der Chemie und Botanik zu Pavia, Johann Anton Scopoli, die Ehre der Autorschaft der Gattung *Sesleria* gebühre.

Die Autorschaft der Species: *Sesleria coerulea* gebührt Arduin, da Scopoli die Species wohl trefflich beschrieb, aber, wie oben bemerkt entweder aus Bescheidenheit oder Versehen mit keinem Artnamen belegte, den Arduin regelrecht nach Linnée's *Cynosurus coeruleus* bildete, und in seiner Abhandlung beifügte.

Ich weiss für den Augenblick nicht, wer der erste war, der den oben berührten literarischen Irrthum in die botanischen Bücher brachte, aber gewiss ist, dass die Autorität des Hofraths Dr. Wallroth ihn bekräftigte und gleichsam stabil machte, indem er in der *Linnaea*, Jahrgang **1840**, **14.** Band, pag. 89, in dem Sendschreiben an den Apotheker Ernst Hampe zu Blankenburg, den letztern zurechtweisend, sagt: *Sesleria* ist nicht von Scopoli, sondern weit früher von Arduin und Adanson eingeführt worden.

Herr Dr. R. Schiner gibt biographische Beiträge aus dem Leben des unlängst verstorbenen Botanikers Johann Zahlbruckner.

Die Arbeiten und Leistungen auf dem Gebiete der Naturwissenschaften sind mit den Männern, welche hierbei thätig waren, oft so innig verschmolzen, dass in vielen Fällen ein richtiges Verständniss derselben erst durch ein gründliches Eingehen in die näheren Lebensverhältnisse dieser Männer erzielt werden kann.

Aber auch abgesehen von dem praktischen Nutzen, welchen das Studium der Geschichte der Naturwissenschaften und ihrer Pfleger im Allgemeinen haben muss, glaube ich, dass auch aus anderen Rücksichten die Aufbewahrung alles Dessen, was die Forscher betrifft, die auf dem bezeichneten Gebiete thätig waren, als eine der zu lösenden Aufgaben unseres Vereines betrachtet werden müsse.

Wenn ich als eine solche Rücksicht nur die Dankbarkeit bezeichne, die wir durch Aufzeichnung der Leistungen und Verdienste thätiger Männer diesen bezeugen; so glaube ich für meine Ansicht hinlängliche Theilnahme zu finden.

Es ist eine bekannte Sache, dass uns oft über die Coryphäen unserer Wissenschaft nur spärliche Daten zu Gebote stehen, um wie viel mehr wird dieses aber bei jenen denkenden und fleissigen Männern der Fall sein, die, mit den bescheidenen Ansprüchen von Dilettanten, der *scientia amabilis* so manchen guten Dienst geleistet haben.

Durchlesen wir irgend eine Fauna oder Flora unseres Gebietes, so begegnen wir Namen, die längst verklungen sind und von deren Trägern oft nichts mehr übrig blieb, als das kleine Denkmahl, welches in der Benutzung dieses Namens zu irgend einer Gattungs- oder Artbezeichnung, für ewige Zeiten errichtet werden wollte.

Und dennoch drängt sich jedem denkenden Leser der Wunsch auf, etwas über die Veranlassung zu wissen, warum wohl dieses Denkmal hingestellt worden sein mochte.

Was veranlasste — um nur ein Beispiel anzuführen — den grossen Linnée, den Namen jenes Georg Joseph Kamel, der in Brünn geboren, längere Zeit auf Manilla gelebt haben soll, zur Bezeichnung einer der schönsten Zierpflanzen, der herrlichen *Camellia*, zu benützen?

Von Clusius bis auf den erst unlängst verstorbenen Trattinik könnte eine Reihe von Namen aufgezählt werden, über deren Träger nur wenige Notizen bekannt geworden sind.

Crantz, Kramer, Wulfen, Hänke, Hacquet, Leske, Mygind, Vest, Laicharding, Duftschmid, Dahl, und viele Andere haben noch keine erschöpfenden Biographen gefunden, schwer würde es aber jedem Biographen werden, aus den wenigen Nachrichten, die uns über solche Männer überliefert worden sind, ein vollständiges Bild ihrer Wirksamkeit aufzustellen.

In der festen Ueberzeugung, dass unser Verein nicht gegen seine Aufgabe handeln wird, wenn er in seiner Chronik zuweilen auch das einzeichnet, was die Freunde und Förderer naturwissenschaftlicher Studien in Oesterreich betrifft, erlaube ich mir, Ihnen meine hochverehrten Herren, aus dem Leben eines der ausgezeichnetsten Kenner der Alpenflora, J. B. Zahlbruckner's — alle jene Daten mitzutheilen, die mir bisher zugänglich geworden sind.

Johann Baptist Zahlbruckner, wurde den 15. Februar 1782 zu Wien geboren und lernte daselbst unter den damals berühmten Lehrern, Jordan, Scherer und Jacquin die Oekonomie und die Naturwissenschaften.

Früh erwachte in ihm die Liebe zur Botanik und trieb ihn vorzüglich zu den Alpen, die er in der Folge so gründlich kennen lernte.

Auf einer seiner Excursionen nach dem Schneeberge traf es sich einstmals, dass er, obwohl erst 23 Jahre alt, durch seine bereits tüchtigen Kenntnisse in der Botanik, die Aufmerksamkeit eines eben dort botanisirenden fremden Mannes auf sich zog.

Diese Begegnung war von grossem Einflusse für Zahlbruckner's ganzes Leben, denn jener Mann war Niemand Anderer als Se. k. Hoheit der Durchlauchtigste Erzherzog Johann, der sich später des jungen Mannes erinnerte, ihn schon im Jahre 1808 in seine Dienste berief und bis an sein Lebensende sein hoher Gönner blieb.

Anfänglich wurde Zahlbruckner bei den naturhistorischen und physikalischen Sammlungen seines hohen Gönners, die später der Grund zu dem Joanneum wurden, verwendet.

Im Frühlinge des Jahres 1809 gelang es ihm, im Vereine mit dem seligen Gebhardt und Portenschlag, diese Sammlungen, welche bestimmt waren, als Beute der Franzosen nach Paris geschleppt zu werden, für Steyermark zu retten. Der warme Eifer, mit welchem jene Biedermänner ihre Sache vertraten, hatte ihnen sogar für einige Tage den Verlust der persönlichen Freiheit zugezogen.

Vom Juni 1810 bis zum Jahre 1818 leitete Zahlbruckner die Verwaltung der damals erzherzoglichen Herrschaft Thernberg.

Ein kleiner botanischer Garten daselbst war zu dieser Zeit ein herrlicher Sammelplatz der schönsten Alpenpflanzen, die Zahlbruckner mit Liebe pflegte und von denen sich noch manche Flüchtlinge in der Umgebung Thernberg's bis zum heutigen Tage erhalten haben mochten. Hier versuchte er auch mit günstigem Erfolge den Anbau der libanotischen *Ceder*.

Im Jahre 1818 berief ihn Se. k. Hoheit der Durchlauchtigste Erzherzog Johann, als Privatsekretär an seine Seite, in welcher Stellung er auch bis zu seinem Lebensende verblieb.

Ich übergehe die vielfältigen Verdienste Zahlbruckner's um För-

derung der landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen seines Vaterlandes. Die allgemeine Anerkennung und Würdigung derselben mag daraus entnommen werden, dass Zahlbruckner fast von allen inländischen landwirthschaftlichen und Gewerbsvereinen zum Mitgliede ernannt wurde, und in vielen derselben durch eine Reihe von Jahren als Ausschussmitglied wirkte.

Erwähnen will ich nur, dass er auch in dieser seiner Wirkungssphäre jederzeit das hohe Interesse für die Naturwissenschaften kund gab, und namentlich in seiner Eigenschaft als Director des landw. Gesellschaftsgartens zu Wien und als Ausschussmitglied der Gartenbau-Gesellschaft daselbst, das Gebiet der praktischen Botanik mit Liebe und Eifer pflegte.

Die sehr reiche Sammlung auswärtiger Rebensorten und edler Obstgattungen, welche sich noch in dem Garten der k. k. Wiener Landwirthschafts-Gesellschaft vorfinden, datiren aus seiner Zeit; die Resultate seiner Anbauversuche mit verschiedenen Culturgewächsen, wie mit den Farbepflanzen: *Polygonum tinctorium* und *Peganum harmala*, dann mit der Oehlpflanze *Madia sativa* sind in den Acten der genannten Gesellschaften aufbewahret.

Ueber das, was uns zunächst berührt, über Zahlbruckners Thätigkeit auf dem Gebiete der Botanik, kann ich Ihnen, meine verehrten Herren, folgende fragmentarische Notizen mittheilen.

Host bezeichnet Zahlbruckner in seiner *Flora austriaca* als thätigen Mitarbeiter. *Joannes Zahlbruckner*, sagt er daselbst, *Serenissimi Archiducis Joannis a secretis, ac itinerum per montes, per celsissima ac amoenissima alpium juga susceptorum, fidus comes detexit raras, novas plantas easque descripsit; plantarum specimina cum observatis mecum communicando non parum ad locupletandum hoc opus contulit.*

Bei 37 Pflanzenarten wird Zahlbruckner in diesem Werk als Finder neuer Standorte angegeben, ebenso in Maly's *Flora styriaca* vom Jahre 1838 bei 25 Pflanzenarten.

Insbesondere bemerkenswerth erscheinen darunter folgende Arten:

Ranunculus anemonoides Zahlbruckner.

In der Regensburger Flora vom Jahre 1823 findet sich über die Auffindung dieser Pflanze Zahlbruckner's eigener Bericht.

„Viel günstiger, sagt er daselbst, war mir Flora im vorigen Jahre „im ersten Frühlinge, wo ich in *sylvaticis montosis* an der österreichischen „Gränze unweit Mariazell in Steyermark eine Ranunkelart fand, die unbe„zweifelt neu sein und den Namen *Ranunculus anemonoides* verdienen „dürfte.... Mit *R. rutaefolius.* L. zunächst verwandt, unterscheidet er sich „davon durch *petala numerosa, lanceolata subtridentata (ut in floribus „radiatis), folia inferiora petiolata, petiolo superiore bracteiformi;* abge„sehen davon, dass *R. rutaefolius* eine standhafte Hochalpenpflanze ist, die „ich selten anders, als in der Nähe der Gletscher sah, während *R. anemonoides* „einen kaum 2000′ über dem Meere erhöhten Standort *in umbrosis sylva„ticis* hat."

In einer Nachschrift zu diesem Bericht nennt Hoppe diese Entdeckung eine der wichtigsten für Deutschlands Flora.

Obwohl sich diese Ranunkelart als die von Clusius bereits beschriebene und abgebildete *Ranunculus rutaefolius* darstellte, so gebührt Zahlbruckner doch das Verdienst, diese schöne Ranunkelart nach so langer Zeit wieder aufgefunden zu haben.

Host gibt als Standort die Gebirgswälder zwischen Hohenberg und Schwarzau und die Abhänge des Schneebergs an.

Auf der Original-Etiquette im Zahlbrucknerischen Herbarium findet sich als Standort: *In Austriae sylvaticis subalpinis calcareis prope Schwarzau, loco dicto: Gaisruck 1828.* Als Name ist beigesetzt: *Callianthemum rutaefolium* Zahl.

Pedicularis Portenschlagi Rchb. fand Zahlbruckner auf dem Hochschwab in einer Höhe von 7400 Fuss.

Reichenbach gibt in seiner „*Iconographia botanica*" als Synonyme bei dieser Pflanze an:

P. Zahlbruckneri, *P. macrantha* und *P. Portenschlagi. Sauter in litt.*

Portenschlag selbst bezeichnete diese Art mit dem Namen *P. geminiflora.*

Unentschieden bleibt es, wer diese Pflanze zuerst auffand.

Draba Zahlbruckneri, Host. ist eine von jenen drei gelbblühenden Drabenarten, die Koch als unterscheidbare Arten annimmt und deren richtiges Erkennen mehr Scharfblick voraussetzt, als viele wohlausgeprägte Arten.

Zahlbruckner, der diese Art *in Stiria superiore in monte Hochgolling ad marginem aeternae glaciei* zuerst auffand, hatte ihre Verschiedenheit von *D. aizoides* sogleich erkannt.

Hippocrepis flexuosa Zahlb. *in litt.* Nach Host eine eigene Art, die Zahlbruckner *in Hungaria ad lacum Balaton in peninsula Tychain* auffand und beschrieb.

Cineraria Zahlbruckneri Host, die sich als *Senecio tyratifolius* Rchb. erwiesen hat, fand Zahlbruckner auf den Rottenmanner Tauern.

Die herrliche Saxifragen-Art, *Saxifraga paradoxa Sternbg*, welche Gebhardt im Lasnitzgraben bei Landsberg im Marburger Kreise zuerst aufgefunden hatte, und aus welcher Reichenbach mit vollem Rechte die Gattung *Zahlbruckneva* bildete, womit er „*peritissimum ingenuumque plantarum alpinarum indagatorem humanissime salutavit*" wird ein unvergängliches Denkmahl Zahlbruckners bleiben.

Auf dem Originalzettel in Zahlbruckner's Herbarium findet sich als Standort: *in rupibus humidis argilo-schistaceis Carinthiae in valle Lavant superiore* 1826. und beigefügt: *an diversa a Chrysosplenio rupestri. Zahlbr.*

Bemerkenswerth erscheint mir auch, dass auf einer von Zahlbruckner besorgten Abbildung dieser Pflanze mit dessen eigener Handschrift der Namen *Zahlbrucknera rupestris. Zahl.* steht.

Einer Nachricht zufolge, welche Mayer in der Regensburger Flora

vom Jahre 1819 mittheilte, ist Zahlbruckner auch der erste gewesen, der das von Villars in der Schweiz entdeckte und von Hacquet, als *Leontodon terglovense* beschriebene und abgebildete *Hieracium hyoscridifolium, Vill.* auf den höchsten Kalkfelsen des Hochschwab, Eberstein und Höllenkamm wieder auffand. Auf der Original-Etiquette findet sich bei dieser Pflanze die Notiz: *In summo juyo Montis Hochschwab detecta a me primum* 1809.

Eben daselbst Jahrgang 1820 finden wir die Notiz, dass Zahlbruckner die *Primula truncata. Lehm.*, welche später von Lehmann selbst als die *Varietät Pr. minima pubescens* bezeichnet wurde — auf der Waldhornalpe südlich von Schladming aufgefunden habe.

Die in der Flora Wiens ausgesprochenen Bedenken gegen mehrere Angaben Zahlbruckner's in Bezug auf Standorte, scheinen mir um so weniger gerechtfertiget, als das Nichtauffinden gewisser Pflanzen, nichts für ihr Nichtvorhandensein beweiset, in neuester Zeit aber *Sturmia Loeselii, Poa cenisia, Crepis nicaeensis, Bryonia alba* u. a. m. gezeigt haben, dass viele solcher Pflanzen im Laufe der Zeit doch wieder aufgefunden werden können.

Bei der Durchsicht des sehr reichen Herbariums, zu welchem mir der Zutritt freundlich gestattet wurde, fand ich manche interessante Notizen, von denen ich hier einige mittheilen will:

Unter den Primeln, lag eine *Primula Zahlbruckneri Vest*, mit dem Standorte: *in subalpinis granitosis ad pedem montis Staritzen prope Brandhof*, und beigefügt: *Varietas Pr. elatioris.* Bei einer *Anagallis latifolia. L.* findet sich die Notiz: *in suburbio Vindobonensi* (*Marxer Linie*) *cum amicissimo Portenschlag tecta 1809.*

Draba Joannis. Host hat die Bezeichnung: *Draba Joanniana. Zahlb.* und es findet sich dabei angegeben: *In monte Hohenwarth in Styria superiore valle Donnersbach legi et in Joannis Archiducis Austriae memoriam.* (*nominavi.*)

Das Herbarium selbst besteht aus 100 Faszikeln mit reich und elegant eingelegten phanerogamen Pflanzen zumeist aus der Flora Oesterreichs, allein auch aus anderen europäischen und selbst aussereuropäischen Florengebieten.

Bei den meisten Pflanzen findet sich die genaue Angabe des Standortes mit besonderer Berücksichtigung der geologischen Unterlagen. Die beigefügten Bemerkungen des Eigenthümers zeigen von dessen Scharfblik und Kritik. So manche Notizen, in denen er mit Liebe seiner Angehörigen oder Freunde gedenkt, die bei der Auffindung seines Exemplares zugegen waren, geben ein schönes Zeugniss von der Herzensgüte und Innigkeit des gemüth- und seelenvollen Mannes.

Zahlbruckner's Art und Weise war überhaupt eine Jedermann liebgewinnende. Mit hoher Begeisterung für alles Schöne und Gute verband er eine seltene Achtung und Rücksicht für Anderer Ansichten und Meinungen.

Ein Correspondent der botanischen Zeitung berichtet im Jahrgange 1831 über sein Zusammentreffen mit Zahlbruckner:

„Unter den (Wiener Botanikern) heisst es daselbst — „kennen Sie gewiss bereits persönlich den würdigen Botaniker und Alpensteiger H. v. Zahlbruckner, dessen wahrhaft freundliche Aufnahme und liebenswürdiges Wesen mich äusserst angenehm überraschte, und mir die Liebe und Verehrung hinlänglich erklärte, mit welcher alle Botaniker Wiens von ihm sprachen . . . .“

Während der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte, welche im Jahre 1833 in Wien statt fand, hatten auch auswärtige Verehrer dieses Mannes Gelegenheit ihn persönlich kennen zu lernen und ihre Achtung damit zu beweisen, dass sie ihn mit Endlicher zum Sekretär der botanischen Section, die sich unter dem Vorsitz Göpperts gebildet hatte, ernannten.

Zahlbruckner war überdiess auch Mitglied vieler auswärtigen gelehrten Vereine.

Unter den von Zahlbruckner veröffentlichten Arbeiten ist die bei weitem bedeutendste seine: „Darstellung der pflanzengeographischen Verhältnisse des Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns.“

Einige Andeutungen in *Jacquin's flora austriaca* und zwei Inaugural-Dissertationen der Herren Sauter und Lorenz, in welchen die pflanzengeographischen Verhältnisse spezieller Gebiete behandelt sind, waren die einzigen Vorarbeiten, welche Zahlbruckner auf diesem Felde vorfand.

Um so mehr gebühret ihm das Verdienst in dieser Richtung mit so entschiedenem Erfolge gewirkt zu haben.

Sein Recensent in der Regensburger Flora v. Jahre 1833 zählt dieses Werk zu den besten und gediegensten Arbeiten im Gebiete der Pflanzengeographie, ein Urtheil, welches Jeder gerne bestätigen wird, der die vielen gründlichen und neuen Beobachtungen kennt, welche in dieser Darstellung geboten sind.

Die volle Würdigung des Einflusses der geologischen Unterlagen auf die Vegetation, die Rücksichtnahme auf die verschiedene wärmeleitende Kraft der Mineralien, auf die chemischen und physikalischen Verhältnisse, so wie seine Eintheilung der Gewächse in bodenstäte, in solche, die vorzugsweise auf gewissen Unterlagen getroffen werden, und in überall vorkommende sind ureigene Conzeptionen, welche Zahlbruckner einen ehrenvollen Rang unter den Pflanzengeographen für alle Zeiten wahren werden.

Zahlbruckner war auch Mineralog und beschäftigte sich in den letzten Jahren seines thätigen Lebens mit dieser Wissenschaft und mit der Bearbeitung der kryptogamen Gewächse mit besonderer Vorliebe.

Nachdem ihn Se. k. Hoheit der durchlauchtige Erzherzog Johann, wegen des Verlustes seiner unvergesslichen Gattin im Jahre 1849 nach Grätz berufen hatte, trieb ihn sein lebhafter Geist noch zu vielen Entwürfen und Plänen, deren Ausführung sein am 2. April vergangenen Jahres erfolgter Tod — verhinderte.

In dem Packete hier übergebe ich dem Vereine mehrere jener Pflanzen, die Zahlbruckner zuerst aufgefunden hat, und welche mir von dessen

Familie sammt den Originaletiketten zu diesem Zwecke freundlichst überlassen worden sind.

Einige im heurigen Jahre, von einem Freunde im Lavantthale eingesammelte frische Exemplare der *Zahlbrucknera paradoxa*, die ich gleichfalls beilegte, mögen als Grundlage zu einem *Herbarium biographicum austriacum* dienen. Dr. J. R. Schiner.

Herr Dr. Cl. Hampe gibt Ergänzungen zu Redtenbacher's Käferfauna Oesterreichs, theils durch neu aufgefundene, theils durch kritisch revidirte Arten.

Da die von Herrn Doctor Redtenbacher bearbeitete Fauna Oesterreichs, nach seiner eigenen Aeusserung, nicht als ein vollendetes Werk angesehen werden kann, sondern durch neuere Entdeckungen, besonders was die Minutien anbelangt, noch erweitert werden muss, so halte ich es für die Pflicht eines jeden österreichischen Entomologen, entweder ganz neue, oder solche Arten, von denen man bisher noch nicht wusste, dass sie sich auch in Oesterreich vorfinden, gelegenheitlich hier bekannt zu machen, welche dann bei einer spätern Umarbeitung dieses schätzbaren Werkes benützt werden können, und auf diese Weise zur möglichsten Vervollständigung desselben auch das Seinige beizutragen.

Ich besitze von den *Scydmaenen* zwei Arten, welche in unserer Fauna nicht aufgeführt sind: den *S. nanus* und *Maeklinii*. Ersterer wurde von dem verstorbenen Chorherrn, Herrn Sedlaczek, zu Klosterneuburg in dem dortigen Klostergarten, letzterer in grösserer Anzahl in einem Ameisenhaufen bei Dornbach gefangen.

Andererseits dürfte der *S. exilis* vor der Hand aus derselben gestrichen werden müssen. Auf meine Veranlassung wurde derselbe von Herrn Doctor Redtenbacher aufgenommen und auch für diese Art gehalten. Doch er selbst macht schon die wichtige Bemerkung, dass bei meinem vermeintlichen *exilis* nicht, wie Erichson angibt, das siebente Fühlerglied grösser, als das achte und dieses deutlich etwas kleiner sei als die drei letzten Glieder.

Später erhoben auch die Herrn Aubé, von Kiesenwetter, Kraatz und Dr. Schaum ihre Zweifel über die Giltigkeit dieser Bestimmung, ohne aber diesem Käfer einen andern, schon bekannten Namen zu vindiciren. Es wird daher nothwendig sein, dieses Thier-

chen einer genauern Untersuchung zu unterziehen, deren Resultat ich gelegenheitlich mittheilen werde.

Die Arten des Genus *Colon* bedürfen, nach der sorgfältigen Untersuchung, welche Herr Kraatz damit vorgenommen, und wodurch mehrere derselben eingezogen und andere dafür wieder aufgestellt wurden, auch einer kleinen Rectifizirung. Da ich eine grosse Anzahl dieser sonst so seltenen Thiere in der Umgebung von Wien gefangen, so sandte ich sie alle Herrn Kraatz zur Bestimmung. Sie enthielten folgende Species: *Colon claviger*, *affinis*, *Viennensis*, *calcaratus*, *dentipes*, *angularis*, *bruneus*, *latus*, *murinus*, *fuscicornis*, *rufescens*.

In der Nähe von Seebenstein fand Herr Pfarrer Holzgethan die *Allecula aterrima* und den *Conopalpus testaceus*.

In derselben Gegend fing ich auch auf dem Gipfel eines Berges unter Steinen den *Platiscelis melas*.

Eine schöne Acquisition für unsere Fauna ist der *Trechus Longhii*, den Herr Salzer auf dem Jauerling, einem Berge oberhalb Krems, fing. — In der unmittelbaren Umgebung von Seebenstein kommt auch, und zwar in der Schwarzföhre, nämlich in den geschlagenen Klötzen und abgehauenen Stöcken derselben der *Bostrichus curygraphus* vor. Er gehört zu den Borkenkäfern, welche im Holze leben, indem er zuerst die Rinde durchbohrt und dann in fast gerader Richtung gegen das Centrum des Stammes seinen Weg nimmt, und dasselbe auch zuweilen erreicht. Das rothbraune Männchen sitzt, in einer Spalte der Rinde verborgen, an der Oeffnung des Ganges. Zuweilen trifft man 2, selbst 3 Männchen bei einer Mündung an. Höchst selten geht es dem Weibchen im Gange selbst nach, so dass ich das Männchen nie für sich allein in einem Gange fand, sondern nur mit dem Weibchen. Letzteres kommt ungleich häufiger als das erstere vor *) Obwohl dieser Borkenkäfer gerade nicht besonders häufig vorkommt, so ist es doch nicht unmöglich, dass derselbe einst, unter besonders günstigen Verhältnissen, den

*) Ich fand dasselbe meist im Holze selbst, und konnte seiner nur dadurch habhaft werden, dass ich ihm durch rasches Einschlagen des Brecheisens den Weg nach Innen abschnitt, worauf es dann rücklings herauskroch.

Waldungen einen erheblichen Schaden zufügen könnte, um so mehr da er das Holz selbst angreift.

Eine besondere Zierde unserer reichen Fauna darf ich nicht unerwähnt lassen, nämlich die *Pelecotoma fennica*. Ich fing dieses höchst interessante Thier zuerst in Siebenbürgen und vor drei Jahren auch im Prater, und zwar in alten Weiden. Es hat das Eigenthümliche mancher Holzthiere, dass es, sowie die ersten Sonnenstrahlen den Baum, worin es lebt, treffen, sogleich zum Vorschein kommt. Dasselbe beobachtete mein Bruder gegen Abend beim *Hypocaelus filum*.

Microrhagus longicornis, mihi: lineari-elongatus, nigropiceus, ore, antennis longis, acute serratis, thoracis lati margine antico, elytrorum humeris pedibusque rufescentibus. Longitudo 2 lin.

Der Kopf zurückgezogen, breit, hinabgebogen, der Vorderrand wulstig aufgeworfen, pechschwarz, zwischen den Fühlern der Länge nach eingedrückt, die Stirne gröber punktirt, dichter und länger gelblich behaart als der übrige Kopf; die Fühler $^2/_3$ so lang als der Körper, dünn, röthlich, mit kurzen, gelblichen Härchen dicht besetzt, das erste Glied dick und lang, das zweite kugelig, das dritte länger als die folgenden, spitzig gesägten, das letzte sehr lang, spindelförmig; das Halsschild viel breiter als lang, nach vorne nicht verschmälert, der Vorderrand erhaben gerundet, abgestutzt, seine Ecken abgerundet, die Seiten gerade laufend, rundlich, nach unten umgebogen und nach vorne lappenartig verlängert, Vorder- und Hinterrand biegen sich nach unten um und vereinigen sich in den Seitenrand, während sowohl vom Vorderrande an den Ecken ein Aestchen nach rück- und abwärts läuft, jedoch sich bald verliert, als auch von den Hinterecken aus ein leistenartiger Rand in gerader Richtung nach vorne sich erstreckt, ohne jedoch sich mit dem vordern Aestchen zu vereinigen, die Hinterecken lang dornartig vortretend, der Hinterrand schwach zweibuchtig, die Mittellappen abgestutzt, die Scheibe kissenartig gewölbt, nach rückwärts abschüssig, an der Basis niedergedrückt, ohne Mittellinie und ohne Grübchen, dicht punctirt und zart gelblich behaart; das Schildchen an der Spitze abgerundet, fein punctirt, die Flügeldecken am Grunde so breit als das Halsschild, nach rückwärts allmählig verschmälert, an der Spitze zusammen schwach zugerundet, dreimal so lang als das Halsschild, sehr convex, die röthlichen Schultern schwielig hervortretend, übrigens pechschwarz, runzelig-punctirt, an der Wurzel einige Andeutungen von Streifen, zart gelblich behaart; der Hinterleib sehr fein, die Brust gröber punctirt und mit einer gelblichen Pubescenz; die Füsse zart, röthlich, das erste Tarsenglied lang, das vierte herzförmig.

Von diesen ausgezeichneten *Eucnemiden* wurde ein Stück von meinem ältesten Sohne im Prater unter der Rinde eines Wasserahorns, im Juli des verflossenen Jahres gefangen, ein anderes Exemplar von Hrn. Dr. Kratterer aus Galizien eingesendet. Dr. Clem. Hampe.

Herr Wawra zählt die von ihm in Brünn aufgefundenen phanerogamen Pflanzen als Vorarbeit zu einer Flora von Brünn auf.

Da es sich unser Verein zur Aufgabe gemacht hat, die Verbreitung der Thier- und Pflanzenspecies des Vaterlandes zu erforschen, so hoffe ich, diesem schönen Zwecke dadurch zu entsprechen, dass ich der geehrten Versammlung ein Verzeichniss der um Brünn vorkommenden phanerogamischen Pflanzen vorlege.

Wohl habe ich seit dem Jahre 1847 alle Winkel dieser Gegend mit der gewissenhaftesten Ausdauer durchsucht, namentlich im Jahre 1848, das mir volle Musse dazu gewährte; trotzdem darf ich aber kaum erwarten, dass dieses Verzeichniss wirklich erschöpfend ist; denn während andere Werke ähnlicher Art ihre Angaben durch Anführung von Hilfsarbeitern und Wissenschaftsfreunden beglaubigen können, bin ich fast auf mich allein beschränkt; die meisten der hier aufgezählten Pflanzen sind von mir gesammelt und bestimmt; es dürfte also nicht befremden, wenn sich im Bestimmen der Pflanzen einige Unrichtigkeiten eingeschlichen haben, oder mir einige Arten ganz entgangen seyn sollten.

Dazu kommt noch der Umstand, dass mir gegenwärtig das Universitätsleben einen unausgesetzten Aufenthalt in Brünn unmöglich macht, und leider mich zwingt, die Botanik nur als Nebenstudium zu betreiben.

Zu den subjectiven Gründen, welche diese Arbeit unvollständig lassen, kommen aber noch objective, nämlich solche, welche alle Versuche dieser Art nothwendig influenziren. Sie liegen in der Verschleppung von Arten, und in der Veränderung des Bodens durch die Eingriffe des Menschen. Namentlich letztere üben auf die Flora eines Bezirks einen ganz besonderen Einfluss; denn mit der Veränderung des Bodens ändert sich auch schnell dessen Flora; der Bau einer Eisenbahn, die Ausrottung eines Waldes werden gewiss nicht ohne Einfluss auf die Flora einer solchen Gegend bleiben. Namentlich gilt diess von dieser, durch die Flora der Eisenbahndämme modificirten. Durch die Ausrottung des Paradeiswaldes gingen eine Menge Sumpfpflanzen für unsere Flora verloren; und selbst die Trockenlegung des ganz unbedeutenden Cholerateiches hatte das Verschwinden zweier Carex-Arten (C. *paniculata et C. vesicaria*) zur Folge.

Der zweite in der Natur begründete Factor, welcher gewiss Al-

terirungen in dem Bestande der Flora eines Bezirks bedingt, ist die Verschleppung. So kam z. B. *Xanthium spinosum* durch Schafe auf den Spielberg, *Gypsophilla paniculata* zweifelsohne durch die Nordbahn nach Brünn. Man findet im Wiener Gebiet diese Pflanze hinter Floridsdorf auf dem Bahndamme, und in neuester Zeit um Brünn gleichfalls auf dem Bahndamme bei Mödritz. Durch die Staatsbahn bekamen wir andererseits die *Salvia sclarea* aus Böhmen.

Vom wesentlichsten Vortheile bei dieser Arbeit war mir das Herbarium, welches Prof. Thaler im Königkloster anlegte, von dem auch, unter Anleitung des Herrn Prof. Klacel, die ersten Anfänge meiner botanischen Studien ausgingen.

Erwähnen muss ich aber auch noch der Unterstützung einiger meiner Freunde, denen ich manche namhafte Funde verdanke, z. B. *Chrysocoma linosiris* und *Euphrasia lutea.*

Ich glaube demnach, dass sich dieses Verzeichniss nicht allzusehr von der Wirklichkeit entfernen dürfte, und zwar um so mehr, als ich im Sommer vorigen Jahres ausser zwei Eindringlingen keine einzige neue Species zu den bereits verzeichneten mehr fand.

Nachstehendes Verzeichniss begreift die um Brünn in einer Umgebung von ungefähr einer Meile vorkommenden phanerogamischen Pflanzen mit Einbeziehung der in den schönen Gegenden von Adamsthal und Blansko, also 2 Meilen nördlich über das vorgezeichnete Floragebiet hinaus wachsenden Arten.

Dieses Florengebiet enthält, meinen Angaben zufolge mit Einschluss der allergewöhnlichsten auf dem Felde gebauten Culturpflanzen und Ausschluss der Varietäten, 883 Arten auf 405 Gattungen. — Alle sind nach Koch's „Flora Deutschlands" geordnet.

Die Zahl der Gattungen würde sich demnach zu jener der Species wie 1 : 2.1 verhalten.

Wir wollen hier, abgesehen von dem Werthe der Gattungen, bloss fragen, wie es bei diesem Verhältnisse bei andern, eben so beschränkten Florengebieten stehe. Bei einem solchen Vergleich der Floren Wiens, Paris, Salzburgs und Lembergs ergibt sich nachstehendes Resultat:

Flora von	Genera	Species	Verhalten
Wien (nach Neilreich)	540	1335	1 : 2.4
Paris (nach Cosson und Germ.)	510	1338	1 : 2.6
Salzburg (nach Hinterhuber)	404	998	1 : 2.4
Lemberg (nach Zawadzki)	389	812	1 : 2.0

Man sieht, die Schwankungen liegen nur in den Decimalen.

Die Flora von Wien ist uns allen am besten bekannt; wir wollen also mit dieser die Flora von Brünn flüchtig vergleichen.

Die grosse Artenzahl der ersteren darf nicht befremden, wenn man bedenkt, dass diese Flora ein Gebiet von 30 Quadratmeilen umfasst, die Flora von Brünn aber kaum 8. Wäre das Wiener Florengebiet mehr beschränkt, würde gewiss hinsichtlich der Artenzahl zwischen beiden Floren eine grössere Uebereinstimmung herrschen.

Die Lagen von Wien und Brünn sind einander sehr ähnlich; an dem südlichen Ende der grossen mährisch-österreichischen Ebene liegt Wien, an dem nördlichen Brünn (von der Ostseite abgesehen). Südwestlich von Wien erheben sich Berge von ungefähr gleicher Höhe, wie im Norden von Brünn, nur sind letztere ungleich wilder. In beiden ist der Kalk vorwaltend, und in so weit stimmen auch die Arten so ziemlich überein. Dass Wien um einen ganzen Grad südlicher gelegen ist, bedingt keinen erheblichen Unterschied; denn es ist zu sehr dem rauhen Nordwinde ausgesetzt, gegen welchen aber Brünn durch das Erheben der Gebirge auf der Nordseite eine gewichtige Vormauer besitzt, während es gegen Süden offen ist.

Aber vermöge der grossen Ausdehnung des Wiener Florengebietes ragt dieses bedeutend in die subalpine Region hinein, und wenn auch die Berge dieser Gegend sich über die Meereshöhe nicht mehr erheben, als jene bei Brünn, so bleiben doch die nahen Schneeberge nicht ohne Einfluss auf ihre Flora. Man wird also um Brünn vergebens *Poa alpina*, *Primula auricula*, *Erica carnea* und noch viele andere Pflanzen suchen; Brünns Florengebiet erreicht die subalpine Region nirgends, höchstens nur bei der *Macocha* scheint das

Vorkommen von *Saxifraga aizoon* und *Spiraea aruncus* den Charakter derselben anzudeuten.

Ein zweiter Umstand bedingt noch einen wesentlichen Unterschied in den beiden Floren, nämlich der grosse Wasserreichthum im Florengebiete Wiens. In der Umgebung der Donau kann sich eine ausgesprochene Sumpfflora entwickeln; bei Brünn dagegen fehlen Sumpfpflanzen, wie *Hydrocharis*, *Stratiotes*, *Utricularia* etc. ganz und gar.

Der Brünner Flora allein eigenthümlich ist vielleicht keine Pflanze, ausser der *Cimicifuga*?

Man könnte das Florengebiet von Brünn in eine Auen- und Bergflora eintheilen; doch übergehe ich bei der Kleinheit des Gebietes derlei heikle Eintheilungen, so wie die Bewässerungsverhältnisse etc., um gleich auf seine geognostischen übergehen zu können.

Es war eine meiner Hauptaufgaben, zu erforschen, in wie weit die geognostische Beschaffenheit des Bodens auf die Vertheilung der Pflanzen von Einfluss sei.

Zur Beantwortung dieser Frage bieten die geologischen Verhältnisse Brünns vielleicht die beste Gelegenheit: denn selten finden sich auf einem Punct so viele Formationen zusammengedrängt, als eben hier, und dieses Nahebeieinandersein macht es möglich, die Vertheilung der Pflanzen auf den verschiedenen Formationen bequem zu studieren.

Ich will mich kurz fassen:

Das nächste Hochgebirge ist das mährische. Es besteht vorwaltend aus Gneiss, verflacht sich gegen Osten, und lässt nun andere ältere Formationen an die Oberfläche treten; diese sind:

1. Roth-todtliegendes. Es tritt mehr gegen Süden auf, und namentlich um Brünn. Es ist unmächtig, bildet kaum Hügel, z. B. den rothen Berg (Urgranit?), und erstreckt sich weit in die südliche Ebene; die fruchtbaren Felder hier sind nur mit einer 1 Zoll dicken Schichte Ackererde bedeckt; gräbt man tiefer, so stosst man gleich auf das Roth-todtliegende, wie man diess am besten sehen kann, wo behufs der Bahngleiche, Hebungen des Bodens durchgegraben werden müssen. Wegen seiner geringen Mächtigkeit wird es leicht von andern Formationen durchbrochen, und zwar von:

2. Serpentin. Dieser bildet die nächsten südwestlichen Hügel um Brünn (Schreibwald, Kuhberg).

3. Chloritschiefer. Er taucht auf der Südwestseite schroff aus dem Rothtodten auf (Franzensberg), verflacht sich gegen Osten, um gänzlich zu verschwinden. Auf ihm liegt der grösste Theil der Stadt; seinen Gipfel krönt der Spielberg. — Hierauf folgt wieder Rothtodtliegendes. Während der Gneiss im Süden sich in Rothtodtes, verflacht er sich mehr im Nordwesten in Grauwacke. Die Rossitzer Kohlen-Bergwerke sind eben in dieser angelegt. Aus ihr, so wie aus dem Rothtodten erhebt sich plötzlich ein grosser:

4. Sienitstock. Er zieht von Süd nach Nord, begrenzt das Flussbett der Zwittawa, und bildet zum grossen Theil die Berge der überaus schönen Gegenden von Adamsthal und Blansko. Ueber ihm liegt eine schmale Schichte, die wir schon als Rothtodtliegendes kennen lernten.

Oft wird letztere von keinem andern Gestein mehr bedeckt, liegt also frei zu Tage, z. B. am Babylon, dem höchsten Berge um Brünn. Es bildet hier Platten von 2″ Dicke und 50 — 60″ quadratischer Ausbreitung, die schauderhaft durch einander gestürzt sind.

5. Kalk. Dieser spielt hier eine sehr grosse Rolle; er bildet oft senkrechte Wände von riesenhafter Grösse, z. B. in der Macocha, wo sie eine Höhe von 160 Metres (504 Wiener Schuh) erreichen. — Er ist voller Höhlen, deren viele noch unbekannt sein mögen, denn es verschwinden oft ganze Ebenen; so z. B. vor einigen Jahren die Landstrasse nach Holstein in Einer Nacht in bodenlosen Abgrund. Und die einander gegenüberstehenden Höhleneingänge der Becziskala, Évahöhle, Teufelsbrücke, Husarentempel etc., werden auf keine Weise zu erklären sein, als durch ein gleiches Einstürzen des mittleren Höhlentheils.

Die wichtigsten Höhlen sind: die Adamsthaler-, die Kiriteiner-, die Slauper- (aus der jetzt so viele Reste vorweltlicher Thiere herausgeschafft werden) und die Oehoser-Höhle mit ihren schönen Tropfsteingebilden.

Das grossartigste ist aber die Macocha, ein 160 Metres tiefer, ganz senkrechter Erdfall; unten fliesst die räthselhafte Punkwa; sie

kommt aus der einen Wand, durchfliesst den unzugänglichen Abgrund, um in der gegenüberstehenden wieder zu verschwinden.

Auf den Kalk folgt:

6. der Quader-Sandstein. Er ist von keiner besonderen Mächtigkeit, aber wichtig für die Industrie; er liefert ein vortreffliches Eisen, welches sich auf jede Art verarbeiten lässt. Aus den Eisenhütten von Blansko sind jene Meisterwerke hervorgegangen, die man in der fürstl. Salm'schen Eisenniederlage in Wien aufgestellt sieht.

Endlich kommt die jüngste Formation.

7. der Leithakalk. Er ist auf einen nur sehr kleinen Punct (hinter Raitz) beschränkt.

Reichenbach, der eine sehr detaillirte Abhandlung über die geognostischen Verhältnisse von Blansko schrieb, ist von dieser (neuern) Darstellung in vielen wesentlichen Puncten abgewichen; so erklärte er das Rothtodtliegende für rothen Sandstein, und jene Schichte, die zwischen Kalk und Sienit liegt, für eine der englischen *Old red sandstone* analoge Formation; er fand dafür einen eigenen Namen und nannte sie Lathon; die Grauwacke erklärte er für Kohlensandstein, und brachte sie in Verbindung mit der englischen *great coal formation*; überhaupt spricht er der Grauwacke das Vorkommen in dem ganzen Gebirgszuge ab.

Wenn ich auch selbst die Grauwacke um Rossitz nicht für die alte eigenthümliche Grauwacke halten möchte, so kann ich obiger Ansicht doch nicht beistimmen, denn am südöstlichen Ende dieses Gebirgszuges (bei Lösch) taucht an der Seite des Kalks ein Hügelsystem auf, das nur aus Grauwacke, und zwar aus der echten alten Grauwacke besteht. Sie wird hauptsächlich zu Pflastersteinen verwendet.

Wir haben also um Brünn acht Formationen in dieser Reihenfolge:

Höchste Berge dieser	Formationen
	1. Leitha-
	2. Quadersandst.
Macocha 400 Metres	3. Kalk
Butschy 64 M. — Schoschufka 613 M. Kojal 596 M. — Holykonec	4. Rothtodt u. 5. Grauw.
Babylon 590 M. — Skatula 661 M. Skalka 579 M. — Kochola 593 M.	6. Sienit
	7. Chlorit u. 8. Serpent.

Gewiss ein Verhältniss, wie es selten an andern Orten in gleicher Gedrängtheit vorkommt.

Aber trotz aller meiner Bemühung war es mir unmöglich, irgend einen Einfluss auf die Vertheilung der Pflanzen wahrzunehmen. Vielleicht macht eben die Gedrängtheit der Formationen es unmöglich, dass sich auf jeder eine bestimmte Flora ausbilden kann. Diese Gleichheit in der Flora wird wahrscheinlich noch mehr begünstiget, durch die zahllosen Uebergänge und eben so mannigfaltige Combinationen, in denen diese Formationen einander folgen.

Und dass der Kalk vorzugsweise die Laubholzwaldungen, und die übrigen Gesteine die Nadelholzwaldungen begünstigen (wobei sich sogar die Uebergänge nachweisen lassen), sind längst bekannte Thatsachen, wie auch, dass die Kalkflora überhaupt einen scharfen Gegensatz zu jener der andern Gesteinsarten bildet.

Da es nicht uninteressant sein dürfte, zu erfahren, in wie weit sich die Flora von Brünn seit 17 Jahren geändert habe, fügte ich meinem Verzeichniss noch einen Ueberblick derjenigen Pflanzen hinzu, die noch in Rohrer's „Vorarbeiten einer Flora von Mähren," als bei Brünn vorkommend, angegeben werden, die ich aber jetzt vermisse. Rohrer liess sein Buch im Jahre 1835 erscheinen; er war selbst ein Brünner und hatte jede Pflanze, die um Brünn vorkommt, namentlich bezeichnet. — Ein anderes Verzeichniss enthält jene Pflanzen, die in diesem Buche noch nicht angeführt sind. Es stellt sich heraus, dass seit 1835 achtunddreissig Species verschwanden, dafür aber 57 neue auftauchten.

Wenn ich auch nicht voraussetzen darf, dass mein Verzeichniss ein erschöpfendes ist, so wird dieser ungeheure Wechsel doch einigermassen erklärlich, wenn man bedenkt, dass seit dieser Zeit zwei Eisenbahnen errichtet, und der ganze Paradeiswald ausgerottet wurde. Und gerade die meist jetzt fehlenden Pflanzen wuchsen im Paradeiswalde.

Arten und Gattungen.

Dicotyledonen.

I. Thalamiflorae.

Ranunculaceae Juss.

Clematis L.
vitalba L.
recta L.
Thalictrum L.
aquilegifolium L.
angustifolium Jacq.
flavum L.
Anemone L.
Pulsatilla L.
silvestris L.
nemorosa L.
ranunculoides L.
Adonis L.
aestivalis L.
Myosurus L.
minimus L.
Ranunculus L.
aquatilis L.
flammula L.
reptans L.
ficaria L.
auricomus L.
acris L.
lanuginosus L.
polyanthemus L.
nemorosus Dc.
sceleratus L.
bulbosus L.
arvensis L.
Caltha L.
palustris L.
Ispyrum L.
thalictroides L.
Nigella L.
arvensis L.
sativa L.
Aquilegia L.
vulgaris L.
Delphinium L.
Consolida L.
Aconitum L.
Lycoctonum L.
Actaea L.
spicata L.
Cimicifuga L.
foetida L.

Berberideae Vent.

Berberis L.
vulgaris L.

Nymphaeaceae Dc.

Nymphaea L.
alba L.
Nuphar Sm.
luteum Sm.

Papaveraceae Dc.

Papaver L.
Rhoeas L.
somniferum L.
Glaucium Tourn.
corniculatum Curtis.
Chelidonium L.
majus L.

Fumariaceae Dc.

Corydalis Dc.
cava Schweigg.
Fumaria L.
officinalis L.
Vaillantii Lois.

Cruciferae Juss.

Nasturtium Brown.
amphibium Brown.

silvestre Brown.
palustre Dc.
Barbarea Brown.
vulgaris Brown.
Turritis L.
glabra L.
Arabis L.
arenosa Scop.
Gerardi Besser.
hirsuta Scop.
Cardamine L.
impatiens L.
pratensis L.
amara L.
Dentaria L.
enneaphyllos L.
bulbifera L.
Hesperis L.
matronalis L.
Sisymbrium L.
officinale Scop.
Loeseli L.
Columnae L.
Sophia L.
Alliaria Scop.
Thalianum Gaud.
Erysimum L.
cheiranthoides L.
repandum L.
virgatum Roth.
orientale Brown.
Brassica L.
oleracea L.
rapa L.
napus L.
Sinapis L.
arvensis L.
Diplotaxis Dc.
tenuifolia Dc.
muralis Dc.
Alyssum L.
saxatile L.
calicinum L.
Farsetia Brown.
incana Brown
Lunaria L.
rediviva L.
Draba L.
verna L.
Cochlearia L.
Armoracia L.
Camelina Crantz
sativa Crantz
dentata Pers
Thlaspi L.
arvense L.
perfoliatum L.
Biscutella L.
laevigata L.
Lepidium L.
Draba L.
sativum L.
campestre Brown.
ruderale L.
Capsella Dc.
Bursa pastoris Mönch.
Isatis L.
tinctoria L.
Neslia Desv.
paniculata Desv.
Rapistrum Dc.
perenne All.
Raphanus L.
sativus L.
Raphanistrum L.

Cistineae Dunal.

Helianthemum Tourn.
vulgare Gaertn.

Violariae Dc.

Viola L.
hirta L.
odorata L.
arenaria Dc.
silvestris Lam.
canina L.
tricolor L.

Resedaceae Dc.

Reseda L.
lutea L.
luteola L.

Droseraceae Dc.

Drosera L.
rotundifolia L.
Parnassia L.
palustris L.

Polygateae Juss.

Polygala L.
major Jacq.
vulgaris L.
comosa Schk.

Sileneae Dc.

Gypsophila L.
fastigiata L.
paniculata L.
muralis L.
Dianthus L.
prolifer L.
Armeria L.
carthusianorum L.
superbus L.
Saponaria L.
Vaccaria L.
officinalis L.
Cucubalus Gaertn.
baccifer us L.
Silene L.
nutans L.
Otites L.
inflata L.
noctiflora L.
Lychnis Dc.
viscaria L.
flos cuculi L.
vespertina Sibth.
Agrostemma L.
Githago L.

Alsineae Dc.

Sagina L.
procumbens L.
Spergula L.
arvensis L.
Moehringia L.
trinervia Clairv.
Arenaria L.
serpyllifolia L.
Hollosteum L.
umbellatum L.
Stellaria L.
media Kill.
holostea L.
graminea L.
Malachium Fries.
aquaticum Fries.
Cerastium L.
triviale Link.
arvense L.
semidecandrum L.

Lineae Dc.

Linum L.
tenuifolium L.
usitatissimum L.
austriacum L.
catharticum L.
Radiola Gmel.
linoides Dillen.

Malvaceae.

Malva L.
silvestris L.
vulgaris Fries.
Lavathera L.
thuringiaca L.

Tiliaceae Juss.

Tilia L.
grandifolia Ehrh.
parvifolia Ehrh.

Hypericineae Dc.

Hypericum L.
perfoliatum L.
montanum L.
hirsutum L.

Acerineae Dc.

Acer L.
Pseudoplatanus L.
platanoides L.
campestre

Hippocastaneae.

Aesculus L.
Hippocastanum.

Ampelideae Humb.

Vitis L.
vinifera L.

Geraniaceae.

Geranium L.
phaeum L.
pratense L.
palustre L.
sanguineum L.
pyrenaicum L.
pusillum L.
columbinum L.
robertianum L.
Erodium L'Herit.
cicutarium L'Hen.

Balsamineae A. Rich.

Impatiens L.
noli tangere L.

Oxalideae Dc.

Oxalis L.
acetosella L.
stricta L.

Rutaceae Juss.

Dictamnus L.
Fraxinella Pers.

II. Caliciflorae.

Celastrineae Brown.

Staphylea L.
pinnata L.
Evonymus L.
europaeus L.
verrucosus Scop.

Rhamneae Brown.

Rhamnus L.
cathartica L.
frangula L.

Papilionaceae.

Sarothamnus Wimm.
vulgaris Wimm.
Genista L.
procumbens W. K.
pilosa L.
tinctoria L.
germanica L.
Cytisus L.
nigricans L.
capitatus Jacq.
supinus L.
sagittalis Koch.
hirsutus L.
Ononis L.
spinosa L.
Anthyllis L.
vulneraria L,
Medicago L.
sativa L.
falcata L.
lupulina L.
minima Lam.
Melilotus Tourn.
alba Lam.
officinalis L.
Trifolium L.
pratense L.
medium L.
rubens L.
arvense L.
repens L.
agrarium L.
procumbens L.

filiforme L.
Lotus.
corniculatus L.
Tetragonolobus Scop.
siliquosus Roth.
Galega L.
officinalis L.
Colutea L.
arborescens L.
Astragalus L.
hypoglottis L.
Onobrychis L.
cicer L.
glycyphyllos.
Coronilla L.
varia L.
Onobrychis Tourn.
sativa Lam.
Vicia L.
pisiformis L.
dumetorum L.
cracca L.
tenuifolia Roth.
sepium L.
sativa L.
Ervum L.
hirsutum L.
tetraspermum L.
Lens L.
Pisum L.
arvense L.
sativum L.
Lathyrus L.
tuberosus L.
pratensis L.
silvestris L.
vernus L.
niger L.
Phaseolus L.
vulgaris L.

Amygdaleae Juss.

Prunus L.
armeniaca L.
spinosa L.
instititia L.
domestica L.
avium L.
cerasus L.
chamaecerasus Jacq.
Padus L.

Rosaceae Juss.

Spiraea L.
aruncus L.
ulmaria L.
Filipendula L.
Geum L.
urbanum L.
Rubus L.
idaeus L.
fruticosus L.
caesius L.
Fragaria L.
vesca L.
elatior Ehrh.
collina Ehrh.
Potentilla L.
supina L.
rupestris L.
anserina L.
recta.
argentea L.
reptans L.
tormentilla Sibth.
verna L.
alba L.
Agrimonia L.
eupatoria L.
Rosa L.
lutea Mill.
pimpinellifolia L.
canina L.
rubiginosa L.

Sanguisorbae Linde.

Alchemilla L.
vulgaris L.
Sanguisorba L.
officinalis L.

Poterium L.
sanguisorba L.

Pomaceae Linde.

Crataegus L.
oxyacantha L.
monogyna L.
Mespilus L.
germanica L.
Pyrus L.
communis L.
malus L.
Sorbus L.
aucuparia L.
Aria Crantz.
torminalis Crantz.

Onagrarieae Juss.

Epilobium L.
augustifolium L.
hirsutum L.
parviflorum Schreb.
tetragonum L.
montanum L.
roseum Schreb.
Oenothera L.
biennis L.
Circaea L.
lutetiana L.

Halorageae Brown.

Myriophyllum L.
spicatum L.

Calitrichineae Lind.

Calitriche L.
verna L.

Lythrariae Juss.

Lythrum L.
salicaria L.

Philadelpheae Don.

Philadephus L.
coronarius L.

Cucurbitaceae Juss.

Cucurbita L.
pepo L.
Cucumis L.
sativus L.
Bryonia L.
alba L.
dioica Jacq.

Paronychiae St. Hill.

Herniaria L.
glabra L.

Scleranthеae Linc.

Scleranthus L.
annuus L.
perennis L.

Crassulaceae Dc.

Sedum L.
album L.
acre L.
sexangulare L.
Sempervivum L.
tectorum L.

Grossularieae Dc.

Ribes L.
grossularia L.
rubrum L.

Saxifragae Vent.

Saxifraga L.
aizoon Jusq.
umbrosa L.
tridactylites L.
granulata L.
bulbifera L.
Chrysosplenium L.
oppositifolium L.
alternifolium L.

Umbelliferae Juss.

Sanicula L.
europaea L.
Astrantia L.

major L.
Eryngium L.
campestre L.
Cicuta L.
virosa L.
Falcaria Host.
Rivini Host.
Aegopodium L.
podagraria L.
Carum L.
carvi L.
Pimpinella L.
saxifraga L.
Berula Koch.
angustifolia Koch.
Bupleurum L.
falcatum L.
rotundifolium L.
Oenanthe L.
Phellandrium Lam.
Aethusa L.
cynapium L.
Seseli L.
hippomarathrum L.
coloratum Ehr.
Angelica L.
silvestris L.
Thysselinum Hoffm.
palustre Hoffm.
Pastinaca L.
sativa L.
Anethum L.
graveolens L.
Heracleum L.
sphondylium L.
Laserpitium L.
latifolium L.
Daucus L.
carota L.
Caucalis Hoffm.
daucoides L.
Torilis Adans.
anthriscus Imel.
helvetica Gmel.
Scandix L.
pecten veneris L.
Anthriscus Hoffm.
silvestris Hoffm.
cerefolium Hoffm.
Conium L.
maculatum L.

Araliaceae Juss.

Hedera L.
helix L.

Corneae Dc.

Cornus L.
sanguinea L.
mas L.

Loranthaceae Don.

Viscum L.
album L.

Caprifoliaceae Juss.

Sambucus L.
ebulus L.
nigra L.
racemosa L.
Viburnum L.
opulus L.
Lonicera L.
xylosteum L.

Stellatae L.

Asperula L.
cynanchica L.
odorata L.
tinctoria L.
galioides M. Biebst.
Sherardia L.
arvensis L.
Galium L.
cruciatum Lcop.
aparine L.
uliginosum L.
palustre L.
verum L.

silvaticum L.
Molugo L.
silvestre Pollich.

Valerianeae Dc.

Valeriana E.
officinalis L.
Valerianella Pollich.
olitoria Mönch.
Morisonii Dc.

Dipsaceae L.

Dipsacus L.
silvestris Mill.
fullonum Mill.
Knautia Coult.
silvatica Dub.
arvensis Coult.
Succisa M. u. K.
pratensis Mönch.
Scabiosa Röm. u. Schult.
ochroleuca L.
suaveolens Desf.

Compositae.

a. Corymbiferae.

Eupatorium L.
cannabinum L.
Tussilago L.
farfara L.
Petasites Gärtn.
officinalis Mönch.
albus Gärtn.
Linosyris Dc.
vulgaris Casser.
Bellis L.
perennis L.
Erigeron L.
acris L.
canadensis L.
Solidago L.
virga aurea L.
Buphthalmum L.
salicifolium L.
Inula L.
salicina L.
hirta L.
conyza Dc.
britanica L.
Pulicaria Gärtn.
vulgaris Gärtn.
Bidens L.
tripartita L.
cernua L.
Filago L.
arvensis L.
Gnaphalium L.
silvaticum L.
uliginosum L.
dioicum L.
Helichrysum Gärtn.
arenarium Dc.
Artemisia L.
absinthium L.
campestris W. u. K.
vulgaris L.
Tanacetum L.
vulgare L.
Achillea L.
millefolium L.
Anthemis L.
tinctoria L.
arvensis L.
cotula L.
Matricaria L.
chamomilla L.
Chrysanthemum L.
leucanthemum L.
parthenium Pers.
corymbosum L.
inodorum L.
Senecio L.
vulgaris L.
viscosus L.
sylvaticus L.
Jacobaea L.
aquaticus Huds.
nemorensis L.
sarracenicus L.

b. Cynareae.

Echinops L.
sphaerocephala L.
Cirsium Tourn.
lanceolatum Scop.
eriophorum Scop.
palustre Scop.
canum M. Bieb.
oleraceum Scop.
arvense Scop.
Carduus L.
acanthoides L.
crispus L.
nutans L.
Onopordon L.
acanthium L.
Lappa Tourn.
major Gärtn.
minor Dc.
tomentosa Lam.
Carlina L.
acaulis L.
vulgaris L.
Serratula L.
tinctoria L.
Centaurea L.
jacea L.
nigra L.
montana L.
cyanus L.
scabiosa L.
paniculata Leun
Xeranthemum L.
annuum L.

c. Cichoraceae.

Lapsana L.
communis L.
Arnoseris Gärtn.
pusilla Gärtn.
Cichorium L.
intybus L.
Thrincia Roth.
hirta Roth.
Leontodon L.
autumnalis L.
hastilis L.
incanus Schrank.
Picris L.
hieracioides L.
Tragopogon L.
major Jacq.
pratensis L.
Scorzonera L.
humilis L.
purpurea L.
Podospermum Dec.
laciniatum Dc.
Taraxacum Juss.
officinale Wig.
Chondrilla L.
juncea L.
Prenanthes L.
purpurea L.
Lactuca L.
sativa L.
virosa L.
scariola L.
saligna L.
muralis Fres.
Sonchus L.
oleraceus L.
arvensis L.
Crepis L.
foetida L.
biennis L.
tectorum L.
praemorsa Tausch.
virens Vill.
Hieracium L.
pilosella L.
auricula L.
praealtum Koch.
pratense Tausch.
vulgatum Koch.
murorum L.
sabaudum L.

umbellatum L.
sabinum Sebart.

Ambrosiaceae Link.

Xanthium L.
strumarium L.
spinosum L.

Campanulaceae Juss.

Jasione L.
montana L.
Phyteuma L.
orbiculare L.
spicatum L.
Campanula L.
rotundifolia L.
bononiensis L.
trachelium L.
patula L.
persicifolia L.
glomerata L.
sibirica L.
rapunculoides L.

Vaccineae Dc.

Vaccinium L.
myrtillus L.

Ericineae Desv.

Calluna Salisb.
vulgaris Salisb.

Pyrolaceae Linde.

Pyrola L.
rotundifolia L.
minor L.
secunda L.
uniflora L.
umbellata L.

Monotropae Nat.

Monotropa L.
hypopitys L.

III. Corolliflorae

Oleaceae Linde.

Ligustrum L.
vulgare L.
Syringa L.
vulgaris L.
Fraxinus L.
excelsior L.

Asclepiadeae Brown.

Cynanchum Brown.
vincetoxicum Brown.

Apocineae Brown.

Vinca L.
minor L.

Gentianeae Juss.

Gentiana L.
cruciata L.
amarella L.
ciliata L.
Erythrae Rich.
centaureum Pers.
pulchella Fris.

Convolvulaceae Juss.

Convolvulus L.
sepium L.
arvensis L.
Cuscuta L.
europaea L.
epithymum L.
epilinum Weim.

Boragineae Juss.

Asperugo L.
procumbens L.
Echinospermum Swantz.
lappula Lehm.
Cynoglosum L.
officinale L.
Omphalodes Tournef.
scorpioides L.

Anchusa L.
officinalis L.
Lycopsis L.
arvensis L.
Nonnea Med.
pulla Dc.
Symphytum L.
officinale L.
tuberosum L.
Cerinthe L.
minor L.
Echium L.
vulgare L.
rubrum Jacq.
Pulmonaria L.
officinalis L.
mollis Wolff.
Lithospermum L.
officinale L.
purpureo – coeruleum L.
arvense L.
Myosotis L.
palustris With.
silvatica Hoffm.
intermedia Link.
hispida Schlecht.
stricta Link.

Solaneae Juss.

Lycium L.
barbarum L.
Solanum L.
nigrum L.
dulcamara L.
tuberosum L.
Atropa L.
belladonna L.
Hyoscyamus L.
niger L.
Datura L.
Stramonium L.

Verbasceae Barth.

Verbascum L.
Schraderi Mayer.
nigrum L.
blattaria L.
Scrophularia L.
nodosa L.
aquatica L.

Antirrhineae Juss.

Digitalis L.
grandiflora Lam.
Antirrhinum L.
orontium L.
Linaria Tourn.
spuria Mill.
minor Desf.
arvensis Desf.
genistifolia Mill.
vulgaris Mill.
Veronica L.
scutellata L.
anagallis L.
beccabunga L.
chamaedrys L.
officinalis L.
prostrata L.
latifolia L.
longifolia L.
spicata L.
serpyllifolia L.
arvensis L.
verna L.
triphyllos L.
agrestis L.
hederaefolia L.

Orobancheae Juss.

Orobanche L.
epithymum Dc.
Galii Duby.
rubens Wallr.

Rhinanthaceae Dc.

Melampyrum L.
cristatum L.
arvense L.
nemorosum L.
pratense L.

Pedicularis L.
palustris L.
Rinanthus L.
minor Ehrh.
major Ehrh.
Euphrasia L.
officinalis L.
odontites L.
lutea L.

Labiatae Juss.

Mentha L.
silvestris L.
aquatica L.
sativa L.
arvensis L.
Lycopus L.
europaeus L.
Salvia L.
Sclarea L.
pratensis L.
silvestris L.
verticillata L.
Origanum L.
vulgare L.
Thymus L.
serpyllum L.
Calamintha Mönch.
acinos Clairv.
Clinopodium L.
vulgare L.
Nepeta L.
cataria L.
Glechoma L.
hederacea L.
Melittis L.
melissophyllum L.
Lamium L.
amplexicaule L.
purpureum L.
maculatum L.
album L.
Galeobdolon Huds.
luteum Huds.
Galeopsis L.
ladanum L.
Tetrahit L.
versicolor Curt.
pubescens Bess.
Stachys L.
germanica L.
silvatica L.
palustris L.
annua L.
recta L.
Betonica L.
officinalis L.
Sideritis L.
montana L.
Marrubium L.
vulgare L.
Ballota L.
nigra L.
Prunella L.
vulgaris L.
grandiflora Jacq.
alba Pall.
Leonurus L.
cardiaca L.
Scutellaria L.
galericulata L.
hastifolia L.
Ajuga L.
reptans L.
genevensis L.
chamaepitys Schreb.
Teucrium L.
botrys L.
chamaedrys L.

Verbenaceae Juss.

Verbena L.
officinalis L.

Primulaceae.

Lysimachia L.
vulgaris L.
nummularia L.
Anagallis L.

coerulea Schreb.
arvensis L.
Androsace L.
elongata L.
Primula L.
elatior Juss.
officinalis Jacq.
Hottonia L.
palustris L.
Cyclamen L.
europaeum L.

Plantagineae Juss.

Plantago L.
major L.
media L.
lanceolata L.

IV. Monochlamideae.

Amaranthaceae Juss.

Amaranthus L.
blitum L.
retroflexus L.

Chenopodeae Veut.

Salsola L.
kali L.
Chenopodium L.
hybridum L.
urbicum L.
murale L.
album L.
polyspermum L.
vulvaria L.
Blitum L.
bonus Henricus C.
Beta L.
vulgaris L.
Spinacia L.
inermis Moench.
spinosa —
Atriplex L.
hortensis L.
nitens Rebent.
oblongifolia W. u. K.
patula L.
latifolia L.

Polygoneae Juss.

Rumex L.
palustris Smith.
conglomeratus Murr.
crispus L.
hydrolapathum Huds.
scutatus L.
acetosa L.
acetosella L.
Polygonum L.
amphibium L.
lapathifolium L.
persicaria L.
hydropiper L.
Polygonum
aviculare L.
convolvulus L.
dumetorum L.
fagopyrum L.

Thymelaceae Juss.

Daphne L.
mezereum L.
cneorum L.

Santalaceae Brown.

Thesium L.
montanum Ehrh.
ramosum Hayne.

Aristolochiae L.

Aristolochia L.
clematitis L.
Asarum L.
europaeum L.

Euphorbiaceae Juss.

Euphorbia L.
helioscopia L.
platyphyllos L.
dulcis L.
epithymoides L.
Gerardiana Jacq.
amygdaloides L.
esula L.
virgata L.

peplis L.
falcata L.
exigua L.
Mercurialis L.
perennis L.
annua L.

Urticeae Juss.

Urtica L.
urens L.
dioica L.
Parietaria L.
erecta M. u. K.
Cannabis L.
sativa L.
Humulus L.
lupulus L.
Ulmus L.
campestris L.

Juglandeae Rich.

Juglans L.
regia L.

Cupuliferae Rich.

Fagus L.
sylvatica L.
Quercus L.
sessiliflora Lm.
pedunculata Ehrh.
Corylus L.
avellana L.
Carpinus L.
betulus L.

Salicineae Rich.

Salix L.
fragilis L.
alba L.
amygdalina L.
purpurea L.
viminalis L.
caprea L.
aurita L.
Populus L.
alba L.
canescens L.
tremula L.
pyramidalis Rosc.
nigra L.

Betulineae Rich.

Betula L.
alba L.
Alnus Tourn.
glutinosa Gärtn.

Coniferae.

Taxus L.
baccata L.
Juniperus L.
communis
Pinus L.
sylvestris L.
picea L.
abies L.
larix L.

V. Monocotyledonen.

Alismaceae Juss.

Alisma L.
Plantago L.

Butomeae Rich.

Butomus L.
umbellatus L.

Juncagineae.

Triglochin L.
palustre L.

Potameae Juss.

Potamogeton L.
natans L.
crispus L.

Lemnaceae Link.

Lemna L.
trisulca L.
minor L.

Typhaceae.

Typha L.
latifolia L.

angustifolia L.
Sparganium L.
ramosum Huds.
simplex. Huds.

Orchideae Juss.

Orchis L.
militaris L.
morio L.
mascula L.
maculata L.
latifolia L.
Gymnadenia Brown.
conopsea —
Platanthera Rich.
bifolia —
Epipogium Brown.
Gmelini Rich.
pallens —
ensifolia —
rubra —
Epipactis —
latifolia Allioni.
Listera Brown.
ovata —
Neottia L.
nidus avis Rich.
Corallorrhiza Hall.
innata Brown.
Cypripedium L.
calceolus L.

Irideae Juss.

Iris L.
pseudacorus L.
sibirica L.

Amaryllideae Brown.

Leucojum L.
vernum L.
Galanthus L.
nivalis L.

Asparagineae L.

Asparagus L.
officinalis L.
Convallaria L.
polygonatum L.
multiflora L.
majalis L.
Paris L.
quadrifolia
Majanthemum Wigg.
bifolium Dc.

Liliaceae Dc.

Lilium L.
Martagon L.
Anthericum L.
ramosum L.
Ornithogalum L.
umbellatum L.
nutans L.
Gagea Salisb.
stenopetala Rchb.
arvensis Schult.
lutea Schult.
Allium L.
ursinum L.
acutangulum Schrad.
sativum L.
porrum L.
vineale L.
scorodoprasum L.
carinatum L.
flavum L.
schoenoprasum L.
cepa L.
Muscaria Tourn.
comosum Mill.
racemosum Mill.

Colchicaceae Dc.

Colchicum L.
autumnale L.

Juncaceae Bartl.

Juncus L.
conglomeratus L.
effusus L
glaucus L.
capitatus Weigl.
tamprocarpus Ehrh.

compressus Jacq.
bufonius L.

Luzula Dc.
albida Dc.
campestris Dc.
pilosa Willd.

Cyperaceae.

Cyperus L.
fuscus.
Schönus L.
ferrugineus L.
Heleocharis Brown.
palustris Brown.
acicularis Brown.
Scirpus L.
setaceus L.
lacustris L.
silvaticus L.
compressus Pers.
Eriophorum L.
latifolium Hoppe.
angustifolium Roth.
Carex L.
vulpina L.
muricata L.
paniculata L.
Schreberi Schrank.
remota L.
stellulata Good.
leporina L.
caespitosa L.
acuta L.
tomentosa L.
montana L.
praecox Jacq.
digitata L.
panicea L.
glauca Scop.
Michelii Host.
sylvatica Host.
vesicaria L.
hirta L.

Gramineae Juss.

Zea L.
mays L.
Andropogon L.
Ischaemum L.
Panicum L.
sanguinale L.
crus galli L.
miliaceum L.
Setaria Pal.
viridis Beauv.
italica —
Phalaris
canariensis L.
arundinacea L.
Hierochloa Gmel.
australis R. u. Schult.
Anthoxanthum L.
odoratum L.
Alopecurus L.
pratensis L.
geniculatus L.
fulvus Sm.
Phleum L.
Boehmeri Wibl.
pratense L.
Cynodon Rich.
dactylon Pers.
Agrostis L.
stolonifera L.
vulgaris With.
canina L.
Apera Adans.
spica venti Beauv.
Calamagrostis Roth.
sylvatia Dc.
Milium L.
effusum L.
Stipa L.
pennata L.
capillata L.
Phragmites Trin.
communis

Sesleria Arduin.
coerulea Ard.
Koeleria Pers.
cristata Pers.
Aira L.
caespitosa L.
Holcus L.
lanatus L.
Arrhenatherum Beauv.
elatius Koch.
Avena L.
sativa L.
fatua L.
pratensis L.
flavescens L.
Melica L.
ciliata L.
uniflora Retz.
Briza L.
media L.
Eragrostis Beauv.
poaeoides Beauv.
Poa L.
dura Scop.
annua L.
bulbosa L.
nemoralis L.
trivialis L.
pratensis L.
compressa L.
Glyceria Brown.
spectabilis M. u. Koch.
fluitans Brown.
Molinia Schrank.
coerulea Mönch.
Dactylis L.
glomerata L.
Cynosurus L.
cristatus L.
Festuca L.
ovina L.
rubra L.
gigantea Vill.
Bromus L.
secalinus L.
commutatus Schrad
mollis L.
arvensis L.
asper Murr.
inermis Leysser.
sterilis L.
tectorum L.
Brachypodium Pal.
pinnatum Beauo.
Triticum L.
vulgare Vill.
repens L.
caninum Schreb.
Secale L.
cereale L.
Hordeum L.
vulgare L.
murinum L.
Lolium L.
perenne L.
arvense Witth.
temulentum L.
Nardus L.
stricta L.

Verzeichniss jener Pflanzen, die R. Rohrer in seinen „Vorarbeiten zu einer Flora des mährischen Gouvernements," als bei Brünn vorkommend, angibt, die ich aber nicht (mehr) fand.

Anemone pratensis L.
Trollius europaeus L.
Fumaria parviflora L.
Cardamine hirsuta L.
Sisymbrium strictissim. L.
Erysimum L. austriacum Baumg.
Viola L. mirabilis Jacq.
Dianthus deltoides L.

Silene gallica L.
Lepigonum rubrum Wahlb.
Stellaria L. uliginosa Murr.
Cerastium brachypetal. Desp.
Linum hirsutum L.
Malva alcea L.
Hypericum L. tetrapter. Fries.
Trifolium fragiferum L.
alpestre.
Trigonella foenum graecum L.
Vicia L. panonica Jacq.
Prunus Mahaleb L.
Rosa gallica L.
Myriophyllum verticillat L.
Portulaca oleracea L.
Sedum reflexum L
Pimpinella magna L.
Seseli glaucum.
Selinum carvifolia L.
Adoxa moschatelina L.
Lonicera nigra L.
Galium L. tricorne With.
rotundifol. L.
Filago L. minima Fries.
Artemisia scoparia W. u. K.
Achillea nobilis L.
Senecio erucaefolius L.
Carduus L. personata Jacq.
Hypochoeris maculata L.
Lactuca L. stricta W. K.
sagittata? W. K.
Hieracium L. prenanthoid. Vill.
Campanula L. Scheuchzeri Vill.
Vaccinium vitis idaea L.
Pyrola L. chlorantha Swartz.
Gentiana pneumonanthe L.
Echinospermum Swartz. deflex. Lehm.
Physalis L. Alkekengi L.
Myosotis L. sparsiflora Mikan.
versicolor Rchb.
Verbascum L. floccosum W. K.
phoeniceum L.
Scrophularia vernalis L.
Orobanche L. minor Coult.
coerulea Vill.
Stachys alpina L.
Polycnemum arvense L.
Chenopodium L. ficifolium Fm.
Atriplex rosea L.
Passerina annua L.
Salix cinerea L.
Euphorbia L. angulata Jacq.
Sagittaria sagittaefolia L.
Lemna gibba L.
Arum maculatum L.
Orchis ustulata L.
sambucina L.
Himanthoglossum hircin. Rich.
Allium rotundum L.
Carex pulicaris L.
stricta Lood.
pilosa Schk.
pallescens K.?
flava L.
hordeiformis Ehr.
Tragus racemosus L.
Setaria Pal. glauca Beauv.
Festuca L. heterophylla Lon.
Brachypodium Pall. sylvat. Röm.
Triticum L. glaucum Desf.

Verzeichniss jener Pflanzen, welche in R. Rohrer's „Flora von Mähren," als bei Brünn vorkommend, (noch) nicht erwähnt werden.

Clematis vitalba L.
Thalictrum aquilegifolium L.
Cimicifuga foetida L. †
Fumaria L. Vaillantii Lois. †
Arabis L. hirsuta Scop.
Sisybrium columnae L.
Diplotaxis muralis Dc.
Biscutella laevigata L.

Lepidium sativum L.
Drosera rotundifolia L.
Gypsophila paniculata L.
Spergula arvensis L.
Radiola linoides Gmel.
Oxalis stricta L.
Cytisus L. sagittalis Koch.†
hirsutus L.†
Astragalus hypoglottis L.
Spiraea aruncus L.
Rosa L. lutea Mill.
Bryonia dioica Jacq.
Saxifraga umbrosa L.
Chrysosplenium oppositif. L.
Cicuta virosa L.
Thysselinum palustre. Hofm.
Torilis helvetica Gmel.†
Centaurea solstitialis L.†
Scorzonera purpurea L.
humilis L.
Xanthium spinosum L.†
Campanula sibirica L.
Vinca minor L.
Erythraea Rich. pulchella Fries.
Orobanche L. epithymum Dc.
Salvia sclarea L.
Scutellaria hastifolia L.
Teucrium chamaedrys L.
botrys L.
Verbena officinalis L.
Anagallis L. coerulea Schreb.
Rumex scutatus L.†
Polygonum amphibium L.
Euphorbia L. Gerardiana Jacq.
Epipogium Gmelini Rich.
Listera ovata Brown.
Ornithogalum umbellat. L.
Juncus L. capitatus Weigt.
Cyperus fuscus L.
Scirpus setaceus L.
Carex paniculata L.†
vesicaria L.
Setaria Pal. italica Beauv.†
Agrostis stolonifera L.
Arrhenatherum Beauv. elatius M. et Koch.

NB. Die mit einem † bezeichneten sind zugleich für ganz Mähren und Schlesien neu.

Herr Prof. Dr. Ed. Fenzl theilt aus einem Schreiben Herrn Chr. Brittingers aus Steyr unter Vorlage des eingesandten Originalexemplars Folgendes mit: „Diese Pflanze, die ich für die echte *Anemone apennina L.* halte, wurde mir zur Bestimmung mit der Angabe gebracht; dass sie bei Gresten, 3 Stunden von Waidhofen an der Ips auf Wiesen nicht selten wachse, und etwas später als *Anemone nemorosa L.* blühe.“ Es ist diess eine höchst interessante neue Entdeckung für Oesterreichs sowohl, wie Deutschlands Flora, und ist das Vorkommen dieser südlichen Pflanze an obigem Standorte weiter zu verfolgen.

Herr G. Frauenfeld berichtet im Auszuge über drei eingegangene Manuscripte der Herren: A. Neilreich in Wien, Prof.

Hasslinzsky in Eperies, und Prof. Dr. A. Massalongo, welche hier unten vollständig abgedruckt erscheinen.

Ueber *Hieracium vulgare* der Nachträge zur Flora von Wien Seite 173, von August Neilreich:

Die Gattung *Hieracium* ist an unhaltbaren Arten reicher, als irgend eine andere der mitteleuropäischen Flora, insbesondere gilt dies von der Gruppe der *Piloselloiden*. Tausch hat in der Flora 1828 nicht weniger als 30, Frölich in *D. C. Prodromus* gar 32, Fries in seinem neuesten Werke Symb. ad Hist. Hierac. 18, Koch in der Synopsis 14, Nägeli dagegen in der Zeitschrift für wissenschaftliche Botanik nur 5 Arten aufgestellt; ich habe sie auf 3 gebracht, nämlich *H. Pilosella, Auricula* und *vulgare*. Die 2 ersten Arten sind minder veränderlich, von ihnen ist hier auch nicht die Rede. Mein *H. vulgare* dagegen begreift alle jene Arten, welche in Koch's Synopsis in den Unterabtheilungen c. und d. der Sectio I. *Pilosselloidea* zusammengestellt sind. Da ich durch diese Zusammenziehung mit den Ansichten der meisten und berühmtesten Botaniker in Widerspruch komme, (Linné, Meyer aus Hannover und Nägeli allenfalls ausgenommen, da diese nur sehr wenige Arten anerkennen), so will ich versuchen, meine Meinung durch die von mir in der freien Natur innerhalb eines Zeitraumes von 20 Jahren gemachten Beobachtungen wenigstens zu begründen, wenn ich auch sehr gerne zugebe, dass ich sie zu erweisen nicht vermag.

Zu diesem Ende sei es mir erlaubt, eine kurze Geschichte jener Arten, welche in *H. vulgare* enthalten sind, von Linné, angefangen bis auf unsere Zeiten vorauszuschicken. In der ersten Ausgabe der Species plantarum (1753) führt Linné nur 2 Arten an, nämlich:

1. und 2. *H. dubium* und *H. aurantiacum* (p. 1800—1.)

Zu diesen 2 Arten kommen im Verlaufe von 86 Jahren folgende Arten hinzu:

3. *H. cymosum* L. spec. pl. ed. II. p. 1126 (1763).
4. *H. Florentinum* Allioni Fl. pedem. I. p. 213 (1785).
5. *H. pilosselloides* Vill. hist. des pl. de Dauph. III. p. 100 (1788).
6. *H. ambiguum* Ehrh. Index herb. Linn. n. 108 (1789).
7. *H. echioides* Summ. Fl. Posun. p. 348 (1791).

Smith hat in der Flora britannica (1800) zwar keine neue Art aufgestellt, allein durch seine ganz unrichtige Behauptung, *H. Auricula* der Fl. dan. t. 1111 sei das wahre *H. dubium* L., und *H. dubium* der Fl. dan. t. 1044 sei das wahre *H. Auricula* L. (Fl. brit. II. p. 829), worin ihm durch beinahe 20 Jahre alle Autoren gefolgt sind, hat er eine Verwirrung in der Benennung der Arten hervorgerufen, die erst Wahlenberg, Fries und Meyer wieder ausgeglichen haben.

8. *H. collinum* Gochn. tent. de Cichor. p. 17 (1808).
9. *H. Bauhini* Schult. observ. botan. p. 164 (1809).
10. *H. glaucescens* Bess. primit. Fl. Galic. II. p. 150 (1809).

11. *H. fallax* Willd. en. hort. Berolin. II. p. 822 (1809).

12—15. *H. praealtum*, *H. Nestleri*, *H. Fuscum* und *H. acutifolium* Vill. préc. dun voyage bot. p. 19, 59 et 62 (1812).

16. *H. multiflorum* Schleich. catal. pl. Helvet. ed III. p. 17 (1815).

17. *H. sabinum* Sebast. et Mauri Fl. romana p. 270 (1818).

18. *H. cinereum* Tausch in der Flora 1819 II. p. 463.

19. *H. Rothianum* Wallr. sched. crit. p. 417 (1822).

20. *H. obscurum* Reichenb. Iconogr. I. p. 46. (1823).

21—2. *H. Besserianum* und *H. Gochnati* Sprengel Syst. veget. III. p. 639 (1826).

23—34. *H. radiocaule*, *H. attenuatum*, *H. pratense*, *H. Vaillantii*, *H. Allionii*, *H. asperum*, *H. melaechatum*, *H. densiflorum*, *H. filiferum*, *H. Michelii*, *H. setigerum* und *H. Zizianum*, Tausch in der Flora 1828, Eng. Bl. p. 55—62.

35. *H. cymigerum* Reichenb, Fl. germ. p. 262 (1830).

36—8. *H. sarmentosum*, *H. glomeratum* und *H. cymosiforme* Frölich in D. C. Prodr. VII. p. 204 et 207 (1838).

39—41. *H. stolonosum*, *H. Guthnikianum* und *H. Moritzianum* Hegetschw. und Heer Fl. der Schweiz p. 779 und 781 (1840).

Dies sind jedoch nur jene Arten, welchen neue Namen beigelegt wurden. Aber nebst dem verstehen die Autoren unter einem und demselben Namen öfter ganz verschiedene Pflanzen. So gibt es ein *H. collinum* Gochnat, Besser und Tausch, ein *H. cymosum* Pollich, Villars, Reichenbach, Willdenow und Fries, ein *H. Florentinum* Allioni, Willdenow und Gaudin, ein *H. piloselloides* Villars und Tausch, ein *H. conglomeratum* Frölich und Fries u. dgl.

Während auf diese Art die Zahl der Arten immer mehr anschwoll und zuletzt kein Mensch in diesem Chaos sich mehr auskannte, traten endlich in den letzten 30 Jahren mehrere Botaniker auf, die den Muth und den Willen hatten, dieses Gebäude eingebildeter Arten über den Haufen zu werfen, ein Versuch, der ihnen trotz ihrer berühmten Namen leider nur unvollkommen gelang, wie Frölich's massenhafte und höchst verworrene Zusammenstellung ganz ungegründeter Arten erst in neuester Zeit bewiesen hat.

Unter diesen Reformatoren der Gattung *Hieracium* war wohl E. Fries der erste, der die Bahn hierzu brach. In den Novit. Fl. suec. (1828) p. 249—54 in Zusammenhaltung mit der Mantissa II. (1839) p. 43—4. werden von den eben angeführten Arten nur 1. *H. praealtum*, 2. *H. cymosum* (d. i. *H. pratense* der neuern Autoren mit *H. dubium L.*, *H. cymosum*, Reichenb. Icon. I. F. 116 und *H. echioides* Lumn.) 3. *H. collinum* und 4. *H. aurantiacum* als solche anerkannt. Inconsequent wäres wohl bei solcher Zusammenziehung neben dem *H. cymosum* ein durch ganz unwesentliche Merkmale verschiedenes *H. collinum* aufzustellen, irrig aber, das *H. Bauhini* Schult. statt zu *H. praealtum* zu *H. cymosum* zu ziehen. Beides wird jedoch in der Mantissa III. p. 100 verbessert. — Diesen, wie mir scheint, den

Zweck wissenschaftlicher Botanik sehr förderlichen Weg hat aber Fries in neuester Zeit wieder verlassen, da die Zahl der Arten in seinem letzten Werke: Symbola ad historiam Hieraciorum 1848 wieder auf 10, nämlich: 1. *H. pratense* Tausch, 2. *H. aurantiacum* L., 3. *H. florentinum* All., 4. *H. praealtum* Wim. et Grab., 5. *H. collinum* Fries, 6. *H. setigerum* Reichenb. nicht Tausch, 7. *H. echioides* Lumn., 8. *H. glomeratum* Fries, 9. *H. cymosum* L. und *H. sabinum* Sebast. et Mauri vermehrt wurde. (*Act. Upsal. XIV. p. 19—42*).

Gaudin hat in der Flora helvetica V. p. 79—85 (1829) folgende Arten aufgestellt: 1. *H. fallax* W., 2. *H. florentinum* All. (*H. praealtum* und *H. piloselloides* Vill.), 3. *H. cymosum* (mit dem Citate Reichenb. Icon. I F. 34), 4. *H. aurantiacum* L. und 5. *H. multiflorum* Schleich. catal. 1815.

Eine wenig kritische Zusammenstellung, da nach den darin beobachteten Grundsätzen weder *H. fallax* nach *H. multiflorum* Anspruch auf die Rechte einer Art haben.

Wimmer und Grabowski haben in der Flora Silesiae III. p. 206—17, (1829) zuerst mit kritischem Scharfsinne und dem gewandten Blicke des praktischen Botanikers die bisher schlecht beschriebenen, daher wenig gekannten und beständig verwechselten Arten Varietäten und Formen dieser Rotte in ein systematisches, natürlich begrenztes Ganzes gebracht. Sie lassen nur 5 Arten: 1. *H. praealtum*, 2. *H. pratense*, 3. *H. cymosum* (*H. Nestleri* Koch), 4. *H. echioides* Lumn. und 5. *H. aurantiacum* L. gelten, stellen dagegen bei den meisten Arten viele Varietäten auf. Wimmer in der Flora von Schlesien (1841) p. 205—7 und Grabowski in der Flora von Ober-Schlesien (1843) p. 228—9 haben nur den Namen des *H. pratense* in *H. collinum* und jenen des *H. cymosum* in *H. Nestleri* umgewandelt, an der Zahl der Arten aber nichts geändert.

G. F. W. Meyer ging in der Chloris Hanov. (1836) p. 416—8 am kühnsten zu Werke, denn er hat nur 2 Arten: *H. praealtum* und *H. cymosum*. Zu letzterem gehören *H. collinum* Gochn., *H. pratense* Tausch, *H. dubium* L., *H. cymosum* Reichenb. Icon. I. F. 34 und 116, *H. echioides* Lumn. Von *H. aurantiacum* L., welches in Hannover nicht wächst, lässt sich nur vermuthen, dass es Meyer, wenn es in seinem Florengebiete vorkommen würde, wohl als Art anerkannt hätte. In der Fl. Hanov. excurs. (1849) p. 328—30 hat der Verfasser an seiner früheren Ansicht nichts geändert.

Koch in der Synopsis Fl. Germ. et Helvet. (ed I. 1837) ist zwar grösstentheils der Ansicht der Verfasser der Flora Silesiae gefolgt, hat aber den schwierigen Gegenstand mit der ihm eigenthümlichen Klarheit, Kürze und Sachkenntniss behandelt und besonders in die Synonymie ein neues Licht gebracht. Mit Hinzufügung 2 südlicher Arten werden p. 447—50 folgende Species: 1. *H. piloselloides* Vill., 2. *H. praealtum* Wim. et Grab., 3. *H. echioides* Lumn., 4. *H. Nestleri* Vill., 5. *H. pratense* Tausch, 6.

H. aurantiacum L. und 7. *H. sabinum* Sebast. et Mauri aufgeführt. In der II. Ausgabe (1844) p. 512—16 ist hieran nichts geändert.

Nägeli in der Zeitschrift für wissenschaftliche Botanik II. Heft (1845) p. 103—20 hat die bisher zur Begründung der Arten aufgestellten Merkmale grösstentheils verworfen und ihre Unzulänglichkeit mit wenigen aber tief aus der Anschauung der Natur gegriffenen Worten dargethan. Er nimmt ausser *H. Pilosella* L. und *H. Auricula* L. nur 3 Arten an (worin er gewissermassen mit Meyer übereinstimmt), gibt aber zu, dass er selbst für diese wenigen Arten feste Grenzen aufzufinden nicht vermöge. Diese 3 Arten sind: 1. *H. florentinum* (*H. praealtum* und *H. piloselloides* Vill.), 2. *H. cymosum* (*H. Nestleri* Vill., *H. echioides* Lumn., *H. sabinum* Seb. et Maur., *H. pratense* Tausch), 3. *H. aurantiacum* L. Dagegen hat er den zahlreichen hybriden Formen der *Pilosselloiden* seine besondere Aufmerksamkeit geschenkt, und mehre mit *H. Pilosella*, *H. Auricula* und *H. aurantiacum* verwandte, bisher als Arten angenommene Formen für Bastarde erklärt.

So verschiedenartig nun auch die Ansichten der eben genannten Botaniker auf den ersten Anblick zu sein scheinen, so herrscht bei der Zusammenstellung ihrer Arten und Varietäten doch so ziemlich eine und dieselbe Grundidee vor, so dass sich durchschnittlich folgende 5 Hauptarten herausstellen:

1. *H. praealtum* Wim. et Grab., Meyer, Fries und Koch oder *H. florentinum* Gaudin und Nägeli.

Mit oder ohne Ausläufer. Farbe der Blätter bläulichgrün. Stengel und Blätter dichter oder dünner mit langen steifen Haaren (sie sollen nach Koch länger als der Durchmesser des Stengels sein, was aber sehr oft nicht der Fall ist) bestreut, manchmal jedoch ziemlich oder beinahe ganz kahl, seltner am Stengel oder auf der Rückseite der Blätter feine Sternhärchen eingemischt. Stengel nackt, nur an der Basis 1—3blätterig, bei hohen üppigen Exemplaren auch mehrblätterig. Köpfchen 10 bis viele in einer gewöhnlichen oder rispenförmigen Doldentraube. *) Hüllen und Köpfchenstiele mit Stern-

---

*) Wenn die an ihrer Spitze ästig verzweigten Köpfchenstiele zwar aus verschiedenen Punkten des Stengels entspringen, die Köpfchen aber doch in gleicher oder doch wenigstens in ziemlich gleicher Höhe tragen, so stehen die Köpfchen in einer gewöhnlichen Doldentraube. Stehen sie nicht in gleicher, sondern in verschiedener Höhe, so dass eine völlig unregelmässige Verästlung eintritt, so wird die Doldentraube rispenförmig oder hört ganz auf eine solche zu sein. Entspringen endlich die an ihrer Spitze ästig verzweigten Köpfchenstiele aus einem einzigen Punkte des Stengels und tragen sie zugleich die Köpfchen in gleicher oder doch in ziemlich gleicher Höhe, so bilden

härchen und einfachen an der Basis öfter drüsigen Haaren, dann mit kürzeren drüsentragenden Borsten dichter oder dünner besetzt bis zottig, aber nicht weissfilzig, mitunter die eine oder andere Art dieses Ueberzuges fehlend und dann die Hüllen bisweilen ziemlich kahl. Blüthen gelb.

Varietäten sind:

α. *eflagelle* (Var. α und γ Koch.) Ausläufer fehlend. Stengel und Blätter grösstentheils kahl, oder die Blätter am Rande und auf dem Rückennerve steifhaarig-gewimpert, oder nebstbei auf einer oder beiden Seiten mit steifen Haaren bestreut und dann auch der Stengel minder kahl. Sternhaariger Ueberzug (mit Ausnahme der Hüllen) fehlend oder unmerklich.

Synon. *) *H. praealtum* Vill. préc. t. 2. Reichenb. Icon. I. F. 114. *H. obscurum* Reichenb. Icon. I. F. 115.

β. *flagellare* (Var. β. und δ Koch).

Beblätterte Ausläufer treibend. Stengel, Ausläufer und Blätter mit zerstreuten steifen Haaren dichter oder dünner bekleidet und nebstbei manchmal am Stengel, seltner auf der Rückseite der Blätter feine Sternhärchen eingemischt. Formen mit vorherrschend kahlem Ausdrucke sind minder häufig als bei der vorigen Varietät.

Synon. *H. Bauhini* Schult. *H. glaucescens* Bess. *H., stolonosum* Hegetschw., *H. Auricula* Willd. spec. III. p. 1564 nicht L. (nach Koch.)

Die Var. α findet sich um Wien nur stellenweise. Die kahlen Formen kommen vorzüglich auf feuchten Wiesen bei Laxenburg, Münchendorf und Velm, die behaarten Formen in feuchten Hainen und auf Wiesen der Donau-Inseln vor.

Die Var. β. dagegen ist sowohl in der südlichen Bucht des Wiener Beckens als auf allen Vorhügeln des Sandstein- und Kalkgebirges höchst gemein.

---

die Köpfchen eine doldenförmige Doldentraube (Cyma der älteren Botaniker). Rückt aber einer oder der andere der Köpfchenstiele von dem gemeinschaftlichen Vereinigungspunkte herab, so wird die doldenförmige Doldentraube unregelmässig und geht allmälig in die gewöhnliche Doldentraube über. Was die Köpfchenzahl betrifft, so ist der Stengel dieser und aller folgenden Arten (mit Ausnahme des *H. aurantiacum*) in der Regel mindestens 10- gewöhnlich aber mehrköpfig, ja bis 100köpfig, allein ausnahmsweise kommen besonders auf dürrem Boden Exemplare mit weniger als 10 und selbst mit 2 oder gar mit einem einzigen Köpfchen vor.

*) Von den Synonymen führe ich in der Regel nur jene an, welche mit Abbildungen versehen oder sonst keinem Zweifel unterliegen. Die mit Ausnahme des *H. pratense* (ein neuer Name für eine alte Art) und des *H. setigerum* längst der Vergessenheit übergebenen Tausch'schen Arten, so wie die von Frölich aufgestellten Species, die sich mit Sicherheit wohl nie enträthseln lassen werden, habe ich daher bei der Aufzählung der Synonyme nicht weiter mehr berücksichtiget.

Koch führt noch 2 Varietäten des *H. praealtum* ε. *hirsutum* (*H. fallax* Wild. Reichenb. Icon. I. F. 82) und ζ. *setosum*, an deren Stengel so wie die Rückseite der Blätter von dichten aufgetragenen Sternhärchen flaumig und zugleich von langen steifen Haaren rauhhaarig, daher graugrün sind und ohne Ausläufer die Var. ε, mit Ausläufern die Var. ζ bilden. Allein Fries und Mayer ziehen das *H. fallax* Willd. zu *H. cymosum* (d. i. *H. pratense* der Neuern), Reichenbach (Fl. germ. p. 261) hält es von *H. collinum* Gochn. wenig verschieden, Gaudin erklärt es für eine eigene Art und Nägeli für einen Bastard. Vielleicht dass diese 2 Varietäten Uebergangsformen des *H. praealtum* zu *H. pratense* und selbst zu *H. echioides* sind. Ich habe übrigens *H. fallax* nie gefunden.

Koch trennt von *H. praealtum* gegen die Ansicht Gaudin's und Nägeli's ein *H. piloselloides* Vill. hist. des pl. de Dauph. III. t. 27, (Reichenb. Icon. I. F. 80—1, *H. florentinum* Sturm H. 39, *H. acutifolium* Vill.) Allein ausser einer feinern Tracht lässt sich kein Unterschied erkennen. Denn das von Koch angegebene Merkmal, dass die Köpfchen in einer rispenförmigen Doldentraube stehen und dass die Köpfchenstiele nach dem Verblühen nicht aufrecht abstehend, sondern springend aufsteigen, ist gar nicht bezeichnend, da auch *H. praealtum* mit rispenförmig gestellten Köpfchen sehr oft, mit aufsteigenden Köpfchenstielen manchmal vorkommt. Koch bezweifelt übrigens selbst die Richtigkeit dieser Art.

2. *H. pratense* Wimm. et Grab. und Koch.

Mit oder ohne Ausläufer. Farbe der Blätter grasgrün. Stengel und Blätter von zahlreichen langen etwas weichen Haaren (sie müssen länger als der Durchmesser des Stengels und minder steif als bei *H. praealtum* und *H. echioides* sein), rauhhaarig und nebstbei manchmal am Stengel und auf der Rückseite der Blätter feine Sternhärchen mehr oder minder häufig eingemischt. Stengel an der Basis 1—3blättrig, oben nackt. Köpfchen 10 bis viele, in einer (oft unregelmässigen) doldenförmigen Doldentraube. Hüllen und Köpfchenstiele mit Sternhärchen und einfachen an der Basis öfter drüsigen Haaren, dann mit kürzeren drüsentragenden Borsten dichter oder dünner besetzt bis zottig, manchmal filzig, bisweilen aber auch die eine oder die andere Art dieses Ueberzuges fehlend. Blüthen gelb.

Syn. *H. pratense* Tausch, *H. collinum* Gochn. l. c. t. 1, *H. dubium* L. und Fl. dan. t. 1044, *H. ambiguum* Ehrh., *H. cymosum* Sturm H. 39, *H. Gochnati* und wohl auch *H. Besserianum* Spr. nach dem Citate *H. auricula* Bess. prim. Fl. Gal. II. p. 151 und der Beschreibung Bessers zu schliessen.

Diese Art unterscheidet sich von *H. praealtum* durch die grasgrüne Farbe, eine weichere dichtere Behaarung, die doldenförmige Stellung der Köpfchen und, weil die Blätter überhaupt breiter und grösser, dann höher am Stengel hinaufgerückt sind, auch durch eine andere Tracht. Das von Koch weiter angeführte Merkmal, dass die Köpfchenstiele während der Blüthenzeit geknäult sein, ist weder immer vorhanden, noch dieser Art eigenthümlich. Es unterliegt keinem Zweifel, dass zwischen *H. praealtum* und *H. pra-*

tense die Hauptscheidungslinie liegt, die die hier besprochenen *Hieracien* in 2 Gruppen trennt. Während man bei der einen so ziemlich zu dem glücklichen Resultate gelangt ist, dass alle dahin gehörigen Formen nur Eine Art, nämlich das *H. praealtum* Wimm. et Grab bilden, ist man bei der andern Gruppe nichts weniger als zu einer Vereinigung gelangt, indem man sie bald in 2, bald in 3, bald in 4 Arten untertheilt. Mich berührt dieser Streit um so weniger, als ich von der Ansicht ausgehe, dass auch *H. praealtum* und *H. pratense* mittelst mehrerer Uebergangsformen in einander fliessen. Zu diesem Ende werden die vorangeführten Unterscheidungs-Merkmale einer nähern Prüfung unterzogen.

1. Die grasgrüne Farbe. Dieses Merkmal, besonders wenn es noch mit dem Beisatze „manchmal ein wenig in das Bläuliche ziehend" (Koch Syn. p. 515) verbunden ist, nimmt sich schon auf dem Papier nicht gut aus, in der freien Natur lässt es aber (versteht sich in zweifelhaften Fällen) auch den geübtesten Botaniker im Stich. Dies ist auch ganz natürlich. Grün ist eine Mischung von Blau und Gelb; in wie weit muss also die blaue Farbe vorherrschen, damit ein bläuliches Grün entsteht, in wie weit muss sie gedämpft sein, damit das Grün grasgrün genannt werden kann? Offenbar individuelle Ansichten. Wie sehr aber diese Ansichten selbst bei den berühmtesten Botanikern von einander abweichen, werden wir weiter unten bei *H. Nestleri* auf eine sehr auffallende Weise zu bemerken Gelegenheit haben.

2. Die weichere dichtere Behaarung. Es ist wahr, dass die oft auffallend langen steifen schlänglichen zerstreuten Haare des *H. praealtum* von den kürzern weichern gedrungenen Haaren des *H. pratense* manchmal grell abstechen. Allein das sind einzelne Fälle. Bei allen jenen Formen des *H. praealtum* β. *flagellare* dagegen, welche dichter behaart und bei denen auch Sternhärchen eingemischt sind, werden die Haare weicher, ungleicher und gehen so mehr oder minder deutlich in den Ueberzug des *H. pratense* über. Derlei behaarte Formen sind hier übrigens höchst gemein.

3. Dass die doldenförmige Stellung der Köpfchen ein sehr veränderliches Merkmal sei, wurde bereits gezeigt. Ist dieses Merkmal da, wo es in seiner reinen Gestalt vorkommt, auch ein sehr gutes Erkennungsmittel, so ist es doch zu wenig verlässlich, um einen diagnostischen Unterschied zu begründen.

4. Eine abweichende Tracht. Die Tracht ist der Totaleindruck, den eine Summe mehrer, wenn auch an und für sich nicht bedeutender Merkmale in ihrer Verbindung unter einander und besonders in Vergleichung mit einer andern Pflanze hervorruft. Sie beweist nach meiner Ansicht sehr viel, oft Alles; dies aber nur dann, wenn sie beständig bleibt und nicht immerwährenden Zweifeln Raum gibt, so dass man heute dies, morgen wieder etwas Anderes glaubt. Leider ist nun auch bei *H. pratense* die Tracht keineswegs so bestimmt ausgedrückt, dass man nicht höchst zweifelhafte Mittelformen träfe. Abgesehen von den vorerwähnten, unter dem Namen *H. fal-*

lax bezeichneten Uebergängen, welche ich nicht kenne, will ich nur von den hier vorkommenden Mittelformen sprechen, welche um so auffallender sind, als das echte *H. pratense* Tausch um Wien gar nicht wächst, von einer Vermischung beider Arten also gar keine Rede sein kann. In dieser Beziehung habe ich nun einerseits Exemplare gefunden, welche nun minder kräftig ganz den Typus des *H. pratense* ausdrücken, so dass ich sie für diese Art gehalten hätte, wenn sie nicht einzelne, nur selten vorkommende Individuen in der Gesellschaft des gewöhnlichen *H. praealtum* wären. Anderseits kamen mir Formen des *H. praealtum* vor, welche der bläulichgrünen Farbe wegen dahin gezogen werden mussten, und welche doch in allem Uebrigen dem *H. dubium* der Fl. dan. t. 1044, das Tausch für eine lanzettblätterige Varietät des *H. pratense* erklärt, ganz genau gleichen.

Koch führt in der Syn. p. 516 noch *H. sabinum* Seb. et Maur, Fl. rom. t. 6 (*H. cymosum* Jacq. miscell. II. p. 371, Vill. préc. t. 4) als Art an. Aber vergebens sucht man nach einem Merkmale, durch welches es sich von *H. pratense* unterscheiden würde, es wäre denn, dass dem *H. pratense* ein armblättriger (1—3blättriger), dem *H. sabinum* aber ein mehrblättriger (3—4blättriger) Stengel zugeschrieben wird und dass bei letztem die Hüllen und Köpfchenstiele minder drüsig, dagegen auffallend zottig, sind. Allein *H. sabinum*, welches in der Montanregion des Kalkgebirges um Wien wächst und das ich durch eine Reihe von Jahren beobachtet habe, kommt auch mit 1—2blättrigem Stengel vor, so dass dieses ohnehin unbedeutende Unterscheidungsmerkmal nicht einmal richtig ist. *H. pratense* scheint mir die nördliche, *H. sabinum* die südliche Form einer und derselben Pflanze zu sein. Uebrigens geht auch *H. sabinum* in stark behaarte Formen des *H. praealtum* über, wie dieses die von mir am Sooster Lindkogel gefundenen Exemplare beweisen.

3. *H. Nestleri* Koch oder *H. cymosum* Wimm. et Grab.

Ohne Ausläufer. Farbe der Blätter bald bläulichgrün bald grasgrün angegeben. Stengel und Blätter mit einem sternförmigen Flaume und nebstbei besonders die Blätter mit sehr kurzen oder etwas längeren steifen Haaren (sie dürfen höchstens so lang als der Durchmesser des Stengels sein) dichter oder dünner überzogen, manchmal aber auch ziemlich kahl. Stengel an der Basis 1—3blättrig, bei hohen üppigen Exemplaren auch mehrblättrig, oben nackt. Köpfchen 10 bis viele, in einer (oft unregelmässigen) doldenförmigen Doldentraube. Hüllen und Köpfchenstiele mit Sternhärchen und einfachen an der Basis öfter drüsigen Haaren, dann mit kürzern drüsentragenden Borsten dichter oder dünner besetzt bis zottig, bisweilen die eine oder die andere Art dieses Ueberzuges fehlend. Blüthen gelb.

Schon aus der Diagnose erhellt, dass diese in 2 Varietäten zerfalle, nämlich:

α. *pubescens*. Stengel und Blätter von Sternhärchen und sehr kurzen einfachen Haaren dichter oder dünner flaumig, bei spärlich aufgetragenem

Ueberzuge ziemlich kahl. Dieser kahlen Form erwähnt Koch nicht, allein Villars sagt ausdrücklich, sein *H. Nestleri* sei kahl oder nur mit einem schwachen feinen Flaume überzogen (Préc. p. 63), auch Wimmer und Grabowski sprechen von beinahe kahlen Formen (Fl. Siles. III. p. 212). Man sieht hieraus zugleich, dass *H. Nestleri* Vill. und Koch von einander etwas verschieden sein, denn Koch erwähnt keiner kahlen, Villars keiner rauhhaarigen Varietät.

Synon. *H. Nestleri* Vill. préc. t. 4. (die buchtig ausgeschweiften Blätter drücken wohl nur eine zufällige Eigenschaft aus) *H. cymosum* β. *longifolium* Reichenb. Icon. I. F. 116.

β. *hirsutum*. Stengel und Blätter von Sternhärchen und längern steifen Haaren (die jedoch höchstens so lang als der Durchmesser des Stengels sind) mehr oder weniger rauhhaarig.

Synon. *H. cymosum* Fl. dan. t. 810, *H. cymosum* α *Columnae* Reichenb. Icon. I. F. 34, *H. cymigerum* Reichenb. fl. germ. p. 262. (?)

Ueber die Farbe dieser Pflanze etwas Bestimmtes zu sagen, hält schwer. Villars (préc. p. 63 bei *H. cymosum*) und Koch (Syn. p. 512, 514) geben sie bläulichgrün, Gaudin (Fl. helvet. V. p. 85) Wimmer und Grabowski (Fl. Siles. III. p. 212) und Nägeli (Zeitschrift für wissenschaftl. Botanik 1845 II. p. 109) grasgrün an; Reichenbach (Icon. I. f. 34 und 116) bildet sie grasgrün ab. Die Exemplare, welche ich theils lebend theils getrocknet gesehen habe, kamen mir grösstentheils grasgrün, manchmal aber auch bläulichgrün oder von einem zweifelhaften, nicht mehr zu bestimmenden Grün vor. Hieraus folgt, dass die Pflanze entweder wirklich abändere und (wie so viele andere) bald grasgrün bald bläulichgrün vorkomme, oder dass deren Grün so zweifelhaft ausgedrückt ist, dass man nicht weiss, für welche Farbe man sich entscheiden soll. In dem einen wie in dem andern Falle ergibt sich aber dann die weitere Folge, dass die Farbe der Blätter zur Unterscheidung der Arten bei den *Hieracien* dieser Gruppe nicht tauglich sei. Im übrigen scheint mir die ganze Art sehr zweifelhafter Natur zu sein. Dann die Var. α, ist zwar durch ihren feinflaumigen Ueberzug, so lang die Haare sehr kurz sind, allerdings ausgezeichnet, allein da es in der Länge der Haare allerlei Abstufungen gibt, so geht sie in die Var. β allmälig über. Wird sie anderseits kahl, so nähert sie sich wieder den kahlen Formen des *H. praealtum* α *eflagelle* dergestalt, dass man sie nur mehr durch die Stellung der Köpfchen erkennen kann. Wie sich aber die Var. β. *hirsutum* von *H. pratense* unterscheiden soll, weiss ich nicht. Denn dass die nach dem Durchmesser des Stengels zu beurtheilende Länge der Haare und die grössere oder geringere Menge der Sternhärchen ein ebenso veränderliches als schwer auszumittelndes Merkmal sei, dürfte kein Gegenstand einer weiteren Auseinandersetzung sein. Wollte man also hier dennoch eine Art annehmen, so könnte nur die Var. α oder das wahre *H. Nestleri* Vill. die Species bilden, die Var. β. aber würde mit *H. pratense* ganz und gar zusammenfliessen.

Von *H. Nestleri* Vill. habe ich hier nur einige wenige Exemplare und zwar kahle auf Conglomerat bei Terniz, feinflaumige auf Kalkhügeln bei Perchtoldsdorf gefunden.

Geht man schliesslich von der Ansicht aus *H. pratense*, *H. Nestleri* und *H. sabinum* gehören nur Einer Art an, so würden sich nach dem Ueberzuge folgende 3 Varietäten ergeben:

α. *pubescens.* Ziemlich kahl oder Ueberzug feinflaumig (*H. Nestleri* var. α).

β. *hirsutum.* Ueberzug durchaus rauhhaarig (*H. Nestleri* var. β. und *H. pratense.*)

γ. *villosum.* Ueberzug rauhhaarig, nur die Hüllen, Köpfchenstiele und oberster Theil des Stengels dicht zottig. (*H. sabinum.*)

4. H. echioides Lumn.

In der Regel ohne Ausläufer. Farbe der Blätter grasgrün, (bläulichgrün, wie sie Koch angibt finde ich sie nicht, sie spielen eher in das gelb- oder schmutziggrüne) Stengel und Blätter von langen Borsten sehr steifhaarig und nebstbei der Stengel und manchmal auch die Rückseite der Blätter mit einem fein-sternförmigen Filze dichter oder dünner überzogen. Stengel 6—10 nach Koch bis 20blättrig, aber gleichwohl oben, der an Grösse sehr abnehmenden Blätter wegen, nackt. Köpfchen 10 bis viele, in einer doldenförmigen gewöhnlichen oder rispenförmigen Doldentraube. Hüllen und Köpfchenstiele von dichtaufgetragenen Sternhärchen weissfilzig, meistens lange einfache drüsenlose Haare eingemischt. Blüthen dottergelb.

Synon.: *H. echioides* Lumn. W. et. K. pl. rar. Hung. I. t. 85 *H. Rothianum* Wallr. *H. setigerum* und *H. cinereum* Tausch; aber letzteres ist offenbar ein Bastard.

Diese durch den beblätterten Stengel, den auffallend steifhaarigen Ueberzug und die weissfilzigen drüsenlosen Hüllen sehr ausgezeichnete Pflanze habe ich um so unlieber als Art eingezogen, als ich selbst noch keine eigentlichen Uebergänge gefunden habe. Allein diess ist in so ferne nicht befremdend, als *H. pratense*, in welches eben *H. echioides* übergeht, hier gar nicht, das verwandte *H. sabinum* aber nicht häufig und auf ganz anderen Standorten wächst. Wenn daher Fries, Meyer und Nägeli *H. echioides* mit *H. pratense* vereinigten, so werden sie auch ganz gewiss Uebergänge gefunden haben („*Hoc*, H. echioides, *primo intuitu valde distinctum apparet, sed certissime distingui nequit.*“ Fries nov. p. 253). Uebrigens lassen sich diese Uebergänge leicht erklären, da alle dem *H. echioides* eigenthümlichen Merkmale zuletzt doch nur relativ sind. Der bei dieser Art reicher als bei den verwandten beblätterte Stengel beweist wohl nur einer stärkere Streckung der untersten Stengelglieder, und da die obersten Stengelblätter sehr klein sind, so wird die Tracht dadurch wenig verändert, und der Stengel drückt noch immer den Charakter des Schaftartigen aus. Ueberhaupt ändern viele *Hieracien* in der Zahl der Stengelblätter ab, und kommen sogar ganz blattlos vor, wie *H. saxatile* Jacq. *H. alpinum*

L., *H. villosum* Jacq., *H. murorum* L. Der Ueberzug des *H. echioides* ist zwar aus sehr steifen, dicht aufgetragenen Borsten gebildet; allein in Wimm. et Grab. Fl. Siles III. p. 214 wird mein Var. E. *setosa* des *H. pratense* angeführt, die offenbar einen Uebergang zu *H. echioides* bildet. Ueberhaupt liessen die Verfasser obiger Flora letzteres nur desshalb als Art gelten, weil sie es, da es bisher nur an einem einzigen Orte in Schlesien gefunden wurde, nicht hinlänglich beobachten konnten (l. c. p. 216). Der weisse Filz der Hüllen und Köpfchenstiele endlich ist ein wandelbares Merkmal, das sich überdiess bei *H. pratense* theilweise auch vorfindet. Schon hier um Wien, namentlich auf dem Kalenderberg, findet man Formen, wo sich der weisse Filz zum flockigen Flaume auflockert, die einfachen Haare an der Basis mitunter schwarzdrüsig werden, und sich zugleich einige kurze drüsentragende Borsten einfinden, so dass die Hüllen den ihnen sonst eigenthümlichen Ueberzug verlieren und eine grünliche Farbe annehmen.

H. echioides wächst um Wien an mehreren trocknen sandigen, besonders kalkigen Stellen niedriger Berge und Hügel, ist aber nicht gemein.

5. *H. aurantiacum.* L.

In der Regel, ohne Ausläufer, ist die Farbe der Blätter grasgrün, Stengel und Blätter von sehr langen Haaren rauhharig, und nebstbei am Stengel, besonders oben, feine Sternhärchen eingemischt. Stengel an der Basis, 1—3 Zoll, blättrig, sind oben nackt. Köpfchen, 2—15″, in einer gewöhnlichen, mehr oder minder doldenförmigen Doldentraube. Hüllen und Köpfchenstiele mit Sternhärchen und einfachen, an der Basis häufig drüsigen Haaren, dann mit kürzeren drüsentragenden Borsten dichter oder dünner besetzt. Blüthen trübscharlachroth.

Synon.: *H. aurantiacum* L., Jacq. Fl. aust. V. t. 410, Fl. dan. t. 1112, Sturm H. 39. *H. fuscum* Vill., *H. multiflorum* Schleich. catal. 1815 p. 17. *H. Guthnikianum* Hegetschw. u. Hene. — Dagegen sind *H. sabinum* β *rubiflum* Koch oder *H. multiflorum* Schleich. 1821 in Gaud. Fl. Helvet. V. p. 85 u. 88, dann *H. aurantiacum*, β *luteum* und γ *bicolor* Koch nach Nägeli hybride Formen zwischen *H. cymosum* Näg. und *H. aurantiacum* L.; doch bemerkt Nägeli, dass wenn diese zwei eben genannten Arten keine Arten, sondern nur Varietäten einer Art wären, man obige Pflanzen nicht als Bastarde, sondern als Uebergangsformen von *H. cymosum* zu *H. aurantiacum* betrachten müsste (l. c. p. 119—120). *H. Moritzianum* Hegetschw. und Heer ist ein Bastard von *H. pilosella* L. und *H. aurantiacum* L.

H. aurantiacum ist durch die rothen Blüthen hinlänglich ausgezeichnet, aber auch sonst noch durch den armköpfigen Stengel (mehr als 15 Köpfchen fand ich, mit Ausnahme cultivirter Exemplare, noch nie), und die verhältnissmässig grossen Köpfchen von allen vorigen Arten verschieden. Indessen *H. echioides* kommt auch mit armköpfigem Stengel und grossen Köpfchen, dann wieder mit zahlreichen und kleinen Köpfchen vor. Ebenso haben die früher erwähnten, dem *H. dubium*, Fl. dan. t. 1044, ähnlichen Uebergangsformen des *H. praealtum* zu *H. pratense*, nur wenige

aber ganz so grosse Köpfchen wie *H. aurantiacum;* auch zeigt die Abbildung der Fl. dan. t. 1044 nur 7 grosse Köpfchen. Diese zwei Merkmale sind also nicht von grossem Gewichte. Dagegen gleicht *H. aurantiacum* dem *H. pratense* so sehr in der Tracht, dass Nägeli ausser der Farbe und Blüthen keinen durchgreifenden Unterschied zu finden weiss, und Fries früher gar der Meinung war, *H. pratense* Tausch sei nichts anders, als die schon von Haller erwähnte gelb blühende Varietät des *H. aurantiacum* (Naoit. p. 254).

Wenn übrigens die, wie es scheint, neu in der Schweiz vorkommenden gelbblühenden Varietäten des *H. aurantiacum* und die rothblühenden Varietäten des *H. sabinum* keine Bastarde, sondern doch Varietäten, oder richtiger Uebergänge zwei vermeintlicher Arten wären, dann würde nicht einmal die Farbe mehr ein beständiges Merkmal abgeben, und *H. aurantiacum* könnte als Art nicht länger mehr aufrecht erhalten werden.

H. aurantiacum wächst in Wien nur auf Voralpenwiesen in einer Höhe von 3 — 5000 Schuh, besonders aber auf crystallinischem Schiefer.

Fasst man das bisher Gesagte zusammen, so ergibt sich folgendes Resultat:

I. *H. praealtum* und *piloselloides* Vill. können als Arten nicht bestehen: sie bilden nur eine Art, nämlich *H. florentinum* Gaud. und Nägeli, oder *H. praealtum* Wim. et Grab., die sich durch bläulichgrüne Blätter und gelbe Blüthen auszeichnet.

II. *H. Nestleri* fliesst allmählig mit *H. pratense* zusammen. Von diesem letzteren lässt sich *H. sabinum* als Art nicht trennen; alle 3 bilden das alte *H. cymosum L.* und es ist hierbei gleichgültig, welche von obigen 3 Pflanzen Linné eigentlich meinte. Nach der Ansicht der früher erwähnten Autoren müsste man dann auch *H. echioides* dazuziehen.

Diese Art würde sich durch grössere grasgrüne Blätter, welche zugleich reichlicher behaart sind als jene bei *H. praealtum*, und gelbe Blüthen charakterisiren.

III. *H. aurantiacum* L. ist durch rothe Blüthen sogleich kenntlich.

Somit wären alle die Eingangs erwähnten 41 Arten auf 3 Species zurückgeführt. Allein da die bläulichgrüne und grasgrüne Farbe der Blätter nicht in allen Fällen mit Sicherheit erkannt werden kann, oder gar beide Farben bei einer und derselben Art vorkommen, da die verhältnissmässig grössere Gestalt und dichtere Behaarung der Blätter ein zu relatives Merkmal ist und da ich zwischen *H. praealtum* einerseits, und *H. pratense, Nestleri* und *sabinum* anderseits Uebergänge gefunden habe, so fallen nach meiner Ansicht die eben angeführten 2 Arten ebenfalls in Eine zusammen. *H aurantiacum* scheint mir nur die rothblühende Voralpen-Varietät des *H. pratense* zu sein, und da man bisher der Blüthenfarbe keinen specifischen Charakter beilegte, so dürfte diese hier um so minder etwas beweisen, als die Beständigkeit der rothen Blüthenfarbe bei *H. aurantiacum* keineswegs über allem Zweifel erhaben ist.

Dies sind die Gründe, die mich bestimmt haben, nicht einmal die 3 Arten Meyer's und Nägeli's als solche anzuerkennen, sondern sie unter

dem Namen *H. vulgare* in Eine Species zu vereinigen. Man wird mir vielleicht einwenden, dass, wenn man auf diese Art verfährt und es sich zur Aufgabe macht, durch 20 Jahre überall herumzusuchen, um da oder dort irgend eine Uebergangsform aufzustöbern, nur wenige Arten die Probe bestehen und wir zuletzt alle Pflanzen in einander übergehen sehen würden. Dies glaube ich durchaus nicht. Gute Arten möge man drehen und wenden wie man will, sie bleiben Arten und werden es fortan bleiben. Woher käme es denn, dass bei gewissen Gattungen über die Zahl ihrer Arten unaufhörlich gestritten wird, während die Arten anderer Gattungen von Niemanden angetastet werden? Weil die Arten der erstern Gattungen schlecht, künstlich, eingebildet, jene der letztern Gattungen gut aufgefasst und in der Natur gegründet sind. Auf dieselbe Weise übrigens, wie einige neuere Autoren mit *Hieracium* verfahren, ist man auch mit den Gattungen *Salix*, *Mentha*, *Aconitum*, *Viola*, *Rubus*, *Rosa* und andern Gattungen zu Werke gegangen, und hunderte von Arten, die zu Niemandens Nutzen, sondern nur zur Qual der Botaniker bestanden, sind gefallen. Mögen auf ähnliche Weise auch die unhaltbaren *Hieracium*-Species fallen und nie mehr wieder auferstehen.

Schliesslich muss ich aufrichtig bekennen, dass ungeachtet alles des bisher Gesagten ich dennoch keineswegs zur festen subjectiven Ueberzeugung gelangt bin, dass vorerwähnte Arten nur Eine Species bilden. Nicht dass ich etwa über das Thatsächliche, d. i. über die Existenz der Uebergänge und über das Ineinanderfliessen der äussersten Endglieder der Formenreihen im Zweifel wäre, sondern weil es entschiedenermassen Gattungen gibt, deren Arten sich mit noch so umsichtig verfassten Diagnosen nicht scharf abgrenzen lassen und bei denen sich dennoch das botanische Gefühl sträubt, sie als Arten nicht anzuerkennen. „*Nullum in rerum natura est signum diagnosticum*, sagt Koch in der Syn. p. 338, *quod ubique constans sit et immutabile.*“ Betrachtet man also die Sache von diesem Gesichtspunkte — und leider ist in der Botanik der Begriff der Art noch immer nicht festgestellt, wodurch es erklärlich wird, dass in dieser Hinsicht überhaupt verschiedene Gesichtspunkte bestehen können — so lassen sich allerdings einige, jedoch nach meiner festesten Ueberzeugung nicht mehr als 4 Arten: 1. *H. praealtum* Wim. et Grab. 2. *H. cymosum* L. (*H. Nestleri* Vill., *H. pratense* Tausch und *H. sabinum* Seb. et Maur.) 3. *H. echioides* Lumn (denn die Vereinigung dieser Art mit *H cymosum* L. scheint mir bei der Trennung der andern Arten inconsequent) 4. *H. aurantiacum* L. unterschieden. In den meisten Fällen wird es nicht schwer sein, ein gefundenes hierher gehöriges *Hieracium* unter einer dieser 4 Arten am rechten Platze unterzubringen und insofern mögen Letztere so gut wie so manche andere als Species gelten. Will man aber streng folgerecht, verfahren so lassen sie sich, wenigstens nach den bisher aufgefundenen Merkmalen und in Vergleichung des bei anderen ähnlichen Gattungen beobachteten Vorganges, als Arten nicht rechtfertigen.

Beiträge zur Kenntniss der Flora der Karpathen von Prof. Hasslinzsky in Eperies.

Seitdem Wahlenberg seine exemplarische Flora der Central-Karpathen geschrieben hat, erschien auf dem wissenschaftlichen Felde Nichts über diesen Gegenstand, und zwar nicht desswegen, als ob dieses Gebiet durch die vielerseits unterstützten Arbeiten des grossen Linné'schen Schülers erschöpft wäre, sondern weil seit dieser Zeit kein Ausländer diese Gegend in botanischer Hinsicht bereiste, die wenigen inländischen Botaniker aber, grösstentheils wegen Mangel eines Publicums im eigenen Vaterlande, zu schweigen sich gezwungen fühlten. Weil aber die Wahlenberg'sche Flora selten geworden ist, auch nicht die ganze Karpathen-Flora enthält, indem sie die Algen und Schwämme gar nicht berührt, weil dieses Floragebiet in Ungarn gegenwärtig genauer bekannt ist, als es vor etwa 27 Jahren war und weil auch die allgemeine Pflanzenkenntniss seit dieser Zeit bedeutende Fortschritte gemacht hat, desshalb dürfte es manchem Botaniker willkommen sein, einige Notizen über die Flora der Karpathen zu lesen, welche als Ergänzung des ausgezeichneten Wahlenberg'schen Werkes: „*Flora Carpathorum principalium Göttingae 1814*" nicht nur einige Wahlenbergische Pflanzen beleuchten und die neu entdeckten beifügen, sondern auch die ganze Flora der Central-Karpathen mit der der anliegenden Gegenden namentlich der Gespannschaften, Arva, Liptau und der Zips vergleichen wollen.

I. Polypetalen.

1. Hülsenfrüchtler. Aus dieser Classe hat unsere, wie jede mitteleuropäische Flora, nur *Papilionaceen* aufzuweisen. Diese wurden in den Karpathen, soweit selbe aus Granit und Glimmenschiefer gebildet sind, nicht bemerkt. Sie zeigen sich zuerst auf dem Kalkgebirge nordöstlich vom Scopapasse und dem Berge Stösschen, wo das Drechselhäuschen, die vordere und hintere Leiten sammt dem Stirnberge und dem Thörichtergern in einer Meereshöhe von 4000—5500 Fuss die alleinigen Fundorte der Alpenformen dieser Ordnung sind. Diese sind: *Phaca frigida L. P. australis. L. P. oroboides. DC. P. astragalina. DC., Oxytropis uralensis DC., O. montana. DC.* und *O. campestris. DC.*, von welchen *Phaca australis* und *Oxytropis campestris* am tiefsten herabsteigen, nämlich bis zum letzten Felsenvorsprung ober der Nesselblösse.

Phaca astragalina=Astragalus alpinus Wahl. fl. carp. N. 738 stimmt mit der Beschreibung in Koch's Synopsis der deutschen Flora 1838, S. 180 in Allem überein bis auf die Längs-Scheidewand der Hülse, welche in allen untersuchten Exemplaren fehlt, was schon Wahlenberg bemerkte und sie daher nicht für die ächte Pflanze *De Candolle's* hielt.

Von *Oxytropis campestris DC.* findet sich hier nur die Form mit schmutzig gelblichen Blüthen, der noch dazu der violette Fleck des Kiels gewöhnlich fehlt. Uebrigens ist sie von der Tyroler Pflanze nur durch ihren üppigeren Wuchs unterschieden. In derselben Zone findet sich noch *Hedysarum obscurum L.*, welches von der hintern Leiten, bis zum eisernen Thor oder der scalna Wrata herabsteigt.

Alle andern *Papilionaceen* dieser Flora, nur noch *Trifolium badium* Schreb. ausgenommen, kommen in einer geringeren Höhe vor, die meisten in den Thälern der grössern Flüsse.

Die vorzüglicheren Arten auf den anliegenden Kalkgebirgen sind: *Hippocrepis comosa* L. im Drechselhäuschen sehr sparsam, desto häufiger auf den Liptauer Gebirgen, ferner in der südlichen Zips, in Saros, (spr. Scharosch) Abauj, Torna und von hier weiter gegen Süden und Westen. Ferner zwei Kronenwicken *Coronilla vaginalis Lam.* auf der Tatra und *C. montana Scop.* auf dem Berge Sip in Arva, vor allen aber *Cytisus ciliatus Wahl.*

Diese Pflanze sowohl an den von Wahlenberg angegebenen Standorten, als auch an mehreren Orten der südlichen Zips und in Saros gesammelt, erwies sich als *Cytisus hirsutus L.* β *ciliatus* nach Koch und gehört daher nicht, wie aus einem durch Rochel an Schultes gesandten Exemplar in Koch's Synopsis p. 155 angeführt wird, zu *Cytisus prostratus, Scop.*

Ononis hircina Jacq. gehört zu den verbreitetsten Pflanzen, hingegen dringt *Ononis spinosa L.* von Westen her nur bis Lueska in Liptau, und von Süd-Osten bis Kaschau.

Genista germanica L. bleibt fern von den Central-Karpathen, ebenso *G. pilosa.* Von *G. tinctoria L.* sammelte ich ein blühendes Exemplar mit gewimperten elliptischen Blättern am Rehberg; auch beobachtete Wahlenberg Formen derselben mit rauhhaarigen Blättern bei Kokava Fl. carp. N. 703. Beide Formen verdienen näher untersucht zu werden.

Die Gattungen *Medicago Melilotus, Dorycnium*, und *Lotus* zeigen hier nichts bemerkenswerthes, wie auch *Lathyrus Ervum* und *Orobus.*

Unter den Kleearten ist das schöne *Trifolium pannonicum L.* bemerkenswerth, welches viel weiter gegen das Hochgebirge vordringt, als das ihm sehr nahe stehende *T. ochroleucum Willd.*

Pisum arvense L. ist allgemein verbreitet, wie auch *Vicia villosa. Roth.* Seltener sind: *Vicia tenuifolia Roth., V. pannonica Jacq.* und *V. angustifolia Roth.*

Astragalus ist bloss durch drei Species vertreten. *Cicer glyciphyllos* und *Hypoglottis.* Letzterer wurde bei Käsmark auf den Rohrwiesen und am

Galgenberg auch in der südlichen Zips gesammelt. Er kommt übrigens nicht immer mit hingebreiteten, sondern auch mit aufrechten Stengeln vor, namentlich auf dem Galgenberge bei Käsmark.

2. Rosenblüthler. Die *Amygdaleen* bieten wenig Interessantes dar. *Prunus Padus L.* ist sehr verbreitet und steigt bis zur Gränze der Buchen-Region hinauf. *Prunus insititia L* hingegen nur bis in die Ebene von Käsmark. Auch besitze ich ein Exemplar der letztern mit aufrechten Früchten, aus der Gegend von Olaszi von Karl Kalkbrenner gesammelt.

Zahlreicher sind die *Rosaceen* vertreten.

Unter den Spier-Stauden verdient *Spiraea chamaedryfolia L.* den ersten Platz. Sie wächst in den Gebirgen, welche sich im Süden Liptaus hinziehen, kommt im Hennader Thale der südlichen Zips vor, und krönt die höchsten Gipfel der Saros-Zempliner und Ungher Trachyt Berge. Auf den letzten Standorten erreicht sie nicht über einen Fuss Höhe. Auffallend ist an ihr die mannigfaltige Form der Blätter, von denen nur die, an den untern und unfruchtbaren Aesten dreilappig oder fast dreilappig-ungleicheingeschnitten gesägt sind, die der fruchttragenden Aeste hingegen verkehrt-eilänglich, ganzrandig, an der Spitze abgerundet, oder kurz zugespitzt sind. Auch nähern sich im allgemeinen alle Blätter desto mehr der ganzrandigen Form je höher der Standort der Pflanze ist.

Die zierliche *Spiraea Aruncus L.* verlässt die schattigen Laubwälder nicht, hingegen steigt *S. Ulmaria L.* bis in die *sub-alpine* Region hinauf, und zwar nur als *S. glauca Schultz.* Die *S. denudata Hayn* wird nur in der Ebene getroffen.

Dryas octopetala L. überzieht die Kämme der nordöstlichen Kalkalpen, steigt aber bedeutend höher als *Phaca* und *Oxytropis.*

Geum montanum L. gehört zu den gemeinsten Pflanzen, sowohl auf den Central- als auch auf den accessorischen Bergen in einer Zone von 3500—7700 Fuss Meereshöhe. Selten hingegen ist *Geum reptans*, welches nur in dem innern Gebirge ober dem grünen, dem kleinen schwarzen und dem Raczkova See beobachtet wurde.

Poterium, *Sanguisorba*, *Alchemilla* und *Agrimonia* zeigen keine seltenen Formen.

Potentilla zählt 16 Arten, worunter, wenn man *P. aurea L.* und *P. salisburgensis. Haenke.* ausnimmt, keine einzige Alpenform ist. *P. intermedia foliis subtus canescentibus Wahlenberg N.* 506 ist *P. inclinata Vill.*, dieselbe Pflanze, die bei Wien in dem Laaer Wäldchen wächst. Sie findet sich zerstreut auf sonnigen Abhängen und dringt ungefähr so weit wie *P. recta*, nämlich bis in das Käsmarker Gebiet.

Von *Potentilla argentea L.* nach Koch kommen hier folgende Formen vor:

α) mit fast länglichen kammförmig eingeschnittenen, oben schwach, unten stark filzigen Blättchen, *Potentilla impolita Wahlenb.*;

β) mit unten weissfilzigen, oben kahlen, dunkelgrünen, eingeschnitten gesägten Blättchen.

γ) mit oben kahlen unten graufilzigen, verkehrt eiförmigen gesägten Blättchen.

Potentilla cinerea. Chaix. sammelte ich auf mehreren accessorischen Kalkbergen.

Comarum palustre L. wurde nur unter dem Rosudetz in Arva gesammelt.

Von *Rubus fruticosus L.* hat dieses Gebiet mehrere Formen, unter welchen die auffallendsten *R. tomentosus Borkh.* und besonders *R. glandulosus Bltrd.* in den schattigen Wäldern der Gespannschaften Arwa, Zips und Saros. Unter den Rosen ist *Rosa pyrenaica Sn.* mit lanzettförmigen doppelt gesägten Blättern und lang kreiselförmiger stark rauhhaariger Kelchröhre, wie auch *R. cinnamomea L.* mit ihren immer halbgefüllten Blüthen auffallend. Erstere kommt stellenweise in den Vorhügeln, letztere bei Käsmark an Bächen vor.

Die *Pomaceen* sind nur durch die verbreitetsten Arten vertreten, indem *Anonic rotundifolia* von Westen her nur bis Párnicza in Arva vordringt, *Mespilus Chamaemespilus L.* aber für diese Flora zweifelhaft ist. Wahlenberg hat ihn nicht gesehen, beim grünen See aber, wo ihn Towson gesammelt haben soll, entging er bis jetzt meinem forschenden Auge.

Cotoneaster vulgaris Lindl. ist nicht nur über die niederen Vorhügel verbreitet, sondern zieht sich auch weit in die Alpen herauf, wo er als niedergestreckter Strauch mit halb so kleinen Blättern als in den Thälern sich leicht den Augen des Botanikers entzieht. *Cotoneaster tomentosa Lindl.* scheint auf die niedern Kalkhügel beschränkt zu sein. *Sorbus aucuparia L.* ist die einzige *Pomacee*, welche bis in das innere der Alpen dringt.

3. Die *Calyciflorен* enthalten keine seltenen Arten. Wenn wir *Epilobium angustissimum Wahl. N.* 356 ausnehmen. Eben so die *Terebinthaceen*, indem *Rhus Cotinus* von Westen her nur bis Zaj-Ugrócz und *Dictamus albus L.* in dem Hennader Thale nur bis Trebeow in der Saroser Gespannschaft hinaufsteigt.

4. Aus der Classe der *Gruinalen* zählen wir 10 *Geranien*, darunter das schöne *Geranium phaeum L.* das verbreitetste, welches mit *Geranium sylvaticum* aus der Ebene bis in die *subalpine* Region hinaufsteigt.

Oxalis stricta L. berührt in der Saroser Gespannschaft fast die nördlichste Gränze, wurde jedoch in den Gespannschaften Zips, Liptau und Arva von mir nicht bemerkt.

5 *Tricoceen* haben wir, *Empetrum nigrum L.* ausgenommen, nur in den Vorhügeln und den Ebenen, worunter die seltensten: *Euphorbia virgata, W. K.*, *Euphorbia angulata Jacq.*, *E. stricta L.*, *E. epithymoides L.*, *E. exigua L. E. procera MB.* und *Mercurialis annua L.*

6. Die *Frangulaceen* und Ahorne sind blos durch 6 der verbreitesten Arten vertreten.

7. Unsere *Polygalinen* sind *Polygala major Jacq.*, welche aus dem Hennader Thale bis Teplitz, in die Zipser Ebene dringt. *P. vulgaris*

L. Polygala amara Willd. und *P. austriaca RB.* Letztere ein bitteres Kraut, bloss in dem Moorgrunde bei Botzdorf.

8. Die Säulenblüthler und *Guttiferen* zeigen nur die verbreitetsten mitteleuropäischen Arten, doch soll Franz Witkay, einst Pfarrer in Zázriwa, dessen reiche Sammlung an Arvaer Pflanzen, sammt Anmerkungen in der Bibliothek der Arvaer Gespannschaft der Vernichtung Preis gegeben wurde, sein *Hypericum humifusum* in Arva gesammelt haben.

9. Aus der reichen Classe der *Caryophyllinen* will ich nur folgende Formen bezeichnen: eine schlankere Form von *Scleranthus annuus L.* mit schwachen stark verästelten Stengeln, fast Zoll langen Blättern, vielen gabelständigen Blüthen und längern Kelchzipfeln als an der gewöhnlichen gedrängten Form.

Den *Dianthus alpinus* der österreichischen und steyrischen Alpen, habe ich in den Karpathen bis jetzt nicht bemerkt. Alle in der Centralkette gesammelte Nelken gehören zu *Dianthus glacialis Haenke* an dem die Platte des Kronenblattes kaum die halbe Länge des Kelches erreicht. Die Kelchschuppen sind blattartig, lineal und von verschiedener Länge, denn sie erreichen bei einigen Exemplaren kaum die Länge des Kelches, bei andern sind sie mehr als doppelt so lang. Die Blätter sind lineal und weich. Die Pflanze wächst rasig.

Bei Teplitz in der Zips sammelte ich einen *Dianthus glaucus L.* mit sweisser, fast doppelt so grosser Blüthe, als die des verbreiteten *D. deltoides.*

Die Heimath des *Dianthus nitidus W. K.* sind nebst den höhern Kalkgebirgen Liptau's, die Berge Chotsch und Kossudez in Arva. Einblüthige, aufstrebende Exemplare sehen täuschend dem *Dianthus alpinus* ähnlich.

Silene nemoralis W. K. ist zerstreut im ganzen Gebiet, zieht jedoch die Kalkfelsen vor.

Silene quadrifida und *acaulis L.* sind auf das Centralgebirge, hingegen *S. viscosa P. Silene gallica L.* und *S. noctiflora L.* auf die grösseren Thäler des Gebietes beschränkt.

Zu den *Alsineen* der Wahlenberg'schen Flora habe ich bloss *Cerastium semidecandrum L.* und *C. pumilum Curt.* hinzuzufügen.

10. Die *Peponiferen* sind bloss in den beiden Bryonien repräsentirt.

11. *Parietales* sind ebenfalls wenige.

Von *Helianthemum oelandicum Wahl.* findet sich nur die Form mit kahlen, und die mit büschelig haarigen Blättern vor.

Helianthemum vulgare Gärtner steigt als *Cistus serpyllifolius Crantz* bis in die Alpen-Region hinauf, wo er mehr niederliegende Stengel hat, als auf den Vorhügeln.

Drosera rotundifolia L. wurde bei Schmecks, *D. longifolia* in den Torfgründen Arwa's beobachtet.

Aus der Gattung *Viola* zählt die Flora 12 Arten, worunter *Viola palustris L.* mit nieren- oder nierenherzförmigen glatten Blättern am häufigsten in dem hochgelegenen Moorgrund Bory an der nordöstlichen Grenze Arva's

vorkömmt. *V. stagnina Kit.* ist selten zu finden. *V. alpina Jacq* ist bloss auf den Gipfel des Berges Koes, *V. mirabilis L.* auf sonnige Plätze der Laubwälder beschränkt. *V. biflora L.* gehört zu den verbreitetsten Pflanzen in dem Centralgebirge.

V. tricolor L. entwickelt auch hier ihre unerschöpfliche Mannigfaltigkeit in Farbe und Form.

12. Die *Nelumbien* fliehen die Central-Karpathen. Selbst in Saros, wo noch vor einigen Jahren *Nuphar luteum Sm.* vegetirte, findet sich gegenwärtig keine *Nympheacee* mehr.

13. Die Classe der *Rhoeadeen* gehört in unserer Flora zu den reichsten, wiewohl das Centralgebirge auch daran arm zu nennen ist.

Von den *Papaveraceen* ist ohne Zweifel neben dem seltenen *Papaver alpinum L. Corydalis capnoides Willd.* die vorzüglichste Pflanze. Sie wächst mit *Myosotis deflexa* auf den Kalkfelsen bei Lucska in Liptau und auf denen der südlichen Zips. Sie sieht im allgemeinen der *C. ochroleuca Koch.* ähnlich hat weisslich gelbe Blüthen, stark knotige, aber nicht geschlängelte 4kantige Schoten, und schwarze glatte starkglänzende Saamen mit anliegendem Anhängsel. Alle *Bracteen* sind blattartig und getheilt.

Von den *Cruciferen* dieser Flora sind bemerkenswerth:

Arabis Halleri L. Es lassen sich von dieser Art hier 3 Formen leicht unterscheiden:

α. *A. ovirensis Wahl.* Wurzelblätter oval, oder vielmehr länglich, in den wenigstens doppelt so langen Blattstiel verlängert, an der Basis gezähnt und sparsam behaart. Kronenblätter roth, dreimal so lang als der Kelch. Sie wächst nur im Centralgebirge an bewässerten Stellen z. B. am langen See, am Abfluss des rothen Sees und an ähnlichen Orten.

β. *A. stolonifera DC.* Wurzelblätter rundlich mit herzförmiger Basis auf langem dünnen Stiele sammt denselben kahl oder sparsam behaart. Stengel behaart, schlaff, an der Basis oft Ausläufer treibend, Kronenblätter weiss noch einmal so lang als der Kelch. Sie wächst auf rasigem Grunde im Drechselhäuschen.

Eine Form der *Arabis hirsuta* mit lederartigen, vollkommen kahlen, fast ganzrandigen Blättern im Drechselhäuschen.

Arabis turrita L. und *A. petraea Lam.* Beide dringen nur bis in die südliche Zips. Letztere scheint mir von der sehr verbreiteten und vielgestaltigen *Arabis arenosa* specifisch nicht hinlänglich verschieden zu sein.

Die schöne *Dentaria glandulosa W. K.*, welche schon im ersten Frühjahre mit *Anemone nemorosa* die meisten unserer Laub- und Nadelwälder schmückt, liebt einen humusreichen Boden. Gegen Süden dieses Florageibietes zieht sie sich auf die Gipfel der Berge. — Die ihr verwandte *D. enneaphyllos L.* bleibt im Westen bei Pännicza und am Chotsch zurück.

Einige *Alyssum*-Arten, wie *A. gemonense* auf den Felsen des Arwaer Schlossberges. *Alyssum saxatile* und *A. montana L.* auf den niedern Kalkgebirgen.

Petrocallis pyrenaica Brr. und *Draba tomentosa*, die auf Standorte von sehr geringer Ausdehnung, in hohe Kalkgebirge beschränkt sind. Erstere wächst ober dem rothen Lehm im Drechselhäuschen, letztere in den hintern Leiten und auf den Thörichtergern.

Draba nemoralis Ehrh. vertritt bei uns die ihr verwandte *D. muralis L.*, von der sie sich vorzüglich durch die gelbe Blüthe und die Bekleidung der Schötchen unterscheidet. Die verhältnissmässige Länge der Fruchtstiele und der Abstandswinkel derselben sind nicht constant.

Draba Aizoon Wahl. und *D. aizoides L.* Letztere von dem Felsen über der Nesselblösse, hat lineal-lanzettförmige Blätter. Erstere von den Kalkfelsen bei Trebiow und Maloweska zeigt, verglichen mit den Exemplaren vom Ofen, kürzer und sparsamer behaarte Schötchen. Die Blüthen beider sind bei der Entfaltung saftgelb, erst später bleichen sie sich und zwar schneller bei der erstern.

Cochlearia officinalis L. wächst in grösster Menge im Felkaer Thale an der Stelle, wo einst der kleine blaue See lag, zwischen dem Felkaer und dem langen See, ferner ober Zsár und nach Wahlenberg bei dem kleinen schwarzen See.

Von *Hesperis matronalis L.* kann man sowohl in Arva, als in der Zips Formen unterscheiden. An der einen sind die mittleren Stengelblätter gestielt, eilänglich, fast ganzrandig, bei der andern hingegen mit herzförmiger Basis sitzend, stark ausgeschweift, gezähnt und sammt dem Stengel drüsig behaart.

Cheiranthus helveticus Jacq. Wahl. N. 669 = Erysimum suffruticosum wächst bloss an dem südwestlichen Abhange des Drechselhäuschens.

Isatis tinctoria L. dringt im Hennader Thale mit *Erysimum lanceolatum R. Brw.* bis in die südliche Zips.

14. Die Classe der Vielfrüchtler zählt wenig seltene Arten. Bemerkenswerth sind:

Die Wahlenbergische *Pulsatilla patens β scapo involucrato, foliis ternatis, intermedio petiolato, tripartito, trifidoque, laciniis oblongis.* Von dieser Pflanze müssen wir hier wenigstens 2 Formen unterscheiden, die eine mit lineal-lanzettförmigen, die andere mit länglichen spitzen Blattzipfeln.

Die erste wächst auf rasigem Boden der Babagura bei Lucsivna. Sie nähert sich in der südlichen Zips dadurch, dass der mittlere Theil des Endblättchens einen längeren Stiel erlangt, der in Saros wachsenden *Anemone Hackelii Pohl.*

Die zweite wächst nur auf Kalkfelsen und hat im Csernader Thale den mittlern Lappen des Endblättchens immer gestielt, die Seitenlappen aber den zwei Seitenblättchen gleichgebildet. Ihr Blatt muss daher als ein gefiedertes mit zwei Paar Fieder-Blättchen betrachtet werden. Daher bestimmte ich selbe nach der Koch's'chen Diagnose als *Anemone Halleri All.* Auch unterscheidet sie sich von der steyrischen Pflanze gleichen Namens nur durch die

Blattzipfel. Ein einziges Exemplar besitze ich von Lipóiz, an welchem eines der Wurzelblätter vollkommen gedreit ist.

Von beiden dieser Formen unterscheidet sich die *Anemone patens* der Debrecziner Ebene, sie hat ein gedreites Blatt, von rundlich-ovalem Umkreise, welches sich in eine Unzahl von linealen Zipfeln theilt. Die dortige gelblich-weisse *Pulsatille* gehört nicht hierher, sondern zu *Anemone pratensis L*, *Anemone alpina L.*, welche hier immer aussen violette Blumenblätter hat, steigt von dem höchsten Gebirge bis in die Waldungen bei Schmecks und hinter Roa hinab.

Zu den Wahlenberg'schen *Ranunculus*-Arten habe ich aus der Zips und Liptau *Ranunculus divaricatus Skur.* und *R. fluitans Lam.*, aus Arva *R. Lingua* und *illyricus L.* hinzuzufügen.

Ranunculus auricomus procerior Wahl. N. 552, ist *R. cassubicus L.* nach Koch.

Aconitum Jacquinii Rb. findet sich auf Kalkfelsen, sowohl in Liptau, als auch in der Zips.

Cimicifuga foetida, die grösste Pflanze dieser Ordnung liebt die schattigen Laub- und Nadelwälder, steigt jedoch nicht höher als bis zur Nesselblösse.

15. Unter den *Corniculaten* zeichnet sich das häufige *Sedum fabaria Koch* und einige Saxifragen aus, worunter die eigenthümlichsten: *S. ajugaefolia L.*, *S. carpatica Rb.* und *S. hieracifolia W. K.* Letztere hat oft in der Siebenzahl gebaute Blüthen.

Aus der Classe der *Discanthen* habe ich im Bereiche der Central-Karpathen bis jetzt nichts gefunden, was als Ergänzung zur Wahlenbergischen Flora betrachtet werden könnte.

Sui generi Dirina e Dirinopsis. Osservazione del Dr. A. Prof. Massalongo.

Fù il primo Acharius che nel 1810, publicando la famosa opera *Lichenographia universalis*, ci parlasse di un particolare Lichene crostoso che vivea nella Spagna sui tronchi del *Juniperus phoenicea*, del *Punica granatum*, del *Citrus medica* e sulle altre piante, ma specialmente sulla *Ceratonia Siliqua*. Lo riportò egli alle sue *Lecanora* siccome quella che univa in se benissimo tutti i caratteri che avea a questo genere attribuiti; e lo distinse dalle altre specie consimili, col nome specifico di *Ceratoniae* a ricordarne la prediletta matrice.

Fù obbligato di innalzare all' onore di specie questo Lichene, che tanto d'altra parte s'assomigliava pegli esterni caratteri ad alcuna delle varietà delle *Lecanora albescens*, e *glaucoma*, per avervi osservato sotto la lamina proligera uno strato particolare di color nero, alla foggia appunto delle *Rocella*, e di qualche *Lecidea*. Nel 1814 ripetè queste medesime osservazioni nella sua

Synopsis Lichenum (pag. 163. n° 53) e così fecero tutti quelli che dopo lui parlarono per avventura di questa specie, tranne lo Sprengel (Syst. Veg. vol. 4 pag. 299) che, quasi cosa di poco momento, non fece menzione dello strato nero sotto del disco, come non l'avea fatto delle *Rocella*, da esso così assurdamente riunite sotto l'eterno genere *Parmelia*.

Nel 1815 il riformatore della Lichenographia europea, nella celeberrima opera *Systema Orbis Vegetabilis*, introducendo nuove dottrine in tutti i rami della crittogamia, riformò ed escluse molti dei generi Achariani in fatto di Licheni, e concentrò per intiero tutte le *Lecanora* sotto il genere *Parmelia* da esso emendato: e sicome gli attribuì a principale carattere lo strato carbonaceo *sub disco nullum*, giunto alla *Lecanora ceratoniae* si vide costretto di creare con essa un genere novello (pag. 244) col nome *Dirina*, in nulla dalle sue *Parmelia* diverso tranne che pel *Disco strato carbonaceo impositus*. Rimase così quest' unica specie, con nome mutato, o solo rappresentante delle naufragate *Lecanora*.

Nel 1831 il genere *Dirina* venne ancor meglio definito dallo stesso Fries alle pagine 103, 194 della sua *Lichenographia europea reformata*, rimanendogli nulla meno a principale differenziale carattere lo strato nero al disco sopposto.

In Italia frattanto il chiaris. Prof. De Notaris sull' orme di Fee, Eschweiler e Montagne, andava indagando una novella via nella sistemazione dei licheni fondata specialmente sull' esame microscopico degli organi carponcorfi e sulla forma dei sporidii, dappoichè aveano fruttato solo confusioni tutti gli altri modi sino allora tentati. Limitò quindi e meglio circoscrisse alcuni dei generi fino allor conosciuti, ne creò parecchi di nuovi e sparse di una luce inaspettata la lichenographia pubblicando nel 1846 sotto il modesto titolo di *Frammenti lichenographici* le più profonde ed originali osservazioni.

Anche il genere *Dirina* si vide allora meglio fissato nei suoi angusti confini, ed arricchito di una specie nella *Dirina fallax* da esso scoperta sulle rupi granitiche del Genovese. Secondo quindi quanto ne scrisse quel celebre botanico (Giorn. Bot. Ital. an. 2.° fasc. 3. 4 pag. 88), oltre i caratteri già prima attribuitigli, avrebbe il genere *Dirina* degli aschi ad otto spore, delle robuste parafisi un poco ingrossate all' apice, dove si tingono di colore nero-violacco, e degli sporidii diafani ovali cinti da un ristretto lembo.

Fattomi anch'io da qualche anno, sulle traccie e consigli del botanico genovese ad indagare l'interna struttura dei licheni, rifeci tutte le sue osservazioni non solo, ma le distesi a quasi tutti i licheni europei che potei avere alle mani, e fui oltre ogni credere contento di vedere pella massima parte i miei ai suoi studii conformi. Dissi pella massima parte, perchè appunto alcuni non solo conformi ma quasi opposti m' apparvero, specialmente intorno al genere *Dirina*, del quale qui dirò quel poco, a che le mie vedute sono riuscite.

La *Dirina Ceratoniae Fries* da me sottoposta ad esame, non mi presentò menomamente *sporidii ovali diafani, privi di nuclei*, ma in quella

vece, *sporidii ellittici naviculari diafani tetrablastici* ossia a quattro nuclei. Indagando da che potesse dipendere questa sensibile disparità fra le mie e le sue osservazioni, non mancai di ripetere l'esame colla maggior diligenza sopra tutti gli esemplari autentici di *Dirina ceratoniae* che si custodivano nel mio erbario: ma nulla meno vidi egualmente sporidii naviculari allungati con quattro nuclei non altramente che nelle *Rocella*, nei *Nephroma*, in qualche *Pettigera*, nelle *Segestria*, in qualche *Lecidea*, e molte *Verrucaria*, meno alcune diversità di grandezza e colore, di cui qui non è luogo a parlare.

Non sapendo come venirne a capo pregai lo stesso Prof. De Notaris a favorirmi esemplari della sua *Dirina*; gentilmente avuti li sottoposi al microscopio, e vidi, come appunto quel dotto scrivea di averne veduto, sporidii ovali diafani senza nuclei. Ma a tal punto arrivate le mie indagini, era ben naturale che mi cominciassero sorgere moltissimi dubbii sull'autenticità e determinazione dei miei e suoi esemplari, e dappoichè io non potea sospettare dei miei, avuti dai più classici erbarii dei viventi Lichenologi, dubitai di quelli del Prof. De Notaris, i quali a dir vero aveano tutto l'aspetto esterno della *Lecanora atra Ach.* Tale sospetto forse ingiurioso non mancai di farlo noto allo stesso chiariss. Professore, che gentilmente rescrissemi, di avere anch' egli presa la sua *Dirina Ceratoniae* pella *Lecanora atra*, ma che era stato costretto a mutare consiglio quando vide esemplari della *Dirina Ceratoniae* raccolti dal Durieu e determinati dal Montagne.

Presi allora ad esaminare gli apotecii di tutti gli esemplari che avea della *Lecanora atra*, e trascurando quelli da me raccolti e determinati, sottoposi al microscopio gli esemplari classici di Fries (Lich. Svec. n. 370), di Schaerer (Lich. helv. n. 307), di Schrader (n. 157), di Floerk (Deut. Flech. n. 133. 134) e confrontati gli sporidii di questi, con quelli della *Dirina Ceratoniae* del De Notaris, vidi una perfetta ed assoluta eguaglianza fra tutti non solo in questo ma anche nella forma e natura degli aschi e parafisi: per cui dovetti conchiudere o essere la *Lecanora atra* di tutti gli autori la *Dirina ceratoniae* nel senso del Prof. De Notaris, ovvero questa una medesima ed identica cosa. Ma avendo Fries giustamente riconosciuto per cosa tanto diverse queste due specie, non v'ha più luogo a dubitare dell'essere stati erroneamente attribuiti alla *Dirina* sporidii ovali omogenei che sono proprj della *Lecanora atra.*

Egli è perciò ch'io non credendo di fare cosa discara ai cultori della Lichenologia, pubblico quivi le mie osservazioni, onde rettificare quanto fù detto e scritto.

Morfologia

del Genere Dirina. Fries.

Il genere Dirina ha un tallo orizontale crostoso arcolato – verrucoso interamente aderente alle matrici su cui vive, e composta di una sostanza

cartilaginosa. Gli apotecii cominciano a manifestarsi sul tallo a guisa di papille o verruche quasi per intiero formate dal rigonfiamento dello strato corticale del tallo, che tutta cinge e racchiude (*excipulo*) la esordiente lamina proligera. Ha questa la sua origine nel centro delle verruche tallodiche della forma di un piccolo punto negrognolo, interamente composto di piccoli gonidii, teneri e di color violaceo. Coll' andare del tempo, e collo sviluppo quel piccolo punto assume la forma di una sfericella vuota nell'interno e tappezzata da rare, diafane e sottilissime cellule allungate, che sono i primordii della parafisi: coll' allungamento queste distendono le pareti della primordiale sfericella e spingono l'inviluppo gonimico che le ravvolge, contro lo strato corticale del tallo, che perciò è costretto a schiacciarsi leggermente nella parte superiore, e così a poco a poco viemaggiormente sino a che pel continuo sforzo e resistenza, ne scompare la cavità interna del globulo, ed adaggiandosi le pareti superiori sulle inferiori, e compenetrandosi le esili cellette di un lato in quello dell'altre a guisa dei denti di un pettine, ha origine un solo distinto strato celluloso fra due letti di gonidii. Crescendo ancor più le cellule così compenetrate, premono con sforzo maggiore l'escipulo a tal segno, che spartendo lo strato gonimico nero superiore, lo fanno schizzare e penetrare fra lo strato più molle midollare del tallo, dando così origine a quel denso strato carbonaceo che sopporta il disco. Chi farà molte sezioni verticali di giovani apotecii di *Dirina*, vedrà apertamente coll' ajuto di un buon microscopio lo strato nero di puri gonidii composto, che quasi per intero ravvolge le giovanette parafisi: chi ne taglierà di più adulti, vedrà la nera massa genimica rovesciata inferiormente lasciare lo strato parafisico quasi nudo superiormente.

A questo punto giunto lo sviluppo dei giovani apotecii, non si sono ancor liberati dall'escipulo tallodico che tutto ravvolge, ma il successivo allungamento delle parafisi non tarda a farsi strada all'esterno, condannandolo a servirgli di corona (*margine*), e l' apotecio ha già assunto la sua forma tipica normale. Durante lo sforzo verticale delle parafisi contro l'escipulo, e quello laterale dello strato medullare dovuto all'ordinario sviluppo del Lichene, quella piccola massa di gonidii, dalla forma irregolare che prima avea, si restringe ordinariamente sui fianchi, e allungandosi inferiormente in mezzo allo strato midollare tallodico, assume la forma triangolare che coll'età diviene una piccola massa patelliforme: egli è in questo stadio che chi taglierà un apotecio maturo, vedrà sotto del disco quello strato nero corneo tanto caratteristico che si prolunga di frequente verso l'ipotallo.

Arrivate così le parafisi allo scoperto, ed originata la lamina proligera, da sottilissime che erano, alcune tra esse cominciano a rigonfiarsi, ed arrivano sino ad avere il diametro trasversale 10, 14, ed anche 20 volte maggiore delle lor consorelle, e danno così origine agli aschi, che vuoti dapprima, col tempo si veggono ripieni di una sostanza mucilaginosa elastica, diafana, sparsa di piccoli punti indistinguibili, che a poco a poco divenendo sferette danno principio agli sporidii.

Nelle *Dirina* queste piccole sfere che non sono quasi mai perfettamente rotonde, si veggono ben presto assumere la forma di piccoli vuoti e trasparenti fossicelli, affatto uniformi ed omogenei, ma coll'età appariscono attraverso di esse dei sottili ed appena discernibili tramezzi, talora nella sola parte mediana, talora ad un polo, e tal' altra ad amendue, e finalmente nel mezzo ed ai poli, pressochè ad eguali distanze, rimanendo così l'intiero sporidio diviso in quattro porzioni, delle quali le mediane sono le più grosse.

Così stabilita la morfologia del tallo e degli organi carpomorfi del genere *Dirina* dopo una serie di lunghissime e penose osservazioni, fisseremo i caratteri veri generici che ad esso si debbono attribuire; ma prima ci è d'uopo dare un' occhiata al genere *Dirinopsis* del Prof. De Notaris, perchè come vedremo, debbesi anche esso concentrare sotto la *Dirina* di Fries.

Osservazioni

Intorno al genere Dirinopsis.

del Professore Giuseppe De Notaris.

Stabiliva il Prof. G. De Notaris il genere *Dirinopsis* nel 1846. (Fram. Lich. pag. 187. Gior, Bot. Ital. an. 2. Fasc. 3, 4,) colla *Parmelia repanda* di Fries (Lich. Europ. pag. 177.), lichene crostoso quanto bello, altrettanto raro in Italia, e così lo intitolava pella grande somiglianza che offeriva colla *Dirina*, avendo come questo lo strato carbonaceo sotto del disco. Il carattere principale che a questo genere veniva dal suo fondatore attribuito, consisteva nella forma degli sporidii, che se, secondo esso erano ovali nella *Dirina*, in questa specie erano oblunghi e con quattro nuclei; carattere a dir vero assai buono pella istituzione di un genere, ma che nulla meno dovea andare fallito, siccome quello ch'era figlio dell'errore.

Sottoposti infatti gli esemplari autentici della *Parmelia repanda*, che per avventura avea ricevuti fruttificati dallo Schaerer, al microscopio, vidi i loro sporidii perfettamente conformi a quelli della *Dirina ceratoniae*, per cui mi accorsi che la frase generica del genere *Dirinopsis* andrebbe a capello pelle nostre *Dirina*, ed esserne realmente la *Parmelia repanda* Fries, una specie, come l'avea giustamente caratterizzata il Durieu, pubblicandola in esemplari secchi sotto il nome di *Dirina repanda*, non avendo nulla a che fare colle *Parmelia*, e tanto meno colle *Urceolaria* come alcuni pretesero e pubblicarono.

Dopo queste osservazioni ecco i caratteri del genere *Dirina*.

DIRINA. Fries.

Dirina Fries Sys. Or. Veg. — Lecanorae spec. Ach. Lich. et Synops. — Parmeliae spec. Fries, Lich. Eur. — Urceolariae spec. Schaer. Enum. — Dirinopsis D. Ntrs.

Diagnosi.

Apothecia primitus tuberculiformia clausa, demum centro dehiscentia scutellata adnato sessilia cinerescentia, excipulo thallode crasso prominulo flexuoso persistente marginata. Lamina proligera tenuis, strato carbonaceo cartilagineo — corneo imposita, plerumque caesio — pruinosa. Asci creberrimi 8 spori, paraphisibus filiformibus flexuosis diaphanis vix cohalescentibus stipati. Sporidia diaphana oblonga quadrilocularia margine diaphano ex episporio decolore cincta, diametro 4 vel 6 plo longiora, nucleis pallide stramineis.

Thallus crustaceus cartilagineus adnatus, candidus, areolato - verrucosus vel contiguus, effusus, vel effiguratus, hypotallo albo vel laevissime cinerescente cinctus.

Osservazione.

Genere affine pello strato carbonaceo sottoposto al disco, alle *Rocella*, dalle quali invece non differisce che pella natura del tallo crostoso nelle *Dirina* e fruticoloso in queste. Pella forma degli sporidii si accosta ai *Nephroma arcticum*, *resupinatum*, *rameum*, quantunque questi se ne scostino per essere gli sporidii più voluminosi e foschi, mentre quelli delle *Peltigera venosa*, *horizontalis* si assomigliano nel colore e nel numero dei nuclei, ma differiscono per la loro lunghezza due o tre volte maggiore: più di tutto si avvicina agli sporidii della *Lecidea squalida*, *albo-atra*, di qualche *Opegrapha* (bullata), della *Segestria umbonata*, delle *Verrucaria chlorotica*, *Harimanni*, *carpinea* e persino di qualche varietà della *Pyrenothea leucocephala*. Colle *Phlyctis* di Wallroth non saprei quali rapporti potesse avere, fuorchè per il tallo.

Dirina Ceratoniae.

Thallo cartilagineo areolato-verrucoso, glauco albicante effuso apotheciis sessilibus cinereo pruinosis scutellatis, margine thallode tumido cinctis. Ascis crebris 8 sporis paraphysibus filiformibus obvallatis sporidiis diaphanis oblongo-ellipticis incurvis subnaviculatibus, diametro longitudinali $\frac{1}{55}$ mill., *trasversali* $\frac{1}{417}$ millim.

Sinonimi.

Lecanora ceratoniae Ach. Lich. Univ. pag. 361. tab. 7. F. 5. — Synop. pag. 163 n.° 53. — Parmelia Spreng. Syst. Veg. vol. 4. pag. 299. — Dirina Fries Lich. Eur. pag. 194. — Sys. Or. Veg. pag. 244. — Schaerer Enum. Crit. Lich. Europ. pag. 93. — Non cito la tavola 17. Fig. 5. di Durieu e Montagne portata nel primo volume della Flora di Algeri (pag. 256) perchè sospetto sia forse la Lecanora atra di Acharius, sapendo che gli esemplari di Dirina Algerini determinati dal Montagne, servirono al Prof. De Notaris per stabilire i caratteri erronei di questo genere.

Descrizione.

Il tallo non ha forma veruna, è sottile ed ipofleodico; coll'età diviene rugoso tutto pieghettato, di colore bianco sudiccio. Gli apotecii son frequentissimi ed angolosi pella mutua pressione e concorrenza, e di forma rotondeggiante quasi troncata. La lamina proligera è cinta da un margine rigonfio di varia figura, di colore cinereo fosco, o cinereo pruinoso, adaggiato sopra uno strato grasso carbonaceo di color nero. Gli aschi sono frequenti diafani, un pò rigonfii nella parte superiore, e tramezzati da numerosissime parafisi esilissime flessuose e assai lasse. Gli sporidii 8 di numero per teca sono nella gioventù ellittico - allungati senza nuclei, ma coll'età hanno tre tramezzi che spartiscono l'endosporio in quattro nuclei assai distinti. Somiglia la *Dirina ceratoniae* nell'aspetto esterno alle *Lecanora glaucoma*, *albescens*, *parella* ed a qualche *Porina*, dalle quali è difficile il poterla distinguere senza la sezione dell' apotecio.

Fries cita un'altra specie di *Dirina* col nome di *repanda*, che avea veduta in un erbario: ma ignoro quale ne sia l'autore. Se dalle poche parole, che intorno a questa ne disse quel chiaris. autore fosse permesso di formulare un giudizio, mi sembrerebbe esser questa una medesima cosa colla suà *Parmelia repanda*; dappoichè i caratteri di avere quella la *crusta determinata fere*, *lobata*, *apotheciis magis liberis*, *margine demum flexuoso lobato*, sono a capello della *Parmelia repanda* di Fries.

Abitazione.

Vive sulle corteccie della *Ceratonia siliqua* e del *Juniperus phoenicea* nella Spagna, e nella Francia meridionale; sul *Citrus media* e *Punica granatum* e sull'*Olea europea* specialmente nell'Italia meridionale.

Dirina repanda.

Thallo tartareo farinoso candido continuo vel tenuissime rimuloso determinato, ambitu sublobato hypothallo albo-fibrilloso. Apotheciis tuberculoso-elevatis, disco atro planiuscolo, limbo crasso inflexo. Ascis 8 sporis crebris paraphysibus, capillaribus laxissisime obvallatis, sporidiis oblongo-fusiformibus, nucleis pallido stramineis. Diametro longitudinali $\frac{1}{55}$ millim., *transversali* $\frac{1}{117}$ millim.

Sinonimi.

Parmelia repanda Fries Lich. Eur. pag. 177. — Mont. in Arch. de Bot. 11. 4. pag. 295. tab. 11. Fig. 4. B. C. D. — Dub. Bot. Hall. pag. 667. Urceolaria Schaer. Enum. pag. 92. — Parmelia Massiliensis Dub, ex Mont. cit. — Dirina Massiliensis Dur. et Mont. Fl. Alg. I° pag. 257. — Dirinopsis Massiliensis D. Ntrs! Framm. Lich. Gior. Bot. Ital. pag. 187. — Leprantha suffusa et Lepraria spumosa Dut. herb! fide Schaer.

Descrizione.

Il tallo è costituito da una crosta assai grassa continua ed ondeggiante, di color bianco sporco. Coll'età si divide in piccole areole e tubercoli che si forniscono nella parte inferiore di sottili fibrille, e sotto l'epidermide di un pronunciatissimo strato gonimico. Gli apotecii tranno la loro origine da quelle piccole areole tallodiche, sotto foggia di piccole patelle depresse piane a livello del tallo; si elevano poi e divengono tubercoli dapprima chiusi, e quindi all'apice aperti, ed a poco viemaggiormente appianati, con un lembo flessuoso assai distinto. Talora più apotecii nascono da una sola areola tallodica, ed allora divengono di forma irregolare, ed abbassano il margine. — L'escipulo tallodico è tumido elevato, che non svanisce nemmeno nella vecchiaja delli apotecii, formando un distinto orlo alla lamina proligera che è grassa, piana, finalmente convessa e di colore violaceo esternamente, e nera o scolorita nell'interno, e coperta da uno strato bianco pruinoso che di rado scompare. — Gli aschi sono frequenti ad 8 spore, tramezzati da sottilissime capillari e diafane parafisi. Gli sporidii sono alquanto più grandi che nella Dirina Ceratoniae, pure diafani a quattro nuclei, lunghi $\frac{1}{55}$ di millimetro, e larghi $\frac{1}{417}$ pure di millimetro.

Abitazione.

Vive sulle rupi della Francia meridionale presso Montredon e Narbonne; nei Pirenei orientali a Francade d'Ambuilla presso Ville franche; nell'Algeria, e credo pure nell'Italia meridionale.

Osservazioni

sulla Leoanora atra Ach.

Venendo ora alla *Lecanora atra* di Acharius, che vedemmo essere stata presa pella *Dirinia Ceratoniae* di Fries, eccone i genuini caratteri.

Lecanora atra.

Crusta cartilaginea adnata, granuloso-verrucosa albo-glaucescente, interdum limitata, hypothallo nigro. Apotheciis sessilibus disco polito aterrimo intus nigro, excipulo thallode prominulo persistente integro. Ascis 8 sporis paraphysibus robustis, apice plus minusve incrassatis violaceo-nigricantibus, stipatis. Sporidia ovoidea diaphana homogenea, limbo angusto cincta, diametro dimidio longioribus.

Sinonimi.

Lecanora atra Ach. Lich. Univ. pag. 344. — Synops. pag. 146. Schaer. Enum. pag. 72. — Flörk Deut. Fl. 7. Lief. pag. 11. — Rabenhorst die Lich. Deut. pag. 32. — Pollin. Flor. Ver. vol. III. pag. 431. — Parmelia Ach. Meth. pag. 154. — Fries. Lich. Eur. pag. 142. — Summ. Veg. Scand. pag. 107. — Spreng. Syst. Veg. pag. 295. vol. 4. — Wallroth. H.

Crypt. Germ. pag. 445. — Schaer. Spic. pag. 380. exc. Hall. syn. — Lichen Huds. Fl. Ang. II. pag. 530. excl. Dill. syn. — Schreb. spic. pag. 132. — Lighth. Scot. pag. 813. II. — Rehl. Cant. pag. 426. — With. Arr. IV. pag. 118. — Hull 289. — Abbot. pag. 261. — Lichen tephromelas Ehrh. — Ach. prodr. pag. 67—68. — Whalem. Fl. Lapp. pag. 411. — Swec. pag. 806. — Lichen subfuscus v. ater Weis. Crypt. Gott. pag. 49. — Patellaria thephromelas DC. Fl. Fr. II. pag. 362. n.° 985. — Lichen nigricans Neck. delic. Gall. pag. 504. — Verrucaria Hoffm. Deut. Fl. II. pag. 183. — Lecanora glacialis Schl. — Dirina ceratoniae D. Ntrs!! Fram. Lich. Gior. Bot. Ital. an. II. fasc. 3—4. pag. 188. extus. synom. — Icon. Hoff. Enum. pag. 53. tab. 4. F. 4. bona. — Engl. Bot. tab. 949. bona. — Westr. hist. tabul. 15. — Wulf. in Jacqu. Coll. II pag. 183. tab. 14. fasc. 5, 6 quoad thallum malla. — Dietricht. Deut. Crypt. Fl. tab. 79.

Exem. exic. Lich. Swec. n. 370! — Lichen helv. 307! Flörk Deut. Fl. n. 133, 134! Schrad. n.° 157 —! — Garov. Dec. 4. n.° 4!

Descrizione.

Il tallo ha origine da una sottilissima lepra bianca sparsa irregolarmente, dalla quale si elevano a poco a poco dei granelli dello stesso colore che colla moltiplicazione ed aumento formano la crosta tallodica tartarea ed areolato-verrucolosa sulle pietre, cartilaginea e granulata sulle corteccie. Da queste verruche spuntano dei piccoli punti neri che crescendo sono gli apotecii, la cui lamina proligera è costantemente di color nero si secca che umettata-piana, variamente convessa, e di un intero margine adorna nello stato giovanile, flessuoso e granuloso nella vecchiaja. Sotto alla lamina discoidea havvi di frequente uno straterello bruno, non mai da confondersi con quello delle Dirina, e che talor si prolunga in forma di un triangolo acuto nello strato midollare del tallo. Gli aschi sono più corti che nelle Dirina, ma più gonfii nella parte superiore, e frammezzati da grosse parafisi claveformi di color violaceo oscuro nella sommità. Gli sporidii sono diafani ovoidei lunghi un centimillimetro, ed un terzo più lunghi circa del diametro trasversale.

Abitazione.

Vive sulle roccie e sugli alberi di Europa, Asia, Africa ed America abbondantissima.

Osservazione.

Le principali varietà che della *Lecanora atra* vennero dai Lichenologi descritte sono le seguenti.

1. Expansa.

Crusta tenui determinata, granulata cinerescente, apotheciorum disco convexiusculo marginem thallodem integerrimum tumidulum superante. Sinon. Lecanora atra β expansa Ach. Lich. pag. 345. — Vive nella Svizzera.

2. Confragrosa.

Crusta subdispersa granulato-globulosa inaequabili, cinereo-virescente: apotheciis minutis confertis, disco plano demum convexiusculo, margine thallode tumente integro.

Sinon. Lecanora atra γ confragrosa Ach. Lich. Un. pag. 345. — Parmelia confragrosa Ach. Meth. pag. 33. supp. — Lecanora confragrosa Rabenh. Die Lich. Deut. pag. 32. — Parmelia atra β confragrosa Fries. Lich. Eur. pag. 142. — Vive per tutta l'Europa specialmente sui sassi bagnati od umidi.

3. Accumulata.

Crusta granulato coacervata nigro-cinerescente: apotheciis conglomeratis minutis, disco convexo, margine thallode sub. crenulato demum evanescente.

Sinon. Lecanora atra δ accumulata Ach. Lich. loc. cit. — Vive nella Lusazia.

4. Calliginosa.

Crusta rimosa areolata granulata cinereo-fusco-nigra: apotheciis minutis adpressis confertis demum subangulosis, disco convexiusculo, margine thallode persistente integerrimo fusco.

Sinon. Lecanora atra ε caliginosa Ach. loc. cit. — Lecan. atra γ caliginosa Ach. syn. pag. 146. — Vive nella Svizzera.

5. Grumosa.

Crusta rimoso-granulata pulverulenta, cinereo-coerulescenti; apotheciis depressis, disco convexiusculo, margine thallode demum rugoso albicante.

Sinon. Lecanora atra ζ grumosa Ach. loc. cit. δ grumosa Synops. Ach. pag. 146. — Parmelia Ach. Meth. pag. 157. — Parmelia atra grumosa Fries Lich. Eur. 142. — Lecanora atra δ grumosa Rabenh. loc. cit. pag. 32. — Parmelia atra β ochroplaca Wallr. Fl. Crypt. Germ. pag. 446. — Lecanora atra ζ grumosa Schaer. Enum. pag. 73. — Urceolaria seystria Flörck in Berl. May. 1807. pag. 18. — Lichen Pers. ap. in Uster. Anno. d. Bot. st. 14 pag. 34. — Ach. Prod. pag. 68. — Verrucaria grumosa Hoffm. Fl. Ger. 188. — Patellaria Hoffm. pl. Lich. pag. 1 vol. III. fasc. III. tab. 61. fig. 1. 2! (non tab. 51. fig. 1. 2 sicut in Fries Lich. Eur. loc. cit. et in Raben. Lich. Deut. loc. cit.) — Vive sui sassi e sugli alberi di tutta Europa.

6. Variolaroidea.

Apotheciis in soredia majuscula limbata transformatis.

Sinon, Lecanora atra a vulgaris b variolaroidea Schaer. Enum. pag. 72. — Vive sui sassi del Monte Bernardino.

7. Sorediata.

Apotheciis in soredia pulvinata immarginata granulosa transformatis.
Sinon. Lecanora atra a vulgaris c prediata Schaer. Enum. loc. cit. — Vive sui micascisti dei Pirenei orientali.

8. Discolor.

Thallo leproso-granuloso; apotheciis majusculis, confertissimis, concavis vel planis limbo subcrenulato.
Sinon. Lecanora atra γ discolor Schaer. loc. cit. — *Lecanora discolor Duby. Bot. Gall. II p. 670.* — Vive sui muri in Francia. (Neustria.)

9. Friesiana.

Thallo leproso-granuloso; apotheciis minutis, confertissimis, convexis, limbo integro saepe reclinato.
Sinon. Lecanora atra δ Friesiana Schaer. Enum. pag. 73. — *Lecanora Friesiana Duby. Bot. Gall. II. p. 669.* — Vive nei luoghi stessi della precedente.

10. Verrucoso-areolata.

Thallo crasso, areolato-verrucoso subfarinoso; apotheciis thalli verrucis innatis tandem protuberantibus.
Sinon. Lecanora atra ε verrucoso areolata Schaer. Enum. pag. 73. — *Ex Lich. El. exsic. n. 538 sed non omn. specim.* !! Vive sulle roccie bagnate nel M. Gurnigel presso Berna.

11. Sporadica.

Thalli areolis per subiculum atrum sparsis, disjunctis, verrucaeformibus; apotheciis ex areolis protuberantibus.
Sinon. Lecanora atra β sporadica Schaer. Spic. pag 388. — *Lecan. atra n. sporadica Schaer. Enum. loc. citat.* — *Lecanora tuberculosa in coll. Salv. vix diversa* — *Schaer. loc. cit.*

12. Fallax.

Thallo areolato verrucoso, albicante effuso, apotheciis amplis turgidis, undulatis, aterrimis excipulo thallode demum excluso subimmarginatis.
Sinon. Dirina Fallax De Ntrs. Fram. lich. loc. cit. pag. 189. — Vive sulle rupi granitiche della Sardegna occidentale. Io non ho veduto questo Lichene, ma della descrizione che ce ne dà il suo scopritore non dubito di collocarlo fra le varietà della *Lecanora atra* Ach.

Tutte queste varietà quivi enumerate della *Lecanora atra* sono esse veramente tali? Mi sia permesso di dirlo, io credo poco alle varietà dei Licheni, perchè ordinariamente le ho trovate non altro che stadii intermedii, epoche di vegetazione, stati della vita mentre che molte credute e ricredute per tali mi sono apparse vere e buonissime specie. — Di queste varie forme però della *Lecanora atra* alcune vennero riprovate dagli stessi autori come

lo fù della v. *accumulata* ridotta dall'-Acharius nella sua Synopsis, sotto la varietà *Calliginosa*. Non ho poi citata la var. *torulosa* di Flörk (Deut. Fl. n. 134) perchè dallo Fries era già stata riconosciuta pella vera forma della *Lecanora atra*. — Le due varietà *discolor* e *Friesiana* le ho riportate sulla fede dello Schaerer, essendomi sconosciute, mentre potrebbero forse essere realmente due specie distinte siccome ha creduto il Duby, ovvero una forma o varietà della *Lecanora subfusca* come credette Elia Fries.

Non ho finalmente fra le varietà, registrata il *Lichen exiguus* di Acharius siccome ha fatto lo Schaerer nella sua *Enumeratio critica* (pag. 72), perchè non ha nulla a che fare colla *Lecanora atra* della quale anzichè essere una meschina varietà, è una bella e distintissima specie, siccome benissimo l'avea reputata il celebre Acharius. Il solo suo aspetto esterno basterebbe a farne riconoscere l'autonomia. Ma se non vogliasi dar certo peso alla faccia esterna del Lichene, ne decida l'interna struttura. — Gli sporidii della *Lecanora atra* β *exigua* di Schaerer (*Parmelia* Spic. pag. 395) in luogo di essere ovali come nella *Lecanora atra*, diafani, e privi di nuclei, sono di color fuligineo, opachi, ellittico-oblunghi e talor reniformi, con due nuclei molto bene distinti, appunto alla foggia della *Hagenia*. — Nello Spicilegium *Lichenum helveticorum* a pagina 395, lo stesso Schaerer più rettamente veggendo, avea conservato l'onore di specie a questo Lichene, ma citando tanto per questa come pella *Lecanora sophodes* Aach. la tavola 1849 dell'English Botany, v'ha nella distinzione di queste due specie qualche confusione, tanto più che parlando della *Lecanora atra* β *exigua* nella sua *Enumeratio* cita anche fra i sinonimi il *Lichen exiguus* di Acharius (Nov. Act. Stock. 1795 tab. 5 fig. 6), e nello *Spitilegium* oltre a questo anche il *Lichen Abietinus* Ehrh., la *Verrucaria abietina* di Hoffmann, il *Lichen pericleus* di Acharius (Prodr.) etc. etc.; e toccando della *Lecanora sophodes* v. *exigua Enum.* pag. 70 cita col punto di ammirazione la *Parmelia sophodes* c. *exigua* di Fries Lich. Eur. pag. 149. — Lo stesso Fries ci avea fatti accorti che la sua *Parmelia sophodes* c. *exigua* non era altra cosa dello stesso *Lichen exiguus* Ach. e *Lecanora periclea*, per cui è manifesta la confusione fra questi due Licheni prodotta dal Pastore di Belp, che se tuttavia gli avea fatti figurare per una medesima cosa pei sinonimi, realmente si trovavano sotto due specie diverse distinti.

Fattomi impertanto a studiare l'anatomia di questi due Licheni, m'accorsi della notabile differenza che passava fra l'uno e l'altro, ed ecco secondo il risultato delle mie osservazioni come devono essere distinti.

Lecanora sophodes.

Thalto tartareo — verrucoso-granuloso, laete-viridi — fuscescente, hypothallo nigricante. Apotheciis adnatis disco impolito opaco, fusco-atro (madefacto castaneo) margine thallode plano albo-cinerescente, ruguloso crenatove, tandem evanescente. Ascis parvis 14-20 — sporis, paraphisibus tenuibus flexuosis obvallatis. Sporidiis ellipticis oblongis obtusiusculis bilocula-

ribus, medio leniter constrictis, nucleis binis conicis discretis, primum diaphanis, demum fuligineo-fuscis opaci. Diametro longitudinali $\frac{1}{82}$ *millim., transversali* $\frac{1}{144}$ *millim.*

Sinonimi.

Lecanora Sophodes Ach. Lich, pag. 356. — Synop. pag. 153. — Schaer. Enum. pag. 90. — Lichen Ach. Prodr. pag. 67 n. 143. — Schrad. Jorn. Bot. 1801 pag. 71. — Wahl. Lapp. n. 755. — Svec. pag. 805 n. 1511. — Parmelia Ach. Meth. pag. 155. — Fries Lich. Eur. pag. 149. — Schaer. Spic. pag. 396. — Waltr. Crypt. Germ. I. pag. 444. — Lecanora metabolica Ach. Prodr. pag. 521. — Synops. pag. 154. — Patellaria DC. Fl. Fr. II. pag. 183. — Lichen pyrinus Ach. Prodr. pag. 52. — Schrad. Journ. Bot. 1801. st. 1. p. 72. — Parmelia Sophodes v. pyrina Ach. Meth. pag. 156. — Lecanora Sophodes v. pyrina Ach. Lich. pag. 357. — Synop. pag. 153. — Lecanora colobina Ach. Lich pag. 359. — Syn. pag. 153. — Lecanora mortosa Ach Syn. pag. 151. — Ex. Lich. Helv. n. 314!

Descrizione.

Il talio è di color fosco castagno, olivaceo se sia umettato, composta di piccoli granelli e verruche sotto le quali vedesi uno strato leproso di color bianco cinerognolo, nel quale si sfascia e scioglie talora tutto il tallo, formando delle machiuzze leprose, orbiculari od irregolari. — Gli apotecii sono piccoli fuor maniera, ed hanno origine dalla sommità delle verruche taltodiche, in forma di piccole papille puntiformi assai numerose e stipate, che coll'età crescendo prendono il colore olivaceo fosco, e rigonfiandosi si mostrano turbinate, e finalmente piane, di color castagno sbiadato, roseo se sian bagnate e cinte da un bianco margine persistente, interissimo.—Nello stato adulto qualche apotecio diviene talvolta tanto piano ed irregolare da assumere l'aspetto artonioideo come per esempio nella *Lecanora metabolica* Schl Gli aschi son piccoli, rigonfietti, frequenti con 18—20 spore. Le parafisi sono esilissime, flessuose diafane per tutta la loro lunghezza. Gli sporidii di forma ellittico-naviculare, nella gioventù interamente diafani con due nuclei, e lunghi tre volte più che larghi, nello stato maturo son foschi, ed un pò ristretti verso la parte mediana. I nuclei sono fra loro tanto ravvicinati quanto distano dall'opaco episporio e di colore alquanto più sbiadato dell' endosporo.

Lecanora exigua.

Thallo albo-cinerescente verrucoloso, facile in farinam albissima efflorescente: apotheciis adnatis minutis convexiusculis prominulis, atris subpruinosis, margine albo-crenulato evanescente. Ascis tumidis 8 sporis paraphysibus tenuibus flexuosis laxiusculis obvallatis. Sporidiis fuligineo-opacis, elliptico-oblongis, reniformibusve (juvent. haemisphaericis) biloculatibus diametro vix duplo longioribus: nucleis binis conicis (jur. haemisphaericis) discretis, endosporio dilutioribus.

Sinonimi.

Lecanora atra β exigua Schaer! Enum. pag. 72. — Flot. in Reich. et Schub. Lich. ex. n. 85. — Lichen exiguus Ach. in N. Act. Stock. 1795 tab. 5 fig. b. d. e. f. — Prodr. pag. 69. — Schrad. Jour. Bot. p. 73. — Parmelia Sophodes c. exigua Fries Lich. Eur. pag. 149. — Lecanora periclea v. exigua Ach. Lich. pag. 356. — Synops. pag. 151. — Lecanora periclea Ach. Lich. pag. 355. — Synops. pag. 150. - Lecanora pinicola Ach. Manosc. fide Schaer. — Parmelia pinicola Ach. Meth. pag. 155 excl. syn. Hoffm. — Lecanora periclea v. pinicola Ach. Lich. pag. 356. — Synops. pag. 151. — Verrucaria abietina Hoffm. Deut. Fl. II. pag. 193. — Lichen abietinus Ehrh. — Lecanora Flörk et Flot. in Reich. et Sch. Lich. — Lecidea dolosa Wahl. in Ach. Meth. supp. pag. 11. — Fl. Lapp. pag. 470. — Svecic. pag. 861. — Patellaria exigua Svet - Patellaria epipolea a dolosa Wallr. Crypt. Germ. I. pag. 363.

Descrizione.

Il tallo è sottile, da principio cartilagineo, verruculoso bianco o cinerognolo, che si scioglie finalmente in una lepra polverosa bianchissima. — Gli apotecii sono assai piccoli e nascono dalle verruche del tallo, il lor disco è dapprima concavo, poi piano, e finalmente convesso, cinto specialmente nella gioventù da un margine tallodico bianco polveroso, che facilmente scompare e svanisce. Il colore del disco è nero tanto dentro che fuori, e talor coperto da un leggero strattarello pruinoso facile a dileguarsi. Gli aschi sono grandi il doppio che nella *Lecanora sophodes*, e con soli 8 sporidii: le parafisi ancor più sottili, più lasse e sfasciantesi ad ogni legger tocco. Gli sporidii sono pure 3—4 volte maggiori di volume che nella *Lecanora sophodes* lunghi il doppio che larghi, ellittici assottigliate leggermente da ambi i capi, e persino appuntati e fusiformi nell'età lor più giovanile, nel qual stadio sono perfettamente diafani senza nuclei; ma adulti divengono foschi, più ventricosi con due nuclei di color più chiaro, prima rotondi, poi di forma conica colla base opposta.

Osservazione.

Colla *Lecanora sophodes* possono facilmente esser confusi due altri licheni comunissimi nella nostra Italia, cioè una specie che assai s'assomiglia colla *Lecanora nigricans* di Flörk e una varietà della *Lecanora pallida* che lo Schaerer chiamò col nome di *fuscella*: sí l'uno che l'altro ritenuti dallo Schaerer, e dal Prof. Garovaglio per semplici varietà, sono per converso due buonissime specie. — Faccio però prima notare che gli esemplari pubblicati dal Prof. Garovaglio sotto il nome di *Lecanora sophodes* e che anche noi abbiam ricevuti, non lo sono realmente, ma sono una medesima cosa di quelli dallo stesso Professore pubblicati col nome di *Lecanora nigricans* Flörk, almeno pegli esemplari sassicoli — e si l'uno che l'altro formano una sol specie che non è ancora stata ben determinata e conosciuta. — Sin dal-

l'anno 1850 io avea già communicato queste due forme lichenose al Prof. Garovaglio col nome di *Parmelia obscura var. Albana*, così chiamata dal M. Alba tra il Veronese e il Vicentino dove l'avea trovata crescere assai copiosa. Il Prof. Garovaglio me la rimandò sempre col nome die *Lecanora sophodes*, mentre come fù detto, mi comunicò sotto questo nome un lichene del tutto eguale. A dir vero la somiglianza del mio lichene con questa specie era pochissima, mentre invece si avvicinava assai alla *Lecanora nigricans* di Floerk, ossia ad una forma della *Parmelia* (*Hagenia*) *obscura*; lo stesso Schaerer al quale lo mandai più fiate, convenne nel reputarle per una forma straordinaria della *Parmelia obscura*. Io però ho voluto dare maggior peso all'intima struttura della crittogama in questione ed eccone i risultati.

Hagenia Albana. Massal.

Thallo crustaceo adnato, olivaceo fuscescente, leproso-subtartareo (plerumque soredifero) granuloso, verrucoso, vago limitato vel effuso, subicolo obscuriori - Apotheciis scutelliformibus subpedicellatis convexiusculis, fusco nigricantibus, limbo irregulari crasso, crenulato-flexuoso persistente, thallo concolori. — Ascis copiosis 8-sporis, paraphysibus tenuibus flexuosis obvallatis. Sporidiis fuligineo - fuscis oblongo ellipticis (reniformibusve) medio leniter constrictis diametro tripto longioribus, nucleis binis pallidioribus discretis.

Sinonimi.

Parmelia obscura v. Albana Massal. in litt. ad Garov! — Parmelia obscura forma insolita Schaer! in litt. — Lecanora sophodes Garov! (non Ach.) in litt. — Lecanora nigricans Garov! (non Flörk in litt. et ex spec. praesertim saxic).

Descrizione.

Il tallo di questa specie è crostoso di un color oliva, tendente al fosco maronato: contiguo sulle corteccie liscie degli alberi, verrucoso ed areolato sulle roccie e sulle corteccie vecchie screpolate ed ineguali; talora di forma orbiculare, tal'altra irregolare, più di frequente diffuso, e cinto nella periferia da un orlo qualche fiata assai distinto. Nello stato adulto il tallo è quasi sempre sparso di piccoli soredii di color bianco verdiccio che lo rendono affatto ineguale. Gli apotecii sorgono dalle verruche tallodiche in forma di piccole scodelle rotonde, nere, e cinta da un bellissimo orlo intero del colore del tallo; coll'età divengono convesse ed irregolari pella mutua pressione ed occupano a preferenza la parte centrale del tallo. La lamina proligera riposa sopra un distinto strato di verdeggianti gonidii, che non di rado mancano del tutto specialmente nelle forme saxicole.

Gli aschi sono frequenti, grandi, ad otto spore e cinti da un orlo diafano distintissimo, e tramezzati da sottili parafisi floscie e flessuoso. — Gli sporidii nella prima età sono ellittici diafani privi di nuclei, in appresso con una o due sfericelle nel mezzo, e un pò incurvati. — Un pò più tardi i nuclei s

allungano dal lato interno e formando come una specie di gambetto si uniscono talora fra loro come per mezzo di una briglia non altramente che nei sporidii delle *Physcia*, delle *Lecanora murorum*, *callopisma*, *ferruginea*, *carphynea*, *leucorea*, *ochracea* etc. Questo setto però coll'età svanisce e gli sporidii già fattisi foschi e quasi opachi, i nuclei diventano di forma conica colle basi opposte, di color però sempre più chiaro del resto dell'endosporio. Sono gli sporidii della nostra *Hagenia Albana* il doppio lunghi che larghi, e differiscono da quelli di tutte le varietà della *Hagenia obscura* essendo in queste più allungati, talor piriformi coi nuclei quasi sempre rotondeggianti con un episporio sempre più grasso e di colore più fosco

Lecanora fuscella Massal.

Thallo adnato albo-pulverulento epiphleodico subcontiguo, aequaquili vel verruculoso indeterminato, apotheciis sessilibus confertis jam primitus tumidulis fuscescentibus, tandem gibbose irregularibus margine dilatiori integro evanescente. Ascis 12—14 sporis crebris tumidis paraphisibus filiformibus laxiusculis obvallatis. Sporidiis diafanis elliptico, obtusis, subincurvis, quadriloculatibus, episporio de colore cinctis, diametro quintuplo longioribus: nuclei irregulariter tetragonis pallide stramineis.

Sinonimi.

Lecanora pallida β fuscella Schaer. Enum. pag. 78. (Fide Garov.) — Parmelia pallida β fuscella Schaer. spic. pag. 397. — Lecanora angulosa et leptyrea Schl. Fid. Schaer.

Osservazione.

Lo Schaerer tanto nel suo Spicilegium, quanto nell'Enumeratio credette questo lichene una forma e varietà della multiforme *Lecanora pallida* (Lichen Schreb), e Fries quantunque non lo nomini col nome di *Fuscellus*, vuole però il *Lichen pallidus* di Schreber per una varietà della proteiforme *Lecanora subfusca*. L'uno e l'altro si ingannarono tuttavia a partito, perchè ciò che secondo quei celebri lichenologi non meritava nemmeno l'onore di specie, potea servire forse per tipo di un nuovo genere: e sia questa una prova novella che senza il soccorso del microscopio, non si arriverà giammai a porre nella lichenologia quell'ordine e sicurezza di cui godono sopra essa tutti gli altri rami della botanica. — Tanto la *Lecanora subfusca*, che la *Lecanora pallida* con tutte le lor varietà *glabrata*, *vulgaris*, *hypnorum*, *pinastri*, *albella*, *angulosa*, *cateilea*, *atrynea* etc. hanno sporidii ovoidei, diafani senza nuclei, mentre la Lecanora fuscella li ha allungati e quadriloculari e non otto per asco come quelle, ma 12, 14. — Credo quindi che non vi possa esse nemmen ombra di dubbio sulla sua autonomia specifica.

Descrizione.

Il tallo è di color bianco polveroso, continuo nella gioventà, e nella vecchiaja verrucoloso, e talmente sottile che il più delle volte sembra quasi

mancare e confondersi coll'epidermide degli alberi sui quali vive. — Gli apotecii sono numerosissimi e disposti vagamente senza regola veruna, di color castagno fosco, talora sbiadato; sin da principio tumidi e convessi, ma coll'età gibbosi ed irregolari e rigonfii — il margine non li cinge che nell'infanzia, e li abbandona nello stato adulto. Gli aschi sono gonfii piuttosto grandi, collocati fra mezzo a delle sottilissimi ed soppena visibili parafisi con 10—12 sporidii e persino 14—16, diafani allungati, ottusi, incurvi e fatti a mò di barchetta: da principio privi di nuclei e ripieni di una sostanza verdiccia che ben presto si organizza spartendosi in quattro masse distinte, prima rotonde e poi rettangolari, eccettuate le due estreme che sono coniche.

Abitazione.

La *Lecanora exigua* vive sulle corteccie e sulle roccie di tutta Europa. La *Lecanora sophodes* su tutti gli alberi specialmente camperecci. — La *Lecanora fuscella* parimenti sù tutti gli alberi, ma specialmente sui giovani pioppi del regno Lombardo Veneto e della Svizzera — L'*Hagenia Albana* sui faggi del Veronese e Vicentino (M. Baldo, M. Alba, Campofontana, Velo. Sette Comuni etc.) ed anche della Lombardia, del resto d'Italia, Svizzera e Germania, non che sulle tegole dei tetti.

Conclusione.

Valgano queste mie poche osservazioni a far vedere quanta sia ancor la confusione ed incertezza che regno nella famiglia dei licheni, e ad animare qualche valente lichenologe a percorrere con coraggio il campo spinoso di questa scienza, e a portare una volta l'ordine e la sistemazione sopra ad esseri troppo fino ad ora avviliti e maltrattati. La messe è vastissima ed ancora novella, chi si sente in lena discenda animoso nella palestra.

Verona 20. Gennajo 1852.

Spiegazione della Tavola.

Fig. I. A) Porzione della lamina proligera della *Dirina Ceratoniae* ingrandita 576 diametri — B. sporidii della stessa.

Fig. II. A) Idem della *Dirina repanda*. B. Sporidii della stessa — 576 diametri.

Fig. III. A) Porzione della lamina proligera della Lecanora exigua. B) Sporidii della stessa — 576 diametri.

Fig. IV. A) Idem della Lecanora sophodes Ex lich. helv. n. 314! B) Sporidii della stessa — 576 diametri.

Fig. V. A) Idem della Lecanora fuscella — B) Sporidii della stessa. 576 diametri.

Fig. VI. A) Idem della Hagenia Albana — B) Sporidii della stessa. 596 diametri.

Fig. VII. A) Idem della Lecanora atra — Fries Ex. Lich.

Svec. n. 370 ! B) Sporidii della stessa tratti dal numero 307 di Schaerer Lich. helv. — C) Gli stessi tratti dal N. 133 Flörk. Deut. Flch. D) idem tratti dal n. 134 Flörk. Deut Flch.-E)Gli stessi, tratti dal n. 157 di Schrader E) Gli stessi tratti da esemplari della Dirina Ceratoniae del Prof. De Notaris — 576 diametri.

Fig. VIII. Spaccato verticale d'un apotecio della *Dirina Ceratoniae Fries* — ingrandito 20 diametri.

Fig. IX. Idem della *Lecanora atra Ach.* ingrandito 20 diametri.

Fig. X. Porzione della lamina proligera della *Lecanora subfusca v. glabrata* Schaer ! 576 diametri.

Fig. XI. Item della *Lecanora subfusca v. vulgaris* Schaer! 576 diametri.

Fig. XII. Item della *Lecanora subfusca v. pinastri* Schaer! 576 diametri.

Fig. XIII. Item della *Lecanora pallida v. albella.* 576 diametri.

Fig. XIV. Item della *Lecanora subfusca v. cateilea.* 576 diametri.

Fig. XV. Item della *Lecanora subfusca v. atrynea.* 576 diametri.

Versammlung am 3. März 1852.

Vorsitzender: Herr Vicepräsident Prof. Dr. *Ed. Fenzl.*

Neu eingetretene Mitglieder:

Se. Excellenz Herr *Bach* Dr. *Alexander*, k. k. Minister des Innern.
— *Betta* Nobile Edoardo, Cavaliere de, in Verona.
— *Bieltz E. A.*, k. k. Finanz-Landesdirektions-Concipist in Hermannstadt.
Se. Hochw. — *Bruker Salesius*, Direktor des Taubstummen-Institutes zu Graz.
— *Daubrawa Ferdinand*, Apotheker zu Policzka.
Se. Hochw. — *Eder Wilhelm*, Abt zu Mölk.
Se. Hochw. — *Epperle Kilian*, Prof. der Naturgeschichte im Stifte St. Lambrecht.
— *Gegenbauer Anton*, k. k. Major.
— *Haffner Josef*, Dr. der Medizin, Gutsbesitzer bei Gratz.
— *Kinzel Franz.*
— *Keil Franz*, in Lienz in Tirol.
Se. Hochw. — *Kodermann Cölestin*, Bibliothekar im Stifte St. Lambrecht.

Se. Hochw. Herr *Kodermann Richard*, im Stift St. Paul in Kärnten.
— *Liebl Josef.*
— *Mannsbart Josef.*
Se. Hochw. — *Mokry*, Dr. *Adalbert*, Prof. der Kirchengeschichte in Budweis.
— *Müller Anton*, in Brünn.
— *Peters Karl*, Dr. der Medizin in Gratz.
Se. Hochw. — *Schreitter Gottfried*, Pfarrer zu St. Lorenz.
Se. Hochw. — *Stauffer Vinzenz*, Professor im Stifte Mölk.
— *Steinmann Emanuel*, Prof. der Realschule zu Klagenfurt.
— *Stütz Ignaz*, Dr. der Medizin.
— *Tkalec Jakob Franz*, Dr. der Medizin.
— *Wöber Franz*, Mitglied des philologischen Seminars.
Se. Hochw. — *Suppan Joachim*, Abt zu St. Lambrecht.

An eingegangenen Gegenständen wurden vorgelegt:

J. J. Prechtl: Untersuchungen über den Flug der Vögel, Wien 1846. 8°.
Geschenk des Herrn Sartorius.

P. M. Opitz: die Rubiaceen Böhmens. Prag. 1838. 8°.
Geschenk des Verfassers.

5 Schreiben: a) des naturwissenschaftlichen Vereins von Elberfeld, nebst Jahresbericht. 1851. 8°.
b) der Société de physique et d'hist. nat. de Genève.
c) der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften zu Prag.
d) der naturforsch. Gesellschaft in Basel.
e) des Stettiner entomol. Vereins, welche den Schriftenaustausch bereitwillig annehmen.

J. Schäffer: Aderflügler der Wiener Gegend. 8°.

V. Kollar: Die Zerreichen Blattwespe. Wien. 1852. Fol. und Nachträge hierzu, 8°.
Geschenke des Herrn Cust. Kollar.

1 Etui mit 40 Stück entomologischen Präparaten.
Geschenk des Herrn E. Heger.

1 Schreiben von Herrn Hauptmann Wiedenhoffer aus Padua, nebst einer Schachtel mit Conchylien.

Bogen Nr. 13, 14, 15 der Mittheilungsberichte 500 Exemplare.

Eine Kiste mit Petrefakten von Herrn A. M. Wickerhauser.

Herr Generalsekretär Johann Bayer liest über Prosodie der Pflanzennamen:

Herr Oberlandesgerichtsrath Neilreich hat in der vorletzten Versammlung aus Anlass eines Werkchens von Adolf Martin die Etymologie

und die Prosodie der Pflanzennamen zur Sprache gebracht, und dieser Gegenstand hat auch bereits, wie es scheint, die Aufmerksamkeit mehrerer Mitglieder unsers Vereins angeregt.

Wenn man zugibt, dass eine korrekte Sprache allerdings das Ihrige zu dem Schmucke einer Wissenschaft beiträgt, und wenn man bemerkt, wie holpricht und unrichtig manche Pflanzennamen, auch wo es anders sein könnte und sollte, ausgesprochen werden, so erscheint es gewiss wünschenswerth, dass auch diesem Gegenstande einige Aufmerksamkeit geschenkt werde.

Böhmer gibt in seiner „*Commentatio botanico – literaria*“ zu, dass die Etymologie vieler Pflanzennamen völlig unbekannt sei: Dr. Britzger dagegen sagt: „*Ultima nominis causa plantarum plurimarum, imprimis medicinalium, in charactere proprietatibusque semper fere inveniri potest, siquidem in linguis antiquis Hebraeorum, Persarum, Arabum, Graecorum, Romanorum, et recentioribus Gallorum, Anglorum, Hispanorum atque Americae gentium radices vocabulorum indagare rationemque eorum enucleare et aperire sciamus.*“ Indessen bemerkt er aber doch: „*opus hoc unius hominis humeris fere difficilius est.*“

Wie weit müsste aber auch das Studium so vieler Sprachen gehen, um auf den Ursprung mancher Pflanzennamen zu kommen! Wenn z. B. Vesling auf seiner Reise in Egypten bemerkte, dass „*Lablab*“ der Name eines Spieles sei, bei welchem sich das Volk der Samen von *Dolichos Lablab Lin.* bediente, so wäre es eher einem glücklichen Zufalle, als dem Sprache-Studium zuzuschreiben, dass er die wahre Bedeutung dieses Namens erfuhr, wenn sie der Autor nicht angegeben hätte.

Man würde sehr irren, wenn man von einem deutschen Botaniker voraussetzen wollte, er kenne den Ursprung und die wahre Bedeutung aller deutschen Pflanzennamen.

Da es sehr schwierig ist, den Ursprung mancher Pflanzennamen auszuforschen, so sind auch die Meinungen über deren Schreibart und Aussprache sehr verschieden, wobei es dann schwer wird zu beurtheilen, wer recht habe.

In dem Werkchen von Martin fehlt häufig die Begründung seiner Ableitungen und seiner Schreibart. So leitet er: *Erīca* von ἐρείκω, brechen, ab; hält aber die Aussprache *Erĭca* nicht für verwerflich, weil die Pflanze auch ἐρίκη geschrieben werde, und das ι in dem Aoristus ἤρικον kurz sei, *Myrica* leitet er ab von μῦς Maus, und ἐρείκη Heide, und bemerkt bei Homer sei das ι kurz, wie in ἐρίκη, und die spätere Verlängerung scheine in Analogie der Form ἐρείκη eingetreten zu sein. Bei dem Worte *Myrica* ist es aber ganz überflüssig, wegen der Aussprache nach einer Ableitung zu suchen, weil diese durch einen Vers aus Virgils Eklogen sicher gestellt ist: *Non omnes arbusta juvant, humilesque myricae.* Ferner im *Serenus: Sive myrica potens, seu ros cum pane marinus.* Wenn er aber zu *Myrica* „*Erica*“ citirt, so kann es keinem Zweifel unterliegen, dass ausgesprochen werden müsse *Erĭca*. Auch *Hypericum* leitet er ab von ὑπὸ unter, und ἐρείκη oder

ἐρίκη Heide. Wenn diese Ableitung richtig ist, so muss es nach den citirten zwei Hexametern heissen *Hypericum*. Döll leitet es ab von ὑπερ über, und ἔρεικη, und glaubt, es bedeute „die Heide überragend." Beckmann schreibt kurz, ὑπερικον, und citirt den Dirscorides und Plinius. Ebenso schreibt Lonicer und Alschinger.

Vielleicht ist es überflüssig, bei diesen und bei vielen andern Namen nach einer Analyse zu suchen; sie kann sogar von der richtigen Betonung abführen. Ein Nichtdeutscher könnte z. B. in Zweifel gerathen, ob er „Beĭfūss, oder Bēifūss aussprechen sollte, wenn er das Wort, von Bei und Fuss ableiten, und darauf die Betonung gründen wollte.

Martin glaubt, *Veronīca* habe den Namen von dem Schweisstuche der heil. Veronika, weil mehrere Arten dieser Gattung, z. B. *V. polita*, eine ziemlich flach ausgebreitete Blumenkrone haben, die im Umrisse fast viereckig, und mit einem besondern Saftmahle bezeichnet sei. Daher sei dieser Name von *vera una icon* abzuleiten. Allein, wenn man solche Vergleiche gelten lässt, so wäre eine solche Blumenkrone eben so passend manchem andern Gegenstande ähnlich, oder die Pflanze könnte Veronika, wie die Heilige selbst, ausgesprochen werden. Beckmann und Britzger leiten diesen Namen von *Vironica* ab, von *vires*, Kräfte gegen Pestfieber. Andere von φέρω bringen, und νίκη Sieg. König sagt, sie solle nach Linné *Vetonica* heissen. Andere sind der Meinung, der Name stamme von Betonica. In diesem Falle wäre das *i* nach einem Hexameter des Serenus kurz auszusprechen: *Betonicam ex duro prodest assumere Baccho*. Ist aber die Ableitung von φέρω und νίκη richtig, so ist das *i* lang.

Martin schreibt „*Ladānum*" und leitet es von Λάδανον ab. Allein in einem Verse des Marcellus heisst es: *Cyprum, lādānum, sagapenumque, et tragachanthum*, mithin muss es heisen *Ladānum*.

Einige Pflanzennamen wurden selbst von lateinischen Autoren verschieden betont, wovon aber Martin keine Notiz nimmt. So schreibt er z. B. *Cypĕrus* von κύπειρος, welches nach einem Verse des *Petronius* richtig ist: *Emicuere rosae violaeque, et molle cypēron*. Nach einem Verse des *Marcellus* wird jedoch das *e* kurz gebraucht: *Scammoniam, cypĕron, malabāthron et ammoniacum*.

Pyrĕthrum, von πύρεθρον, betont er unbedingt kurz, obschon das *e* nach den Regeln der Prosodie auch lang sein kann, nach einem Verse des Serenus: *Purgatur crebrum mansa radice pyrēthri*.

Mit diesen wenigen Auszügen will ich nur gezeigt haben, dass die Ableitungen der Pflanzennamen bei weitem nicht genügen, um daraus deren richtige Aussprache feststellen zu können, und es kann dem Werkchen des Martin fast zum Vorwurfe gereichen, dass er die triftigsten Belege, nämlich die Verse lateinischer Schriftsteller, in denen doch viele Pflanzennamen vorkommen, gänzlich übergeht. Ich führe hier beispielsweise nur einige an:

Achillēa: In Virgil's Aeneis: *Stirpis Achilleae fastus juvenumque superbum*.

Aus Ovid: *Nudus Achillea destituaris homo.*

Aconītum: Aus Ovid's Metamorphosen in der Beschreibung des ehernen Zeitalters: *Lurida terribiles miscent aconīta novercae.*

Andromĕda: Aus Propertius: *Non hic Andromĕdae resonant pro matre catenae.*

Arbūtus: Aus Virgil.: *Et quae vos rarâ viridis tegit arbūtus umbrâ.*

Aus Ovid's goldenem Zeitalter: *Arbŭteos fretus, montanaque fraga legebant.*

Centaurēa: Aus Virgil: *Et centaurēos Lapithas compellit in enses.*

Cicūta: Aus Ovid *de arte amandi*: *Et dare mista viro tristis aconīta cicūtis.*

Oder aus Virgil: *Est mihi disparibus septem compacta cicūtis.*

Cyclāmen: Aus *Nicandri Fragmentis*:

Καί γεραον πωγωνα καὶ ευτραπεας κὔκλᾰμινου.

(Den greisen Bart und die wohlgerundeten Knollen.)

Erūca: Aus Ovid: „*remedia amoris.*“ *Excitat et Veneri tardos erūca maritos.*

Sināpis: Aus Columella: *Seque lacescenti fletum factura sināpis.*

Verātrum: Aus Lucretius: — — — *nobis verātrum est acre venenum.*

Uebrigens wäre auch noch der Betonung einiger häufig vorkommenden Beiwörter zu erwähnen, welche Martin ganz übergeht. Beispielsweise will ich hier nur an einige wenige erinnern.

Man hört zuweilen aussprechen: *prolifĕrus*, *bulbifĕrus* u. s. w., obschon das *e* in *fero* kurz ist. Z. B. aus Ovid: *Dat quoque bacciferum Pallada rarus ager.*

Eben so hört man, wiewohl seltener: *bifĭdus*, *trifĭdus*, *quadrifĭdus*, obschon in Ovid's Erzählung von dem Sturze des *Phaeton* der Vers vorkommt: *Najades Hesperiae trĭfĭdâ fumantia flammâ* (*Corpora dant tumulo, signant quoque carmine factum*).

Häufiger wird ausgesprochen: *biflōrus*, *grandiflōrus*, *longiflōrus*. Allein in *flōreo* ist das *o* lang, wie selbst Cicero bemerkt, und wie aus mehreren Versen hervorgeht, z. B. aus Ovid's *Fastorum*: *Plurima lecta rosa est, et sine nomine flōres*; und aus Tibullus: *Supplice, cum posti flōrea serta darem.* Näheres hierüber ist zu finden in *Marci Fabii Quintiliani de Institutione oratoria Liber. I. Cap. V.*

Aus dem Ganzen geht nun hervor, dass es bei vielen lateinischen Pflanzennamen allerdings schwierig, ja oft unmöglich sei, ihre wahre Abstammung, und mithin ihre richtige Aussprache abzuleiten; indessen werden aber viele auch unrichtig ausgesprochen, bei denen kein Zweifel obwaltet.

Obschon diese, durch Gewohnheit eingewurzelten Fehler dem Fortschritte der Wissenschaft keinen Eintrag thun, so wäre es doch wünschenswerth, wenn auch die botanische Sprache in ihrer Vervollkommnung nicht zurückbleiben würde. Nachdem aber dieser Theil der Literatur noch äusserst beschränkt, und es wohl immer räthlicher ist, dem Beispiele eines Autors zu folgen, der über die Sache speciell nachgedacht hat, als Fehler nachzusprechen, die sich eingeschlichen, weil man sie nicht erkannte, und welche nun das Ohr verwöhnt haben, so kann zu diesem Zwecke das besprochene Werkchen von Martin, seiner Unvollständigkeit ungeachtet, dann das weit bessere lateinische *Joannis Beckmanni Lexicon botanicum*, welchem ich mehrere dieser Bemerkungen entnommen habe, empfohlen werden.

Herr Custos Kollar gibt eine Mittheilung über zwei der Schwarzföhre in ihrer Jugend schädliche Insekten.

Ich erlaube mir, die Aufmerksamkeit der geehrten Versammlung für einige Augenblicke in Anspruch zu nehmen, wenn schon nicht in der Absicht Ihnen etwa wichtige Entdeckungen im Gebiete der Naturgeschichte mitzutheilen, so doch in der Hoffnung unserer Forstkultur einen kleinen Dienst zu erweisen. Im Laufe des verflossenen Monats brachte mir der Ihnen bekannte fleissige Petrefakten- und Conchylien-Sammler Zelebor einige junge Stämme unserer Schwarzföhre (*Pinus austriaca Höss.*) aus dem Dornbacher Reviere, die durch forstschädliche Insekten zu Grunde gerichtet waren. Ich untersuchte diese jungen Stämmchen und fand als *Corpus delicti* zuerst den *Magdalinus violaceus Sch.* (*Curculio violaceus Linn.*) als Larve, Nymphe und vollkommenes Insekt. Die meisten hausten im Marke dieser Stämme, einzelne hatten jedoch die äussersten Holzschichten unmittelbar unter dem Bast angegriffen. Prof. Ratzeburg, welcher eine vollständige Naturgeschichte dieses Rüsselkäfers in seinem trefflichen Werke: „Die Forst-Insekten“ liefert, zählt das Thier unter die merklich schädlichen, und gibt die gemeine Kiefer als seine vorzüglichste Nahrungspflanze an, führt jedoch die Angaben anderer Naturforscher an, welche das Insekt auch auf Birken, Fichten, Weisstannen und dem Weinstocke beobachtet haben wollen. Der Schwarzföhre erwähnt Ratzeburg nicht. Da diess nun eine für unser Vaterland sehr wichtige Holzart ist, so glaubte ich dieses Faktum zur Vervollständigung der Naturgeschichte des in Rede stehenden Insekts anführen zu sollen.

Gesellschaftlich mit dem eben erwähnten Rüsselkäfer lebt ferner ein ebenfalls schon bekannter Borkenkäfer, der *Bostrichus bidens Fbr.*, dessen Oekonomie auch schon Ratzeburg sehr vollständig mitgetheilt bis auf den Umstand, dass er die gemeine Kiefer (*Pinus sylvestris*) als die einzige Futterpflanze angibt, weil er nicht Gelegenheit gehabt, ihn in der Schwarzföhre zu beobachten.

Diese beiden Insekten scheinen die Hauptverwüster junger Anlagen von Schwarzföhren zu sein. Ihr Dasein verräth sich durch das Absterben der jüngsten Triebe der Pflanze, und solche Pflanzen müssen, will man die Anlagen nicht dem gänzlichen Ruine durch die erwähnten Insekten aussetzen, im ersten Frühjahr vor dem Schwärmen der Insekten, ausgerissen und vertilgt werden.

Herr J. Beer zeigt lebende Cacteen vor, an denen er Vegetationsversuche gemacht hat, worüber er Folgendes bemerkt:

Ich erlaube mir die hohe Versammlung auf zehnjährige Versuche mit *Echinopsis Eriesii* aufmerksam zu machen.

Ich habe an 3 derlei Pflanzen über deren Lebens- und Reproduktionskraft Beobachtungen gemacht, welche nicht ohne Interesse sein dürften.

Der erste Versuch war — eine kleine 1 Zoll hohe Pflanze in ein Glas auf gewöhnliche Weise zu pflanzen, und dann das Glas mit einem eingeriebenen Glasstöpsel und Fette nach Möglichkeit hermetisch zu verschliessen. Im ersten Jahre wuchs der *Cactus* freudig fort und gewann merklich am Gewichte.

Im zweiten Jahre zeigten sich *Pteris serrulata* und *Nephrodium molle* im Glase, und bedeckten den inneren Raum desselben, wie auch den *Cactus*. Dieser wuchs überm Sommer bedeutend — er wurde 3 Zoll lang.

Im dritten Jahre vertrockneten die Farren im Sommer gänzlich aber eine andere kräftige Vegetation, — nämlich eine schön grüne Masse bedeckte die Glaswände von innen dergestalt, — dass von dem *Cactus* bis zum Herbste nichts zu sehen war. Derselbe wuchs dieses Jahr um 1 Zoll und war wieder schwerer geworden, er hatte einen Seitenzweig getrieben.

Im vierten Jahre zeigten sich im Frühjahre langgestreckte Moose, welche zu einzelnen zierlichen Pflänzchen, längs dem Glase hinanwuchsen. — Man konnte dieses Jahr den *Cactus* recht gut beobachten, welcher wohl spindlig — jedoch freudig fortwuchs.

Im fünften, sechsten, und siebenten Jahre hatte alle andere Vegetation, vermuthlich durch Abnahme der Feuchtigkeit aufgehört, die Glaswände erschienen von innen ganz trocken, und die Fragmente der verschiedenen Pflanzen, welche in früheren Jahren im Glase vegetirt hatten, — lagen verdorrt auf dem *Cactus*, und am Boden des Glasgefässes.

Im achten Jahre hatte die Pflanze den Glasstöpsel erreicht, die Stacheln des *Cactus* berührten denselben.

Nun kam das neunte Jahr. Im Frühjahre **1851** drückte sich die Pflanze sichtbar gegen den Glasstöpsel, und am **24.** April, als ich die Pflanze in den Morgenstunden besah, — war der wohlverwahrte Stöpsel von der Pflanze in die Höhe gehoben. — — Der Scheitel des *Cactus* war ganz zerdrückt. — An demselben Tage wuchs die Pflanze um mehr als einen halben Zoll.

Besonders bemerkenswerth erscheint hier die wenigstens **10**fache Vergrösserung des Gewichtes der Pflanze, in dem so kleinen verschlossenen Raum. — Die Bildungsfähigkeit erscheint hier überraschend, — obwohl selbe bei den tropischen *Orchideen* noch bewundernswerther vor sich geht.

Als zweiten Versuch habe ich die Ehre hier ebenfalls einen *Echinopsis Eriesii* zu zeigen, den ich vor **10** Jahren der Länge nach durch den Körper schnitt, ohne aber die Pflanze am Wurzelhalse, und am Scheitel zu verletzen. In den ersten Jahren ging die Ausdehnung der Pflanze ganz ungestört vor sich. Im vierten Jahre wuchs die Pflanze nur weniges, es erweiterte sich jedoch der Durchschnitt bedeutend, da ihre getrennte Hälfte von einander wich. Im fünften Jahre begann ein höchst merkwürdiges Vorwärtsschreiten im Bildungstriebe.

Die Central-Verbindung der Rippen am Scheitel der Pflanze senkte sich etwas ein, und endlich erschienen zu meinem nicht geringen Erstaunen! durch die Zellmasse der Pflanze, senkrecht noch einige grüne Auswüchse, welche sich binnen zwei Jahren zu einem Kopfe bildeten, der die Verbindung der einen Seite der Pflanze all-

mählig durchbrach, und nun, um zum Lichte zu gelangen, um sich selbst einen ganzen Kreis beschrieb, und jetzt im zehnten Jahre, — gerade im Begriffe steht, sich ganz von der anderen Hälfte der Pflanze zu trennen. Die zweite Hälfte hat sich auch einen Kopf gebildet, welcher jedoch noch nach unten gekehrt erscheint.

Höchst merkwürdig ist, — da nur die Hälfte der normalen Rippenanzahl auf einen neuen Kopf kam — dass sich die Pflanze selbst die fehlende Rippenanzahl in auffallender Weise bildet.

Der dritte Versuch ist dem vorigen ähnlich. Hier wurden aber alle Rippen der ganzen Länge nach durchschnitten, so zwar dass die Verbindung am Scheitel der Pflanze getrennt wurde. Im fünften Jahre wuchs eine ganz vollkommene neue Pflanze aus der Zellmasse.

Herr Graf Marschall gibt Notizen über entomologische Sammlungen zu Paris und zu London. — Aus den Briefen des Hrn. V. v. Motschoulsky (*Bulletin de la Société Imp. d. naturalistes de Moscou.* 1851. *Nr. II. pag.* 648—686).

Die Sammlung von Insecten und Crustaceen im *Jardin des Plantes* ist vielleicht die am besten geordnete (letztere wohl auch die reichste) in ganz Europa. Von Crustaceen sind vorzüglich die Arten des indischen Oceans, Polynesiens und des stillen Meeres längs der Küste von Amerika zahlreich. Von den meisten Gattungen sind anatomische Präparate in Weingeist vorhanden.

Herrn Chevrolat's Sammlung ist eine der vollständigsten und wird täglich vermehrt. Vorzüglich reich und schön sind die Longicornen und die Curculioniden. Der Besitzer, der alle Longicornen der Dejean'schen Sammlung angekauft hat, beschäftigt sich jetzt mit einem synonymischen Verzeichnisse dieser Familie. Die Curculioniden, zum grösseren Theil von Schönherr revidirt, werden auf etwa 10,000 Arten geschätzt.

Herr Jeckel beschäftiget sich ausschliesslich mit Curculioniden, und hat von dieser Abtheilung die vollständigste Sammlung. Er bearbeitet eine Monographie der Gattung *Hypsonotus*, die doppelt so viel Arten, als Schönherr beschrieben hat, enthalten soll.

Herr Guérin-Méneville hat eine ausgezeichnete Sammlung wirbelloser Thiere aller Classen. Seit mehreren Jahren beschäftigt er sich vorzüglich mit den ökonomisch nützlichen oder schädlichen Insecten.

Herrn Reiche's Sammlung ist ausgezeichnet und enthält die Xylophagen der Dejean'schen Sammlung. Gegenwärtig beschränkt sich Hr. Reiche ausschliesslich mit Coleopteren des europäischen Typus. Er besitzt, unter andern Seltenheiten, *Euchirus bimucronatus Pall.* aus der Gegend von Constantinopel, und ein Paar des von Fischer in der „*Entomographia Ros-*

sica" beschriebenen *Pogonocerus*, vermuthlich von *Batum*, an der Ostküste des schwarzen Meeres.

Herrn Doué's Sammlung ist durch ihre Eleganz und durch ihren Reichthum an Carabiden ausgezeichnet.

Herr Fermaire, der jetzt an einer Uebersicht der Halbflügler arbeitet, besitzt nur Europäer, darunter viel Schönes aus den Pyrenäen und aus Spanien, und eine vorzügliche Reihenfolge der kleineren süd-französischen Brachyelytern.

Herr Jacquelin Duval ist besonders reich an kleinen Arten; er bearbeitet eine Monographie der Bembidien.

Die Herren Bucquet und Deyrolle besitzen prächtige Suiten von *Cicindela*, *Carabus*, *Adelium*, *Cometes* u. dgl.

Hrn. Dr. Aubé's Sammlung zeichnet sich durch sorgfältige Anordnung und gewissenhafte Artbestimmungen aus.

Herr Persudaki betreibt den Insectenhandel im grössten Massstab; vorzüglich findet man bei ihm algerische Arten in grösster Auswahl.

London.

Die Insectensammlung des brittischen Museums, vorzüglich reich an Käfern (namentlich an Arten aus Indien, Neuseeland, *Sierra-Leona*, *Hong-kong*, und Hudsonsbay) und an Schmetterlingen, steht unter der Leitung der Herren White und Smith. Die Lepidopteren sind zum Theil von dem verstorbenen Herrn Doubleday veröffentlicht worden.

Herr Dallas ordnet und beschreibt die Hemipteren, Herr Walker die Hymenopteren.

Die Sammlung von *East India House* besitzt ostindische Seltenheiten, die den andern Museen fehlen; Vorstand ist Dr. Horsfield, bekannt durch seine mehrjährigen Forschungen in Java.

Die *Linnean Society* besitzt die Originalsammlung Linné's, noch gut erhalten, um die Arten, die in der Reihenfolge der 10. Ausgabe des „*Systema naturae*" stehen, zu erkennen; nur sehr wenige fehlen. Die Aufschriften scheinen meist von Linné's eigener Hand zu seyn; hier und da finden sich Zusätze, von dem früheren Besitzer Sir James Smith herrührend. Ferner besitzt dieser Verein die Banks'sche Sammlung, die sehr viele Originalien des Fabricius'schen „*Systema Eleutheratorum*" besitzt.

Die *Entomological-Society* besitzt die Originalsammlung Kirby's mit Ausnahme der Insecten von den *Rocky Mountains*, die im brittischen Museum steht.

Herr Dr. Jatum beschränkt sich auf Cicindeliden und Carabiden, hat aber in diesen Ordnungen die allerschönste und vollständigste Sammlung.

Hr. Stuart sammelt nur Cicindeliden und Carabiden des europäischen Typus.

Herr Wilson Saunders besitzt Sammlungen aus allen Ordnungen. Besonders reich und einzig in ihrer Art sind seine *Hemiptera homoptera*, *Hymenoptera* und *Diptera*.

Herr Westwood hat eine allgemeine Sammlung, worin die allerseltensten und schönsten Gegenstände sind. Er ist zugleich ein vorzüglicher entomologischer Zeichner und hat kostbare archäologische Prachtwerke herausgegeben.

Herr Vernon Wollaston, ein junger eifriger Entomolog, hat an Microcoleopteren aus Grossbritannien und aus Madera eine Menge der grössten Seltenheiten zusammengebracht. Er arbeitet an einer *Fauna entomologica* von Madera. Er besitzt ausserdem eine prächtige Sammlung von Land-Mollusken.

Herr Steffens besitzt eine vollständig geordnete und trefflich erhaltene Sammlung englischer Insecten, vorzüglich reich an sehr kleinen Arten aus allen Ordnungen. Der Kern seiner Sammlung ist die berühmte Marsham'sche.

Capitän Parry besitzt auf seinem Landsitze bei London eine grosse Sammlung, vorzüglich indischer und neuholländischer, auch einiger chinesischer Käfer mit vielen Prachtstücken und grossen Seltenheiten.

Herr Walton bearbeitet die Curculioniden, Herr Johnson die Brachyelytern Englands.

Der vorzüglichste Insectenhändler Londons ist Herr Steavens, der selbst eine sehr artige Sammlung englischer Schmetterlinge und Käfer besitzt, von denen Herr Walker die Curculioniden bestimmt hat.

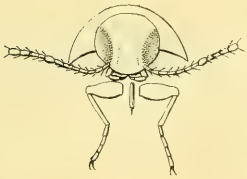
Herr Dr. Constantin v. Ettingshausen zeigte Wedelfragmente von vorweltlichen *Cycadeen*, welche Herr Director Hohenegger in der Umgebung von Teschen in den sogenannten Teschner-Schiefern auffand, und ihm zur Untersuchung mittheilte, vor. Dieselben gehören zu drei Arten, von welchen eine mit *Cycadites Brongniarti Roem.*, einer in der norddeutschen Wealdenformation vorkommenden Art übereinstimmt, die übrigen aber neu sind und dem fossilen Geschlechte *Pterophyllum* zufallen. Mit diesen *Cycadeen*-Resten fanden sich Fragmente von einer ausgezeichneten *Cupressineen*-Form, die Herr v. Ettingshausen *Thuites Hoheneggeri* benannte, und von einer *Calamites*-Art, die auch zu Zöbing bei Krems, wo nach augenfälligen Beweisen die gleiche Formation zu Tage tritt, vorkommen. Es ist sehr bemerkenswerth, dass die genannten Schiefer nebst den Pflanzenresten auch Thierreste ziemlich häufig enthalten, welche, grösstentheils zu den *Cephalopoden* gehörig, den *Neocomien*, die der Wealdenformation entsprechende marine Bildung ausschliesslich bezeichnen.

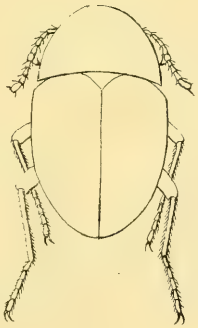
Druckfehler.

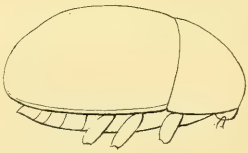
Seite	15	Zeile	14 v. u.	statt	*masse* lies *mat*
—	21	—	5 v. u.	—	hei — bei
—	—	—	letzte v. u.	nach	und setze die
—	26	—	9 v. u.	statt	*carissime* lies *rarissime*
—	30	—	5 v. u.	—	abhängenden lies anhängenden
—	37	—	4 v. u.	—	dieser prachtvollen Form, lies dieses prachtvollen Farnes
—	—	—	3 v. u.	—	Hollenthor lies Hollenthon
—	38	—	7 v. o.		
—	—	—	9 v. o.	—	einem lies einer
—	—	—	16—17 v. u.	statt	aus Galizien lies am Galizin
—	40	—	6 v. o.	nach	also setze vielleicht
—	—	—	8 v. o.	statt	wichtiger lies richtiger
—	—	—	9 v. o.	—	*S. viminalis* lies *S. cinerea*
—	—	—	9—10 v. o.	statt	*S. purpurea* und *S. cinerea* lies *S. viminalis* u. *S. Caprea*
—	—	—	14 v. u.	statt	*Kth* lies *Roth*
—	—	—	9 v. u.	—	*S.* — *L.*
—	41	—	13 v. o.	nach	Pflanze setze ist
—	42	—	13 v. u.	statt	der lies des
—	43	—	erste	—	*Chimaphila* lies *Chimophila*
—	44	—	18 v. o.	—	in lies auf
—	—	—	20 v. o.	—	meist lies einst
—	46	—	15 v. o.	nach	oder setze in
—	52	—	6 v. o.	—	die — in
—	53	—	5 v. u.	—	Flanken setze dunkler
—	54	—	9	der Tabelle	lies Schnabel vor den Nasenlöchern breit
—	73	—	erste	statt	6. Oct. lies 5. Nov.
—	101	—	15 v. u.	—	*Sileranthus* lies *Scleranthus*
—	120	—	11 v. o.	nach	*stipularis* setze *E. B. t.* 1214
—	128	—	letzte	vor	Arten setze zwei
				nach der	setze letztern
—	132	—	14 v. u.	statt	*mitri* lies *mihi*
—	143	—	6 v. u.	—	*Bialora* lies *Biatora*
—	156	—	3 v. o.	—	*hyoscridifolium* lies *hyoseridifolium*
—	184, Spalte 2, Zeile 6 v. o.			statt	*ovira* lies *ovina*
—	187	Zeile	17 v. u.	statt	kommen lies kamen
—	187	—	11 v. u.	—	*Summ. fl. Posun.* lies *Lumn. fl. Poson.*
—	188	—	12 v. o.	—	*metaechatum* — *melachaetum.*
—	189	—	15 v. o.	—	nach lies noch

Seite	192	Zeile	18	v. o.	statt	springend lies spreizend
—	194	—	—	v. u.	—	Sooster — Sooser
—	195	—	14	v. u.	—	dann lies denn
—	197	—	3	v. o.	—	mein — eine
—	—	—	20	v. o.	streiche das Wort Zoll	
—	—	—	18	v. u.	statt	*Hene* lies *Heer*
—	198	—	8	v. o.	—	*navis* — *novis*
—	202	—	11	v. u.	—	*aunea* — *aurea*
—	203	—	16	v. o.	—	*Anonia* lies *Aronia*
—	—	—	19	v. u.	—	Wenn — , wenn
—	204	—	22	v. o.	—	sweisser lies weisser.

I







Adelops Khevenhülleri.

Miller.

Lith. u. in Farb. ged. in d. k.k. Hof u. Staatsdruckerei.

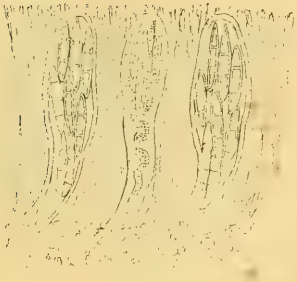
A

Fig. I.

B

A

Fig. II

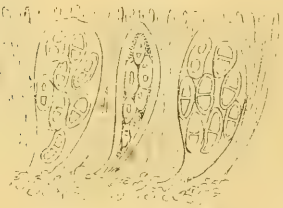


B

Fig. III

B

A



A

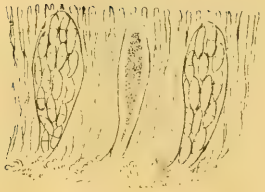


Fig. IV.

B

Fig. V.

A

B

Fig. VI.

A

B

Fig. VII

B

C D E F

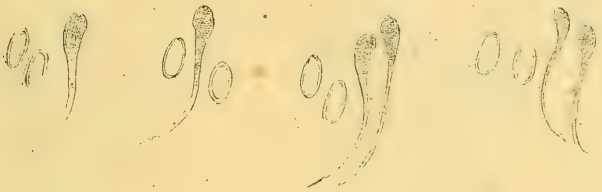


Fig. VIII

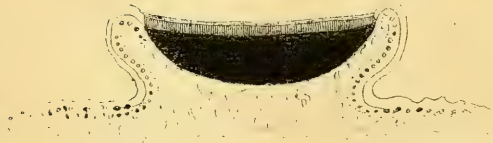


Fig. IX

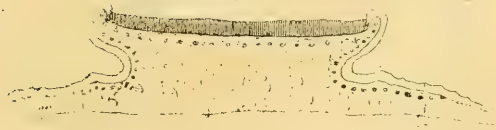


Fig. X.

Fig. XI.

Fig. XII.

Fig. XIII.

Fig. XIV.

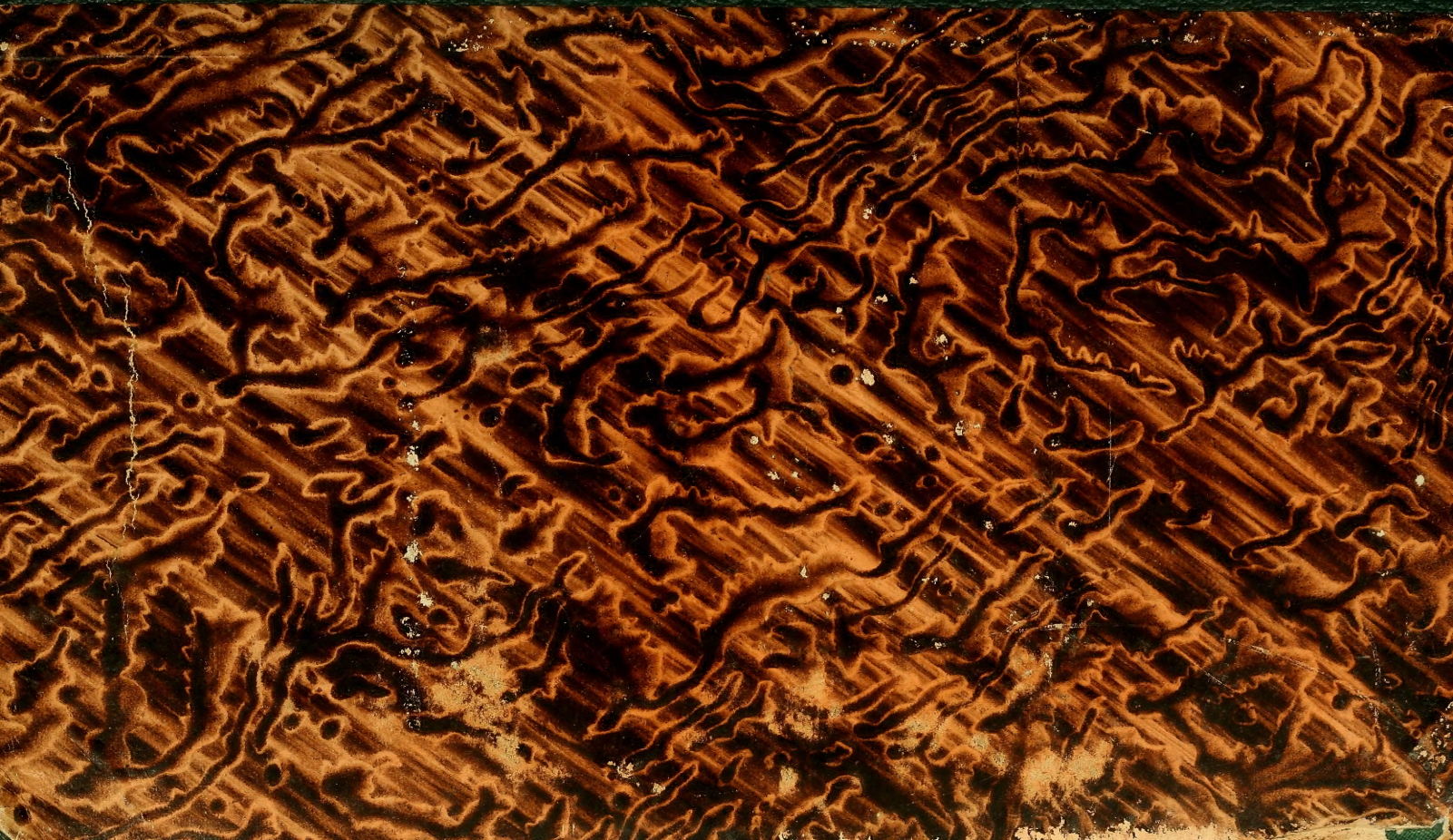



Fig. XV.